DIE WAHLVERWANDTSCHAFTEN. EIN ROMAN. 2. THL. TITELBLATT FEHLT: 13

Digitized by Google

MENTEM ALIT ET EXCOLIT
K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK
59.H.59

Digitized by Google

59. H. 59.

Digitized by Google

National-Bibliothek Wien
Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Eduard — ſo nennen wir einen reichen Baron im beſten Mannesalter — Eduard hatte in ſeiner Baumſchule die ſchönſte Stunde eines Aprilnachmittags zugebracht, um friſch erhaltene Pfropfreiſer auf junge Stämme zu bringen. Sein Geſchäft war eben vollendet; er legte die Geräthſchaften in das Futteral zuſammen und betrachtete ſeine Arbeit mit Vergnügen, als der Gärtner hinzutrat und ſich an dem theilnehmenden Fleiße des Herrn ergötzte.

Haſt du meine Frau nicht geſehen? fragte Eduard, indem er ſich weiter zu gehen anſchickte.

Drüben in den neuen Anlagen, verſetzte der Gärtner. Die Mooshütte wird heute fertig, die ſie an der Felswand, dem Schloſſe gegenüber gebaut hat. Alles iſt recht ſchön geworden und muß Ew. Gnaden gefallen. Man hat einen vortrefflichen Anblick: unten das Dorf, ein wenig rechter Hand die Kirche, über deren Thurmſpitze man faſt hinwegſieht; gegenüber das Schloß und die Gärten.

Ganz recht, verſetzte Eduard; einige Schritte von hier konnte ich die Leute arbeiten ſehen.

WIEN

Digitized by Google

Dann, fuhr der Gärtner fort, öffnet ſich rechts das Thal und man ſieht über die reichen Baumwieſen in eine heitere Ferne. Der Stieg die Felſen hinauf iſt gar hübſch angelegt. Die gnädige Frau verſteht es; man arbeitet unter ihr mit Vergnügen.

Geh zu ihr, ſagte Eduard, und erſuche ſie, auf mich zu warten. Sage ihr, ich wünſche die neue Schöpfung zu ſehen und mich daran zu erfreuen.

Der Gärtner entfernte ſich eilig und Eduard folgte bald.

Dieſer ſtieg nun die Terraſſen hinunter, muſterte, im Vorbeygehen, Gewächshäuſer und Treibebeete, bis er ans Waſſer, dann über einen Steg an den Ort kam, wo ſich der Pfad nach den neuen Anlagen in zwey Arme theilte. Den einen, der über den Kirchhof ziemlich gerade nach der Felswand hinging, ließ er liegen um den andern einzuſchlagen, der ſich links etwas weiter durch anmuthiges Gebüſch ſachte hinaufwand; da wo beyde zuſammentrafen, ſetzte er ſich für einen Augenblick auf einer wohlangebrachten Bank nieder, betrat ſodann den eigentlichen Stieg, und ſah ſich durch allerley Treppen und Abſätze, auf dem ſchmalen, bald mehr bald weniger ſteilen Wege endlich zur Mooshütte geleitet.

An der Thüre empfing Charlotte ihren Gemahl und ließ ihn dergeſtalt niederſitzen, daß er durch Thüre und Fenſter die verſchiedenen Bilder, welche die Landſchaft gleichſam im Rahmen zeigten, auf einen Blick überſe-

Digitized by Google

hen konnte. Er freute ſich daran, in Hoffnung daß der Frühling bald alles noch reichlicher beleben würde. Nur eines habe ich zu erinnern, ſetzte er hinzu: die Hütte ſcheint mir etwas zu eng.

Für uns beyde doch geräumig genug, verſetzte Charlotte.

Nun freylich, ſagte Eduard, für einen Dritten iſt auch wohl noch Platz.

Warum nicht? verſetzte Charlotte, und auch für ein Viertes. Für größere Geſellſchaft wollen wir ſchon andere Stellen bereiten.

Da wir denn ungeſtört hier allein ſind, ſagte Eduard, und ganz ruhigen heiteren Sinnes; ſo muß ich dir geſtehen, daß ich ſchon einige Zeit etwas auf dem Herzen habe, was ich dir vertrauen muß und möchte, und nicht dazu kommen kann.

Ich habe dir ſo etwas angemerkt, verſetzte Charlotte.

Und ich will nur geſtehen, fuhr Eduard fort, wenn mich der Poſtbote morgen früh nicht drängte, wenn wir uns nicht heut entſchließen müßten, ich hätte vielleicht noch länger geſchwiegen.

Was iſt es denn? fragte Charlotte freundlich entgegenkommend.

Es betrifft unſern Freund, den Hauptmann, antwortete Eduard. Du kennſt die traurige Lage, in die er, wie ſo mancher andere, ohne ſein Verſchulden geſetzt

Digitized by Google

iſt. Wie ſchmerzlich muß es einem Manne von ſeinen Kenntniſſen, ſeinen Talenten und Fertigkeiten ſeyn, ſich auſſer Thätigkeit zu ſehen und — ich will nicht lange zurückhalten mit dem was ich für ihn wünſche: ich möchte daß wir ihn auf einige Zeit zu uns nähmen.

Das iſt wohl zu überlegen und von mehr als einer Seite zu betrachten, verſetzte Charlotte.

Meine Anſichten bin ich bereit dir mitzutheilen, entgegnete ihr Eduard. In ſeinem letzten Briefe herrſcht ein ſtiller Ausdruck des tiefſten Mißmuthes; nicht daß es ihm an irgend einem Bedürfniß fehle: denn er weiß ſich durchaus zu beſchränken und für das Nothwendige habe ich geſorgt; auch drückt es ihn nicht etwas von mir anzunehmen: denn wir ſind unſre Lebzeit über einander wechſelſeitig ſo viel ſchuldig geworden, daß wir nicht berechnen können, wie unſer Credit und Debet ſich gegen einander verhalte — daß er geſchäftlos iſt, das iſt eigentlich ſeine Qual. Das Vielfache, was er an ſich ausgebildet hat, zu Andrer Nutzen täglich und ſtündlich zu gebrauchen, iſt ganz allein ſein Vergnügen, ja ſeine Leidenſchaft. Und nun die Hände in den Schoos zu legen, oder noch weiter zu ſtudiren, ſich weitere Geſchicklichkeit zu verſchaffen, da er das nicht brauchen kann, was er in vollem Maaße beſitzt — genug, liebes Kind, es iſt eine peinliche Lage, deren Qual er doppelt und dreifach in ſeiner Einſamkeit empfindet.

Ich dachte doch, ſagte Charlotte, ihm wären von

Digitized by Google

verſchiedenen Orten Anerbietungen geſchehen. Ich hatte ſelbſt, um ſeinetwillen, an manche thätige Freunde und Freundinnen geſchrieben, und ſoviel ich weiß, blieb dieß auch nicht ohne Wirkung.

Ganz recht, verſetzte Eduard; aber ſelbſt dieſe verſchiedenen Gelegenheiten, dieſe Anerbietungen machen ihm neue Qual, neue Unruhe. Keines von den Verhältniſſen iſt ihm gemäß. Er ſoll nicht wirken; er ſoll ſich aufopfern, ſeine Zeit, ſeine Geſinnungen, ſeine Art zu ſeyn, und das iſt ihm unmöglich. Jemehr ich das alles betrachte, jemehr ich es fühle, deſto lebhafter wird der Wunſch ihn bey uns zu ſehen.

Es iſt recht ſchön und liebenswürdig von dir, verſetzte Charlotte, daß du des Freundes Zuſtand mit ſo viel Theilnahme bedenkſt; allein erlaube mir dich aufzufordern, auch deiner, auch unſer zu gedenken.

Das habe ich gethan, entgegnete ihr Eduard. Wir können von ſeiner Nähe uns nur Vortheil und Annehmlichkeit verſprechen. Von dem Aufwande will ich nicht reden, der auf alle Fälle gering für mich wird, wenn er zu uns zieht; beſonders wenn ich zugleich bedenke, daß uns ſeine Gegenwart nicht die mindeſte Unbequemlichkeit verurſacht. Auf dem rechten Flügel des Schloſſes kann er wohnen, und alles andre findet ſich. Wie viel wird ihm dadurch geleiſtet, und wie manches Angenehme wird uns durch ſeinen Umgang, ja wie mancher Vortheil! Ich hätte längſt eine Ausmeſſung des

Digitized by Google

Gutes und der Gegend gewünſcht; er wird ſie beſorgen und leiten. Deine Abſicht iſt, ſelbſt die Güter künftig zu verwalten, ſobald die Jahre der gegenwärtigen Pächter verfloſſen ſind. Wie bedenklich iſt ein ſolches Unternehmen! Zu wie manchen Vorkenntniſſen kann er uns nicht verhelfen! Ich fühle nur zu ſehr, daß mir ein Mann dieſer Art abgeht. Die Landleute haben die rechten Kenntniſſe; ihre Mittheilungen aber ſind confus und nicht ehrlich. Die Studirten aus der Stadt und von den Akademieen ſind wohl klar und ordentlich; aber es fehlt an der unmittelbaren Einſicht in die Sache. Vom Freunde kann ich mir beydes verſprechen; und dann entſpringen noch hundert andre Verhältniſſe daraus, die ich mir alle gern vorſtellen mag, die auch auf dich Bezug haben und wovon ich viel Gutes vorausſehe. Nun danke ich dir, daß du mich freundlich angehört haſt; jetzt ſprich aber auch recht frey und umſtändlich und ſage mir alles was du zu ſagen haſt, ich will dich nicht unterbrechen.

Recht gut, verſetzte Charlotte: ſo will ich gleich mit einer allgemeinen Bemerkung anfangen. Die Männer denken mehr auf das Einzelne, auf das Gegenwärtige, und das mit Recht, weil ſie zu thun, zu wirken berufen ſind; die Weiber hingegen mehr auf das was im Leben zuſammenhängt, und das mit gleichem Rechte, weil ihr Schickſal, das Schickſal ihrer Familien, an dieſen Zuſammenhang geknüpft iſt, und auch gerade die-

ſes Zuſammenhängende von ihnen gefordert wird. Laß uns deswegen einen Blick auf unſer gegenwärtiges, auf unſer vergangenes Leben werfen, und du wirſt mir eingeſtehen, daß die Berufung des Hauptmanns nicht ſo ganz mit unſern Vorſätzen, unſern Planen, unſern Einrichtungen zuſammentrifft.

Mag ich doch ſo gern unſerer frühſten Verhältniſſe gedenken! Wir liebten einander als junge Leute recht herzlich; wir wurden getrennt: du von mir, weil dein Vater, aus nie zu ſättigender Begierde des Beſitzes, dich mit einer ziemlich älteren reichen Frau verband; ich von dir, weil ich, ohne ſonderliche Ausſichten, einem wohlhabenden, nicht geliebten aber geehrten Manne meine Hand reichen mußte. Wir wurden wieder frey; du früher, indem dich dein Mütterchen im Beſitz eines großen Vermögens ließ; ich ſpäter, eben zu der Zeit, da du von Reiſen zurückkamſt. So fanden wir uns wieder. Wir freuten uns der Erinnerung, wir liebten die Erinnerung, wir konnten ungeſtört zuſammen leben. Du drangſt auf eine Verbindung; ich willigte nicht gleich: denn da wir ohngefähr von denſelben Jahren ſind, ſo bin ich als Frau wohl älter geworden, du nicht als Mann. Zuletzt wollte ich dir nicht verſagen, was du für dein einziges Glück zu halten ſchienſt. Du wollteſt von allen Unruhen, die du bey Hof, im Militär, auf Reiſen erlebt hatteſt, dich an meiner Seite erholen, zur Beſinnung kommen, des Lebens genießen;

Digitized by Google

aber auch nur mit mir allein. Meine einzige Tochter that ich in Penſion, wo ſie ſich freylich mannigfaltiger ausbildet, als bey einem ländlichen Aufenthalte geſchehen könnte; und nicht ſie allein, auch Ottilien, meine liebe Nichte, that ich dorthin, die vielleicht zur häuslichen Gehülfinn unter meiner Anleitung am beſten herangewachſen wäre. Das alles geſchah mit deiner Einſtimmung, bloß damit wir uns ſelbſt leben, bloß damit wir das früh ſo ſehnlich gewünſchte, endlich ſpät erlangte Glück ungeſtört genießen möchten. So haben wir unſern ländlichen Aufenthalt angetreten. Ich übernahm das Innere, du das Aeußere und was ins Ganze geht. Meine Einrichtung iſt gemacht, dir in allem entgegen zu kommen, nur für dich allein zu leben; laß uns wenigſtens eine Zeit lang verſuchen, in wie fern wir auf dieſe Weiſe mit einander ausreichen.

Da das Zuſammenhängende, wie du ſagſt, eigentlich euer Element iſt, verſetzte Eduard; ſo muß man euch freylich nicht in einer Folge reden hören, oder ſich entſchließen euch Recht zu geben, und du ſollſt auch Recht haben bis auf den heutigen Tag. Die Anlage, die wir bis jetzt zu unſerm Daſeyn gemacht haben, iſt von guter Art; ſollen wir aber nichts weiter darauf bauen, und ſoll ſich nichts weiter daraus entwickeln? Was ich im Garten leiſte, du im Park, ſoll das nur für Einſiedler gethan ſeyn?

Recht gut! verſetzte Charlotte, recht wohl! Nur

Digitized by Google

daß wir nichts hinderndes, fremdes herein bringen. Bedenke, daß unſre Vorſätze, auch was die Unterhaltung betrifft, ſich gewiſſermaßen nur auf unſer beyderſeitiges Zuſammenſeyn bezogen. Du wollteſt zuerſt die Tagebücher deiner Reiſe mir in ordentlicher Folge mittheilen, bey dieſer Gelegenheit ſo manches dahin gehörige von Papieren in Ordnung bringen, und unter meiner Theilnahme, mit meiner Beyhülfe, aus dieſen unſchätzbaren aber verworrenen Heften und Blättern ein für uns und andre erfreuliches Ganze zuſammenſtellen. Ich verſprach dir an der Abſchrift zu helfen, und wir dachten es uns ſo bequem, ſo artig, ſo gemüthlich und heimlich, die Welt, die wir zuſammen nicht ſehen ſollten, in der Erinnerung zu durchreiſen. Ja der Anfang iſt ſchon gemacht. Dann haſt du die Abende deine Flöte wieder vorgenommen, begleiteſt mich am Clavier; und an Beſuchen aus der Nachbarſchaft und in die Nachbarſchaft fehlt es uns nicht. Ich wenigſtens habe mir aus allem dieſem den erſten wahrhaft fröhlichen Sommer zuſammengebaut, den ich in meinem Leben zu genießen dachte.

Wenn mir nur nicht, verſetzte Eduard indem er ſich die Stirne rieb, bey alle dem, was du mir ſo liebevoll und verſtändig wiederholſt, immer der Gedanke beyginge, durch die Gegenwart des Hauptmanns würde nichts geſtört, ja vielmehr alles beſchleunigt und neu belebt. Auch er hat einen Theil meiner Wanderungen mitge-

Digitized by Google

macht; auch er hat manches, und in verſchiedenem Sinne, ſich angemerkt: wir benutzten das zuſammen, und alsdann würde es erſt ein hübſches Ganze werden.

So laß mich denn dir aufrichtig geſtehen, entgegnete Charlotte mit einiger Ungeduld, daß dieſem Vorhaben mein Gefühl widerſpricht, daß eine Ahndung mir nichts Gutes weiſſagt.

Auf dieſe Weiſe wäret Ihr Frauen wohl unüberwindlich, verſetzte Eduard: erſt verſtändig, daß man nicht widerſprechen kann, liebevoll, daß man ſich gern hingiebt, gefühlvoll, daß man Euch nicht weh thun mag, ahndungsvoll, daß man erſchrickt.

Ich bin nicht abergläubiſch, verſetzte Charlotte, und gebe nichts auf dieſe dunklen Anregungen, inſofern ſie nur ſolche wären; aber es ſind meiſtentheils unbewußte Erinnerungen glücklicher und unglücklicher Folgen, die wir an eigenen oder fremden Handlungen erlebt haben. Nichts iſt bedeutender in jedem Zuſtande, als die Dazwiſchenkunft eines Dritten. Ich habe Freunde geſehen, Geſchwiſter, Liebende, Gatten, deren Verhältniß durch den zufälligen oder gewählten Hinzutritt einer neuen Perſon ganz und gar verändert, deren Lage völlig umgekehrt worden.

Das kann wohl geſchehen, verſetzte Eduard, bey Menſchen, die nur dunkel vor ſich hin leben, nicht bey ſolchen, die ſchon durch Erfahrung aufgeklärt ſich mehr bewußt ſind.

Digitized by Google

Das Bewußtſeyn, mein Liebſter, entgegnete Charlotte, iſt keine hinlängliche Waffe, ja manchmal eine gefährliche, für den der ſie führt; und aus dieſem allen tritt wenigſtens ſo viel hervor, daß wir uns ja nicht übereilen ſollen. Gönne mir noch einige Tage, entſcheide nicht!

Wie die Sache ſteht, erwiederte Eduard, werden wir uns, auch nach mehreren Tagen, immer übereilen. Die Gründe für und dagegen haben wir wechſelsweiſe vorgebracht; es kommt auf den Entſchluß an, und da wär' es wirklich das beſte, wir gäben ihn dem Loos anheim.

Ich weiß, verſetzte Charlotte, daß du in zweifelhaften Fällen gerne wetteſt oder würfelſt; bey einer ſo ernſthaften Sache hingegen würde ich dieß für einen Frevel halten.

Was ſoll ich aber dem Hauptmann ſchreiben? rief Eduard aus: denn ich muß mich gleich hinſetzen.

Einen ruhigen, vernünftigen, tröſtlichen Brief, ſagte Charlotte.

Das heißt ſoviel wie keinen, verſetzte Eduard.

Und doch iſt es in manchen Fällen, verſetzte Charlotte, nothwendig und freundlich, lieber Nichts zu ſchreiben als nicht zu ſchreiben.

Digitized by Google

Zweytes Capitel.

Eduard fand ſich allein auf ſeinem Zimmer, und wirklich hatte die Wiederholung ſeiner Lebensſchickſale aus dem Munde Charlottens, die Vergegenwärtigung ihres beyderſeitigen Zuſtandes, ihrer Vorſätze, ſein lebhaftes Gemüth angenehm aufgeregt. Er hatte ſich in ihrer Nähe, in ihrer Geſellſchaft ſo glücklich gefühlt, daß er ſich einen freundlichen, theilnehmenden, aber ruhigen und auf nichts hindeutenden Brief an den Hauptmann ausdachte. Als er aber zum Schreibtiſch ging und den Brief des Freundes aufnahm, um ihn nochmals durchzuleſen, trat ihm ſogleich wieder der traurige Zuſtand des trefflichen Mannes entgegen; alle Empfindungen, die ihn dieſe Tage gepeinigt hatten, wachten wieder auf, und es ſchien ihm unmöglich, ſeinen Freund einer ſo ängſtlichen Lage zu überlaſſen.

Sich etwas zu verſagen, war Eduard nicht gewohnt. Von Jugend auf das einzige, verzogene Kind reicher Aeltern, die ihn zu einer ſeltſamen aber höchſt vortheilhaften Heirath mit einer viel ältern Frau zu bereden wußten, von dieſer auch auf alle Weiſe verzärtelt, indem ſie ſein gutes Betragen gegen ſie durch die größte

Freygebigkeit zu erwiedern ſuchte, nach ihrem baldigen Tode ſein eigener Herr, auf Reiſen unabhängig, jeder Abwechſelung, jeder Veränderung mächtig, nichts Uebertriebenes wollend, aber viel und vielerley wollend, freymüthig, wohlthätig, brav, ja tapfer im Fall — was konnte in der Welt ſeinen Wünſchen entgegenſtehen!

Bisher war alles nach ſeinem Sinne gegangen, auch zum Beſitz Charlottens war er gelangt, den er ſich durch eine hartnäckige, ja romanenhafte Treue doch zuletzt erworben hatte; und nun fühlte er ſich zum erſtenmal widerſprochen, zum erſtenmal gehindert, eben da er ſeinen Jugendfreund an ſich heranziehen, da er ſein ganzes Daſeyn gleichſam abſchließen wollte. Er war verdrießlich, ungeduldig, nahm einigemal die Feder und legte ſie nieder, weil er nicht einig mit ſich werden konnte, was er ſchreiben ſollte. Gegen die Wünſche ſeiner Frau wollte er nicht, nach ihrem Verlangen konnte er nicht; unruhig wie er war ſollte er einen ruhigen Brief ſchreiben, es wäre ihm ganz unmöglich geweſen. Das natürlichſte war, daß er Aufſchub ſuchte. Mit wenig Worten bat er ſeinen Freund um Verzeihung, daß er dieſe Tage nicht geſchrieben, daß er heut nicht umſtändlich ſchreibe, und verſprach für nächſtens ein bedeutenderes, ein beruhigendes Blatt.

Charlotte benutzte des andern Tags auf einem Spaziergang nach derſelben Stelle die Gelegenheit das Geſpräch wieder anzuknüpfen, vielleicht in der Ueberzeu-

gung, daß man einen Vorſatz nicht ſichrer abſtumpfen kann, als wenn man ihn öfters durchſpricht.

Eduarden war dieſe Wiederholung erwünſcht. Er äußerte ſich nach ſeiner Weiſe freundlich und angenehm: denn wenn er, empfänglich wie er war, leicht aufloderte, wenn ſein lebhaftes Begehren zudringlich ward, wenn ſeine Hartnäckigkeit ungeduldig machen konnte; ſo waren doch alle ſeine Aeußerungen durch eine vollkommene Schonung des andern dergeſtalt gemildert, daß man ihn immer noch liebenswürdig finden mußte, wenn man ihn auch beſchwerlich fand.

Auf eine ſolche Weiſe brachte er Charlotten dieſen Morgen erſt in die heiterſte Laune, dann durch anmuthige Geſprächswendungen ganz aus der Faſſung, ſo daß ſie zuletzt ausrief: Du willſt gewiß, daß ich das, was ich dem Ehmann verſagte, dem Liebhaber zugeſtehen ſoll.

Wenigſtens, mein Lieber, fuhr ſie fort, ſollſt du gewahr werden, daß deine Wünſche, die freundliche Lebhaftigkeit, womit du ſie ausdrückſt, mich nicht ungerührt, mich nicht unbewegt laſſen. Sie nöthigen mich zu einem Geſtändniß. Ich habe dir bisher auch etwas verborgen. Ich befinde mich in einer ähnlichen Lage wie du, und habe mir ſchon eben die Gewalt angethan, die ich dir nun über dich ſelbſt zumuthe.

Das hör' ich gern, ſagte Eduard; ich merke wohl, im Ehſtande muß man ſich manchmal ſtreiten, denn dadurch erfährt man was von einander.

Nun

Nun ſollſt du alſo erfahren, ſagte Charlotte, daß es mir mit Ottilien geht, wie dir mit dem Hauptmann. Höchſt ungern weiß ich das liebe Kind in der Penſion, wo ſie ſich in ſehr drückenden Verhältniſſen befindet. Wenn Luciane, meine Tochter, die für die Welt geboren iſt, ſich dort für die Welt bildet, wenn ſie Sprachen, Geſchichtliches und was ſonſt von Kenntniſſen ihr mitgetheilt wird, ſo wie ihre Noten und Variationen vom Blatte wegſpielt; wenn bey einer lebhaften Natur und bey einem glücklichen Gedächtniß ſie, man möchte wohl ſagen, alles vergißt und im Augenblicke ſich an alles erinnert; wenn ſie durch Freyheit des Betragens, Anmuth im Tanze, ſchickliche Bequemlichkeit des Geſprächs ſich vor allen auszeichnet, und durch ein angebornes herrſchendes Weſen ſich zur Königinn des kleinen Kreiſes macht; wenn die Vorſteherinn dieſer Anſtalt ſie als eine kleine Gottheit anſieht, die nun erſt unter ihren Händen recht gedeiht, die ihr Ehre machen, Zutrauen erwerben und einen Zufluß von andern jungen Perſonen verſchaffen wird; wenn die erſten Seiten ihrer Briefe und Monatsberichte immer nur Hymnen ſind über die Vortrefflichkeit eines ſolchen Kindes, die ich denn recht gut in meine Proſe zu überſetzen weiß: ſo iſt dagegen, was ſie ſchließlich von Ottilien erwähnt, nur immer Entſchuldigung auf Entſchuldigung, daß ein übrigens ſo ſchön heranwachſendes Mädchen ſich nicht entwickeln, keine Fähigkeiten und keine Fertigkeiten zei-

gen wolle. Das wenige was ſie ſonſt noch hinzufügt iſt gleichfalls für mich kein Räthſel, weil ich in dieſem lieben Kinde den ganzen Character ihrer Mutter, meiner wertheſten Freundinn, gewahr werde, die ſich neben mir entwickelt hat und deren Tochter ich gewiß, wenn ich Erzieherinn oder Aufſeherinn ſeyn könnte, zu einem herrlichen Geſchöpf heraufbilden wollte.

Da es aber einmal nicht in unſern Plan geht, und man an ſeinen Lebensverhältniſſen nicht ſo viel zupfen und zerren, nicht immer was neues an ſie heranziehen ſoll; ſo trag ich das lieber, ja ich überwinde die unangenehme Empfindung, wenn meine Tochter, welche recht gut weiß, daß die arme Ottilie ganz von uns abhängt, ſich ihrer Vortheile übermüthig gegen ſie bedient, und unſre Wohlthat dadurch gewiſſermaßen vernichtet.

Doch wer iſt ſo gebildet, daß er nicht ſeine Vorzüge gegen andre manchmal auf eine grauſame Weiſe geltend machte? Wer ſteht ſo hoch, daß er unter einem ſolchen Druck nicht manchmal leiden müßte? Durch dieſe Prüfungen wächſt Ottiliens Werth; aber ſeitdem ich den peinlichen Zuſtand recht deutlich einſehe, habe ich mir Mühe gegeben, ſie anderwärts unterzubringen. Stündlich ſoll mir eine Antwort kommen, und alsdann will ich nicht zaudern. So ſteht es mit mir, mein Beſter. Du ſiehſt, wir tragen beyderſeits dieſelben Sorgen in einem treuen freundſchaftlichen Herzen. Laß uns ſie gemeinſam tragen, da ſie ſich nicht gegeneinander aufheben.

Digitized by Google

Wir ſind wunderliche Menſchen, ſagte Eduard lächelnd. Wenn wir nur etwas das uns Sorge macht, aus unſerer Gegenwart verbannen können, da glauben wir ſchon, nun ſey es abgethan. Im Ganzen können wir vieles aufopfern, aber uns im Einzelnen herzugeben, iſt eine Forderung, der wir ſelten gewachſen ſind. So war meine Mutter. So lange ich als Knabe oder Jüngling bey ihr lebte, konnte ſie der augenblicklichen Beſorgniſſe nicht los werden. Verſpätete ich mich bey einem Ausritt, ſo mußte mir ein Unglück begegnet ſeyn; durchnetzte mich ein Regenſchauer, ſo war das Fieber mir gewiß. Ich verreiſte, ich entfernte mich von ihr, und nun ſchien ich ihr kaum anzugehören.

Betrachten wir es genauer, fuhr er fort, ſo handeln wir beyde thörigt und unverantwortlich, zwey der edelſten Naturen, die unſer Herz ſo nahe angehen, im Kummer und im Druck zu laſſen, nur um uns keiner Gefahr auszuſetzen. Wenn dieß nicht ſelbſtſüchtig genannt werden ſoll, was will man ſo nennen! Nimm Ottilien, laß mir den Hauptmann, und in Gottes Namen ſey der Verſuch gemacht!

Es möchte noch zu wagen ſeyn, ſagte Charlotte bedenklich, wenn die Gefahr für uns allein wäre. Glaubſt du denn aber, daß es räthlich ſey, den Hauptmann mit Ottilien als Hausgenoſſen zu ſehen, einen Mann ohngefähr in deinen Jahren, in den Jahren — daß ich dir dieſes Schmeichelhafte nur gerade unter die

Digitized by Google

Augen ſage — wo der Mann erſt liebefähig und erſt der Liebe werth wird, und ein Mädchen von Ottiliens Vorzügen? —

Ich weiß doch auch nicht, verſetzte Eduard, wie du Ottilien ſo hoch ſtellen kannſt! Nur dadurch erkläre ich mir's, daß ſie deine Neigung zu ihrer Mutter geerbt hat. Hübſch iſt ſie, das iſt wahr, und ich erinnre mich, daß der Hauptmann mich auf ſie aufmerkſam machte, als wir vor einem Jahre zurückkamen und ſie mit dir bey deiner Tante trafen. Hübſch iſt ſie, beſonders hat ſie ſchöne Augen; aber ich wüßte doch nicht, daß ſie den mindeſten Eindruck auf mich gemacht hätte.

Das iſt löblich an dir, ſagte Charlotte, denn ich war ja gegenwärtig; und ob ſie gleich viel jünger iſt als ich, ſo hatte doch die Gegenwart der ältern Freundinn ſo viele Reize für dich, daß du über die aufblühende verſprechende Schönheit hinausſaheſt. Es gehört auch dieß zu deiner Art zu ſeyn, deßhalb ich ſo gern das Leben mit dir theile.

Charlotte, ſo aufrichtig ſie zu ſprechen ſchien, verhehlte doch etwas. Sie hatte nämlich damals dem von Reiſen zurückkehrenden Eduard Ottilien abſichtlich vorgeführt, um dieſer geliebten Pflegetochter eine ſo große Parthie zuzuwenden: denn an ſich ſelbſt, in Bezug auf Eduard, dachte ſie nicht mehr. Der Hauptmann war auch angeſtiftet, Eduarden aufmerkſam zu machen; aber dieſer, der ſeine frühe Liebe zu Charlotten hart-

näckig im Sinne behielt, ſah weder rechts noch links, und war nur glücklich in dem Gefühl, daß es möglich ſey, eines ſo lebhaft gewünſchten und durch eine Reihe von Ereigniſſen ſcheinbar auf immer verſagten Gutes endlich doch theilhaft zu werden.

Eben ſtand das Ehpaar im Begriff die neuen Anlagen herunter nach dem Schloſſe zu gehen, als ein Bedienter ihnen haſtig entgegen ſtieg und mit lachendem Munde ſich ſchon von unten herauf vernehmen ließ. Kommen Ew. Gnaden doch ja ſchnell herüber! Herr Mittler iſt in den Schloßhof geſprengt. Er hat uns alle zuſammengeſchrieen, wir ſollen Sie aufſuchen, wir ſollen Sie fragen, ob es Noth thue? Ob es Noth thut, rief er uns nach: Hört ihr? aber geſchwind, geſchwind!

Der drollige Mann! rief Eduard aus: kommt er nicht gerade zur rechten Zeit, Charlotte? Geſchwind zurück! befahl er dem Bedienten: ſage ihm: es thue Noth, ſehr Noth! Er ſoll nur abſteigen. Verſorgt ſein Pferd, führt ihn in den Saal, ſetzt ihm ein Frühſtück vor; wir kommen gleich.

Laß uns den nächſten Weg nehmen, ſagte er zu ſeiner Frau, und ſchlug den Pfad über den Kirchhof ein, den er ſonſt zu vermeiden pflegte. Aber wie verwundert war er, als er fand, daß Charlotte auch hier für das Gefühl geſorgt habe. Mit möglichſter Schonung der alten Denkmäler hatte ſie alles ſo zu vergleichen und zu ordnen gewußt, daß es ein angenehmer

Raum erſchien, auf dem das Auge und die Einbildungs-kraft gern verweilte.

Auch dem älteſten Stein hatte ſie ſeine Ehre gegönnt. Den Jahren nach waren ſie an der Mauer aufgerichtet, eingefügt oder ſonſt angebracht; der hohe Sockel der Kirche ſelbſt war damit vermannigfaltigt und geziert. Eduard fühlte ſich ſonderbar überraſcht, wie er durch die kleine Pforte herein trat; er drückte Charlotten die Hand und im Auge ſtand ihm eine Thräne.

Aber der närriſche Gaſt verſcheuchte ſie gleich. Denn dieſer hatte keine Ruh im Schloß gehabt, war ſpornſtreichs durchs Dorf bis an das Kirchhofthor geritten, wo er ſtill hielt und ſeinen Freunden entgegen rief: Ihr habt mich doch nicht zum beſten? Thut's wirklich Noth, ſo bleibe ich zu Mittage hier. Haltet mich nicht auf: ich habe heute noch viel zu thun.

Da Ihr Euch ſo weit bemüht habt, rief ihm Eduard entgegen; ſo reitet noch vollends herein, wir kommen an einem ernſthaften Orte zuſammen, und ſeht wie ſchön Charlotte dieſe Trauer ausgeſchmückt hat.

Hier herein, rief der Reiter, komm' ich weder zu Pferde, noch zu Wagen, noch zu Fuße. Dieſe da ruhen in Frieden, mit ihnen habe ich nichts zu ſchaffen. Gefallen muß ich mir's laſſen, wenn man mich einmal die Füße voran hereinſchleppt. Alſo iſt's Ernſt?

Ja, rief Charlotte, recht Ernſt! Es iſt das erſtemal, daß wir neue Gatten in Noth und Verwirrung ſind, woraus wir uns nicht zu helfen wiſſen.

Digitized by Google

Ihr ſeht nicht darnach aus, verſetzte er: doch will ich's glauben. Führt Ihr mich an, ſo laß ich Euch künftig ſtecken. Folgt geſchwinde nach; meinem Pferde mag die Erholung zu gut kommen.

Bald fanden ſich die Dreye im Saale zuſammen; das Eſſen ward aufgetragen, und Mittler erzählte von ſeinen heutigen Thaten und Vorhaben. Dieſer ſeltſame Mann war früherhin Geiſtlicher geweſen und hatte ſich bey einer raſtloſen Thätigkeit in ſeinem Amte dadurch ausgezeichnet, daß er alle Streitigkeiten, ſowohl die häuslichen, als die nachbarlichen, erſt der einzelnen Bewohner, ſodann ganzer Gemeinden und mehrerer Gutsbeſitzer, zu ſtillen und zu ſchlichten wußte. So lange er im Dienſte war, hatte ſich kein Ehpaar ſcheiden laſſen, und die Landescollegien wurden mit keinen Händeln und Proceſſen von dorther behelliget. Wie nöthig ihm die Rechtskunde ſey, ward er zeitig gewahr. Er warf ſein ganzes Studium darauf, und fühlte ſich bald den geſchickteſten Advocaten gewachſen. Sein Wirkungskreis dehnte ſich wunderbar aus, und man war im Begriff ihn nach der Reſidenz zu ziehen, um das von oben herein zu vollenden, was er von unten herauf begonnen hatte, als er einen anſehnlichen Lotteriegewinnſt that, ſich ein mäßiges Gut kaufte, es verpachtete und zum Mittelpunct ſeiner Wirkſamkeit machte, mit dem feſten Vorſatz, oder vielmehr nach alter Gewohnheit und Neigung, in keinem Hauſe zu verweilen, wo nichts zu

ſchlichten und nichts zu helfen wäre. Diejenigen, die auf Namensbedeutungen abergläubiſch ſind, behaupten, der Name Mittler habe ihn genöthigt, dieſe ſeltſamſte aller Beſtimmungen zu ergreifen.

Der Nachtiſch war aufgetragen, als der Gaſt ſeine Wirthe ernſtlich vermahnte, nicht weiter mit ihren Entdeckungen zurückzuhalten, weil er gleich nach dem Kaffee fort müſſe. Die beyden Eheleute machten umſtändlich ihre Bekenntniſſe; aber kaum hatte er den Sinn der Sache vernommen, als er verdrießlich vom Tiſche auffuhr, ans Fenſter ſprang und ſein Pferd zu ſatteln befahl.

Entweder Ihr kennt mich nicht, rief er aus, Ihr verſteht mich nicht, oder Ihr ſeyd ſehr boshaft. Iſt denn hier ein Streit? iſt denn hier eine Hülfe nöthig? Glaubt Ihr, daß ich in der Welt bin, um Rath zu geben? Das iſt das dümmſte Handwerk das einer treiben kann. Rathe ſich jeder ſelbſt und thue was er nicht laſſen kann. Geräth es gut, ſo freue er ſich ſeiner Weisheit und ſeines Glücks; läuft's übel ab, dann bin ich bey der Hand. Wer ein Uebel los ſeyn will der weiß immer was er will; wer was beſſers will als er hat, der iſt ganz ſtaarblind — Ja ja! lacht nur — er ſpielt Blindekuh, er ertappt's vielleicht; aber was? Thut was Ihr wollt: es iſt ganz einerley! Nehmt die Freunde zu Euch, laßt ſie weg: alles einerley! Das Vernünftigſte habe ich mißlingen ſehen, das Abgeſchmackteſte gelingen. Zerbrecht Euch die Köpfe nicht, und wenn's auf eine

Digitized by Google

oder die andre Weiſe übel abläuft, zerbrecht ſie Euch auch nicht. Schickt nur nach mir, und Euch ſoll geholfen ſeyn. Bis dahin Euer Diener!

Und ſo ſchwang er ſich aufs Pferd, ohne den Kaffee abzuwarten.

Hier ſiehſt du, ſagte Charlotte, wie wenig eigentlich ein Dritter fruchtet, wenn es zwiſchen zwey nah verbundenen Perſonen nicht ganz im Gleichgewicht ſteht. Gegenwärtig ſind wir doch wohl noch verworrner und ungewiſſer, wenn's möglich iſt, als vorher.

Beyde Gatten würden auch wohl noch eine Zeit lang geſchwankt haben, wäre nicht ein Brief des Hauptmanns im Wechſel gegen Eduards letzten angekommen. Er hatte ſich entſchloſſen, eine der ihm angebotenen Stellen anzunehmen, ob ſie ihm gleich keinesweges gemäß war. Er ſollte mit vornehmen und reichen Leuten die Langeweile theilen, indem man auf ihn das Zutrauen ſetzte, daß er ſie vertreiben würde.

Eduard überſah das ganze Verhältniß recht deutlich und mahlte es noch recht ſcharf aus. Wollen wir unſern Freund in einem ſolchen Zuſtande wiſſen? rief er: Du kannſt nicht ſo grauſam ſeyn, Charlotte!

Der wunderliche Mann, unſer Mittler, verſetzte Charlotte, hat am Ende doch Recht. Alle ſolche Unternehmungen ſind Wageſtücke. Was daraus werden kann ſieht kein Menſch voraus. Solche neue Verhältniſſe können fruchtbar ſeyn an Glück und an Unglück,

ohne daß wir uns dabey Verdienſt oder Schuld ſonderlich zurechnen dürfen. Ich fühle mich nicht ſtark genug dir länger zu widerſtehen. Laß uns den Verſuch machen. Das einzige was ich dich bitte: es ſey nur auf kurze Zeit angeſehen. Erlaube mir, daß ich mich thätiger als bisher für ihn verwende, und meinen Einfluß, meine Verbindungen eifrig benutze und aufrege, ihm eine Stelle zu verſchaffen, die ihm nach ſeiner Weiſe einige Zufriedenheit gewähren kann.

Eduard verſicherte ſeine Gattinn auf die anmuthigſte Weiſe der lebhafteſten Dankbarkeit. Er eilte mit freyem frohen Gemüth ſeinem Freunde Vorſchläge ſchriftlich zu thun. Charlotte mußte in einer Nachſchrift ihren Beyfall eigenhändig hinzufügen, ihre freundſchaftlichen Bitten mit den ſeinen vereinigen. Sie ſchrieb mit gewandter Feder gefällig und verbindlich, aber doch mit einer Art von Haſt, die ihr ſonſt nicht gewöhnlich war; und was ihr nicht leicht begegnete, ſie verunſtaltete das Papier zuletzt mit einem Tintenfleck, der ſie ärgerlich machte und nur größer wurde, indem ſie ihn wegwiſchen wollte.

Eduard ſcherzte darüber, und weil noch Platz war fügte er eine zweyte Nachſchrift hinzu: der Freund ſolle aus dieſen Zeichen die Ungeduld ſehen womit er erwartet werde, und nach der Eile womit der Brief geſchrieben, die Eilfertigkeit ſeiner Reiſe einrichten.

Der Bote war fort und Eduard glaubte ſeine Dank-

Digitized by Google

barkeit nicht überzeugender ausdrücken zu können, als indem er aber und abermals darauf beſtand: Charlotte ſolle ſogleich Ottilien aus der Penſion holen laſſen.

Sie bat um Aufſchub und wußte dieſen Abend bey Eduard die Luſt zu einer muſicaliſchen Unterhaltung aufzuregen. Charlotte ſpielte ſehr gut Clavier; Eduard nicht eben ſo bequem die Flöte: denn ob er ſich gleich zu Zeiten viel Mühe gegeben hatte, ſo war ihm doch nicht die Geduld, die Ausdauer verliehen, die zur Ausbildung eines ſolchen Talentes gehört. Er führte deshalb ſeine Partie ſehr ungleich aus, einige Stellen gut, nur vielleicht zu geſchwind; bey andern wieder hielt er an, weil ſie ihm nicht geläufig waren, und ſo wär' es für jeden Andern ſchwer geweſen ein Duett mit ihm durchzubringen. Aber Charlotte wußte ſich darein zu finden; ſie hielt an und ließ ſich wieder von ihm fortreißen, und verſah alſo die doppelte Pflicht eines guten Kapellmeiſters und einer klugen Hausfrau, die im Ganzen immer das Maaß zu erhalten wiſſen, wenn auch die einzelnen Paſſagen nicht immer im Tact bleiben ſollten.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Der Hauptmann kam. Er hatte einen ſehr verſtändigen Brief vorausgeſchickt, der Charlotten völlig beruhigte. So viel Deutlichkeit über ſich ſelbſt, ſo viel Klarheit über ſeinen eigenen Zuſtand, über den Zuſtand ſeiner Freunde, gab eine heitere und fröhliche Ausſicht.

Die Unterhaltungen der erſten Stunden waren, wie unter Freunden zu geſchehen pflegt, die ſich eine Zeit lang nicht geſehen haben, lebhaft, ja faſt erſchöpfend. Gegen Abend veranlaßte Charlotte einen Spaziergang auf die neuen Anlagen. Der Hauptmann gefiel ſich ſehr in der Gegend und bemerkte jede Schönheit, welche durch die neuen Wege erſt ſichtbar und genießbar geworden. Er hatte ein geübtes Auge und dabey ein genügſames; und ob er gleich das wünſchenswerthe ſehr wohl kannte, machte er doch nicht, wie es öfters zu geſchehen pflegt, Perſonen die ihn in dem Ihrigen herumführten, dadurch einen üblen Humor, daß er mehr verlangte als die Umſtände zuließen, oder auch wohl gar an etwas Vollkommneres erinnerte das er anderswo geſehen.

Digitized by Google

Als ſie die Mooshütte erreichten, fanden ſie ſolche auf das luſtigſte ausgeſchmückt, zwar nur mit künſtlichen Blumen und Wintergrün, doch darunter ſo ſchöne Büſchel natürlichen Weizens und anderer Feld- und Baumfrüchte angebracht, daß ſie dem Kunſtſinn der Anordnenden zur Ehre gereichten. Obſchon mein Mann nicht liebt, daß man ſeinen Geburts- oder Namenstag feyre, ſo wird er mir doch heute nicht verargen, einem dreyfachen Feſte dieſe wenigen Kränze zu widmen.

Ein dreyfaches? rief Eduard. Ganz gewiß! verſetzte Charlotte: unſeres Freundes Ankunft behandeln wir billig als ein Feſt; und dann habt Ihr beyde wohl nicht daran gedacht, daß heute Euer Namenstag iſt. Heißt nicht einer Otto ſo gut als der andere?

Beyde Freunde reichten ſich die Hände über den kleinen Tiſch. Du erinnerſt mich, ſagte Eduard, an dieſes jugendliche Freundſchaftsſtück. Als Kinder hießen wir beyde ſo; doch als wir in der Penſion zuſammenlebten und manche Irrung daraus entſtand, ſo trat ich ihm freywillig dieſen hübſchen laconiſchen Namen ab.

Wobey du denn doch nicht gar zu großmüthig warſt, ſagte der Hauptmann. Denn ich erinnere mich recht wohl, daß dir der Name Eduard beſſer gefiel, wie er denn auch von angenehmen Lippen ausgeſprochen einen beſonders guten Klang hat.

Nun ſaßen ſie alſo zu dreyen um daſſelbige Tiſchchen, wo Charlotte ſo eifrig gegen die Ankunft des Ga-

Digitized by Google

ſtes geſprochen hatte. Eduard in ſeiner Zufriedenheit wollte die Gattinn nicht an jene Stunden erinnern; doch enthielt er ſich nicht zu ſagen: für ein Viertes wäre auch noch recht gut Platz.

Waldhörner ließen ſich in dieſem Augenblick vom Schloß herüber vernehmen, bejahten gleichſam und bekräftigten die guten Geſinnungen und Wünſche der beyſammen verweilenden Freunde. Stillſchweigend hörten ſie zu, indem jedes in ſich ſelbſt zurückkehrte, und ſein eigen Glück in ſo ſchöner Verbindung doppelt empfand.

Eduard unterbrach die Pauſe zuerſt, indem er aufſtand und vor die Mooshütte hinaustrat. Laß uns, ſagte er zu Charlotten, den Freund gleich völlig auf die Höhe führen, damit er nicht glaube, dieſes beſchränkte Thal nur ſey unſer Erbgut und Aufenthalt; der Blick wird oben freyer und die Bruſt erweitert ſich.

So müſſen wir dießmal noch, verſetzte Charlotte, den alten, etwas beſchwerlichen Fußpfad erklimmen; doch, hoffe ich, ſollen meine Stufen und Steige nächſtens bequemer bis ganz hinauf leiten.

Und ſo gelangte man denn über Felſen, durch Buſch und Geſträuch zur letzten Höhe, die zwar keine Fläche, doch fortlaufende fruchtbare Rücken bildete. Dorf und Schloß hinterwärts waren nicht mehr zu ſehen. In der Tiefe erblickte man ausgebreitete Teiche; drüben bewachſene Hügel, an denen ſie ſich hinzogen; endlich ſteile Felſen, welche ſenkrecht den letzten Waſ-

ſerſpiegel entſchieden bekränzten und ihre bedeutenden Formen auf der Oberfläche deſſelben abbildeten. Dort in der Schlucht, wo ein ſtarker Bach den Teichen zufiel, lag eine Mühle halb verſteckt, die mit ihren Umgebungen als ein freundliches Ruheplätzchen erſchien. Mannigfaltig wechſelten im ganzen Halbkreiſe den man überſah, Tiefen und Höhen, Büſche und Wälder, deren erſtes Grün für die Folge den füllereichſten Anblick verſprach. Auch einzelne Baumgruppen hielten an mancher Stelle das Auge feſt. Beſonders zeichnete zu den Füßen der ſchauenden Freunde ſich eine Maſſe Pappeln und Platanen zunächſt an dem Rande des mittleren Teiches vortheilhaft aus. Sie ſtand in ihrem beſten Wachsthum, friſch, geſund, empor und in die Breite ſtrebend.

Eduard lenkte beſonders auf dieſe die Aufmerkſamkeit ſeines Freundes. Dieſe habe ich, rief er aus, in meiner Jugend ſelbſt gepflanzt. Es waren junge Stämmchen, die ich rettete, als mein Vater, bey der Anlage zu einem neuen Theil des großen Schloßgartens, ſie mitten im Sommer ausroden ließ. Ohne Zweifel werden ſie auch dieſes Jahr ſich durch neue Triebe wieder dankbar hervorthun.

Man kehrte zufrieden und heiter zurück. Dem Gaſte ward auf dem rechten Flügel des Schloſſes ein freundliches geräumiges Quartier angewieſen, wo er ſehr bald Bücher, Papiere und Inſtrumente aufgeſtellt

und geordnet hatte, um in ſeiner gewohnten Thätigkeit fortzufahren. Aber Eduard ließ ihm in den erſten Tagen keine Ruhe; er führte ihn überall herum, bald zu Pferde bald zu Fuße, und machte ihn mit der Gegend, mit dem Gute bekannt; wobey er ihm zugleich die Wünſche mittheilte, die er zu beſſerer Kenntniß und vortheilhafterer Benutzung deſſelben ſeit langer Zeit bey ſich hegte.

Das erſte was wir thun ſollten, ſagte der Hauptmann, wäre, daß ich die Gegend mit der Magnetnadel aufnähme. Es iſt das ein leichtes heiteres Geſchäft, und wenn es auch nicht die größte Genauigkeit gewährt, ſo bleibt es doch immer nützlich und für den Anfang erfreulich; auch kann man es ohne große Beyhülfe leiſten und weiß gewiß, daß man fertig wird. Denkſt du einmal an eine genauere Ausmeſſung, ſo läßt ſich dazu wohl auch noch Rath finden.

Der Hauptmann war in dieſer Art des Aufnehmens ſehr geübt. Er hatte die nöthige Geräthſchaft mitgebracht und fing ſogleich an. Er unterrichtete Eduarden, einige Jäger und Bauern, die ihm bey dem Geſchäft behülflich ſeyn ſollten. Die Tage waren günſtig; die Abende und die frühſten Morgen brachte er mit Aufzeichnen und Schraffiren zu. Schnell war auch alles lavirt und illuminirt, und Eduard ſah ſeine Beſitzungen auf das deutlichſte, aus dem Papier, wie eine neue Schöpfung, hervorgewachſen. Er glaubte ſie jetzt erſt

Digitized by Google

kennen zu lernen; ſie ſchienen ihm jetzt erſt recht zu gehören.

Es gab Gelegenheit über die Gegend, über Anlagen zu ſprechen, die man nach einer ſolchen Ueberſicht viel beſſer zu Stande bringe, als wenn man nur einzeln, nach zufälligen Eindrücken, an der Natur herumverſuche.

Das müſſen wir meiner Frau deutlich machen, ſagte Eduard.

Thue das nicht! verſetzte der Hauptmann, der die Ueberzeugungen anderer nicht gern mit den ſeinigen durchkreuzte, den die Erfahrung gelehrt hatte, daß die Anſichten der Menſchen viel zu mannigfaltig ſind, als daß ſie, ſelbſt durch die vernünftigſten Vorſtellungen, auf einen Punct verſammelt werden könnten. Thue es nicht! rief er: ſie dürfte leicht irre werden. Es iſt ihr, wie allen denen, die ſich nur aus Liebhaberey mit ſolchen Dingen beſchäftigen, mehr daran gelegen, daß ſie etwas thue, als daß etwas gethan werde. Man taſtet an der Natur, man hat Vorliebe für dieſes oder jenes Plätzchen; man wagt nicht dieſes oder jenes Hinderniß wegzuräumen, man iſt nicht kühn genug etwas aufzuopfern; man kann ſich voraus nicht vorſtellen was entſtehen ſoll, man probiert, es geräth, es misräth, man verändert, verändert vielleicht was man laſſen ſollte, läßt was man verändern ſollte, und ſo bleibt es zuletzt

immer ein Stückwerk, das gefällt und anregt, aber nicht befriedigt.

Geſteh mir aufrichtig, ſagte Eduard, du biſt mit ihren Anlagen nicht zufrieden.

Wenn die Ausführung den Gedanken erſchöpfte, der ſehr gut iſt, ſo wäre nichts zu erinnern. Sie hat ſich mühſam durch das Geſtein hinaufgequält und quält nun jeden, wenn du willſt, den ſie hinaufführt. Weder neben einander, noch hinter einander ſchreitet man mit einer gewiſſen Freyheit. Der Tact des Schrittes wird jeden Augenblick unterbrochen; und was ließe ſich nicht noch alles einwenden.

Wäre es denn leicht anders zu machen geweſen? fragte Eduard.

Gar leicht, verſetzte der Hauptmann; ſie durfte nur die eine Felſenecke, die noch dazu unſcheinbar iſt, weil ſie aus kleinen Theilen beſteht, wegbrechen; ſo erlangte ſie eine ſchön geſchwungene Wendung zum Aufſtieg und zugleich überflüſſige Steine, um die Stellen heraufzumauern, wo der Weg ſchmal und verkrüppelt geworden wäre. Doch ſey dieß im engſten Vertrauen unter uns geſagt: ſie wird ſonſt irre und verdrießlich. Auch muß man was gemacht iſt, beſtehen laſſen. Will man weiter Geld und Mühe aufwenden, ſo wäre von der Mooshütte hinaufwärts und über die Anhöhe noch mancherley zu thun und viel angenehmes zu leiſten.

Hatten auf dieſe Weiſe die beyden Freunde am

Gegenwärtigen manche Beſchäftigung, ſo fehlte es nicht an lebhafter und vergnüglicher Erinnerung vergangener Tage, woran Charlotte wohl Theil zu nehmen pflegte. Auch ſetzte man ſich vor, wenn nur die nächſten Arbeiten erſt gethan wären, an die Reiſejournale zu gehen und auch auf dieſe Weiſe die Vergangenheit hervorzurufen.

Uebrigens hatte Eduard mit Charlotten allein weniger Stoff zur Unterhaltung, beſonders ſeitdem er den Tadel ihrer Parkanlagen, der ihm ſo gerecht ſchien, auf dem Herzen fühlte. Lange verſchwieg er was ihm der Hauptmann vertraut hatte; aber als er ſeine Gattinn zuletzt beſchäftigt ſah, von der Mooshütte hinauf zur Anhöhe wieder mit Stüfchen und Pfädchen ſich empor zu arbeiten; ſo hielt er nicht länger zurück, ſondern machte ſie nach einigen Umſchweifen mit ſeinen neuen Einſichten bekannt.

Charlotte ſtand betroffen. Sie war geiſtreich genug, um ſchnell einzuſehen, daß jene Recht hatten; aber das Gethane widerſprach, es war nun einmal ſo gemacht; ſie hatte es recht, ſie hatte es wünſchenswerth gefunden, ſelbſt das Getadelte war ihr in jedem einzelnen Theile lieb; ſie widerſtrebte der Ueberzeugung, ſie vertheidigte ihre kleine Schöpfung, ſie ſchalt auf die Männer, die gleich ins Weite und Große gingen, aus einem Scherz, aus einer Unterhaltung gleich ein Werk machen wollten, nicht an die Koſten denken, die ein erweiteter Plan durch-

Digitized by Google

aus nach ſich zieht. Sie war bewegt, verletzt, verdrießlich; ſie konnte das Alte nicht fahren laſſen, das Neue nicht ganz abweiſen; aber entſchloſſen wie ſie war, ſtellte ſie ſogleich die Arbeit ein und nahm ſich Zeit, die Sache zu bedenken und bey ſich reif werden zu laſſen.

Indem ſie nun auch dieſe thätige Unterhaltung vermißte, da indeß die Männer ihr Geſchäft immer geſelliger betrieben und beſonders die Kunſtgärten und Glashäuſer mit Eifer beſorgten, auch dazwiſchen die gewöhnlichen ritterlichen Uebungen fortſetzten, als Jagen, Pferde Kaufen, Tauſchen, Bereiten und Einfahren; ſo fühlte ſich Charlotte täglich einſamer. Sie führte ihren Briefwechſel, auch um des Hauptmanns willen, lebhafter, und doch gab es manche einſame Stunde. Deſto angenehmer und unterhaltender waren ihr die Berichte, die ſie aus der Penſionsanſtalt erhielt.

Einem weitläuftigen Briefe der Vorſteherinn, welcher ſich wie gewöhnlich über der Tochter Fortſchritte mit Behagen verbreitete, war eine kurze Nachſchrift hinzugefügt, nebſt einer Beylage von der Hand eines männlichen Gehülfen am Inſtitut, die wir beyde mittheilen.

Nachſchrift
der Vorſteherinn.

Von Ottilien, meine Gnädige, hätte ich eigentlich nur zu wiederholen, was in meinen vorigen Berichten

enthalten iſt. Ich wüßte ſie nicht zu ſchelten und doch kann ich nicht zufrieden mit ihr ſeyn. Sie iſt nach wie vor beſcheiden und gefällig gegen andre; aber dieſes Zurücktreten, dieſe Dienſtbarkeit will mir nicht gefallen. Ew. Gnaden haben ihr neulich Geld und verſchiedene Zeuge geſchickt. Das erſte hat ſie nicht angegriffen; die andern liegen auch noch da, unberührt. Sie hält freylich ihre Sachen ſehr reinlich und gut, und ſcheint nur in dieſem Sinn die Kleider zu wechſeln. Auch kann ich ihre große Mäßigkeit im Eſſen und Trinken nicht loben. An unſerm Tiſch iſt kein Ueberfluß; doch ſehe ich nichts lieber als wenn die Kinder ſich an ſchmackhaften und geſunden Speiſen ſatt eſſen. Was mit Bedacht und Ueberzeugung aufgetragen und vorgelegt iſt, ſoll auch aufgegeſſen werden. Dazu kann ich Ottilien niemals bringen. Ja ſie macht ſich irgend ein Geſchäft, um eine Lücke auszufüllen, wo die Dienerinnen etwas verſäumen, nur um eine Speiſe oder den Nachtiſch zu übergehen. Bey dieſem allen kommt jedoch in Betrachtung, daß ſie manchmal, wie ich erſt ſpät erfahren habe, Kopfweh auf der linken Seite hat, das zwar vorübergeht, aber ſchmerzlich und bedeutend ſeyn mag. So viel von dieſem übrigens ſo ſchönen und lieben Kinde.

Digitized by Google

Beylage
des Gehülfen.

Unſre vortreffliche Vorſteherinn läßt mich gewöhnlich die Briefe leſen, in welchen ſie Beobachtungen über ihre Zöglinge den Aeltern und Vorgeſetzten mittheilt. Diejenigen die an Ew. Gnaden gerichtet ſind leſe ich immer mit doppelter Aufmerkſamkeit, mit doppeltem Vergnügen; denn indem wir Ihnen zu einer Tochter Glück zu wünſchen haben, die alle jene glänzenden Eigenſchaften vereinigt, wodurch man in der Welt emporſteigt; ſo muß ich wenigſtens Sie nicht minder glücklich preiſen, daß Ihnen in Ihrer Pflegetochter ein Kind beſchert iſt, das zum Wohl, zur Zufriedenheit anderer und gewiß auch zu ſeinem eigenen Glück geboren ward. Ottilie iſt faſt unſer einziger Zögling, über den ich mit unſerer ſo ſehr verehrten Vorſteherinn nicht einig werden kann. Ich verarge dieſer thätigen Frau keinesweges, daß ſie verlangt, man ſoll die Früchte ihrer Sorgfalt äußerlich und deutlich ſehen; aber es giebt auch verſchloſſene Früchte, die erſt die rechten kernhaften ſind, und die ſich früher oder ſpäter zu einem ſchönen Leben entwickeln. Dergleichen iſt gewiß Ihre Pflegetochter. So lange ich ſie unterrichte ſehe ich ſie immer gleichen Schrittes gehen, langſam, langſam vorwärts, nie zurück. Wenn es bey einem Kinde nöthig iſt, vom Anfange anzufangen, ſo iſt es gewiß bey ihr. Was nicht

Digitized by Google

aus dem Vorhergehenden folgt, begreift ſie nicht. Sie ſteht unfähig, ja ſtöckiſch vor einer leicht faßlichen Sache, die für ſie mit nichts zuſammenhängt. Kann man aber die Mittelglieder finden und ihr deutlich machen, ſo iſt ihr das ſchwerſte begreiflich.

Bey dieſem langſamen Vorſchreiten bleibt ſie gegen ihre Mitſchülerinnen zurück, die mit ganz andern Fähigkeiten immer vorwärts eilen, alles, auch das Unzuſammenhängende, leicht faſſen, leicht behalten und bequem wieder anwenden. So lernt ſie, ſo vermag ſie bey einem beſchleunigten Lehrvortrage gar nichts; wie es der Fall in einigen Stunden iſt, welche von trefflichen, aber raſchen und ungeduldigen Lehrern gegeben werden. Man hat über ihre Handſchrift geklagt, über ihre Unfähigkeit die Regeln der Grammatik zu faſſen. Ich habe dieſe Beſchwerde näher unterſucht: es iſt wahr, ſie ſchreibt langſam und ſteif wenn man ſo will, doch nicht zaghaft und ungeſtalt. Was ich ihr von der franzöſiſchen Sprache, die zwar mein Fach nicht iſt, ſchrittweiſe mittheilte, begriff ſie leicht. Freilich iſt es wunderbar, ſie weiß vieles und recht gut, nur wenn man ſie fragt, ſcheint ſie nichts zu wiſſen.

Soll ich mit einer allgemeinen Bemerkung ſchließen, ſo möchte ich ſagen: ſie lernt nicht als eine die erzogen werden ſoll, ſondern als eine die erziehen will; nicht als Schülerinn, ſondern als künftige Lehrerinn. Vielleicht kommt es Ew. Gnaden ſonderbar vor, daß ich

Digitized by Google

ſelbſt als Erzieher und Lehrer jemanden nicht mehr zu loben glaube, als wenn ich ihn für meines gleichen erkläre. Ew. Gnaden beſſre Einſicht, tiefere Menſchen- und Weltkenntniß wird aus meinen beſchränkten wohlgemeinten Worten das Beſte nehmen. Sie werden ſich überzeugen, daß auch an dieſem Kinde viel Freude zu hoffen iſt. Ich empfehle mich zu Gnaden und bitte um die Erlaubniß wieder zu ſchreiben, ſobald ich glaube, daß mein Brief etwas Bedeutendes und Angenehmes enthalten werde.

Charlotte freute ſich über dieſes Blatt. Sein Inhalt traf ganz nahe mit den Vorſtellungen zuſammen, welche ſie von Ottilien hegte; dabey konnte ſie ſich eines Lächelns nicht enthalten, indem der Antheil des Lehrers herzlicher zu ſeyn ſchien, als ihn die Einſicht in die Tugenden eines Zöglings hervorzubringen pflegt. Bey ihrer ruhigen, vorurtheilsfreyen Denkweiſe ließ ſie auch ein ſolches Verhältniß, wie ſo viele andre, vor ſich liegen; die Theilnahme des verſtändigen Mannes an Ottilien hielt ſie werth: denn ſie hatte in ihrem Leben genugſam einſehen gelernt, wie hoch jede wahre Neigung zu ſchätzen ſey, in einer Welt wo Gleichgültigkeit und Abneigung eigentlich recht zu Hauſe ſind.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Die topographiſche Charte, auf welcher das Gut mit ſeinen Umgebungen, nach einem ziemlich großen Maaßſtabe, characteriſtiſch und faßlich durch Federſtriche und Farben dargeſtellt war, und welche der Hauptmann durch einige trigonometriſche Meſſungen ſicher zu gründen wußte, war bald fertig: denn weniger Schlaf, als dieſer thätige Mann, bedurfte kaum Jemand, ſo wie ſein Tag ſtets dem augenblicklichen Zwecke gewidmet und deswegen jederzeit am Abende etwas gethan war.

Laß uns nun, ſagte er zu ſeinem Freunde, an das Uebrige gehen, an die Gutsbeſchreibung, wozu ſchon genugſame Vorarbeit da ſeyn muß, aus der ſich nachher Pachtanſchläge und anderes ſchon entwickeln werden. Nur eines laß uns feſtſetzen und einrichten: trenne alles was eigentlich Geſchäft iſt vom Leben. Das Geſchäft verlangt Ernſt und Strenge, das Leben Willkühr; das Geſchäft die reinſte Folge, dem Leben thut eine Inconſequenz oft noth, ja ſie iſt liebenswürdig und erheiternd. Biſt du bey dem einen ſicher, ſo kannſt du in dem andern deſto freyer ſeyn; anſtatt daß bey einer Vermiſchung

das Sichre durch das Freye weggeriſſen und aufgehoben wird.

Eduard fühlte in dieſen Vorſchlägen einen leiſen Vorwurf. Zwar von Natur nicht unordentlich, konnte er doch niemals dazu kommen, ſeine Papiere nach Fächern abzutheilen. Das was er mit andern abzuthun hatte, was blos von ihm ſelbſt abhing, es war nicht geſchieden; ſo wie er auch Geſchäfte und Beſchäftigung, Unterhaltung und Zerſtreuung nicht genugſam von einander abſonderte. Jetzt wurde es ihm leicht, da ein Freund dieſe Bemühung übernahm, ein zweytes Ich die Sonderung bewirkte, in die das eine Ich nicht immer ſich ſpalten mag.

Sie errichteten auf dem Flügel des Hauptmanns eine Repoſitur für das Gegenwärtige, ein Archiv für das Vergangene; ſchafften alle Documente, Papiere, Nachrichten, aus verſchiedenen Behältniſſen, Kammern, Schränken und Kiſten herbey, und auf das geſchwindeſte war der Wuſt in eine erfreuliche Ordnung gebracht, lag rubricirt in bezeichneten Fächern. Was man wünſchte ward vollſtändiger gefunden als man gehofft hatte. Hierbey ging ihnen ein alter Schreiber ſehr an die Hand, der den Tag über, ja einen Theil der Nacht, nicht vom Pulte kam, und mit dem Eduard bisher immer unzufrieden geweſen war.

Ich kenne ihn nicht mehr, ſagte Eduard zu ſeinem Freund, wie thätig und brauchbar der Menſch iſt. Das

Digitized by Google

macht, verſetzte der Hauptmann, wir tragen ihm nichts Neues auf, als bis er das Alte nach ſeiner Bequemlichkeit vollendet hat, und ſo leiſtet er, wie du ſiehſt, ſehr viel; ſobald man ihn ſtört, vermag er gar nichts.

Brachten die Freunde auf dieſe Weiſe ihre Tage zuſammen zu, ſo verſäumten ſie Abends nicht Charlotten regelmäßig zu beſuchen. Fand ſich keine Geſellſchaft von benachbarten Orten und Gütern, welches öfter geſchah; ſo war das Geſpräch, wie das Leſen, meiſt ſolchen Gegenſtänden gewidmet, welche den Wohlſtand, die Vortheile und das Behagen der bürgerlichen Geſellſchaft vermehren.

Charlotte, ohnehin gewohnt die Gegenwart zu nutzen, fühlte ſich, indem ſie ihren Mann zufrieden ſah, auch perſönlich gefördert. Verſchiedene häusliche Anſtalten, die ſie längſt gewünſcht, aber nicht recht einleiten können, wurden durch die Thätigkeit des Hauptmanns bewirkt. Die Hausapotheke, die bisher nur aus wenigen Mitteln beſtanden, ward bereichert, und Charlotte, ſowohl durch faßliche Bücher als durch Unterredung, in den Stand geſetzt ihr thätiges und hülfreiches Weſen öfter und wirkſamer als bisher in Uebung zu bringen.

Da man auch die gewöhnlichen und demungeachtet nur zu oft überraſchenden Nothfälle durchdachte; ſo wurde alles was zur Rettung der Ertrunkenen nöthig ſeyn möchte um ſo mehr angeſchafft, als bey der Nähe ſo mancher Teiche, Gewäſſer und Waſſerwerke, öfters

Digitized by Google

ein und der andere Unfall dieſer Art vorkam. Dieſe Rubrik beſorgte der Hauptmann ſehr ausführlich, und Eduarden entſchlüpfte die Bemerkung, daß ein ſolcher Fall in dem Leben ſeines Freundes auf die ſeltſamſte Weiſe Epoche gemacht. Doch als dieſer ſchwieg und einer traurigen Erinnerung auszuweichen ſchien, hielt Eduard gleichfalls an, ſo wie auch Charlotte, die nicht weniger im Allgemeinen davon unterrichtet war, über jene Aeußerungen hinausging.

Wir wollen alle dieſe vorſorglichen Anſtalten loben, ſagte eines Abends der Hauptmann; nun geht uns aber das nothwendigſte noch ab, ein tüchtiger Mann, der das alles zu handhaben weiß. Ich kann hiezu einen mir bekannten Feldchirurgus vorſchlagen, der jetzt um leidliche Bedingung zu haben iſt, ein vorzüglicher Mann in ſeinem Fache, und der mir auch in Behandlung heftiger innerer Uebel öfters mehr Genüge gethan hat als ein berühmter Arzt; und augenblickliche Hülfe iſt doch immer das, was auf dem Lande am meiſten vermißt wird.

Auch dieſer wurde ſogleich verſchrieben und beyde Gatten freuten ſich, daß ſie ſo manche Summe, die ihnen zu willkührlichen Ausgaben übrig blieb, auf die nöthigſten zu verwenden Anlaß gefunden.

So benutzte Charlotte die Kenntniſſe, die Thätigkeit des Hauptmanns auch nach ihrem Sinne und fing an mit ſeiner Gegenwart völlig zufrieden und über alle

Digitized by Google

Folgen beruhigt zu werden. Sie bereitete ſich gewöhnlich vor, manches zu fragen, und da ſie gern leben mochte, ſo ſuchte ſie alles Schädliche, alles Tödtliche zu entfernen. Die Bleyglaſur der Töpferwaaren, der Grünſpan kupferner Gefäße hatte ihr ſchon manche Sorge gemacht. Sie ließ ſich hierüber belehren, und natürlicherweiſe mußte man auf die Grundbegriffe der Phyſik und Chemie zurückgehen.

Zufälligen aber immer willkommenen Anlaß zu ſolchen Unterhaltungen gab Eduards Neigung, der Geſellſchaft vorzuleſen. Er hatte eine ſehr wohlklingende tiefe Stimme und war früher, wegen lebhafter gefühlter Recitation dichteriſcher und redneriſcher Arbeiten, angenehm und berühmt geweſen. Nun waren es andre Gegenſtände die ihn beſchäftigten, andre Schriften woraus er vorlas und eben ſeit einiger Zeit vorzüglich Werke phyſiſchen, chemiſchen und techniſchen Inhalts.

Eine ſeiner beſondern Eigenheiten, die er jedoch vielleicht mit mehrern Menſchen theilt, war die, daß es ihm unerträglich fiel, wenn Jemand ihm beym Leſen in das Buch ſah. In früherer Zeit, beym Vorleſen von Gedichten, Schauſpielen, Erzählungen, war es die natürliche Folge der lebhaften Abſicht, die der Vorleſende ſo gut als der Dichter, der Schauſpieler, der Erzählende hat, zu überraſchen, Pauſen zu machen, Erwartungen zu erregen; da es denn freylich dieſer beabſichtigten Wirkung ſehr zuwider iſt, wenn ihm ein

Digitized by Google

Dritter wiſſentlich mit den Augen vorſpringt. Er pflegte ſich auch deswegen in ſolchem Falle immer ſo zu ſetzen, daß er Niemand im Rücken hatte. Jetzt zu dreyen war dieſe Vorſicht unnöthig; und da es dießmal nicht auf Erregung des Gefühls, auf Ueberraſchung der Einbildungskraft angeſehen war; ſo dachte er ſelbſt nicht daran, ſich ſonderlich in Acht zu nehmen.

Nur eines Abends fiel es ihm auf, als er ſich nachläſſig geſetzt hatte, daß Charlotte ihm in das Buch ſah. Seine alte Ungeduld erwachte und er verwies es ihr, gewiſſermaßen unfreundlich. Wollte man ſich doch ſolche Unarten, wie ſo manches andre was der Geſellſchaft läſtig iſt, ein für allemal abgewöhnen. Wenn ich Jemand vorleſe, iſt es denn nicht als wenn ich ihm mündlich etwas vortrüge? Das Geſchriebene, das Gedruckte tritt an die Stelle meines eigenen Sinnes, meines eigenen Herzens; und würde ich mich wohl zu reden bemühen, wenn ein Fenſterchen vor meiner Stirn, vor meiner Bruſt angebracht wäre, ſo daß der, dem ich meine Gedanken einzeln zuzählen, meine Empfindungen einzeln zureichen will, immer ſchon lange vorher wiſſen könnte, wo es mit mir hinaus wollte? Wenn mir Jemand ins Buch ſieht, ſo iſt mir immer als wenn ich in zwey Stücke geriſſen würde.

Charlotte, deren Gewandtheit ſich in größeren und kleineren Zirkeln beſonders dadurch bewies, daß ſie jede unangenehme, jede heftige, ja ſelbſt nur lebhafte Aeuße-

Digitized by Google

rung zu beſeitigen, ein ſich verlängerndes Geſpräch zu unterbrechen, ein ſtockendes anzuregen wußte, war auch dießmal von ihrer guten Gabe nicht verlaſſen. Du wirſt mir meinen Fehler gewiß verzeihen, wenn ich bekenne was mir dieſen Augenblick begegnet iſt. Ich hörte von Verwandtſchaften leſen, und da dacht' ich eben gleich an meine Verwandten, an ein Paar Vettern, die mir gerade in dieſem Augenblick zu ſchaffen machen. Meine Aufmerkſamkeit kehrt zu deiner Vorleſung zurück; ich höre daß von ganz lebloſen Dingen die Rede iſt, und blicke dir ins Buch, um mich wieder zurecht zu finden.

Es iſt eine Gleichnißrede, die dich verführt und verwirrt hat, ſagte Eduard. Hier wird freylich nur von Erden und Mineralien gehandelt, aber der Menſch iſt ein wahrer Narziß; er beſpiegelt ſich überall gern ſelbſt; er legt ſich als Folie der ganzen Welt unter.

Ja wohl! fuhr der Hauptmann fort: ſo behandelt er alles was er außer ſich findet; ſeine Weisheit wie ſeine Thorheit, ſeinen Willen wie ſeine Willkühr leiht er den Thieren, den Pflanzen, den Elementen und den Göttern.

Möchtet Ihr mich, verſetzte Charlotte, da ich Euch nicht zu weit von dem augenblicklichen Intereſſe wegführen will, nur kürzlich belehren, wie es eigentlich hier mit den Verwandſchaften gemeint ſey.

Das will ich wohl gerne thun, erwiederte der

Hauptmann, gegen den ſich Charlotte gewendet hatte; freylich nur ſo gut als ich es vermag, wie ich es etwa vor zehn Jahren gelernt, wie ich es geleſen habe. Ob man in der wiſſenſchaftlichen Welt noch ſo darüber denkt, ob es zu den neuern Lehren paßt, wüßte ich nicht zu ſagen.

Es iſt ſchlimm genug, rief Eduard, daß man jetzt nichts mehr für ſein ganzes Leben lernen kann. Unſre Vorfahren hielten ſich an den Unterricht, den ſie in ihrer Jugend empfangen; wir aber müſſen jetzt alle fünf Jahre umlernen, wenn wir nicht ganz aus der Mode kommen wollen.

Wir Frauen, ſagte Charlotte, nehmen es nicht ſo genau; und wenn ich aufrichtig ſeyn ſoll, ſo iſt es mir eigentlich nur um den Wortverſtand zu thun: denn es macht in der Geſellſchaft nichts lächerlicher, als wenn man ein fremdes, ein Kunſt-Wort falſch anwendet. Deshalb möchte ich nur wiſſen, in welchem Sinne dieſer Ausdruck eben bey dieſen Gegenſtänden gebraucht wird. Wie es wiſſenſchaftlich damit zuſammenhänge, wollen wir den Gelehrten überlaſſen, die übrigens, wie ich habe bemerken können, ſich wohl ſchwerlich jemals vereinigen werden.

Wo fangen wir aber nun an, um am ſchnellſten in die Sache zu kommen? fragte Eduard nach einer Pauſe den Hauptmann, der ſich ein wenig bedenkend bald darauf erwiederte:

Wenn

Digitized by Google

Wenn es mir erlaubt iſt, dem Scheine nach weit auszuholen, ſo ſind wir bald am Platze.

Seyn Sie meiner ganzen Aufmerkſamkeit verſichert, ſagte Charlotte, indem ſie ihre Arbeit bey Seite legte.

Und ſo begann der Hauptmann: an allen Naturweſen, die wir gewahr werden, bemerken wir zuerſt, daß ſie einen Bezug auf ſich ſelbſt haben. Es klingt freylich wunderlich, wenn man etwas ausſpricht was ſich ohnehin verſteht; doch nur indem man ſich über das Bekannte völlig verſtändigt hat, kann man mit einander zum Unbekannten fortſchreiten.

Ich dächte, fiel ihm Eduard ein, wir machten ihr und uns die Sache durch Beyſpiele bequem. Stelle dir nur das Waſſer, das Oel, das Queckſilber vor, ſo wirſt du eine Einigkeit, einen Zuſammenhang ihrer Theile finden. Dieſe Einung verlaſſen ſie nicht, außer durch Gewalt oder ſonſtige Beſtimmung. Iſt dieſe beſeitigt, ſo treten ſie gleich wieder zuſammen.

Ohne Frage, ſagte Charlotte beyſtimmend. Regentropfen vereinigen ſich ſchnell zu Strömen. Und ſchon als Kinder ſpielen wir erſtaunt mit dem Queckſilber, indem wir es in Kügelchen trennen und es wieder zuſammenlaufen laſſen.

Und ſo darf ich wohl, fügte der Hauptmann hinzu, eines bedeutenden Punctes im flüchtigen Vorbeygehen erwähnen, daß nämlich dieſer völlig reine, durch Flüſſigkeit mögliche Bezug ſich entſchieden und immer durch

die Kugelgeſtalt auszeichnet. Der fallende Waſſertropfen iſt rund; von den Queckſilberkügelchen haben Sie ſelbſt geſprochen; ja ein fallendes geſchmolzenes Bley, wenn es Zeit hat völlig zu erſtarren, kommt unten in Geſtalt einer Kugel an.

Laſſen Sie mich voreilen, ſagte Charlotte, ob ich treffe, wo Sie hinwollen. Wie jedes gegen ſich ſelbſt einen Bezug hat, ſo muß es auch gegen andere ein Verhältniß haben.

Und das wird nach Verſchiedenheit der Weſen verſchieden ſeyn, fuhr Eduard eilig fort. Bald werden ſie ſich als Freunde und alte Bekannte begegnen, die ſchnell zuſammentreten, ſich vereinigen, ohne an einander etwas zu verändern, wie ſich Wein mit Waſſer vermiſcht. Dagegen werden andre fremd neben einander verharren und ſelbſt durch mechaniſches Miſchen und Reiben ſich keinesweges verbinden; wie Oel und Waſſer zuſammengerüttelt ſich den Augenblick wieder aus einander ſondert.

Es fehlt nicht viel, ſagte Charlotte, ſo ſieht man in dieſen einfachen Formen die Menſchen, die man gekannt hat; beſonders aber erinnert man ſich dabey der Societäten, in denen man lebte. Die meiſte Aehnlichkeit jedoch mit dieſen ſeelenloſen Weſen haben die Maſſen, die in der Welt ſich einander gegenüber ſtellen, die Stände, die Berufsbeſtimmungen, der Adel und der dritte Stand, der Soldat und der Civiliſt.

Und doch, verſetzte Eduard, wie dieſe durch Sitten

und Geſetze vereinbar ſind, ſo giebt es auch in unſerer chemiſchen Welt Mittelglieder, dasjenige zu verbinden, was ſich einander abweiſt.

So verbinden wir, fiel der Hauptmann ein, das Oel durch Laugenſalz mit dem Waſſer.

Nur nicht zu geſchwind mit Ihrem Vortrag, ſagte Charlotte, damit ich zeigen kann, daß ich Schritt halte. Sind wir nicht hier ſchon zu den Verwandtſchaften gelangt?

Ganz richtig, erwiederte der Hauptmann, und wir werden ſie gleich in ihrer vollen Kraft und Beſtimmtheit kennen lernen. Diejenigen Naturen, die ſich beym Zuſammentreffen einander ſchnell ergreifen und wechſelſeitig beſtimmen, nennen wir verwandt. An den Alcalien und Säuren, die, obgleich einander entgegengeſetzt und vielleicht eben deswegen, weil ſie einander entgegengeſetzt ſind, ſich am entſchiedenſten ſuchen und faſſen, ſich modificiren und zuſammen einen neuen Körper bilden, iſt dieſe Verwandtſchaft auffallend genug. Gedenken wir nur des Kalks, der zu allen Säuren eine große Neigung, eine entſchiedene Vereinigungsluſt äußert. Sobald unſer chemiſches Cabinet ankommt, wollen wir Sie verſchiedene Verſuche ſehen laſſen, die ſehr unterhaltend ſind und einen beſſern Begriff geben als Worte, Namen und Kunſtausdrücke.

Laſſen Sie mich geſtehen, ſagte Charlotte, wenn Sie dieſe Ihre wunderlichen Weſen verwandt nennen,

Digitized by Google

ſo kommen ſie mir nicht ſowohl als Blutsverwandte, vielmehr als Geiſtes- und Seelenverwandte vor. Auf eben dieſe Weiſe können unter Menſchen wahrhaft bedeutende Freundſchaften entſtehen: denn entgegengeſetzte Eigenſchaften machen eine innigere Vereinigung möglich. Und ſo will ich denn abwarten, was Sie mir von dieſen geheimnißvollen Wirkungen vor die Augen bringen werden. Ich will dich — ſagte ſie zu Eduard gewendet — jetzt im Vorleſen nicht weiter ſtören, und um ſo viel beſſer unterrichtet, deinen Vortrag mit Aufmerkſamkeit vernehmen.

Da du uns einmal aufgerufen haſt, verſetzte Eduard; ſo kommſt du ſo leicht nicht los: denn eigentlich ſind die verwickelten Fälle die intereſſanteſten. Erſt bey dieſen lernt man die Grade der Verwandtſchaften, die nähern, ſtärkern, entferntern, geringern Beziehungen kennen; die Verwandtſchaften werden erſt intereſſant, wenn ſie Scheidungen bewirken.

Kommt das traurige Wort, rief Charlotte, das man leider in der Welt jetzt ſo oft hört, auch in der Naturlehre vor?

Allerdings, erwiederte Eduard. Es war ſogar ein bezeichnender Ehrentitel der Chemiker, daß man ſie Scheidekünſtler nannte.

Das thut man alſo nicht mehr, verſetzte Charlotte, und thut ſehr wohl daran. Das Vereinigen iſt eine größere Kunſt, ein größeres Verdienſt. Ein Einungs-

Digitized by Google

künſtler wäre in jedem Fache der ganzen Welt willkommen. — Nun ſo laßt mich denn, weil Ihr doch einmal im Zuge ſeyd, ein Paar ſolche Fälle wiſſen.

So ſchließen wir uns denn gleich, ſagte der Hauptmann, an dasjenige wieder an, was wir oben ſchon benannt und beſprochen haben. Z. B. was wir Kalkſtein nennen iſt eine mehr oder weniger reine Kalkerde, innig mit einer zarten Säure verbunden, die uns in Luftform bekannt geworden iſt. Bringt man ein Stück ſolchen Steines in verdünnte Schwefelſäure, ſo ergreift dieſe den Kalk und erſcheint mit ihm als Gyps; jene zarte luftige Säure hingegen entflieht. Hier iſt eine Trennung, eine neue Zuſammenſetzung entſtanden und man glaubt ſich nunmehr berechtigt, ſogar das Wort Wahlverwandtſchaft anzuwenden, weil es wirklich ausſieht als wenn ein Verhältniß dem andern vorgezogen, eins vor dem andern erwählt würde.

Verzeihen Sie mir, ſagte Charlotte, wie ich dem Naturforſcher verzeihe; aber ich würde hier niemals eine Wahl, eher eine Naturnothwendigkeit erblicken, und dieſe kaum: denn es iſt am Ende vielleicht gar nur die Sache der Gelegenheit. Gelegenheit macht Verhältniſſe wie ſie Diebe macht; und wenn von Ihren Naturkörpern die Rede iſt, ſo ſcheint mir die Wahl blos in den Händen des Chemikers zu liegen, der dieſe Weſen zuſammenbringt. Sind ſie aber einmal beyſammen, dann gnade ihnen Gott! In dem gegenwärtigen Falle dauert

Digitized by Google

mich nur die arme Luftſäure, die ſich wieder im Unendlichen herumtreiben muß.

Es kommt nur auf ſie an, verſetzte der Hauptmann, ſich mit dem Waſſer zu verbinden und als Mineralquelle Geſunden und Kranken zur Erquickung zu dienen.

Der Gyps hat gut reden, ſagte Charlotte, der iſt nun fertig, iſt ein Körper, iſt verſorgt, anſtatt daß jenes ausgetriebene Weſen noch manche Noth haben kann bis es wieder unterkommt.

Ich müßte ſehr irren, ſagte Eduard lächelnd, oder es ſteckt eine kleine Tücke hinter deinen Reden. Geſteh' nur deine Schalkheit! Am Ende bin ich in deinen Augen der Kalk, der vom Hauptmann, als einer Schwefelſäure ergriffen, deiner anmuthigen Geſellſchaft entzogen und in einen refractären Gyps verwandelt wird.

Wenn das Gewiſſen, verſetzte Charlotte, dich ſolche Betrachtungen machen heißt; ſo kann ich ohne Sorge ſeyn. Dieſe Gleichnißreden ſind artig und unterhaltend, und wer ſpielt nicht gern mit Aehnlichkeiten? Aber der Menſch iſt doch um ſo manche Stufe über jene Elemente erhöht, und wenn er hier mit den ſchönen Worten Wahl und Wahlverwandtſchaft etwas freygebig geweſen; ſo thut er wohl, wieder in ſich ſelbſt zurückzukehren und den Werth ſolcher Ausdrücke bey dieſem Anlaß recht zu bedenken. Mir ſind leider Fälle genug bekannt, wo eine innige unauflöslich ſcheinende Verbindung zweyer Weſen, durch gelegentliche Zugeſellung eines Dritten,

Digitized by Google

aufgehoben, und eins der erſt ſo ſchön verbundenen ins loſe Weite hinausgetrieben ward.

Da ſind die Chemiker viel galanter, ſagte Eduard: ſie geſellen ein viertes dazu, damit keines leer ausgehe.

Ja wohl! verſetzte der Hauptmann: dieſe Fälle ſind allerdings die bedeutendſten und merkwürdigſten, wo man das Anziehen, das Verwandtſeyn, dieſes Verlaſſen, dieſes Vereinigen gleichſam übers Kreuz, wirklich darſtellen kann; wo vier, bisher je zwey zu zwey verbundene Weſen in Berührung gebracht, ihre bisherige Vereinigung verlaſſen und ſich aufs neue verbinden. In dieſem Fahrenlaſſen und Ergreifen, in dieſem Fliehen und Suchen, glaubt man wirklich eine höhere Beſtimmung zu ſehen; man traut ſolchen Weſen eine Art von Wollen und Wählen zu, und hält das Kunſtwort Wahlverwandtſchaften vollkommen gerechtfertigt.

Beſchreiben Sie mir einen ſolchen Fall, ſagte Charlotte.

Man ſollte dergleichen, verſetzte der Hauptmann, nicht mit Worten abthun. Wie ſchon geſagt! ſobald ich Ihnen die Verſuche ſelbſt zeigen kann, wird alles anſchaulicher und angenehmer werden. Jetzt müßte ich Sie mit ſchrecklichen Kunſtworten hinhalten, die Ihnen doch keine Vorſtellung gäben. Man muß dieſe todtſcheinenden und doch zur Thätigkeit innerlich immer bereiten Weſen wirkend vor ſeinen Augen ſehen, mit Theilnahme ſchauen, wie ſie einander ſuchen, ſich an=

Digitized by Google

ziehen, ergreifen, zerſtören, verſchlingen, aufzehren und ſodann aus der innigſten Verbindung wieder in erneu- ter, neuer, unerwarteter Geſtalt hervortreten: dann traut man ihnen erſt ein ewiges Leben, ja wohl gar Sinn und Verſtand zu, weil wir unſere Sinne kaum genügend fühlen, ſie recht zu beobachten, und unſre Vernunft kaum hinlänglich, ſie zu faſſen.

Ich läugne nicht, ſagte Eduard, daß die ſeltſamen Kunſtwörter demjenigen der nicht durch ſinnliches An- ſchauen, durch Begriffe mit ihnen verſöhnt iſt, beſchwer- lich, ja lächerlich werden müſſen. Doch könnten wir leicht mit Buchſtaben einſtweilen das Verhältniß aus- drücken, wovon hier die Rede war.

Wenn Sie glauben, daß es nicht pedantiſch aus- ſieht, verſetzte der Hauptmann, ſo kann ich wohl in der Zeichenſprache mich kürzlich zuſammenfaſſen. Den- ken Sie ſich ein A, das mit einem B innig verbunden iſt, durch viele Mittel und durch manche Gewalt nicht von ihm zu trennen; denken Sie ſich ein C, das ſich eben ſo zu einem D verhält; bringen Sie nun die bey- den Paare in Berührung: A wird ſich zu D, C zu B werfen, ohne daß man ſagen kann, wer das andere zu- erſt verlaſſen, wer ſich mit dem andern zuerſt wieder verbunden habe.

Nun denn! fiel Eduard ein: bis wir alles dieſes mit Augen ſehen, wollen wir dieſe Formel als Gleich- nißrede betrachten, woraus wir uns eine Lehre zum un-

mittelbaren Gebrauch ziehen. Du ſtellſt das A vor, Charlotte, und ich dein B: denn eigentlich hänge ich doch nur von dir ab und folge dir, wie dem A das B. Das C iſt ganz deutlich der Capitain, der mich für dießmal dir einigermaßen entzieht. Nun iſt es billig, daß wenn du nicht ins Unbeſtimmte entweichen ſollſt, dir für ein D geſorgt werde, und das iſt ganz ohne Frage das liebenswürdige Dämchen Ottilie, gegen deren Annäherung du dich nicht länger vertheidigen darfſt.

Gut! verſetzte Charlotte, wenn auch das Beyſpiel, wie mir ſcheint, nicht ganz auf unſern Fall paßt; ſo halte ich es doch für ein Glück, daß wir heute einmal völlig zuſammentreffen, und daß dieſe Natur- und Wahlverwandtſchaften unter uns eine vertrauliche Mittheilung beſchleunigen. Ich will es alſo nur geſtehen, daß ich ſeit dieſem Nachmittage entſchloſſen bin, Ottilien zu berufen: denn meine bisherige treue Beſchließerinn und Haushälterinn wird abziehen, weil ſie heirathet. Dieß wäre von meiner Seite und um meinetwillen; was mich um Ottiliens willen beſtimmt, das wirſt du uns vorleſen. Ich will dir nicht ins Blatt ſehen, aber freylich iſt mir der Inhalt ſchon bekannt. Doch lies nur, lies! Mit dieſen Worten zog ſie einen Brief hervor und reichte ihn Eduarden.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Brief der Vorſteherinn.

Ew. Gnaden werden verzeihen, wenn ich mich heute ganz kurz faſſe: denn ich habe nach vollendeter öffentlicher Prüfung deſſen was wir im vergangenen Jahr an unſern Zöglingen geleiſtet haben, an die ſämmtlichen Aeltern und Vorgeſetzten den Verlauf zu melden; auch darf ich wohl kurz ſeyn, weil ich mit Wenigem Viel ſagen kann. Ihre Fräulein Tochter hat ſich in jedem Sinne als die erſte bewieſen. Die beyliegenden Zeugniſſe, ihr eigner Brief, der die Beſchreibung der Preiſe enthält die ihr geworden ſind, und zugleich das Vergnügen ausdrückt das ſie über ein ſo glückliches Gelingen empfindet, wird Ihnen zur Beruhigung, ja zur Freude gereichen. Die meinige wird dadurch einigermaßen gemindert, daß ich vorausſehe, wir werden nicht lange mehr Urſache haben ein ſo weit vorgeſchrittenes Frauenzimmer bey uns zurück zu halten. Ich empfehle mich zu Gnaden und nehme mir die Freyheit nächſtens

meine Gedanken über das was ich am vortheilhafteſten für ſie halte, zu eröffnen. Von Ottilien ſchreibt mein freundlicher Gehülfe.

Brief des Gehülfen.

Von Ottilien läßt mich unſre ehrwürdige Vorſteherinn ſchreiben, theils weil es ihr, nach ihrer Art zu denken, peinlich wäre dasjenige was zu melden iſt zu melden, theils auch weil ſie ſelbſt einer Entſchuldigung bedarf, die ſie lieber mir in den Mund legen mag.

Da ich nur allzuwohl weiß, wie wenig die gute Ottilie das zu äußern im Stande iſt, was in ihr liegt und was ſie vermag; ſo war mir vor der öffentlichen Prüfung einigermaßen bange, um ſo mehr als überhaupt dabey keine Vorbereitung möglich iſt, und auch, wenn es nach der gewöhnlichen Weiſe ſeyn könnte, Ottilie auf den Schein nicht vorzubereiten wäre. Der Ausgang hat meine Sorge nur zu ſehr gerechtfertigt; ſie hat keinen Preis erhalten und iſt auch unter denen die kein Zeugniß empfangen haben. Was ſoll ich viel ſagen? Im Schreiben hatten andere kaum ſo wohlgeformte Buchſtaben, doch viel freyere Züge; im Rechnen waren alle ſchneller, und an ſchwierige Aufgaben, welche ſie beſſer löſt, kam es bey der Unterſuchung nicht. Im Franzöſiſchen überparlirten und überexponirten ſie

manche; in der Geſchichte waren ihr Namen und Jahrzahlen nicht gleich bey der Hand; bey der Geographie vermißte man Aufmerkſamkeit auf die politiſche Eintheilung. Zum muſicaliſchen Vortrag ihrer wenigen beſcheidenen Melodieen fand ſich weder Zeit noch Ruhe. Im Zeichnen hätte ſie gewiß den Preis davon getragen: ihre Umriſſe waren rein und die Ausführung bey vieler Sorgfalt geiſtreich. Leider hatte ſie etwas zu Großes unternommen und war nicht fertig geworden.

Als die Schülerinnen abgetreten waren, die Prüfenden zuſammen Rath hielten und uns Lehrern wenigſtens einiges Wort dabey gönnten, merkte ich wohl bald, daß von Ottilien gar nicht, und wenn es geſchah, wo nicht mit Misbilligung doch mit Gleichgültigkeit geſprochen wurde. Ich hoffte durch eine offne Darſtellung ihrer Art zu ſeyn, einige Gunſt zu erregen, und wagte mich daran mit doppeltem Eifer, einmal weil ich nach meiner Ueberzeugung ſprechen konnte, und ſodann weil ich mich in jüngeren Jahren in eben demſelben traurigen Fall befunden hatte. Man hörte mich mit Aufmerkſamkeit an; doch als ich geendigt hatte, ſagte mir der vorſitzende Prüfende zwar freundlich aber laconiſch: Fähigkeiten werden vorausgeſetzt, ſie ſollen zu Fertigkeiten werden. Dieß iſt der Zweck aller Erziehung, dieß iſt die laute deutliche Abſicht der Aeltern und Vorgeſetzten, die ſtille nur halbbewußte der Kinder ſelbſt. Dieß iſt auch der Gegenſtand der Prüfung, wo-

bey zugleich Lehrer und Schüler beurtheilt werden. Aus dem was wir von Ihnen vernehmen, ſchöpfen wir gute Hoffnung von dem Kinde, und Sie ſind allerdings lobenswürdig, indem Sie auf die Fähigkeiten der Schülerinnen genau Acht geben. Verwandeln Sie ſolche bis übers Jahr in Fertigkeiten, ſo wird es Ihnen und Ihrer begünſtigten Schülerinn nicht an Beyfall mangeln.

In das was hierauf folgte hatte ich mich ſchon ergeben; aber ein noch Uebleres nicht befürchtet, das ſich bald darauf zutrug. Unſere gute Vorſteherinn, die wie ein guter Hirte auch nicht eins von ihren Schäfchen verloren, oder wie es hier der Fall war, ungeſchmückt ſehen möchte, konnte, nachdem die Herren ſich entfernt hatten, ihren Unwillen nicht bergen und ſagte zu Ottilien, die ganz ruhig, indem die andern ſich über ihre Preiſe freuten, am Fenſter ſtand: aber ſagen Sie mir, ums Himmelswillen! wie kann man ſo dumm ausſehen, wenn man es nicht iſt? Ottilie verſetzte ganz gelaſſen: verzeihen Sie, liebe Mutter; ich habe gerade heute wieder mein Kopfweh und ziemlich ſtark. Das kann niemand wiſſen! verſetzte die ſonſt ſo theilnehmende Frau und kehrte ſich verdrießlich um.

Nun es iſt wahr: Niemand kann es wiſſen; denn Ottilie verändert das Geſicht nicht, und ich habe auch nicht geſehen, daß ſie einmal die Hand nach dem Schlafe zu bewegt hätte.

Das war noch nicht alles. Ihre Fräulein Tochter,

Digitized by Google

gnädige Frau, ſonſt lebhaft und freymüthig, war im Gefühl ihres heutigen Triumphs ausgelaſſen und übermüthig. Sie ſprang mit ihren Preiſen und Zeugniſſen in den Zimmern herum, und ſchüttelte ſie auch Ottilien vor dem Geſicht. Du biſt heute ſchlecht gefahren! rief ſie aus. Ganz gelaſſen antwortete Ottilie: es iſt noch nicht der letzte Prüfungstag. Und doch wirſt du immer die letzte bleiben! rief die Fräulein und ſprang hinweg.

Ottilie ſchien gelaſſen für jeden andern, nur nicht für mich. Eine innre unangenehme lebhafte Bewegung, der ſie widerſteht, zeigt ſich durch eine ungleiche Farbe des Geſichts. Die linke Wange wird auf einen Augenblick roth, indem die rechte bleich wird. Ich ſah dieß Zeichen und meine Theilnehmung konnte ſich nicht zurückhalten. Ich führte unſre Vorſteherinn bey Seite, ſprach ernſthaft mit ihr über die Sache. Die treffliche Frau erkannte ihren Fehler. Wir beriethen, wir beſprachen uns lange, und ohne deshalb weitläufiger zu ſeyn, will ich Ew. Gnaden unſern Beſchluß und unſre Bitte vortragen: Ottilien auf einige Zeit zu ſich zu nehmen. Die Gründe werden Sie ſich ſelbſt am beſten entfalten. Beſtimmen Sie ſich hiezu, ſo ſage ich mehr über die Behandlung des guten Kindes. Verläßt uns dann Ihre Fräulein Tochter, wie zu vermuthen ſteht; ſo ſehen wir Ottilien mit Freuden zurückkehren.

Noch eins, das ich vielleicht in der Folge vergeſſen könnte: ich habe nie geſehen, daß Ottilie etwas verlangt,

Digitized by Google

oder gar um etwas dringend gebethen hätte. Dagegen kommen Fälle, wiewohl ſelten, daß ſie etwas abzulehnen ſucht was man von ihr fordert. Sie thut das mit einer Gebärde, die für den der den Sinn davon gefaßt hat unwiderſtehlich iſt. Sie drückt die flachen Hände, die ſie in die Höhe hebt, zuſammen und führt ſie gegen die Bruſt, indem ſie ſich nur wenig vorwärts neigt und den dringend Fordernden mit einem ſolchen Blick anſieht, daß er gern von allem abſteht was er verlangen oder wünſchen möchte. Sehen Sie jemals dieſe Gebärde, gnädige Frau, wie es bey Ihrer Behandlung nicht wahrſcheinlich iſt; ſo gedenken Sie meiner und ſchonen Ottilien. —

Eduard hatte dieſe Briefe vorgeleſen, nicht ohne Lächeln und Kopfſchütteln. Auch konnte es an Bemerkungen über die Perſonen und über die Lage der Sache nicht fehlen.

Genug! rief Eduard endlich aus: es iſt entſchieden, ſie kommt! Für dich wäre geſorgt, meine Liebe, und wir dürfen nun auch mit unſerm Vorſchlag hervorrücken. Es wird höchſt nöthig, daß ich zu dem Hauptmann auf den rechten Flügel hinüber ziehe. Sowohl Abends als Morgens iſt erſt die rechte Zeit zuſammen zu arbeiten. Du erhältſt dagegen für dich und Ottilien auf deiner Seite den ſchönſten Raum.

Charlotte ließ ſich's gefallen, und Eduard ſchilderte ihre künftige Lebensart. Unter andern rief er aus: es

iſt doch recht zuvorkommend von der Nichte, ein wenig Kopfweh auf der linken Seite zu haben; ich habe es manchmal auf der rechten. Trifft es zuſammen und wir ſitzen gegeneinander, ich auf den rechten Elbogen, ſie auf den linken geſtützt, und die Köpfe nach verſchiedenen Seiten in die Hand gelegt; ſo muß das ein Paar artige Gegenbilder geben.

Der Hauptmann wollte das gefährlich finden; Eduard hingegen rief aus: nehmen Sie ſich nur, lieber Freund, vor dem D in Acht! Was ſollte B denn anfangen, wenn ihm C entriſſen würde?

Nun ich dächte doch, verſetzte Charlotte, das verſtünde ſich von ſelbſt.

Freylich, rief Eduard: es kehrte zu ſeinem A zurück, zu ſeinem A und O! rief er, indem er aufſprang und Charlotten feſt an ſeine Bruſt drückte.

Sechs:

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Ein Wagen der Ottilien brachte war angefahren. Charlotte ging ihr entgegen; das liebe Kind eilte ſich ihr zu nähern, warf ſich ihr zu Füßen und umfaßte ihre Kniee.

Wozu die Demüthigung! ſagte Charlotte, die einigermaßen verlegen war und ſie aufheben wollte. Es iſt ſo demüthig nicht gemeynt, verſetzte Ottilie, die in ihrer vorigen Stellung blieb. Ich mag mich nur ſo gern jener Zeit erinnern, da ich noch nicht höher reichte als bis an Ihre Kniee und Ihrer Liebe ſchon ſo gewiß war.

Sie ſtand auf und Charlotte umarmte ſie herzlich. Sie ward den Männern vorgeſtellt und gleich mit beſonderer Achtung als Gaſt behandelt. Schönheit iſt überall ein gar willkommner Gaſt. Sie ſchien aufmerkſam auf das Geſpräch, ohne daß ſie daran Theil genommen hätte.

Den andern Morgen ſagte Eduard zu Charlotten: es iſt ein angenehmes unterhaltendes Mädchen.

Unterhaltend? verſetzte Charlotte mit Lächeln: ſie hat ja den Mund noch nicht aufgethan.

So? erwiederte Eduard, indem er ſich zu beſinnen ſchien: das wäre doch wunderbar!

Charlotte gab dem neuen Ankömmling nur wenige Winke, wie es mit dem Hausgeſchäfte zu halten ſey. Ottilie hatte ſchnell die ganze Ordnung eingeſehen, ja was noch mehr iſt, empfunden. Was ſie für alle, für einen Jeden insbeſondre zu beſorgen hatte, begriff ſie leicht. Alles geſchah pünctlich. Sie wußte anzuordnen, ohne daß ſie zu befehlen ſchien, und wo Jemand ſäumte, verrichtete ſie das Geſchäft gleich ſelbſt.

Sobald ſie gewahr wurde, wie viel Zeit ihr übrig blieb, bat ſie Charlotten ihre Stunden eintheilen zu dürfen, die nun genau beobachtet wurden. Sie arbeitete das Vorgeſetzte auf eine Art, von der Charlotte durch den Gehülfen unterrichtet war. Man ließ ſie gewähren. Nur zuweilen ſuchte Charlotte ſie anzuregen. So ſchob ſie ihr manchmal abgeſchriebene Federn unter, um ſie auf einen freyeren Zug der Handſchrift zu leiten; aber auch dieſe waren bald wieder ſcharf geſchnitten.

Die Frauenzimmer hatten untereinander feſtgeſetzt, franzöſiſch zu reden wenn ſie allein wären; und Charlotte beharrte um ſo mehr dabey, als Ottilie geſprächiger in der fremden Sprache war, indem man ihr die Uebung derſelben zur Pflicht gemacht hatte. Hier ſagte ſie oft mehr als ſie zu wollen ſchien. Beſonders ergetzte ſich Charlotte an einer zufälligen, zwar genauen aber doch liebevollen Schilderung der ganzen Penſionsanſtalt.

Digitized by Google

Ottilie ward ihr eine liebe Geſellſchafterinn, und ſie hoffte dereinſt an ihr eine zuverläßige Freundinn zu finden.

Charlotte nahm indeß die älteren Papiere wieder vor, die ſich auf Ottilien bezogen, um ſich in Erinnerung zu bringen, was die Vorſteherinn, was der Gehülfe über das gute Kind geurtheilt, um es mit ihrer Perſönlichkeit ſelbſt zu vergleichen. Denn Charlotte war der Meynung, man könne nicht geſchwind genug mit dem Character der Menſchen bekannt werden, mit denen man zu leben hat, um zu wiſſen, was ſich von ihnen erwarten, was ſich an ihnen bilden läßt, oder was man ihnen ein für allemal zugeſtehen und verzeihen muß.

Sie fand zwar bey dieſer Unterſuchung nichts neues, aber manches Bekannte ward ihr bedeutender und auffallender. So konnte ihr z. B. Ottiliens Mäßigkeit im Eſſen und Trinken wirklich Sorge machen.

Das nächſte was die Frauen beſchäftigte war der Anzug. Charlotte verlangte von Ottilien, ſie ſolle in Kleidern reicher und mehr ausgeſucht erſcheinen. Sogleich ſchnitt das gute thätige Kind die ihr früher geſchenkten Stoffe ſelbſt zu und wußte ſie ſich, mit geringer Beyhülfe anderer, ſchnell und höchſt zierlich anzupaſſen. Die neuen, modiſchen Gewänder erhöhten ihre Geſtalt: denn indem das Angenehme einer Perſon ſich auch über ihre Hülle verbreitet, ſo glaubt man ſie im-

Digitized by Google

mer wieder von neuem und anmuthiger zu ſehen, wenn ſie ihre Eigenſchaften einer neuen Umgebung mittheilt.

Dadurch ward ſie den Männern, wie von Anfang ſo immer mehr, daß wir es nur mit dem rechten Namen nennen, ein wahrer Augentroſt. Denn wenn der Smaragd durch ſeine herrliche Farbe dem Geſicht wohl thut, ja ſogar einige Heilkraft an dieſem edlen Sinn ausübt; ſo wirkt die menſchliche Schönheit noch mit weit größerer Gewalt auf den äußern und inneren Sinn. Wer ſie erblickt, den kann nichts übles anwehen; er fühlt ſich mit ſich ſelbſt und mit der Welt in Uebereinſtimmung.

Auf manche Weiſe hatte daher die Geſellſchaft durch Ottiliens Ankunft gewonnen. Die beyden Freunde hielten regelmäßiger die Stunden, ja die Minuten der Zuſammenkünfte. Sie ließen weder zum Eſſen, noch zum Thee, noch zum Spaziergang länger als billig auf ſich warten. Sie eilten, beſonders Abends, nicht ſobald von Tiſche weg. Charlotte bemerkte das wohl und ließ beyde nicht unbeobachtet. Sie ſuchte zu erforſchen, ob einer vor dem andern hiezu den Anlaß gäbe; aber ſie konnte keinen Unterſchied bemerken. Beyde zeigten ſich überhaupt geſelliger. Bey ihren Unterhaltungen ſchienen ſie zu bedenken, was Ottiliens Theilnahme zu erregen geeignet ſeyn möchte, was ihren Einſichten, ihren übrigen Kenntniſſen gemäß wäre. Beym Leſen und Erzählen hielten ſie inne, bis ſie wiederkam. Sie wurden milder und im Ganzen mittheilender.

Digitized by Google

In Erwiederung dagegen wuchs die Dienſtbefliſſenheit Ottiliens mit jedem Tage. Je mehr ſie das Haus, die Menſchen, die Verhältniſſe kennen lernte, deſto lebhafter griff ſie ein, deſto ſchneller verſtand ſie jeden Blick, jede Bewegung, ein halbes Wort, einen Laut. Ihre ruhige Aufmerkſamkeit blieb ſich immer gleich, ſo wie ihre gelaſſene Regſamkeit. Und ſo war ihr Sitzen, Aufſtehen, Gehen, Kommen, Holen, Bringen, wieder Niederſitzen, ohne einen Schein von Unruhe ein ewiger Wechſel, eine ewige angenehme Bewegung. Dazu kam, daß man ſie nicht gehen hörte, ſo leiſe trat ſie auf.

Dieſe anſtändige Dienſtfertigkeit Ottiliens machte Charlotten viele Freude. Ein einziges, was ihr nicht ganz angemeſſen vorkam, verbarg ſie Ottilien nicht. Es gehört, ſagte ſie eines Tages zu ihr, unter die lobenswürdigen Aufmerkſamkeiten, daß wir uns ſchnell bücken, wenn Jemand etwas aus der Hand fallen läßt, und es eilig aufzuheben ſuchen. Wir bekennen uns dadurch ihm gleichſam dienſtpflichtig; nur iſt in der größern Welt dabey zu bedenken, wem man eine ſolche Ergebenheit bezeigt. Gegen Frauen will ich dir darüber keine Geſetze vorſchreiben. Du biſt jung. Gegen Höhere und Aeltere iſt es Schuldigkeit, gegen deines Gleichen Artigkeit, gegen Jüngere und Niedere zeigt man ſich dadurch menſchlich und gut; nur will es einem Frauenzimmer nicht wohl geziemen, ſich Männern auf dieſe Weiſe ergeben und dienſtbar zu bezeigen.

Digitized by Google

Ich will es mir abzugewöhnen ſuchen, verſetzte Ottilie. Indeſſen werden Sie mir dieſe Unſchicklichkeit vergeben, wenn ich Ihnen ſage, wie ich dazu gekommen bin. Man hat uns die Geſchichte gelehrt; ich habe nicht ſo viel daraus behalten, als ich wohl geſollt hätte: denn ich wußte nicht wozu ich's brauchen würde. Nur einzelne Begebenheiten ſind mir ſehr eindrücklich geweſen; ſo folgende:

Als Carl der Erſte von England vor ſeinen ſogenannten Richtern ſtand, fiel der goldne Knopf des Stöckchens das er trug herunter. Gewohnt, daß bey ſolchen Gelegenheiten ſich alles für ihn bemühte, ſchien er ſich umzuſehen und zu erwarten, daß ihm Jemand auch dießmal den kleinen Dienſt erzeigen ſollte. Es regte ſich Niemand; er bückte ſich ſelbſt, um den Knopf aufzuheben. Mir kam das ſo ſchmerzlich vor, ich weiß nicht ob mit Recht, daß ich von jenem Augenblick an Niemanden kann etwas aus den Händen fallen ſehn, ohne mich darnach zu bücken. Da es aber freylich nicht immer ſchicklich ſeyn mag, und ich, fuhr ſie lächelnd fort, nicht jederzeit meine Geſchichte erzählen kann; ſo will ich mich künftig mehr zurückhalten.

Indeſſen hatten die guten Anſtalten, zu denen ſich die beyden Freunde berufen fühlten, ununterbrochenen Fortgang. Ja täglich fanden ſie neuen Anlaß etwas zu bedenken und zu unternehmen.

Als ſie eines Tages zuſammen durch das Dorf gin-

Digitized by Google

gen, bemerkten ſie mißfällig, wie weit es an Ordnung und Reinlichkeit hinter jenen Dörfern zurückſtehe, wo die Bewohner durch die Koſtbarkeit des Raums auf beydes hingewieſen werden.

Du erinnerſt dich, ſagte der Hauptmann, wie wir auf unſerer Reiſe durch die Schweiz den Wunſch äußerten, eine ländliche ſogenannte Parkanlage recht eigentlich zu verſchönern, indem wir ein ſo gelegenes Dorf, nicht zur Schweizer-Bauart, ſondern zur Schweizer-Ordnung und Sauberkeit, welche die Benutzung ſo ſehr befördern, einrichteten.

Hier z. B., verſetzte Eduard, ginge das wohl an. Der Schloßberg verläuft ſich in einen vorſpringenden Winkel herunter; das Dorf iſt ziemlich regelmäßig im Halbzirkel gegenüber gebaut; dazwiſchen fließt der Bach, gegen deſſen Anſchwellen ſich der eine mit Steinen, der andre mit Pfählen, wieder einer mit Balken, und der Nachbar ſodann mit Planken verwahren will, keiner aber den andern fördert, vielmehr ſich und den übrigen Schaden und Nachtheil bringt. So geht der Weg auch in ungeſchickter Bewegung bald herauf, bald herab, bald durchs Waſſer, bald über Steine. Wollten die Leute mit Hand anlegen, ſo würde kein großer Zuſchuß nöthig ſeyn, um hier eine Mauer im Halbkreis aufzuführen, den Weg dahinter bis an die Häuſer zu erhöhen, den ſchönſten Raum herzuſtellen, der Reinlichkeit Platz zu geben und durch eine ins Große gehende Anſtalt alle kleine unzulängliche Sorge auf einmal zu verbannen.

Laß es uns verſuchen, ſagte der Hauptmann, indem er die Lage mit den Augen überlief und ſchnell beurtheilte.

Ich mag mit Bürgern und Bauern nichts zu thun haben, wenn ich ihnen nicht geradezu befehlen kann, verſetzte Eduard.

Du haſt ſo unrecht nicht, erwiederte der Hauptmann: denn auch mir machten dergleichen Geſchäfte im Leben ſchon viel Verdruß. Wie ſchwer iſt es, daß der Menſch recht abwäge, was man aufopfern muß gegen das was zu gewinnen iſt! wie ſchwer, den Zweck zu wollen und die Mittel nicht zu verſchmähen! Viele verwechſeln gar die Mittel und den Zweck, erfreuen ſich an jenen, ohne dieſen im Auge zu behalten. Jedes Uebel ſoll an der Stelle geheilt werden, wo es zum Vorſchein kommt, und man bekümmert ſich nicht um jenen Punct, wo es eigentlich ſeinen Urſprung nimmt, woher es wirkt. Deswegen iſt es ſo ſchwer Rath zu pflegen, beſonders mit der Menge, die im Täglichen ganz verſtändig iſt, aber ſelten weiter ſieht als auf Morgen. Kommt nun gar dazu, daß der eine bey einer gemeinſamen Anſtalt gewinnen, der andre verlieren ſoll, da iſt mit Vergleich nun gar nichts auszurichten. Alles eigentlich gemeinſame Gute muß durch das unumſchränkte Majeſtätsrecht gefördert werden.

Indem ſie ſtanden und ſprachen, bettelte ſie ein Menſch an, der mehr frech als bedürftig ausſah. Eduard,

ungern unterbrochen und beunruhigt, ſchalt ihn, nachdem er ihn einigemal vergebens gelaſſener abgewieſen hatte; als aber der Kerl ſich murrend, ja gegenſcheltend, mit kleinen Schritten entfernte, auf die Rechte des Bettlers trotzte, dem man wohl ein Almoſen verſagen, ihn aber nicht beleidigen dürfe, weil er ſo gut wie jeder andere unter dem Schutze Gottes und der Obrigkeit ſtehe, kam Eduard ganz aus der Faſſung.

Der Hauptmann, ihn zu begütigen, ſagte darauf: laß uns dieſen Vorfall als eine Aufforderung annehmen, unſere ländliche Polizey auch hierüber zu erſtrecken. Almoſen muß man einmal geben; man thut aber beſſer, wenn man ſie nicht ſelbſt giebt, beſonders zu Hauſe. Da ſollte man mäßig und gleichförmig in allem ſeyn, auch im Wohlthun. Eine allzureichliche Gabe lockt Bettler herbey, anſtatt ſie abzufertigen; dagegen man wohl auf der Reiſe, im Vorbeyfliegen, einem Armen an der Straße in der Geſtalt des zufälligen Glücks erſcheinen und ihm eine überraſchende Gabe zuwerfen mag. Uns macht die Lage des Dorfes, des Schloſſes, eine ſolche Anſtalt ſehr leicht; ich habe ſchon früher darüber nachgedacht.

An dem einen Ende des Dorfes liegt das Wirthshaus, an dem andern wohnen ein Paar alte gute Leute; an beyden Orten mußt du eine kleine Geldſumme niederlegen. Nicht der ins Dorf hereingehende, ſondern der hinausgehende erhält etwas; und da die beyden Häuſer

zugleich an den Wegen ſtehen die auf das Schloß führen, ſo wird auch alles was ſich hinaufwenden wollte, an die beyden Stellen gewieſen.

Komm, ſagte Eduard, wir wollen das gleich abmachen; das Genauere können wir immer noch nachholen.

Sie gingen zum Wirth und zu dem alten Paare, und die Sache war abgethan.

Ich weiß recht gut, ſagte Eduard, indem ſie zuſammen den Schloßberg wieder hinaufſtiegen, daß alles in der Welt ankommt auf einen geſcheiden Einfall und auf einen feſten Entſchluß. So haſt du die Parkanlagen meiner Frau ſehr richtig beurtheilt, und mir auch ſchon einen Wink zum Beſſern gegeben, den ich ihr, wie ich gar nicht läugnen will, ſogleich mitgetheilt habe.

Ich konnte es vermuthen, verſetzte der Hauptmann, aber nicht billigen. Du haſt ſie irre gemacht; ſie läßt alles liegen und trutzt in dieſer einzigen Sache mit uns: denn ſie vermeidet davon zu reden und hat uns nicht wieder zur Mooshütte geladen, ob ſie gleich mit Ottilien in den Zwiſchenſtunden hinaufgeht.

Dadurch müſſen wir uns, verſetzte Eduard, nicht abſchrecken laſſen. Wenn ich von etwas Gutem überzeugt bin, was geſchehen könnte und ſollte, ſo habe ich keine Ruhe bis ich es gethan ſehe. Sind wir doch ſonſt klug etwas einzuleiten. Laß uns die engliſchen Parkbeſchreibungen mit Kupfern zur Abendunterhaltung vor-

Digitized by Google

nehmen, nachher deine Guts-Charte. Man muß es erſt problematiſch und nur wie zum Scherz behandeln, der Ernſt wird ſich ſchon finden.

Nach dieſer Verabredung wurden die Bücher aufgeſchlagen, worin man jedesmal den Grundriß der Gegend und ihre landſchaftliche Anſicht in ihrem erſten rohen Naturzuſtande gezeichnet ſah, ſodann auf andern Blättern die Veränderung vorgeſtellt fand, welche die Kunſt daran vorgenommen, um alles das beſtehende Gute zu nutzen und zu ſteigern. Hievon war der Uebergang zur eigenen Beſitzung, zur eignen Umgebung, und zu dem was man daran ausbilden könnte, ſehr leicht.

Die von dem Hauptmann entworfene Charte zum Grunde zu legen war nunmehr eine angenehme Beſchäftigung, nur konnte man ſich von jener erſten Vorſtellung, nach der Charlotte die Sache einmal angefangen hatte, nicht ganz losreißen. Doch erfand man einen leichtern Aufgang auf die Höhe; man wollte oberwärts am Abhange vor einem angenehmen Hölzchen ein Luſtgebäude aufführen; dieſes ſollte einen Bezug aufs Schloß haben, aus den Schloßfenſtern ſollte man es überſehen, von dorther Schloß und Gärten wieder beſtreichen können.

Der Hauptmann hatte alles wohl überlegt und gemeſſen, und brachte jenen Dorfweg, jene Mauer am Bache her, jene Ausfüllung wieder zur Sprache. Ich

gewinne, ſagte er, indem ich einen bequemen Weg zur Anhöhe hinauf führe, gerade ſoviel Steine, als ich zu jener Mauer bedarf. Sobald eins ins andre greift, wird beydes wohlfeiler und geſchwinder bewerkſtelligt.

Nun aber, ſagte Charlotte, kommt meine Sorge. Nothwendig muß etwas Beſtimmtes ausgeſetzt werden; und wenn man weiß, wieviel zu einer ſolchen Anlage erforderlich iſt, dann theilt man es ein, wo nicht auf Wochen, doch wenigſtens auf Monate. Die Kaſſe iſt unter meinem Beſchluß; ich zahle die Zettel, und die Rechnung führe ich ſelbſt.

Du ſcheinſt uns nicht ſonderlich viel zu vertrauen, ſagte Eduard.

Nicht viel in willkührlichen Dingen, verſetzte Charlotte. Die Willkühr wiſſen wir beſſer zu beherrſchen als ihr.

Die Einrichtung war gemacht, die Arbeit raſch angefangen, der Hauptmann immer gegenwärtig, und Charlotte nunmehr faſt täglich Zeuge ſeines ernſten und beſtimmten Sinnes. Auch er lernte ſie näher kennen, und beyden wurde es leicht, zuſammen zu wirken und etwas zu Stande zu bringen.

Es iſt mit den Geſchäften wie mit dem Tanze; Perſonen, die gleichen Schritt halten, müſſen ſich unentbehrlich werden; ein wechſelſeitiges Wohlwollen muß nothwendig daraus entſpringen, und daß Charlotte dem Hauptmann, ſeitdem ſie ihn näher kennen gelernt,

Digitized by Google

wirklich wohlwollte, davon war ein ſicherer Beweis, daß ſie ihn einen ſchönen Ruheplatz, den ſie bey ihren erſten Anlagen beſonders ausgeſucht und verziert hatte, der aber ſeinem Plane entgegenſtand, ganz gelaſſen zerſtören ließ, ohne auch nur die mindeſte unangenehme Empfindung dabey zu haben.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Indem nun Charlotte mit dem Hauptmann eine gemeinſame Beſchäftigung fand, ſo war die Folge, daß ſich Eduard mehr zu Ottilien geſellte. Für ſie ſprach ohnehin ſeit einiger Zeit eine ſtille freundliche Neigung in ſeinem Herzen. Gegen Jedermann war ſie dienſtfertig und zuvorkommend; daß ſie es gegen ihn am meiſten ſey, das wollte ſeiner Selbſtliebe ſcheinen. Nun war keine Frage: was für Speiſen und wie er ſie liebte, hatte ſie ſchon genau bemerkt; wieviel er Zucker zum Thee zu nehmen pflegte, und was dergleichen mehr iſt, entging ihr nicht. Beſonders war ſie ſorgfältig, alle Zugluft abzuwehren, gegen die er eine übertriebene Empfindlichkeit zeigte, und deshalb mit ſeiner Frau, der es nicht luftig genug ſeyn konnte, manchmal in Widerſpruch gerieth. Eben ſo wußte ſie im Baum- und Blumengarten Beſcheid. Was er wünſchte ſuchte ſie zu befördern, was ihn ungeduldig machen konnte, zu verhüten, dergeſtalt, daß ſie in kurzem wie ein freundlicher Schutzgeiſt ihm unentbehrlich ward und er anfing ihre Abweſenheit ſchon peinlich zu empfinden. Hiezu

kam noch, daß ſie geſprächiger und offner ſchien ſobald ſie ſich allein trafen.

Eduard hatte bey zunehmenden Jahren immer etwas Kindliches behalten, das der Jugend Ottiliens beſonders zuſagte. Sie erinnerten ſich gern früherer Zeiten, wo ſie einander geſehen; es ſtiegen dieſe Erinnerungen bis in die erſten Epochen der Neigung Eduards zu Charlotten. Ottilie wollte ſich der beyden noch als des ſchönſten Hofpaares erinnern; und wenn Eduard ihr ein ſolches Gedächtniß aus ganz früher Jugend abſprach, ſo behauptete ſie doch beſonders einen Fall noch vollkommen gegenwärtig zu haben, wie ſie ſich einmal, bey ſeinem Hereintreten, in Charlottens Schooß verſteckt, nicht aus Furcht, ſondern aus kindiſcher Ueberraſchung. Sie hätte dazu ſetzen können: weil er ſo lebhaften Eindruck auf ſie gemacht, weil er ihr gar ſo wohl gefallen.

Bey ſolchen Verhältniſſen waren manche Geſchäfte, welche die beyden Freunde zuſammen früher vorgenommen, gewiſſermaßen in Stocken gerathen, ſo daß ſie für nöthig fanden ſich wieder eine Ueberſicht zu verſchaffen, einige Aufſätze zu entwerfen, Briefe zu ſchreiben. Sie beſtellten ſich deshalb auf ihre Canzley, wo ſie den alten Copiſten müßig fanden. Sie gingen an die Arbeit und gaben ihm bald zu thun, ohne zu bemerken, daß ſie ihm manches aufbürdeten, was ſie ſonſt ſelbſt zu verrichten gewohnt waren. Gleich der erſte Aufſatz

wollte dem Hauptmann, gleich der erſte Brief Eduarden nicht gelingen. Sie quälten ſich eine Zeit lang mit Concipiren und Umſchreiben, bis endlich Eduard, dem es am wenigſten von ſtatten ging, nach der Zeit fragte.

Da zeigte ſich denn, daß der Hauptmann vergeſſen hatte ſeine chronometriſche Secunden-Uhr aufzuziehen, das erſtemal ſeit vielen Jahren; und ſie ſchienen, wo nicht zu empfinden, doch zu ahnden, daß die Zeit anfange ihnen gleichgültig zu werden.

Indem ſo die Männer einigermaßen in ihrer Geſchäftigkeit nachließen, wuchs vielmehr die Thätigkeit der Frauen. Ueberhaupt nimmt die gewöhnliche Lebensweiſe einer Familie, die aus den gegebenen Perſonen und aus nothwendigen Umſtänden entſpringt, auch wohl eine außerordentliche Neigung, eine werdende Leidenſchaft, in ſich wie in ein Gefäß auf, und es kann eine ziemliche Zeit vergehen, ehe dieſes neue Ingrediens eine merkliche Gährung verurſacht und ſchäumend über den Rand ſchwillt.

Bey unſern Freunden waren die entſtehenden wechſelſeitigen Neigungen von der angenehmſten Wirkung. Die Gemüther öffneten ſich, und ein allgemeines Wohlwollen entſprang aus dem beſonderen. Jeder Theil fühlte ſich glücklich und gönnte dem andern ſein Glück.

Ein ſolcher Zuſtand erhebt den Geiſt, indem er das Herz erweitert, und alles was man thut und vornimmt, hat eine Richtung gegen das Unermeßliche. So waren

auch

Digitized by Google

auch die Freunde nicht mehr in ihrer Wohnung befangen. Ihre Spaziergänge dehnten ſich weiter aus, und wenn dabey Eduard mit Ottilien, die Pfade zu wählen, die Wege zu bahnen, vorauseilte; ſo folgte der Hauptmann mit Charlotten in bedeutender Unterhaltung, theilnehmend an manchem neuentdeckten Plätzchen, an mancher unerwarteten Ausſicht, geruhig der Spur jener raſcheren Vorgänger.

Eines Tages leitete ſie ihr Spaziergang durch die Schloßpforte des rechten Flügels hinunter nach dem Gaſthofe, über die Brücke gegen die Teiche zu, an denen ſie hingingen, ſo weit man gewöhnlich das Waſſer verfolgte, deſſen Ufer ſodann von einem buſchigen Hügel und weiterhin von Felſen eingeſchloſſen aufhörte gangbar zu ſeyn.

Aber Eduard, dem von ſeinen Jagdwanderungen her die Gegend bekannt war, drang mit Ottilien auf einem bewachſenen Pfade weiter vor, wohl wiſſend, daß die alte, zwiſchen Felſen verſteckte Mühle nicht weit abliegen konnte. Allein der wenig betretene Pfad verlor ſich bald, und ſie fanden ſich im dichten Gebüſch zwiſchen mooſigem Geſtein verirrt, doch nicht lange: denn das Rauſchen der Räder verkündigte ihnen ſogleich die Nähe des geſuchten Ortes.

Auf eine Klippe vorwärts tretend ſahen ſie das alte ſchwarze wunderliche Holzgebäude im Grunde vor ſich, von ſteilen Felſen ſo wie von hohen Bäumen umſchattet.

Sie entſchloſſen ſich kurz und gut über Moos und Fels-trümmer hinabzuſteigen: Eduard voran; und wenn er nun in die Höhe ſah, und Ottilie leicht ſchreitend, ohne Furcht und Aengſtlichkeit, im ſchönſten Gleichgewicht von Stein zu Stein ihm folgte, glaubte er ein himmliſches Weſen zu ſehen, das über ihm ſchwebte. Und wenn ſie nun manchmal an unſicherer Stelle ſeine ausgeſtreckte Hand ergriff, ja ſich auf ſeine Schulter ſtützte, dann konnte er ſich nicht verläugnen, daß es das zarteſte weibliche Weſen ſey, das ihn berührte. Faſt hätte er gewünſcht, ſie möchte ſtraucheln, gleiten, daß er ſie in ſeine Arme auffangen, ſie an ſein Herz drücken könnte. Doch dieß hätte er unter keiner Bedingung gethan, aus mehr als einer Urſache: er fürchtete ſie zu beleidigen, ſie zu beſchädigen.

Wie dieß gemeint ſey, erfahren wir ſogleich. Denn als er nun herabgelangt, ihr unter den hohen Bäumen am ländlichen Tiſche gegenüber ſaß, die freundliche Müllerinn nach Milch, der bewillkommende Müller Charlotten und dem Hauptmann entgegengeſandt war, fing Eduard mit einigem Zaudern zu ſprechen an.

Ich habe eine Bitte, liebe Ottilie: verzeihen Sie mir die, wenn Sie mir ſie auch verſagen. Sie machen kein Geheimniß daraus, und es braucht es auch nicht, daß Sie unter Ihrem Gewand, auf Ihrer Bruſt ein Miniaturbild tragen. Es iſt das Bild Ihres Vaters, des braven Mannes, den Sie kaum gekannt, und der

in jedem Sinne eine Stelle an Ihrem Herzen verdient. Aber vergeben Sie mir: das Bild iſt ungeſchickt groß, und dieſes Metall, dieſes Glas macht mir tauſend Aengſten, wenn Sie ein Kind in die Höhe heben, etwas vor ſich hintragen, wenn die Kutſche ſchwankt, wenn wir durchs Gebüſch dringen, eben jetzt, wie wir vom Felſen herabſtiegen. Mir iſt die Möglichkeit ſchrecklich, daß irgend ein unvorgeſehener Stoß, ein Fall, eine Berührung Ihnen ſchädlich und verderblich ſeyn könnte. Thun Sie es mir zu Liebe, entfernen Sie das Bild, nicht aus Ihrem Andenken, nicht aus Ihrem Zimmer; ja geben Sie ihm den ſchönſten, den heiligſten Ort Ihrer Wohnung: nur von Ihrer Bruſt entfernen Sie etwas, deſſen Nähe mir, vielleicht aus übertriebener Aengſtlichkeit, ſo gefährlich ſcheint.

Ottilie ſchwieg, und hatte während er ſprach vor ſich hingeſehen; dann, ohne Uebereilung und ohne Zaudern, mit einem Blick mehr gen Himmel als auf Eduard gewendet, löſte ſie die Kette, zog das Bild hervor, drückte es gegen ihre Stirn und reichte es dem Freunde hin, mit den Worten: heben Sie mir es auf, bis wir nach Hauſe kommen. Ich vermag Ihnen nicht beſſer zu bezeigen, wie ſehr ich Ihre freundliche Sorgfalt zu ſchätzen weiß.

Der Freund wagte nicht das Bild an ſeine Lippen zu drücken, aber er faßte ihre Hand und drückte ſie an ſeine Augen. Es waren vielleicht die zwey ſchönſten

Hände, die ſich jemals zuſammenſchloſſen. Ihm war, als wenn ihm ein Stein vom Herzen gefallen wäre, als wenn ſich eine Scheidewand zwiſchen ihm und Ottilien niedergelegt hätte.

Vom Müller geführt langten Charlotte und der Hauptmann auf einem bequemeren Pfade herunter. Man begrüßte ſich, man erfreute und erquickte ſich. Zurück wollte man denſelben Weg nicht kehren, und Eduard ſchlug einen Felspfad auf der andern Seite des Baches vor, auf welchem die Teiche wieder zu Geſicht kamen, indem man ihn mit einiger Anſtrengung zurücklegte. Nun durchſtrich man abwechſelndes Gehölz und erblickte, nach dem Lande zu, mancherley Dörfer, Flecken, Meyereyen mit ihren grünen und fruchtbaren Umgebungen; zunächſt ein Vorwerk, das an der Höhe, mitten im Holze gar vertraulich lag. Am ſchönſten zeigte ſich der größte Reichthum der Gegend, vor und rückwärts, auf der ſanfterſtiegenen Höhe, von da man zu einem luſtigen Wäldchen gelangte, und beym Heraustreten aus demſelben ſich auf dem Felſen dem Schloſſe gegenüber befand.

Wie froh waren ſie, als ſie daſelbſt gewiſſermaßen unvermuthet ankamen. Sie hatten eine kleine Welt umgangen; ſie ſtanden auf dem Platze wo das neue Gebäude hinkommen ſollte, und ſahen wieder in die Fenſter ihrer Wohnung.

Man ſtieg zur Mooshütte hinunter, und ſaß zum

erſtenmal darin zu vieren. Nichts war natürlicher, als daß einſtimmig der Wunſch ausgeſprochen wurde, dieſer heutige Weg, den ſie langſam und nicht ohne Beſchwerlichkeit gemacht, möchte dergeſtalt geführt und eingerichtet werden, daß man ihn geſellig, ſchlendernd und mit Behaglichkeit zurücklegen könnte. Jedes that Vorſchläge, und man berechnete, daß der Weg, zu welchem ſie mehrere Stunden gebraucht hatten, wohl gebahnt in einer Stunde zum Schloß zurückführen müßte. Schon legte man in Gedanken, unterhalb der Mühle, wo der Bach in die Teiche fließt, eine Wegverkürzende und die Landſchaft zierende Brücke an, als Charlotte der erfindenden Einbildungskraft einigen Stillſtand gebot, indem ſie an die Koſten erinnerte, welche zu einem ſolchen Unternehmen erforderlich ſeyn würden.

Hier iſt auch zu helfen, verſetzte Eduard. Jenes Vorwerk im Walde, das ſo ſchön zu liegen ſcheint, und ſo wenig einträgt, dürfen wir nur veräußern und das daraus Gelöſte zu dieſen Anlagen verwenden; ſo genießen wir vergnüglich auf einem unſchätzbaren Spaziergange die Intereſſen eines wohlangelegten Capitals, da wir jetzt mit Mißmuth, bey letzter Berechnung am Schluſſe des Jahrs, eine kümmerliche Einnahme davon ziehen.

Charlotte ſelbſt konnte als gute Haushälterinn nicht viel dagegen erinnern. Die Sache war ſchon früher zur Sprache gekommen. Nun wollte der Hauptmann einen

Digitized by Google

Plan zu Zerſchlagung der Grundſtücke unter die Waldbauern machen; Eduard aber wollte kürzer und bequemer verfahren wiſſen. Der gegenwärtige Pachter, der ſchon Vorſchläge gethan hatte, ſollte es erhalten, Terminweiſe zahlen und ſo Terminweiſe wollte man die planmäßigen Anlagen von Strecke zu Strecke vornehmen.

So eine vernünftige gemäßigte Einrichtung mußte durchaus Beyfall finden, und ſchon ſah die ganze Geſellſchaft im Geiſte die neuen Wege ſich ſchlängeln, auf denen und in deren Nähe man noch die angenehmſten Ruhe- und Ausſichtsplätze zu entdecken hoffte.

Um ſich alles mehr im Einzelnen zu vergegenwärtigen nahm man Abends zu Hauſe ſogleich die neue Charte vor. Man überſah den zurückgelegten Weg und wie er vielleicht an einigen Stellen noch vortheilhafter zu führen wäre. Alle früheren Vorſätze wurden nochmals durchgeſprochen und mit den neueſten Gedanken verbunden, der Platz des neuen Hauſes, gegen dem Schloß über, nochmals gebilligt und der Kreislauf der Wege bis dahin abgeſchloſſen.

Ottilie hatte zu dem allen geſchwiegen, als Eduard zuletzt den Plan, der bisher vor Charlotten gelegen, vor ſie hinwandte und ſie zugleich einlud, ihre Meinung zu ſagen, und als ſie einen Augenblick anhielt, ſie liebevoll ermunterte, doch ja nicht zu ſchweigen: alles ſey ja noch gleichgültig, alles noch im Werden.

Digitized by Google

Ich würde, ſagte Ottilie, indem ſie den Finger auf die höchſte Fläche der Anhöhe ſetzte, das Haus hie-her bauen. Man ſähe zwar das Schloß nicht: denn es wird von dem Wäldchen bedeckt; aber man befände ſich auch dafür wie in einer andern und neuen Welt, indem zugleich das Dorf und alle Wohnungen verborgen wären. Die Ausſicht auf die Teiche, nach der Mühle, auf die Höhen, in die Gebirge, nach dem Lande zu, iſt außerordentlich ſchön; ich habe es im Vorbeygehen bemerkt.

Sie hat Recht! rief Eduard: wie konnte uns das nicht einfallen? Nicht wahr, ſo iſt es gemeint, Ottilie? — Er nahm einen Bleyſtift und ſtrich ein längliches Viereck recht ſtark und derb auf die Anhöhe.

Dem Hauptmann fuhr das durch die Seele: denn er ſah einen ſorgfältigen, reinlich gezeichneten Plan ungern auf dieſe Weiſe verunſtaltet; doch faßte er ſich nach einer leiſen Misbilligung und ging auf den Gedanken ein. Ottilie hat Recht, ſagte er: Macht man nicht gern eine entfernte Spazierfahrt, um einen Kaffee zu trinken, einen Fiſch zu genießen, der uns zu Hauſe nicht ſo gut geſchmeckt hätte. Wir verlangen Abwechſelung und fremde Gegenſtände. Das Schloß haben die Alten mit Vernunft hieher gebaut: denn es liegt geſchützt vor den Winden, und nah an allen täglichen Bedürfniſſen; ein Gebäude hingegen, mehr zum geſelligen Aufenthalt als zur Wohnung, wird ſich dorthin

Digitized by Google

recht wohl ſchicken und in der guten Jahrszeit die angenehmſten Stunden gewähren.

Jemehr man die Sache durchſprach deſto günſtiger erſchien ſie, und Eduard konnte ſeinen Triumph nicht bergen, daß Ottilie den Gedanken gehabt. Er war ſo ſtolz darauf als ob die Erfindung ſein geweſen wäre.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Der Hauptmann unterſuchte gleich am frühſten Morgen den Platz, entwarf erſt einen flüchtigen, und als die Geſellſchaft an Ort und Stelle ſich nochmals entſchieden hatte, einen genauen Riß nebſt Anſchlag und allem Erforderlichen. Es fehlte nicht an der nöthigen Vorbereitung. Jenes Geſchäft wegen Verkauf des Vorwerks ward auch ſogleich wieder angegriffen. Die Männer fanden zuſammen neuen Anlaß zur Thätigkeit.

Der Hauptmann machte Eduarden bemerklich, daß es eine Artigkeit, ja wohl gar eine Schuldigkeit ſey, Charlottens Geburtstag durch Legung des Grundſteins zu feyern. Es bedurfte nicht viel, die alte Abneigung Eduards gegen ſolche Feſte zu überwinden: denn es kam ihm ſchnell in den Sinn, Ottiliens Geburtstag, der ſpäter fiel, gleichfalls recht feyerlich zu begehen.

Charlotte, der die neuen Anlagen, und was deshalb geſchehen ſollte, bedeutend, ernſtlich, ja faſt bedenklich vorkamen, beſchäftigte ſich damit, die Anſchläge, Zeit- und Geldeintheilungen nochmals für ſich durchzugehen. Man ſah ſich des Tages weniger, und mit deſto mehr Verlangen ſuchte man ſich des Abends auf.

Digitized by Google

Ottilie war indeſſen ſchon völlig Herrinn des Haushaltes, und wie konnte es anders ſeyn, bey ihrem ſtillen und ſichern Betragen. Auch war ihre ganze Sinnesweiſe dem Hauſe und dem Häuslichen mehr als der Welt, mehr als dem Leben im Freyen zugewendet. Eduard bemerkte bald, daß ſie eigentlich nur aus Gefälligkeit in die Gegend mitging, daß ſie nur aus geſelliger Pflicht Abends länger draußen verweilte, auch wohl manchmal einen Vorwand häuslicher Thätigkeit ſuchte, um wieder hinein zu gehen. Sehr bald wußte er daher die gemeinſchaftlichen Wanderungen ſo einzurichten, daß man vor Sonnenuntergang wieder zu Hauſe war, und fing an, was er lange unterlaſſen hatte, Gedichte vorzuleſen, ſolche beſonders, in deren Vortrag der Ausdruck einer reinen doch leidenſchaftlichen Liebe zu legen war.

Gewöhnlich ſaßen ſie Abends um einen kleinen Tiſch, auf hergebrachten Plätzen: Charlotte auf dem Sopha, Ottilie auf einem Seſſel gegen ihr über, und die Männer nahmen die beyden andern Seiten ein. Ottilie ſaß Eduarden zur Rechten, wohin er auch das Licht ſchob, wenn er las. Alsdann rückte ſich Ottilie wohl näher, um ins Buch zu ſehen: denn auch ſie traute ihren eigenen Augen mehr als fremden Lippen; und Eduard gleichfalls rückte zu, um es ihr auf alle Weiſe bequem zu machen; ja er hielt oft längere Pauſen als nöthig, damit er nur nicht eher umwendete, bis auch ſie zu Ende der Seite gekommen.

Digitized by Google

Charlotte und der Hauptmann bemerkten es wohl und ſahen manchmal einander lächelnd an; doch wurden beyde von einem andern Zeichen überraſcht, in welchem ſich Ottiliens ſtille Neigung gelegentlich offenbarte.

An einem Abende, welcher der kleinen Geſellſchaft durch einen läſtigen Beſuch zum Theil verloren gegangen, that Eduard den Vorſchlag noch beyſammen zu bleiben. Er fühlte ſich aufgelegt ſeine Flöte vorzunehmen, welche lange nicht an die Tagesordnung gekommen war. Charlotte ſuchte nach den Sonaten, die ſie zuſammen gewöhnlich auszuführen pflegten, und da ſie nicht zu finden waren, geſtand Ottilie nach einigem Zaudern, daß ſie ſolche mit auf ihr Zimmer genommen.

Und Sie können, Sie wollen mich auf dem Flügel begleiten? rief Eduard, dem die Augen vor Freude glänzten. Ich glaube wohl, verſetzte Ottilie, daß es gehn wird. Sie brachte die Noten herbey und ſetzte ſich ans Clavier. Die Zuhörenden waren aufmerkſam und überraſcht, wie vollkommen Ottilie das Muſikſtück für ſich ſelbſt eingelernt hatte, aber noch mehr überraſcht, wie ſie es der Spielart Eduards anzupaſſen wußte. Anzupaſſen wußte iſt nicht der rechte Ausdruck: denn wenn es von Charlottens Geſchicklichkeit und freyem Willen abhing, ihrem bald zögernden bald voreilenden Gatten zu Liebe, hier anzuhalten, dort mitzugehen; ſo ſchien Ottilie, welche die Sonate von jenen einigemal ſpielen gehört, ſie nur in dem Sinne eingelernt zu haben, wie

jener ſie begleitete. Sie hatte ſeine Mängel ſo zu den ihrigen gemacht, daß daraus wieder eine Art von lebendigem Ganzen entſprang, das ſich zwar nicht tactgemäß bewegte, aber doch höchſt angenehm und gefällig lautete. Der Componiſt ſelbſt hätte ſeine Freude daran gehabt, ſein Werk auf eine ſo liebevolle Weiſe entſtellt zu ſehen.

Auch dieſem wunderſamen, unerwarteten Begegniß ſahen der Hauptmann und Charlotte ſtillſchweigend mit einer Empfindung zu, wie man oft kindiſche Handlungen betrachtet, die man wegen ihrer beſorglichen Folgen gerade nicht billigt und doch nicht ſchelten kann, ja vielleicht beneiden muß. Denn eigentlich war die Neigung dieſer beyden eben ſo gut im Wachſen als jene, und vielleicht nur noch gefährlicher dadurch, daß beyde ernſter, ſicherer von ſich ſelbſt, ſich zu halten fähiger waren.

Schon fing der Hauptmann an zu fühlen, daß eine unwiderſtehliche Gewohnheit ihn an Charlotten zu feſſeln drohte. Er gewann es über ſich, den Stunden auszuweichen, in denen Charlotte nach den Anlagen zu kommen pflegte, indem er ſchon am frühſten Morgen aufſtand, alles anordnete und ſich dann zur Arbeit auf ſeinen Flügel ins Schloß zurückzog. Die erſten Tage hielt es Charlotte für zufällig; ſie ſuchte ihn an allen wahrſcheinlichen Stellen; dann glaubte ſie ihn zu verſtehen und achtete ihn nur um deſto mehr.

Vermied nun der Hauptmann mit Charlotten allein

Digitized by Google

zu ſeyn, ſo war er deſto emſiger, zur glänzenden Feyer des herannahenden Geburtsfeſtes die Anlagen zu betreiben und zu beſchleunigen: denn indem er von unten hinauf, hinter dem Dorfe her, den bequemen Weg führte, ſo ließ er, vorgeblich um Steine zu brechen, auch von oben herunter arbeiten, und hatte alles ſo eingerichtet und berechnet, daß erſt in der letzten Nacht die beyden Theile des Weges ſich begegnen ſollten. Zum neuen Hauſe oben war auch ſchon der Keller mehr gebrochen als gegraben, und ein ſchöner Grundſtein mit Fächern und Deckplatten zugehauen.

Die äußere Thätigkeit, dieſe kleinen freundlichen geheimnißvollen Abſichten, bey innern mehr oder weniger zurückgedrängten Empfindungen, ließen die Unterhaltung der Geſellſchaft, wenn ſie beyſammen war, nicht lebhaft werden, dergeſtalt daß Eduard, der etwas lückenhaftes empfand, den Hauptmann eines Abends aufrief, ſeine Violine hervorzunehmen und Charlotten bey dem Clavier zu begleiten. Der Hauptmann konnte dem allgemeinen Verlangen nicht widerſtehen, und ſo führten beyde, mit Empfindung, Behagen und Freyheit, eins der ſchwerſten Muſikſtücke zuſammen auf, daß es ihnen und dem zuhörenden Paar zum größten Vergnügen gereichte. Man verſprach ſich öftere Wiederholung und mehrere Zuſammenübung.

Sie machen es beſſer, als wir, Ottilie! ſagte Eduard. Wir wollen ſie bewundern, aber uns doch zuſammen freuen.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Der Geburtstag war herbeygekommen und alles fertig geworden: die ganze Mauer die den Dorfweg gegen das Waſſer zu einfaßte und erhöhte, eben ſo der Weg an der Kirche vorbey, wo er eine Zeit lang in dem von Charlotten angelegten Pfade fortlief, ſich dann die Felſen hinaufwärts ſchlang, die Mooshütte links über ſich, dann nach einer völligen Wendung links unter ſich ließ und ſo allmählig auf die Höhe gelangte.

Es hatte ſich dieſen Tag viel Geſellſchaft eingefunden. Man ging zur Kirche, wo man die Gemeinde im feſtlichen Schmuck verſammelt antraf. Nach dem Gottesdienſte zogen Knaben, Jünglinge und Männer, wie es angeordnet war, voraus; dann kam die Herrſchaft mit ihrem Beſuch und Gefolge; Mädchen, Jungfrauen und Frauen machten den Beſchluß.

Bey der Wendung des Weges war ein erhöhter Felſenplatz eingerichtet; dort ließ der Hauptmann Charlotten und die Gäſte ausruhen. Hier überſahen ſie den ganzen Weg, die hinaufgeſchrittene Männerſchaar, die nachwandelnden Frauen, welche nun vorbeyzogen. Es war bey dem herrlichen Wetter ein wunderſchöner Anblick.

Digitized by Google

Charlotte fühlte ſich überraſcht, gerührt und drückte dem Hauptmann herzlich die Hand.

Man folgte der ſachte fortſchreitenden Menge, die nun ſchon einen Kreis um den künftigen Hausraum gebildet hatte. Der Bauherr, die Seinigen und die vornehmſten Gäſte wurden eingeladen in die Tiefe hinabzuſteigen, wo der Grundſtein an einer Seite unterſtützt eben zum Niederlaſſen bereit lag. Ein wohlgeputzter Maurer, die Kelle in der einen, den Hammer in der andern Hand, hielt in Reimen eine anmuthige Rede, die wir in Proſa nur unvollkommen wiedergeben können.

Drey Dinge, fing er an, ſind bey einem Gebäude zu beobachten: daß es am rechten Fleck ſtehe, daß es wohl gegründet, daß es vollkommen ausgeführt ſey. Das erſte iſt eigentlich die Sache des Bauherrn: denn wie in der Stadt nur der Fürſt und die Gemeine beſtimmen können, wohin gebaut werden ſoll; ſo iſt es auf dem Lande das Vorrecht des Grundherren, daß er ſage: hier ſoll meine Wohnung ſtehen und nirgends anders.

Eduard und Ottilie wagten nicht bey dieſen Worten einander anzuſehen, ob ſie gleich nahe gegen einander über ſtanden.

Das dritte, die Vollendung, iſt die Sorge gar vieler Gewerken; ja wenige ſind, die nicht dabey beſchäftigt wären. Aber das zweyte, die Gründung, iſt des Maurers Angelegenheit, und daß wir es nur keck heraus ſagen, die Hauptangelegenheit des ganzen Unterneh-

mens. Es iſt ein ernſtes Geſchäft und unſre Einladung iſt ernſthaft: denn dieſe Feyerlichkeit wird in der Tiefe begangen. Hier innerhalb dieſes engen ausgegrabenen Raums erweiſen Sie uns die Ehre als Zeugen unſeres geheimnißvollen Geſchäftes zu erſcheinen. Gleich werden wir dieſen wohl zugehauenen Stein niederlegen und bald werden dieſe mit ſchönen und würdigen Perſonen gezierten Erdwände nicht mehr zugänglich, ſie werden ausgefüllt ſeyn.

Dieſen Grundſtein, der mit ſeiner Ecke die rechte Ecke des Gebäudes, mit ſeiner Rechtwinkligkeit die Regelmäßigkeit deſſelben, mit ſeiner waſſer= und ſenkrechten Lage, Loth und Wage aller Mauern und Wände bezeichnet, könnten wir ohne weiteres niederlegen: denn er ruhte wohl auf ſeiner eignen Schwere. Aber auch hier ſoll es am Kalk, am Bindungsmittel nicht fehlen: denn ſo wie Menſchen die einander von Natur geneigt ſind, noch beſſer zuſammenhalten, wenn das Geſetz ſie verkittet; ſo werden auch Steine deren Form ſchon zuſammenpaßt, noch beſſer durch dieſe bindenden Kräfte vereinigt: und da es ſich nicht ziemen will unter den Thätigen müßig zu ſeyn, ſo werden Sie nicht verſchmähen auch hier Mitarbeiter zu werden.

Er überreichte hierauf ſeine Kelle Charlotten, welche damit Kalk unter den Stein warf. Mehreren wurde ein Gleiches zu thun angeſonnen und der Stein alſobald niedergeſenkt; worauf denn Charlotten und den

übrigen

Digitized by Google

übrigen ſogleich der Hammer gereicht wurde, um durch ein dreymaliges Pochen die Verbindung des Steins mit dem Grunde ausdrücklich zu ſegnen.

Des Maurers Arbeit, fuhr der Redner fort, zwar jetzt unter freyem Himmel, geſchieht wo nicht immer im Verborgnen doch zum Verborgnen. Der regelmäßig aufgeführte Grund wird verſchüttet, und ſogar bey den Mauern die wir am Tage aufführen, iſt man unſer am Ende kaum eingedenk. Die Arbeiten des Steinmetzen und Bildhauers fallen mehr in die Augen, und wir müſſen es ſogar noch gut heißen, wenn der Tüncher die Spur unſerer Hände völlig auslöſcht und ſich unſer Werk zueignet, indem er es überzieht, glättet und färbt.

Wem muß alſo mehr daran gelegen ſeyn, das was er thut ſich ſelbſt recht zu machen, indem er es recht macht, als dem Maurer? Wer hat mehr als er das Selbſtbewußtſeyn zu nähren Urſach? Wenn das Haus aufgeführt, der Boden geplattet und gepflaſtert, die Außenſeite mit Zieraten überdeckt iſt; ſo ſieht er durch alle Hüllen immer noch hinein und erkennt noch jene regelmäßigen ſorgfältigen Fugen, denen das Ganze ſein Daſeyn und ſeinen Halt zu danken hat.

Aber wie Jeder, der eine Uebelthat begangen, fürchten muß, daß, ungeachtet alles Abwehrens, ſie dennoch ans Licht kommen werde; ſo muß derjenige erwarten, der ins Geheim das Gute gethan, daß auch dieſes wider ſeinen Willen an den Tag komme. Des-

wegen machen wir dieſen Grundſtein zugleich zum Denkſtein. Hier in dieſe unterſchiedlichen gehauenen Vertiefungen ſoll verſchiedenes eingeſenkt werden, zum Zeugniß für eine entfernte Nachwelt. Dieſe metallnen zugelötheten Köcher enthalten ſchriftliche Nachrichten; auf dieſe Metall-Platten iſt allerley Merkwürdiges eingegraben; in dieſen ſchönen gläſernen Flaſchen verſenken wir den beſten alten Wein, mit Bezeichnung ſeines Geburtsjahrs; es fehlt nicht an Münzen verſchiedener Art, in dieſem Jahre geprägt: alles dieſes erhielten wir durch die Freygebigkeit unſeres Bauherrn. Auch iſt hier noch mancher Platz, wenn irgend ein Gaſt und Zuſchauer etwas der Nachwelt zu übergeben Belieben trüge.

Nach einer kleinen Pauſe ſah der Geſelle ſich um; aber wie es in ſolchen Fällen zu gehen pflegt, Niemand war vorbereitet, Jedermann überraſcht, bis endlich ein junger munterer Officier anfing und ſagte: wenn ich etwas beytragen ſoll, das in dieſer Schatzkammer noch nicht niedergelegt iſt; ſo muß ich ein Paar Knöpfe von der Uniform ſchneiden, die doch wohl auch verdienen auf die Nachwelt zu kommen. Geſagt, gethan! und nun hatte mancher einen ähnlichen Einfall. Die Frauenzimmer ſäumten nicht von ihren kleinen Haarkämmen hineinzulegen; Riechfläſchchen und andre Zierden wurden nicht geſchont: nur Ottilie zauderte, bis Eduard ſie durch ein freundliches Wort aus der Betrachtung aller der beygeſteuerten und eingelegten Dinge herausriß. Sie

löſte darauf die goldne Kette vom Halſe, an der das Bild ihres Vaters gehangen hatte, und legte ſie mit leiſer Hand über die anderen Kleinode hin, worauf Eduard mit einiger Haſt veranſtaltete, daß der wohlgefugte Deckel ſogleich aufgeſtürzt und eingekittet wurde.

Der junge Geſell, der ſich dabey am thätigſten erwieſen, nahm ſeine Rednermiene wieder an und fuhr fort: wir gründen dieſen Stein für ewig, zur Sicherung des längſten Genuſſes der gegenwärtigen und künftigen Beſitzer dieſes Hauſes. Allein indem wir hier gleichſam einen Schatz vergraben, ſo denken wir zugleich, bey dem gründlichſten aller Geſchäfte, an die Vergänglichkeit der menſchlichen Dinge: wir denken uns eine Möglichkeit, daß dieſer feſtverſiegelte Deckel wieder aufgehoben werden könne, welches nicht anders geſchehen dürfte, als wenn das alles wieder zerſtört wäre, was wir noch nicht einmal aufgeführt haben.

Aber eben, damit dieſes aufgeführt werde, zurück mit den Gedanken aus der Zukunft, zurück ins Gegenwärtige! Laßt uns, nach begangenem heutigen Feſte, unſre Arbeit ſogleich fördern, damit keiner von den Gewerken, die auf unſerm Grunde fortarbeiten, zu feyern brauche, daß der Bau eilig in die Höhe ſteige und vollendet werde, und aus den Fenſtern, die noch nicht ſind, der Hausherr mit den Seinigen und ſeinen Gäſten ſich fröhlich in der Gegend umſchaue, deren aller ſo wie ſämmtlicher Anweſenden Geſundheit hiermit getrunken ſey!

Und ſo leerte er ein wohlgeſchliffenes Kelchglas auf Einen Zug aus und warf es in die Luft: denn es bezeichnet das Uebermaß einer Freude, das Gefäß zu zerſtören, deſſen man ſich in der Fröhlichkeit bedient. Aber dießmal ereignete es ſich anders: das Glas kam nicht wieder auf den Boden, und zwar ohne Wunder.

Man hatte nämlich, um mit dem Bau vorwärts zu kommen, bereits an der entgegengeſetzten Ecke den Grund völlig herausgeſchlagen, ja ſchon angefangen die Mauern aufzuführen, und zu dem Endzweck das Gerüſt erbaut, ſo hoch als es überhaupt nöthig war.

Daß man es beſonders zu dieſer Feyerlichkeit mit Brettern belegt und eine Menge Zuſchauer hinaufgelaſſen hatte, war zum Vortheil der Arbeitsleute geſchehen. Dort hinauf flog das Glas und wurde von Einem aufgefangen, der dieſen Zufall als ein glückliches Zeichen für ſich anſah. Er wieß es zuletzt herum, ohne es aus der Hand zu laſſen, und man ſah darauf die Buchſtaben E und O in ſehr zierlicher Verſchlingung eingeſchnitten: es war eins der Gläſer, die für Eduarden in ſeiner Jugend verfertigt worden.

Die Gerüſte ſtanden wieder leer, und die leichteſten unter den Gäſten ſtiegen hinauf, ſich umzuſehen, und konnten die ſchöne Ausſicht nach allen Seiten nicht genugſam rühmen: denn was entdeckt der nicht alles, der auf einem hohen Puncte nur um ein Geſchoß höher ſteht. Nach dem Innern des Landes zu kamen mehrere neue

Digitized by Google

Dörfer zum Vorſchein; den ſilbernen Streifen des Fluſſes erblickte man deutlich; ja ſelbſt die Thürme der Hauptſtadt wollte Einer gewahr werden. An der Rückſeite, hinter den waldigen Hügeln, erhoben ſich die blauen Gipfel eines fernen Gebirges, und die nächſte Gegend überſah man im Ganzen. Nun ſollten nur noch, rief einer, die drey Teiche zu einem See vereinigt werden; dann hätte der Anblick alles was groß und wünſchenswerth iſt.

Das ließe ſich wohl machen, ſagte der Hauptmann: denn ſie bildeten ſchon vor Zeiten einen Bergſee.

Nur bitte ich meine Platanen- und Pappelgruppe zu ſchonen, ſagte Eduard, die ſo ſchön am mittelſten Teich ſteht. Sehen Sie — wandte er ſich zu Ottilien, die er einige Schritte vorführte, indem er hinabwies — dieſe Bäume habe ich ſelbſt gepflanzt.

Wie lange ſtehen ſie wohl ſchon? fragte Ottilie. Etwa ſo lange, verſetzte Eduard, als Sie auf der Welt ſind. Ja, liebes Kind, ich pflanzte ſchon, da ſie noch in der Wiege lagen.

Die Geſellſchaft begab ſich wieder in das Schloß zurück. Nach aufgehobener Tafel wurde ſie zu einem Spaziergang durch das Dorf eingeladen, um auch hier die neuen Anſtalten in Augenſchein zu nehmen. Dort hatten ſich, auf des Hauptmanns Veranlaſſung, die Bewohner vor ihren Häuſern verſammelt; ſie ſtanden nicht in Reihen, ſondern Familienweiſe natürlich grup-

Digitized by Google

pirt, theils wie es der Abend forderte beſchäftigt, theils auf neuen Bänken ausruhend. Es ward ihnen zur angenehmen Pflicht gemacht, wenigſtens jeden Sonntag und Feſttag, dieſe Reinlichkeit, dieſe Ordnung zu erneuen.

Eine innre Geſelligkeit mit Neigung, wie ſie ſich unter unſeren Freunden erzeugt hatte, wird durch eine größere Geſellſchaft immer nur unangenehm unterbrochen. Alle viere waren zufrieden ſich wieder im großen Saale allein zu finden; doch ward dieſes häusliche Gefühl einigermaßen geſtört, indem ein Brief, der Eduarden überreicht wurde, neue Gäſte auf morgen ankündigte.

Wie wir vermutheten, rief Eduard Charlotten zu: der Graf wird nicht ausbleiben, er kommt morgen.

Da iſt alſo auch die Baroneſſe nicht weit, verſetzte Charlotte.

Gewiß nicht! antwortete Eduard: ſie wird auch morgen von ihrer Seite anlangen. Sie bitten um ein Nachtquartier und wollen übermorgen zuſammen wieder fortreiſen.

Da müſſen wir unſre Anſtalten bey Zeiten machen, Ottilie! ſagte Charlotte.

Wie befehlen Sie die Einrichtung? fragte Ottilie.

Charlotte gab es im Allgemeinen an, und Ottilie entfernte ſich.

Der Hauptmann erkundigte ſich nach dem Verhältniß dieſer beyden Perſonen, das er nur im Allgemeinſten kannte. Sie hatten früher, beyde ſchon anderwärts ver-

Digitized by Google

heirathet, ſich leidenſchaftlich liebgewonnen. Eine doppelte Ehe war nicht ohne Aufſehn geſtört; man dachte an Scheidung. Bey der Baroneſſe war ſie möglich geworden, bey dem Grafen nicht. Sie mußten ſich zum Scheine trennen, allein ihr Verhältniß blieb; und wenn ſie Winters in der Reſidenz nicht zuſammenſeyn konnten, ſo entſchädigten ſie ſich Sommers auf Luſtreiſen und in Bädern. Sie waren beyde um etwas älter als Eduard und Charlotte und ſämmtlich genaue Freunde aus früher Hofzeit her. Man hatte immer ein gutes Verhältniß erhalten, ob man gleich nicht alles an ſeinen Freunden billigte. Nur dießmal war Charlotten ihre Ankunft gewiſſermaßen ganz ungelegen, und wenn ſie die Urſache genau unterſucht hätte, es war eigentlich um Ottiliens willen. Das gute reine Kind ſollte ein ſolches Beyſpiel ſo früh nicht gewahr werden.

Sie hätten wohl noch ein paar Tage wegbleiben können, ſagte Eduard als eben Ottilie wieder hereintrat, bis wir den Vorwerksverkauf in Ordnung gebracht. Der Aufſatz iſt fertig; die eine Abſchrift habe ich hier, nun fehlt es aber an der zweyten und unſer alter Canzelliſt iſt recht krank. Der Hauptmann bot ſich an, auch Charlotte; dagegen waren einige Einwendungen zu machen. Geben Sie mir's nur! rief Ottilie, mit einiger Haſt.

Du wirſt nicht damit fertig, ſagte Charlotte.

Freylich müßte ich es übermorgen früh haben, und

es iſt viel, ſagte Eduard. Es ſoll fertig ſeyn, rief Ottilie, und hatte das Blatt ſchon in Händen.

Des andern Morgens, als ſie ſich aus dem obern Stock nach den Gäſten umſahen, denen ſie entgegen zu gehen nicht verfehlen wollten, ſagte Eduard: wer reitet denn ſo langſam dort die Straße her? Der Hauptmann beſchrieb die Figur des Reiters genauer. So iſt er's doch, ſagte Eduard: denn das Einzelne, das du beſſer ſiehſt als ich, paßt ſehr gut zu dem Ganzen, das ich recht wohl ſehe. Es iſt Mittler. Wie kommt er aber dazu, langſam und ſo langſam zu reiten?

Die Figur kam näher und Mittler war es wirklich. Man empfing ihn freundlich, als er langſam die Treppe heraufſtieg. Warum ſind Sie nicht geſtern gekommen? rief ihm Eduard entgegen.

Laute Feſte lieb' ich nicht, verſetzte jener. Heute komm' ich aber den Geburtstag meiner Freundinn mit Euch im Stillen nachzufeyern.

Wie können Sie denn ſo viel Zeit gewinnen? fragte Eduard ſcherzend.

Meinen Beſuch, wenn er Euch etwas werth iſt, ſeyd Ihr einer Betrachtung ſchuldig, die ich geſtern gemacht habe. Ich freute mich recht herzlich den halben Tag in einem Hauſe wo ich Frieden geſtiftet hatte, und dann hörte ich, daß hier Geburtstag gefeyert werde. Das kann man doch am Ende ſelbſtiſch nennen, dachte ich bey mir, daß du dich nur mit denen freuen willſt

die du zum Frieden bewogen haſt. Warum freuſt du dich nicht auch einmal mit Freunden die Frieden halten und hegen? Geſagt, gethan! Hier bin ich, wie ich mir vorgenommen hatte.

Geſtern hätten Sie große Geſellſchaft gefunden, heute finden Sie nur kleine, ſagte Charlotte. Sie finden den Grafen und die Baroneſſe, die Ihnen auch ſchon zu ſchaffen gemacht haben.

Aus der Mitte der vier Hausgenoſſen, die den ſeltſamen willkommenen Mann umgeben hatten, fuhr er mit verdrießlicher Lebhaftigkeit heraus, indem er ſogleich nach Hut und Reitgerte ſuchte. Schwebt doch immer ein Unſtern über mir, ſobald ich einmal ruhen und mir wohlthun will! Aber warum gehe ich auch aus meinem Character heraus! Ich hätte nicht kommen ſollen, und nun werd' ich vertrieben. Denn mit Jenen will ich nicht unter Einem Dache bleiben; und nehmt Euch in Acht: ſie bringen nichts als Unheil! Ihr Weſen iſt wie ein Sauerteig, der ſeine Anſteckung fortpflanzt.

Man ſuchte ihn zu begütigen; aber vergebens. Wer mir den Ehſtand angreift, rief er aus, wer mir durch Wort, ja durch That, dieſen Grund aller ſittlichen Geſellſchaft untergräbt, der hat es mit mir zu thun; oder wenn ich ihn nicht Herr werden kann, habe ich nichts mit ihm zu thun. Die Ehe iſt der Anfang und der Gipfel aller Cultur. Sie macht den Rohen mild, und der Gebildetſte hat keine beßre Gelegenheit ſeine Milde zu

Digitized by Google

beweiſen. Unauflöslich muß ſie ſeyn: denn ſie bringt ſo vieles Glück, daß alles einzelne Unglück dagegen gar nicht zu rechnen iſt. Und was will man von Unglück reden? Ungeduld iſt es, die den Menſchen von Zeit zu Zeit anfällt, und dann beliebt er ſich unglücklich zu finden. Laſſe man den Augenblick vorübergehen, und man wird ſich glücklich preiſen, daß ein ſo lange Beſtandenes noch beſteht. Sich zu trennen giebt's gar keinen hinlänglichen Grund. Der menſchliche Zuſtand iſt ſo hoch in Leiden und Freuden geſetzt, daß gar nicht berechnet werden kann, was ein Paar Gatten einander ſchuldig werden. Es iſt eine unendliche Schuld, die nur durch die Ewigkeit abgetragen werden kann. Unbequem mag es manchmal ſeyn, das glaub' ich wohl, und das iſt eben Recht. Sind wir nicht auch mit dem Gewiſſen verheirathet? das wir oft gerne los ſeyn möchten, weil es unbequemer iſt als uns je ein Mann oder eine Frau werden könnte.

So ſprach er lebhaft und hätte wohl noch lange fortgeſprochen, wenn nicht blaſende Poſtillions die Ankunft der Herrſchaften verkündigt hätten, welche wie abgemeſſen von beyden Seiten zu gleicher Zeit in den Schloßhof hereinfuhren. Als ihnen die Hausgenoſſen entgegen eilten, verſteckte ſich Mittler, ließ ſich das Pferd an den Gaſthof bringen, und ritt verdrießlich davon.

Zehntes Capitel.

Die Gäſte waren bewillkommt und eingeführt; ſie freuten ſich das Haus, die Zimmer wieder zu betreten, wo ſie früher ſo manchen guten Tag erlebt und die ſie eine lange Zeit nicht geſehn hatten. Höchſt angenehm war auch den Freunden ihre Gegenwart. Den Grafen ſo wie die Baroneſſe konnte man unter jene hohen ſchönen Geſtalten zählen, die man in einem mittlern Alter faſt lieber als in der Jugend ſieht: denn wenn ihnen auch etwas von der erſten Blüthe abgehn möchte, ſo erregen ſie doch nun mit der Neigung ein entſchiedenes Zutrauen. Auch dieſes Paar zeigte ſich höchſt bequem in der Gegenwart. Ihre freye Weiſe die Zuſtände des Lebens zu nehmen und zu behandlen, ihre Heiterkeit und ſcheinbare Unbefangenheit theilte ſich ſogleich mit, und ein hoher Anſtand begränzte das Ganze, ohne daß man irgend einen Zwang bemerkt hätte.

Dieſe Wirkung ließ ſich Augenblicks in der Geſellſchaft empfinden. Die Neueintretenden, welche unmittelbar aus der Welt kamen, wie man ſogar an ihren Kleidern, Geräthſchaften und allen Umgebungen ſehen konnte, machten gewiſſermaßen mit unſern Freunden,

Digitized by Google

ihrem ländlichen und heimlich leidenſchaftlichen Zuſtande, eine Art von Gegenſatz, der ſich jedoch ſehr bald verlor, indem alte Erinnerungen und gegenwärtige Theilnahme ſich vermiſchten, und ein ſchnelles lebhaftes Geſpräch alle geſchwind zuſammenverband.

Es währte indeſſen nicht lange, als ſchon eine Sonderung vorging. Die Frauen zogen ſich auf ihren Flügel zurück und fanden daſelbſt, indem ſie ſich mancherley vertrauten und zugleich die neuſten Formen und Zuſchnitte von Frühkleidern, Hüten und dergleichen zu muſtern anfingen, genugſame Unterhaltung; während die Männer ſich um die neuen Reiſewägen, mit vorgeführten Pferden, beſchäftigten und gleich zu handeln und zu tauſchen anfingen.

Erſt zu Tiſche kam man wieder zuſammen. Die Umkleidung war geſchehen und auch hier zeigte ſich das angekommene Paar zu ſeinem Vortheile. Alles was ſie an ſich trugen war neu und gleichſam ungeſehen und doch ſchon durch den Gebrauch zur Gewohnheit und Bequemlichkeit eingeweiht.

Das Geſpräch war lebhaft und abwechſelnd, wie denn in Gegenwart ſolcher Perſonen alles und nichts zu intereſſiren ſcheint. Man bediente ſich der franzöſiſchen Sprache, um die Aufwartenden von dem Mitverſtändniß auszuſchließen, und ſchweifte mit muthwilligem Behagen über hohe und mittlere Weltverhältniſſe hin. Auf einem einzigen Punct blieb die Unterhaltung länger als

Digitized by Google

billig haften, indem Charlotte nach einer Jugendfreundinn ſich erkundigte und mit einiger Befremdung vernahm, daß ſie ehſtens geſchieden werden ſollte.

Es iſt unerfreulich, ſagte Charlotte, wenn man ſeine abweſenden Freunde irgend einmal geborgen, eine Freundinn, die man liebt, verſorgt glaubt; eh' man ſich's verſieht, muß man wieder hören, daß ihr Schickſal im Schwanken iſt und daß ſie erſt wieder neue und vielleicht abermals unſichre Pfade des Lebens betreten ſoll.

Eigentlich, meine Beſte, verſetzte der Graf, ſind wir ſelbſt Schuld, wenn wir auf ſolche Weiſe überraſcht werden. Wir mögen uns die irdiſchen Dinge, und beſonders auch die ehlichen Verbindungen gern ſo recht dauerhaft vorſtellen, und was den letzten Punct betrifft, ſo verführen uns die Luſtſpiele, die wir immer wiederholen ſehen, zu ſolchen Einbildungen, die mit dem Gange der Welt nicht zuſammentreffen. In der Comödie ſehen wir eine Heirath als das letzte Ziel eines durch die Hinderniſſe mehrerer Acte verſchobenen Wunſches, und im Augenblick, da es erreicht iſt, fällt der Vorhang und die momentane Befriedigung klingt bey uns nach. In der Welt iſt es anders; da wird hinten immer fort geſpielt, und wenn der Vorhang wieder aufgeht, mag man gern nichts weiter davon ſehen noch hören.

Es muß doch ſo ſchlimm nicht ſeyn, ſagte Charlotte lächelnd, da man ſieht, daß auch Perſonen die

Digitized by Google

von dieſem Theater abgetreten ſind, wohl gern darauf wieder eine Rolle ſpielen mögen.

Dagegen iſt nichts einzuwenden, ſagte der Graf. Eine neue Rolle mag man gern wieder übernehmen, und wenn man die Welt kennt, ſo ſieht man wohl, auch bey dem Eheſtande iſt es nur dieſe entſchiedene ewige Dauer zwiſchen ſo viel Beweglichem in der Welt, die etwas Ungeſchicktes an ſich trägt. Einer von meinen Freunden, deſſen gute Laune ſich meiſt in Vorſchlägen zu neuen Geſetzen hervorthat, behauptete: eine jede Ehe ſolle nur auf fünf Jahren geſchloſſen werden. Es ſey, ſagte er, dieß eine ſchöne ungrade heilige Zahl und ein ſolcher Zeitraum eben hinreichend um ſich kennen zu lernen, einige Kinder heran zu bringen, ſich zu entzweyen und, was das ſchönſte ſey, ſich wieder zu verſöhnen. Gewöhnlich rief er aus: wie glücklich würde die erſte Zeit verſtreichen! Zwey, drey Jahre wenigſtens gingen vergnüglich hin. Dann würde doch wohl dem einen Theil daran gelegen ſeyn, das Verhältniß länger dauern zu ſehen, die Gefälligkeit würde wachſen, jemehr man ſich dem Termin der Aufkündigung näherte. Der gleichgültige, ja ſelbſt der unzufriedene Theil würde durch ein ſolches Betragen begütigt und eingenommen. Man vergäße, wie man in guter Geſellſchaft die Stunden vergißt, daß die Zeit verfließe, und fände ſich aufs angenehmſte überraſcht, wenn man nach verlaufenem Termin erſt bemerkte, daß er ſchon ſtillſchweigend verlängert ſey.

Digitized by Google

So artig und luſtig dieß klang und ſo gut man, wie Charlotte wohl empfand, dieſem Scherz eine tiefe moraliſche Deutung geben konnte, ſo waren ihr dergleichen Aeußerungen, beſonders um Ottiliens willen, nicht angenehm. Sie wußte recht gut, daß nichts gefährlicher ſey, als ein allzufreyes Geſpräch, das einen ſtrafbaren oder halbſtrafbaren Zuſtand als einen gewöhnlichen, gemeinen, ja löblichen behandelt; und dahin gehört doch gewiß alles was die eheliche Verbindung antaſtet. Sie ſuchte daher nach ihrer gewandten Weiſe das Geſpräch abzulenken; da ſie es nicht vermochte, that es ihr leid, daß Ottilie alles ſo gut eingerichtet hatte um nicht aufſtehen zu dürfen. Das ruhig aufmerkſame Kind verſtand ſich mit dem Haushofmeiſter durch Blick und Wink, daß alles auf das trefflichſte gerieth, obgleich ein paar neue ungeſchickte Bedienten in der Livree ſtaken.

Und ſo fuhr der Graf, Charlottens Ablenken nicht empfindend, über dieſen Gegenſtand ſich zu äußern fort. Ihm, der ſonſt nicht gewohnt war im Geſpräch irgend läſtig zu ſeyn, laſtete dieſe Sache zu ſehr auf dem Herzen, und die Schwierigkeiten, ſich von ſeiner Gemahlinn getrennt zu ſehen, machten ihn bitter gegen alles was eheliche Verbindung betraf, die er doch ſelbſt mit der Baroneſſe ſo eifrig wünſchte.

Jener Freund, ſo fuhr er fort, that noch einen andern Geſetzvorſchlag. Eine Ehe ſollte nur alsdann für

unauflöslich gehalten werden, wenn entweder beyde Theile, oder wenigſtens der eine Theil, zum drittenmal verheirathet wäre. Denn was eine ſolche Perſon betreffe, ſo bekenne ſie unwiderſprechlich, daß ſie die Ehe für etwas unentbehrliches halte. Nun ſey auch ſchon bekannt geworden, wie ſie ſich in ihren frühern Verbindungen betragen, ob ſie Eigenheiten habe, die oft mehr zur Trennung Anlaß geben als üble Eigenſchaften. Man habe ſich alſo wechſelſeitig zu erkundigen; man habe eben ſo gut auf Verheirathete wie auf Unverheirathete Acht zu geben, weil man nicht wiſſe, wie die Fälle kommen können.

Das würde freylich das Intereſſe der Geſellſchaft ſehr vermehren, ſagte Eduard: denn in der That jetzt, wenn wir verheirathet ſind, fragt Niemand weiter mehr nach unſern Tugenden, noch unſern Mängeln.

Bey einer ſolchen Einrichtung, fiel die Baroneſſe lächelnd ein, hätten unſre lieben Wirthe ſchon zwey Stufen glücklich überſtiegen, und könnten ſich zu der dritten vorbereiten.

Ihnen iſt's wohl gerathen, ſagte der Graf: hier hat der Tod willig gethan, was die Conſiſtorien ſonſt nur ungern zu thun pflegen.

Laſſen wir die Todten ruhen, verſetzte Charlotte, mit einem halb ernſten Blicke.

Warum? verſetzte der Graf, da man ihrer in Ehren gedenken kann. Sie waren beſcheiden genug ſich

mit

Digitized by Google

mit einigen Jahren zu begnügen, für mannigfaltiges Gute das ſie zurückließen.

Wenn nur nicht gerade, ſagte die Baroneſſe mit einem verhaltenen Seufzer, in ſolchen Fällen das Opfer der beſten Jahre gebracht werden müßte.

Ja wohl, verſetzte der Graf: man müßte darüber verzweifeln, wenn nicht überhaupt in der Welt ſo weniges eine gehoffte Folge zeigte. Kinder halten nicht was ſie verſprechen; junge Leute ſehr ſelten, und wenn ſie Wort halten, hält es ihnen die Welt nicht.

Charlotte, welche froh war, daß das Geſpräch ſich wendete, verſetzte heiter: Nun! wir müſſen uns ja ohnehin bald genug gewöhnen, das Gute ſtück- und theilweiſe zu genießen.

Gewiß, verſetzte der Graf, Sie haben beyde ſehr ſchöner Zeiten genoſſen. Wenn ich mir die Jahre zurückerinnere, da Sie und Eduard das ſchönſte Paar bey Hof waren; weder von ſo glänzenden Zeiten noch von ſo hervorleuchtenden Geſtalten iſt jetzt die Rede mehr. Wenn Sie beyde zuſammen tanzten, aller Augen waren auf Sie gerichtet und wie umworben beyde, indem Sie ſich nur in einander beſpiegelten.

Da ſich ſo manches verändert hat, ſagte Charlotte, können wir wohl ſo viel Schönes mit Beſcheidenheit anhören.

Eduarden habe ich doch oft im Stillen getadelt, ſagte der Graf, daß er nicht beharrlicher war: denn am

Ende hätten ſeine wunderlichen Aeltern wohl nachgegeben; und zehn frühe Jahre gewinnen iſt keine Kleinigkeit.

Ich muß mich ſeiner annehmen, fiel die Baroneſſe ein. Charlotte war nicht ganz ohne Schuld, nicht ganz rein von allem Umherſehen, und ob ſie gleich Eduarden von Herzen liebte und ſich ihn auch heimlich zum Gatten beſtimmte; ſo war ich doch Zeuge, wie ſehr ſie ihn manchmal quälte, ſo daß man ihn leicht zu dem unglücklichen Entſchluß drängen konnte, zu reiſen, ſich zu entfernen, ſich von ihr zu entwöhnen.

Eduard nickte der Baroneſſe zu und ſchien dankbar für ihre Vorſprache.

Und dann muß ich eins, fuhr ſie fort, zu Charlottens Entſchuldigung beyfügen: der Mann, der zu jener Zeit um ſie warb, hatte ſich ſchon lange durch Neigung zu ihr ausgezeichnet und war, wenn man ihn näher kannte, gewiß liebenswürdiger als ihr andern gern zugeſtehen mögt.

Liebe Freundinn, verſetzte der Graf etwas lebhaft: bekennen wir nur, daß er Ihnen nicht ganz gleichgültig war, und daß Charlotte von Ihnen mehr zu befürchten hatte als von einer andern. Ich finde das einen ſehr hübſchen Zug an den Frauen, daß ſie ihre Anhänglichkeit an irgend einen Mann ſo lange noch fortſetzen, ja durch keine Art von Trennung ſtören oder aufheben laſſen.

Digitized by Google

Dieſe gute Eigenſchaft beſitzen vielleicht die Männer noch mehr, verſetzte die Baroneſſe; wenigſtens an Ihnen, lieber Graf, habe ich bemerkt, daß Niemand mehr Gewalt über Sie hat als ein Frauenzimmer dem Sie früher geneigt waren. So habe ich geſehen, daß Sie auf die Vorſprache einer ſolchen ſich mehr Mühe gaben, um etwas auszuwirken, als vielleicht die Freundinn des Augenblicks von Ihnen erlangt hätte.

Einen ſolchen Vorwurf darf man ſich wohl gefallen laſſen, verſetzte der Graf; doch was Charlottens erſten Gemahl betrifft, ſo konnte ich ihn deshalb nicht leiden, weil er mir das ſchöne Paar auseinander ſprengte, ein wahrhaft prädeſtinirtes Paar, das einmal zuſammengegeben weder fünf Jahre zu ſcheuen, noch auf eine zweyte oder gar dritte Verbindung hinzuſehen brauchte.

Wir wollen verſuchen, ſagte Charlotte, wieder einzubringen was wir verſäumt haben.

Da müſſen Sie ſich dazu halten, ſagte der Graf. Ihre erſten Heirathen, fuhr er mit einiger Heftigkeit fort, waren doch ſo eigentlich rechte Heirathen von der verhaßten Art; und leider haben überhaupt die Heirathen — verzeihen Sie mir einen lebhafteren Ausdruck — etwas Tölpelhaftes; ſie verderben die zarteſten Verhältniſſe, und es liegt doch eigentlich nur an der plumpen Sicherheit, auf die ſich wenigſtens ein Theil etwas zu Gute thut. Alles verſteht ſich von ſelbſt, und man

Digitized by Google

ſcheint ſich nur verbunden zu haben damit eins wie das andre nunmehr ſeiner Wege gehe.

In dieſem Augenblick machte Charlotte, die ein für allemal dieß Geſpräch abbrechen wollte, von einer kühnen Wendung Gebrauch; es gelang ihr. Die Unterhaltung ward allgemeiner, die beyden Gatten und der Hauptmann konnten daran Theil nehmen; ſelbſt Ottilie ward veranlaßt ſich zu äußern, und der Nachtiſch ward mit der beſten Stimmung genoſſen, woran der in zierlichen Fruchtkörben aufgeſtellte Obſtreichthum, die bunteſte in Prachtgefäßen ſchön vertheilte Blumenfülle, den vorzüglichſten Antheil hatte.

Auch die neuen Parkanlagen kamen zur Sprache, die man ſogleich nach Tiſche beſuchte. Ottilie zog ſich unter dem Vorwande häuslicher Beſchäftigungen zurück; eigentlich aber ſetzte ſie ſich wieder zur Abſchrift. Der Graf wurde von dem Hauptmann unterhalten; ſpäter geſellte ſich Charlotte zu ihm. Als ſie oben auf die Höhe gelangt waren, und der Hauptmann gefällig hinunter eilte um den Plan zu holen, ſagte der Graf zu Charlotten: dieſer Mann gefällt mir außerordentlich. Er iſt ſehr wohl und im Zuſammenhang unterrichtet. Eben ſo ſcheint ſeine Thätigkeit ſehr ernſt und folgerecht. Was er hier leiſtet, würde in einem höhern Kreiſe von viel Bedeutung ſeyn.

Charlotte vernahm des Hauptmanns Lob mit innigem Behagen. Sie faßte ſich jedoch und bekräftigte das

Geſagte mit Ruhe und Klarheit. Wie überraſcht war ſie aber, als der Graf fortfuhr: dieſe Bekanntſchaft kommt mir ſehr zu gelegener Zeit. Ich weiß eine Stelle, an die der Mann vollkommen paßt, und ich kann mir durch eine ſolche Empfehlung, indem ich ihn glücklich mache, einen hohen Freund auf das allerbeſte verbinden.

Es war wie ein Donnerſchlag der auf Charlotten herabfiel. Der Graf bemerkte nichts: denn die Frauen, gewohnt ſich jederzeit zu bändigen, behalten in den außerordentlichſten Fällen immer noch eine Art von ſcheinbarer Faſſung. Doch hörte ſie ſchon nicht mehr was der Graf ſagte, indem er fortfuhr: Wenn ich von etwas überzeugt bin, geht es bey mir geſchwind her. Ich habe ſchon meinen Brief im Kopfe zuſammengeſtellt, und mich drängt's ihn zu ſchreiben. Sie verſchaffen mir einen reitenden Boten, den ich noch heute Abend wegſchicken kann.

Charlotte war innerlich zerriſſen. Von dieſen Vorſchlägen ſo wie von ſich ſelbſt überraſcht, konnte ſie kein Wort hervorbringen. Der Graf fuhr glücklicherweiſe fort von ſeinen Planen für den Hauptmann zu ſprechen, deren Günſtiges Charlotten nur allzuſehr in die Augen fiel. Es war Zeit, daß der Hauptmann herauftrat und ſeine Rolle vor dem Grafen entfaltete. Aber mit wie andern Augen ſah ſie den Freund an, den ſie verlieren ſollte! Mit einer nothdürftigen Verbeugung wandte ſie

Digitized by Google

ſich weg und eilte hinunter nach der Mooshütte. Schon auf halbem Wege ſtürzten ihr die Thränen aus den Augen, und nun warf ſie ſich in den engen Raum der kleinen Einſiedeley und überließ ſich ganz einem Schmerz, einer Leidenſchaft, einer Verzweiflung, von deren Möglichkeit ſie wenig Augenblicke vorher auch nicht die leiſeſte Ahndung gehabt hatte.

Auf der andern Seite war Eduard mit der Baroneſſe an den Teichen hergegangen. Die kluge Frau, die gern von allem unterrichtet ſeyn mochte, bemerkte bald in einem taſtenden Geſpräch, daß Eduard ſich zu Ottiliens Lobe weitläuftig herausließ, und wußte ihn auf eine ſo natürliche Weiſe nach und nach in den Gang zu bringen, daß ihr zuletzt kein Zweifel übrig blieb, hier ſey eine Leidenſchaft nicht auf dem Wege, ſondern wirklich angelangt.

Verheirathete Frauen, wenn ſie ſich auch untereinander nicht lieben, ſtehen doch ſtillſchweigend mit einander, beſonders gegen junge Mädchen, im Bündniß. Die Folgen einer ſolchen Zuneigung ſtellten ſich ihrem weltgewandten Geiſte nur allzugeſchwind dar. Dazu kam noch, daß ſie ſchon heute früh mit Charlotten über Ottilien geſprochen und den Aufenthalt dieſes Kindes auf dem Lande, beſonders bey ſeiner ſtillen Gemüthsart, nicht gebilligt und den Vorſchlag gethan hatte, Ottilien in die Stadt zu einer Freundinn zu bringen, die ſehr viel an die Erziehung ihrer einzigen Tochter

Digitized by Google

wende, und ſich nur nach einer gutartigen Geſpielinn umſehe, die an die zweyte Kindesſtatt eintreten und alle Vortheile mitgenießen ſolle. Charlotte hatte ſich's zur Ueberlegung genommen.

Nun aber brachte der Blick in Eduards Gemüth dieſen Vorſchlag bey der Baroneſſe ganz zur vorſätzlichen Feſtigkeit, und um ſo ſchneller dieſes in ihr vorging, um deſto mehr ſchmeichelte ſie äußerlich Eduards Wünſchen. Denn Niemand beſaß ſich mehr als dieſe Frau, und dieſe Selbſtbeherrſchung in außerordentlichen Fällen gewöhnt uns ſogar einen gemeinen Fall mit Verſtellung zu behandeln, macht uns geneigt, indem wir ſo viel Gewalt über uns ſelbſt üben, unſre Herrſchaft auch über die andern zu verbreiten, um uns durch das was wir äußerlich gewinnen, für dasjenige was wir innerlich entbehren, gewiſſermaßen ſchadlos zu halten.

An dieſe Geſinnung ſchließt ſich meiſt eine Art heimlicher Schadenfreude über die Dunkelheit der andern, über das Bewußtloſe, womit ſie in eine Falle gehen. Wir freuen uns nicht allein über das gegenwärtige Gelingen, ſondern zugleich auch auf die künftig überraſchende Beſchämung. Und ſo war die Baroneſſe boshaft genug, Eduarden zur Weinleſe auf ihre Güter mit Charlotten einzuladen und die Frage Eduards: ob ſie Ottilien mitbringen dürften, auf eine Weiſe die er beliebig zu ſeinen Gunſten auslegen konnte, zu beantworten.

Eduard ſprach ſchon mit Entzücken von der herrli-

Digitized by Google

chen Gegend, dem großen Fluſſe, den Hügeln, Felſen und Weinbergen, von alten Schlöſſern, von Waſſerfahrten, von dem Jubel der Weinleſe, des Kelterns u. ſ. w. wobey er in der Unſchuld ſeines Herzens ſich ſchon zum Voraus laut über den Eindruck freute, den dergleichen Scenen auf das friſche Gemüth Ottiliens machen würden. In dieſem Augenblick ſah man Ottilien heran kommen, und die Baroneſſe ſagte ſchnell zu Eduard: Er möchte von dieſer vorhabenden Herbſtreiſe ja nichts reden: denn gewöhnlich geſchähe das nicht worauf man ſich ſo lange voraus freue. Eduard verſprach, nöthigte ſie aber Ottilien entgegen geſchwinder zu gehen, und eilte ihr endlich, dem lieben Kinde zu, mehrere Schritte voran. Eine herzliche Freude drückte ſich in ſeinem ganzen Weſen aus. Er küßte ihr die Hand, in die er einen Strauß Feldblumen drückte, die er unterwegs zuſammengepflückt hatte. Die Baroneſſe fühlte ſich bey dieſem Anblick in ihrem Innern faſt erbittert. Denn wenn ſie auch das was an dieſer Neigung ſtrafbar ſeyn mochte, nicht billigen durfte, ſo konnte ſie das was daran liebenswürdig und angenehm war, jenem unbedeutenden Neuling von Mädchen keineswegs gönnen.

Als man ſich zum Abendeſſen zuſammen geſetzt hatte, war eine völlig andre Stimmung in der Geſellſchaft verbreitet. Der Graf, der ſchon vor Tiſche geſchrieben und den Boten fortgeſchickt hatte, unterhielt ſich mit dem Hauptmann, den er auf eine verſtändige und be-

ſcheidene Weiſe immer mehr ausforſchte, indem er ihn dieſen Abend an ſeine Seite gebracht hatte. Die zur Rechten des Grafen ſitzende Baroneſſe fand von daher wenig Unterhaltung; eben ſo wenig an Eduard, der erſt durſtig, dann aufgeregt, des Weines nicht ſchonte und ſich ſehr lebhaft mit Ottilien unterhielt die er an ſich gezogen hatte, wie von der andern Seite neben dem Hauptmann Charlotte ſaß, der es ſchwer, ja beynahe unmöglich ward, die Bewegungen ihres Innren zu verbergen.

Die Baroneſſe hatte Zeit genug, Beobachtungen anzuſtellen. Sie bemerkte Charlottens Unbehagen, und weil ſie nur Eduards Verhältniß zu Ottilien im Sinn hatte; ſo überzeugte ſie ſich leicht, auch Charlotte ſey bedenklich und verdrießlich über ihres Gemahls Benehmen, und überlegte, wie ſie nunmehr am beſten zu ihren Zwecken gelangen könne.

Auch nach Tiſche fand ſich ein Zwieſpalt in der Geſellſchaft. Der Graf, der den Hauptmann recht ergründen wollte, brauchte bey einem ſo ruhigen, keineswegs eitlen und überhaupt laconiſchen Manne verſchiedene Wendungen, um zu erfahren was er wünſchte. Sie gingen miteinander an der einen Seite des Saals auf und ab, indeß Eduard, aufgeregt von Wein und Hoffnung, mit Ottilien an einem Fenſter ſcherzte, Charlotte und die Baroneſſe aber ſtillſchweigend an der andern Seite des Saals nebeneinander hin und wieder

Digitized by Google

gingen. Ihr Schweigen und müßiges Umherſtehen brachte denn auch zuletzt eine Stockung in die übrige Geſellſchaft. Die Frauen zogen ſich zurück auf ihren Flügel, die Männer auf den andern, und ſo ſchien dieſer Tag abgeſchloſſen.

Digitized by Google

Elftes Capitel.

Eduard begleitete den Grafen auf ſein Zimmer und ließ ſich recht gern durchs Geſpräch verführen, noch eine Zeit lang bey ihm zu bleiben. Der Graf verlor ſich in vorige Zeiten, gedachte mit Lebhaftigkeit an die Schönheit Charlottens, die er als ein Kenner mit vielem Feuer entwickelte. Ein ſchöner Fuß iſt eine große Gabe der Natur. Dieſe Anmuth iſt unverwüſtlich. Ich habe ſie heute im Gehen beobachtet; noch immer möchte man ihren Schuh küſſen, und die zwar etwas barbariſche aber doch tief gefühlte Ehrenbezeugung der Sarmaten wiederholen, die ſich nichts beſſeres kennen, als aus dem Schuh einer geliebten und verehrten Perſon ihre Geſundheit zu trinken.

Die Spitze des Fußes blieb nicht allein der Gegenſtand des Lobes unter zwey vertrauten Männern. Sie gingen von der Perſon auf alte Geſchichten und Abenteuer zurück, und kamen auf die Hinderniſſe, die man ehemals den Zuſammenkünften dieſer beyden Liebenden entgegengeſetzt, welche Mühe ſie ſich gegeben, welche Kunſtgriffe ſie erfunden, nur um ſich ſagen zu können, daß ſie ſich liebten.

Digitized by Google

Erinnerſt du dich, fuhr der Graf fort, welch Abenteuer ich dir recht freundſchaftlich und uneigennützig beſtehen helfen, als unſre höchſten Herrſchaften ihren Oheim beſuchten und auf dem weitläuftigen Schloſſe zuſammenkamen? Der Tag war in Feyerlichkeiten und Feyerkleidern hingegangen, ein Theil der Nacht ſollte wenigſtens unter freyem liebevollen Geſpräch verſtreichen.

Den Hinweg zu dem Quartier der Hofdamen hatten Sie ſich wohl gemerkt, ſagte Eduard. Wir gelangten glücklich zu meiner Geliebten.

Die, verſetzte der Graf, mehr an den Anſtand als an meine Zufriedenheit gedacht und eine ſehr häßliche Ehrenwächterinn bey ſich behalten hatte; da mir denn, indeſſen ihr euch mit Blicken und Worten ſehr gut unterhieltet, ein höchſt unerfreuliches Loos zu Theil ward.

Ich habe mich noch geſtern, verſetzte Eduard, als Sie ſich anmelden ließen, mit meiner Frau an die Geſchichte erinnert, beſonders an unſern Rückzug. Wir verfehlten den Weg und kamen an den Vorſaal der Garden. Weil wir uns nun von da recht gut zu finden wußten, ſo glaubten wir auch hier ganz ohne Bedenken hindurch und an dem Poſten, wie an den übrigen, vorbey gehen zu können. Aber wie groß war beym Eröffnen der Thüre unſere Verwunderung! Der Weg war mit Matratzen verlegt, auf denen die Rieſen in mehreren Reihen ausgeſtreckt lagen und ſchliefen. Der einzige Wachende auf dem Poſten ſah uns verwundert an; wir

aber im jugendlichen Muth und Muthwillen ſtiegen ganz gelaſſen über die ausgeſtreckten Stiefel weg, ohne daß auch nur einer von dieſen ſchnarchenden Enakskindern erwacht wäre.

Ich hatte große Luſt zu ſtolpern, ſagte der Graf, damit es Lärm gegeben hätte: denn welch eine ſeltſame Auferſtehung würden wir geſehen haben!

In dieſem Augenblick ſchlug die Schloßglocke Zwölf.

Es iſt hoch Mitternacht, ſagte der Graf lächelnd, und eben gerechte Zeit. Ich muß Sie, lieber Baron, um eine Gefälligkeit bitten: führen Sie mich heute wie ich Sie damals führte; ich habe der Baroneſſe das Verſprechen gegeben ſie noch zu beſuchen. Wir haben uns den ganzen Tag nicht allein geſprochen, wir haben uns ſo lange nicht geſehen, und nichts iſt natürlicher als daß man ſich nach einer vertraulichen Stunde ſehnt. Zeigen Sie mir den Hinweg, den Rückweg will ich ſchon finden und auf alle Fälle werde ich über keine Stiefel wegzuſtolpern haben.

Ich will Ihnen recht gern dieſe gaſtliche Gefälligkeit erzeigen, verſetzte Eduard; nur ſind die drey Frauenzimmer drüben zuſammen auf dem Flügel. Wer weiß, ob wir ſie nicht noch beyeinander finden, oder was wir ſonſt für Händel anrichten, die irgend ein wunderliches Anſehn gewinnen.

Nur ohne Sorge! ſagte der Graf: die Baroneſſe erwartet mich. Sie iſt um dieſe Zeit gewiß auf ihrem Zimmer und allein.

Digitized by Google

Die Sache iſt übrigens leicht, verſetzte Eduard, und nahm ein Licht, dem Grafen vorleuchtend eine geheime Treppe hinunter, die zu einem langen Gang führte. Am Ende deſſelben öffnete Eduard eine kleine Thüre. Sie erſtiegen eine Wendeltreppe; oben auf einem engen Ruheplatz deutete Eduard dem Grafen, dem er das Licht in die Hand gab, nach einer Tapetenthüre rechts, die beym erſten Verſuch ſogleich ſich öffnete, den Grafen aufnahm und Eduard in dem dunklen Raum zurückließ.

Eine andre Thüre links ging in Charlottens Schlafzimmer. Er hörte reden und horchte. Charlotte ſprach zu ihrem Kammermädchen: iſt Ottilie ſchon zu Bette? Nein, verſetzte jene; ſie ſitzt noch unten und ſchreibt. So zünde Sie das Nachtlicht an, ſagte Charlotte, und gehe Sie nur hin: es iſt ſpät. Die Kerze will ich ſelbſt auslöſchen und für mich zu Bette gehen.

Eduard hörte mit Entzücken, daß Ottilie noch ſchreibe. Sie beſchäftigt ſich für mich! dachte er triumphirend. Durch die Finſterniß ganz in ſich ſelbſt geengt ſah er ſie ſitzen, ſchreiben; er glaubte zu ihr zu treten, ſie zu ſehen, wie ſie ſich nach ihm umkehrte; er fühlte ein unüberwindliches Verlangen ihr noch einmal nahe zu ſeyn. Von hier aber war kein Weg in das Halbgeſchoß wo ſie wohnte. Nun fand er ſich unmittelbar an ſeiner Frauen Thüre, eine ſonderbare Verwechſelung ging in ſeiner Seele vor, er ſuchte die Thüre aufzudrehen,

Digitized by Google

er fand ſie verſchloſſen, er pochte leiſe an, Charlotte hörte nicht.

Sie ging in dem größeren Nebenzimmer lebhaft auf und ab. Sie wiederholte ſich aber und abermals was ſie ſeit jenem unerwarteten Vorſchlag des Grafen oft genug bey ſich um und um gewendet hatte. Der Hauptmann ſchien vor ihr zu ſtehen. Er füllte noch das Haus, er belebte noch die Spaziergänge und er ſollte fort, das alles ſollte leer werden! Sie ſagte ſich alles, was man ſich ſagen kann, ja ſie anticipirte, wie man gewöhnlich pflegt, den leidigen Troſt, daß auch ſolche Schmerzen durch die Zeit gelindert werden. Sie verwünſchte die Zeit, die es braucht um ſie zu lindern; ſie verwünſchte die todtenhafte Zeit, wo ſie würden gelindert ſeyn.

Da war denn zuletzt die Zuflucht zu den Thränen um ſo willkommner, als ſie bey ihr ſelten ſtatt fand. Sie warf ſich auf den Sopha und überließ ſich ganz ihrem Schmerz. Eduard ſeinerſeits konnte von der Thüre nicht weg; er pochte nochmals, und zum drittenmal etwas ſtärker, ſo daß Charlotte durch die Nachtſtille es ganz deutlich vernahm und erſchreckt auffuhr. Der erſte Gedanke war: es könne, es müſſe der Hauptmann ſeyn; der zweyte: das ſey unmöglich! Sie hielt es für Täuſchung; aber ſie hatte es gehört, ſie wünſchte, ſie fürchtete es gehört zu haben. Sie ging ins Schlafzimmer, trat leiſe zu der verriegelten Tapeten-

thüre. Sie ſchalt ſich über ihre Furcht: wie leicht kann die Gräfinn etwas bedürfen! ſagte ſie zu ſich ſelbſt und rief gefaßt und geſetzt: Iſt jemand da? Eine leiſe Stimme antwortete: Ich bins. Wer? entgegnete Charlotte, die den Ton nicht unterſcheiden konnte. Ihr ſtand des Hauptmanns Geſtalt vor der Thüre. Etwas lauter klang es ihr entgegen: Eduard! Sie öffnete und ihr Gemahl ſtand vor ihr. Er begrüßte ſie mit einem Scherz. Es ward ihr möglich in dieſem Tone fortzufahren. Er verwickelte den räthſelhaften Beſuch in räthſelhafte Erklärungen. Warum ich denn aber eigentlich komme, ſagte er zuletzt, muß ich dir nur geſtehen. Ich habe ein Gelübde gethan, heute Abend noch deinen Schuh zu küſſen.

Das iſt dir lange nicht eingefallen, ſagte Charlotte. Deſto ſchlimmer, verſetzte Eduard, und deſto beſſer!

Sie hatte ſich in einen Seſſel geſetzt, um ihre leichte Nachtkleidung ſeinen Blicken zu entziehen. Er warf ſich vor ihr nieder und ſie konnte ſich nicht erwehren, daß er nicht ihren Schuh küßte, und daß, als dieſer ihm in der Hand blieb, er den Fuß ergriff und ihn zärtlich an ſeine Bruſt drückte.

Charlotte war eine von den Frauen, die von Natur mäßig, im Eheſtande, ohne Vorſatz und Anſtrengung, die Art und Weiſe der Liebhaberinnen fortführen.

Niemals

Digitized by Google

Niemals reizte ſie den Mann, ja ſeinem Verlangen kam ſie kaum entgegen; aber ohne Kälte und abſtoßende Strenge glich ſie immer einer liebevollen Braut, die ſelbſt vor dem Erlaubten noch innige Scheu trägt. Und ſo fand ſie Eduard dieſen Abend in doppeltem Sinne. Wie ſehnlich wünſchte ſie den Gatten weg: denn die Luftgeſtalt des Freundes ſchien ihr Vorwürfe zu machen. Aber das was Eduarden hätte entfernen ſollen, zog ihn nur mehr an. Eine gewiſſe Bewegung war an ihr ſichtbar. Sie hatte geweint, und wenn weiche Perſonen dadurch meiſt an Anmuth verlieren, ſo gewinnen diejenigen dadurch unendlich, die wir gewöhnlich als ſtark und gefaßt kennen. Eduard war ſo liebenswürdig, ſo freundlich, ſo dringend; er bat ſie, bey ihr bleiben zu dürfen, er forderte nicht, bald ernſt bald ſcherzhaft ſuchte er ſie zu bereden, er dachte nicht daran, daß er Rechte habe und löſchte zuletzt muthwillig die Kerze aus.

In der Lampendämmerung ſogleich behauptete die innre Neigung, behauptete die Einbildungskraft ihre Rechte über das Wirkliche. Eduard hielt nur Ottilien in ſeinen Armen; Charlotten ſchwebte der Hauptmann näher oder ferner vor der Seele, und ſo verwebten, wunderſam genug, ſich Abweſendes und Gegenwärtiges reizend und wonnevoll durcheinander.

Und doch läßt ſich die Gegenwart ihr ungeheures Recht nicht rauben. Sie brachten einen Theil der Nacht

unter allerley Geſprächen und Scherzen zu, die um deſto freyer waren als das Herz leider keinen Theil daran nahm. Aber als Eduard des andern Morgens an dem Buſen ſeiner Frau erwachte, ſchien ihm der Tag ahndungsvoll hereinzublicken, die Sonne ſchien ihm ein Verbrechen zu beleuchten; er ſchlich ſich leiſe von ihrer Seite, und ſie fand ſich, ſeltſam genug, allein als ſie erwachte.

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Als die Geſellſchaft zum Frühſtück wieder zuſammen kam, hätte ein aufmerkſamer Beobachter an dem Betragen der Einzelnen die Verſchiedenheit der innern Geſinnungen und Empfindungen abnehmen können. Der Graf und die Baroneſſe begegneten ſich mit dem heitern Behagen, das ein paar Liebende empfinden, die ſich, nach erduldeter Trennung, ihrer wechſelſeitigen Neigung abermals verſichert halten; dagegen Charlotte und Eduard gleichſam beſchämt und reuig dem Hauptmann und Ottilien entgegen traten. Denn ſo iſt die Liebe beſchaffen, daß ſie allein Recht zu haben glaubt und alle anderen Rechte vor ihr verſchwinden. Ottilie war kindlich heiter, nach ihrer Weiſe konnte man ſie offen nennen. Ernſt erſchien der Hauptmann; ihm war bey der Unterredung mit dem Grafen, indem dieſer alles in ihm aufregte was einige Zeit geruht und geſchlafen hatte, nur zu fühlbar geworden, daß er eigentlich hier ſeine Beſtimmung nicht erfülle und im Grunde blos in einem halbthätigen Müßiggang hinſchlendere. Kaum hatten ſich die beyden Gäſte entfernt, als ſchon wieder

neuer Beſuch eintraf, Charlotten willkommen, die aus ſich ſelbſt heraus zu gehen, ſich zu zerſtreuen wünſchte; Eduarden ungelegen, der eine doppelte Neigung fühlte ſich mit Ottilien zu beſchäftigen; Ottilien gleichfalls unerwünſcht, die mit ihrer auf morgen früh ſo nöthigen Abſchrift noch nicht fertig war. Und ſo eilte ſie auch, als die Fremden ſich ſpät entfernten, ſogleich auf ihr Zimmer.

Es war Abend geworden. Eduard, Charlotte und der Hauptmann, welche die Fremden, ehe ſie ſich in den Wagen ſetzten, eine Strecke zu Fuß begleitet hatten, wurden einig noch einen Spaziergang nach den Teichen zu machen. Ein Kahn war angekommen, den Eduard mit anſehnlichen Koſten aus der Ferne verſchrieben hatte. Man wollte verſuchen, ob er ſich leicht bewegen und lenken laſſe.

Er war am Ufer des mittelſten Teiches nicht weit von einigen alten Eichbäumen angebunden, auf die man ſchon bey künftigen Anlagen gerechnet hatte. Hier ſollte ein Landungsplatz angebracht, unter den Bäumen ein architectoniſcher Ruheſitz aufgeführt werden, wonach diejenigen die über den See fahren, zu ſteuern hätten.

Wo wird man denn nun drüben die Landung am beſten anlegen? fragte Eduard. Ich ſollte denken bey meinen Platanen.

Sie ſtehen ein wenig zu weit rechts, ſagte der

Digitized by Google

Hauptmann. Landet man weiter unten, ſo iſt man dem Schloſſe näher; doch muß man es überlegen.

Der Hauptmann ſtand ſchon im Hintertheile des Kahns und hatte ein Ruder ergriffen. Charlotte ſtieg ein, Eduard gleichfalls und faßte das andre Ruder; aber als er eben im Abſtoßen begriffen war, gedachte er Ottiliens, gedachte daß ihn dieſe Waſſerfahrt verſpäten, wer weiß erſt wann zurückführen würde. Er entſchloß ſich kurz und gut, ſprang wieder ans Land, reichte dem Hauptmann das andre Ruder und eilte, ſich flüchtig entſchuldigend, nach Hauſe.

Dort vernahm er: Ottilie habe ſich eingeſchloſſen, ſie ſchreibe. Bey dem angenehmen Gefühle, daß ſie für ihn etwas thue, empfand er das lebhafteſte Misbehagen ſie nicht gegenwärtig zu ſehen. Seine Ungeduld vermehrte ſich mit jedem Augenblicke. Er ging in dem großen Saale auf und ab, verſuchte allerley und nichts vermochte ſeine Aufmerkſamkeit zu feſſeln. Sie wünſchte er zu ſehen, allein zu ſehen, ehe noch Charlotte mit dem Hauptmann zurückkäme. Es ward Nacht, die Kerzen wurden angezündet.

Endlich trat ſie herein, glänzend von Liebenswürdigkeit. Das Gefühl etwas für den Freund gethan zu haben, hatte ihr ganzes Weſen über ſich ſelbſt gehoben. Sie legte das Original und die Abſchrift vor Eduard auf den Tiſch. Wollen wir collationiren? ſagte ſie lächelnd. Eduard wußte nicht was er erwiedern ſollte.

Digitized by Google

Er ſah ſie an, er beſah die Abſchrift. Die erſten Blätter waren mit der größten Sorgfalt, mit einer zarten weiblichen Hand geſchrieben; dann ſchienen ſich die Züge zu verändern, leichter und freyer zu werden: aber wie erſtaunt war er, als er die letzten Seiten mit den Augen überlief! Um Gotteswillen! rief er aus, was iſt das? Das iſt meine Hand! Er ſah Ottilien an und wieder auf die Blätter; beſonders der Schluß war ganz als wenn er ihn ſelbſt geſchrieben hätte. Ottilie ſchwieg, aber ſie blickte ihm mit der größten Zufriedenheit in die Augen. Eduard hob ſeine Arme empor: Du liebſt mich! rief er aus: Ottilie du liebſt mich! und ſie hielten einander umfaßt. Wer das andere zuerſt ergriffen, wäre nicht zu unterſcheiden geweſen.

Von dieſem Augenblick an war die Welt für Eduarden umgewendet, er nicht mehr was er geweſen, die Welt nicht mehr was ſie geweſen. Sie ſtanden vor einander, er hielt ihre Hände, ſie ſahen einander in die Augen, im Begriff ſich wieder zu umarmen.

Charlotte mit dem Hauptmann trat herein. Zu den Entſchuldigungen eines längeren Außenbleibens lächelte Eduard heimlich. O wie viel zu früh kommt ihr! ſagte er zu ſich ſelbſt.

Sie ſetzten ſich zum Abendeſſen. Die Perſonen des heutigen Beſuchs wurden beurtheilt. Eduard liebevoll aufgeregt ſprach gut von einem Jeden, immer ſcho-

Digitized by Google

nend, oft billigend. Charlotte, die nicht durchaus ſei⸗ner Meinung war, bemerkte dieſe Stimmung und ſcherzte mit ihm, daß er, der ſonſt über die ſcheidende Geſell⸗ſchaft immer das ſtrengſte Zungengericht ergehen laſſe, heute ſo mild und nachſichtig ſey.

Mit Feuer und herzlicher Ueberzeugung rief Eduard: Man muß nur Ein Weſen recht von Grund aus lieben, da kommen einem die übrigen alle liebenswürdig vor! Ottilie ſchlug die Augen nieder, und Charlotte ſah vor ſich hin.

Der Hauptmann nahm das Wort und ſagte: Mit den Gefühlen der Hochachtung, der Verehrung, iſt es doch auch etwas ähnliches. Man erkennt nur erſt das Schätzenswerthe in der Welt, wenn man ſolche Geſin⸗nungen an Einem Gegenſtande zu üben Gelegenheit findet.

Charlotte ſuchte bald in ihr Schlafzimmer zu ge⸗langen, um ſich der Erinnerung deſſen zu überlaſſen, was dieſen Abend zwiſchen ihr und dem Hauptmann vorgegangen war.

Als Eduard ans Ufer ſpringend den Kahn vom Lande ſtieß, Gattinn und Freund dem ſchwankenden Element ſelbſt überantwortete, ſah nunmehr Charlotte den Mann, um den ſie im Stillen ſchon ſo viel gelit⸗ten hatte, in der Dämmerung vor ſich ſitzen und durch die Führung zweyer Ruder das Fahrzeug in beliebiger

Richtung fortbewegen. Sie empfand eine tiefe, ſelten gefühlte Traurigkeit. Das Kreiſen des Kahns, das Plätſchern der Ruder, der über den Waſſerſpiegel hinſchauernde Windhauch, das Säuſeln der Rohre, das letzte Schweben der Vögel, das Blinken und Wiederblinken der erſten Sterne, alles hatte etwas Geiſterhaftes in dieſer allgemeinen Stille. Es ſchien ihr, der Freund führe ſie weit weg, um ſie auszuſetzen, ſie allein zu laſſen. Eine wunderbare Bewegung war in ihrem Innern, und ſie konnte nicht weinen.

Der Hauptmann beſchrieb ihr unterdeſſen, wie nach ſeiner Abſicht die Anlagen werden ſollten. Er rühmte die guten Eigenſchaften des Kahns, daß er ſich leicht mit zwey Rudern von Einer Perſon bewegen und regieren laſſe. Sie werde das ſelbſt lernen, es ſey eine angenehme Empfindung manchmal allein auf dem Waſſer hinzuſchwimmen und ſein eigner Fähr- und Steuermann zu ſeyn.

Bey dieſen Worten fiel der Freundinn die bevorſtehende Trennung aufs Herz. Sagt er das mit Vorſatz? dachte ſie bey ſich ſelbſt: Weiß er ſchon davon? vermuthet er's? oder ſagt er es zufällig? ſo daß er mir bewußtlos mein Schickſal vorausverkündigt. Es ergriff ſie eine große Wehmuth, eine Ungeduld; ſie bat ihn, baldmöglichſt zu landen und mit ihr nach dem Schloſſe zurückzukehren.

Digitized by Google

Es war das erſtemal, daß der Hauptmann die Teiche befuhr, und ob er gleich im Allgemeinen ihre Tiefe unterſucht hatte, ſo waren ihm doch die einzelnen Stellen unbekannt. Dunkel fing es an zu werden, er richtete ſeinen Lauf dahin, wo er einen bequemen Ort zum Ausſteigen vermuthete und den Fußpfad nicht entfernt wußte, der nach dem Schloſſe führte. Aber auch von dieſer Bahn wurde er einigermaßen abgelenkt, als Charlotte mit einer Art von Aengſtlichkeit den Wunſch wiederholte, bald am Lande zu ſeyn. Er näherte ſich mit erneuten Anſtrengungen dem Ufer, aber leider fühlte er ſich in einiger Entfernung davon angehalten; er hatte ſich feſt gefahren und ſeine Bemühungen wieder los zu kommen waren vergebens. Was war zu thun? Ihm blieb nichts übrig als in das Waſſer zu ſteigen, das ſeicht genug war, und die Freundinn an das Land zu tragen. Glücklich brachte er die liebe Bürde hinüber, ſtark genug um nicht zu ſchwanken oder ihr einige Sorge zu geben, aber doch hatte ſie ängſtlich ihre Arme um ſeinen Hals geſchlungen. Er hielt ſie feſt und drückte ſie an ſich. Erſt auf einem Raſenabhang ließ er ſie nieder, nicht ohne Bewegung und Verwirrung. Sie lag noch an ſeinem Halſe; er ſchloß ſie aufs neue in ſeine Arme und drückte einen lebhaften Kuß auf ihre Lippen; aber auch im Augenblick lag er zu ihren Füßen, drückte ſeinen Mund auf ihre Hand und rief: Charlotte, werden Sie mir vergeben?

Digitized by Google

Der Kuß, den der Freund gewagt, den ſie ihm beynahe zurück gegeben, brachte Charlotten wieder zu ſich ſelbſt. Sie drückte ſeine Hand, aber ſie hob ihn nicht auf. Doch indem ſie ſich zu ihm hinunterneigte und eine Hand auf ſeine Schultern legte, rief ſie aus: Daß dieſer Augenblick in unſerm Leben Epoche mache, können wir nicht verhindern; aber daß ſie unſer werth ſey, hängt von uns ab. Sie müſſen ſcheiden, lieber Freund, und Sie werden ſcheiden. Der Graf macht Anſtalt Ihr Schickſal zu verbeſſern; es freut und ſchmerzt mich. Ich wollte es verſchweigen bis es gewiß wäre; der Augenblick nöthigt mich dieß Geheimniß zu entdecken. Nur in ſofern kann ich Ihnen, kann ich mir verzeihen, wenn wir den Muth haben unſre Lage zu ändern, da es von uns nicht abhängt unſre Geſinnung zu ändern. Sie hub ihn auf und ergriff ſeinen Arm um ſich darauf zu ſtützen, und ſo kamen ſie ſtillſchweigend nach dem Schloſſe.

Nun aber ſtand ſie in ihrem Schlafzimmer, wo ſie ſich als Gattinn Eduards empfinden und betrachten mußte. Ihr kam bey dieſen Widerſprüchen ihr tüchtiger und durchs Leben mannigfaltig geübter Character zu Hülfe. Immer gewohnt ſich ihrer ſelbſt bewußt zu ſeyn, ſich ſelbſt zu gebieten, ward es ihr auch jetzt nicht ſchwer, durch ernſte Betrachtung ſich dem erwünſchten Gleichgewichte zu nähern; ja ſie mußte über ſich ſelbſt lächeln, indem ſie des wunderlichen Nachtbeſuches gedachte.

Digitized by Google

Doch ſchnell ergriff ſie eine ſeltſame Ahndung, ein freudig bängliches Erzittern, das in fromme Wünſche und Hoffnungen ſich auflöſte. Gerührt kniete ſie nieder, ſie wiederholte den Schwur den ſie Eduarden vor dem Altar gethan. Freundſchaft, Neigung, Entſagen gingen vor ihr in heitern Bildern vorüber. Sie fühlte ſich innerlich wieder hergeſtellt. Bald ergreift ſie eine ſüße Müdigkeit und ruhig ſchläft ſie ein.

Digitized by Google

Dreyzehntes Capitel.

Eduard von ſeiner Seite iſt in einer ganz verſchiedenen Stimmung. Zu ſchlafen denkt er ſo wenig, daß es ihm nicht einmal einfällt ſich auszuziehen. Die Abſchrift des Documents küßt er tauſendmal, den Anfang von Ottiliens kindlich ſchüchterner Hand; das Ende wagt er kaum zu küſſen, weil er ſeine eigene Hand zu ſehen glaubt. O daß es ein andres Document wäre! ſagt er ſich im Stillen; und doch iſt es ihm auch ſo ſchon die ſchönſte Verſicherung, daß ſein höchſter Wunſch erfüllt ſey. Bleibt es ja doch in ſeinen Händen, und wird er es nicht immerfort an ſein Herz drücken, obgleich entſtellt durch die Unterſchrift eines Dritten!

Der abnehmende Mond ſteigt über den Wald hervor. Die warme Nacht lockt Eduarden ins Freye; er ſchweift umher, er iſt der unruhigſte und der glücklichſte aller Sterblichen. Er wandelt durch die Gärten; ſie ſind ihm zu enge; er eilt auf das Feld, und es wird ihm zu weit. Nach dem Schloſſe zieht es ihn zurück; er findet ſich unter Ottiliens Fenſtern. Dort ſetzt er ſich auf eine Terraſſentreppe. Mauern und Riegel, ſagt er zu ſich ſelbſt, trennen uns jetzt; aber unſre Herzen ſind

nicht getrennt. Stünde ſie vor mir, in meine Arme würde ſie fallen, ich in die ihrigen, und was bedarf es weiter als dieſe Gewißheit! Alles war ſtill um ihn her, kein Lüftchen regte ſich, ſo ſtill war's, daß er das wühlende Arbeiten emſiger Thiere unter der Erde vernehmen konnte, denen Tag und Nacht gleich ſind. Er hing ganz ſeinen glücklichen Träumen nach, ſchlief endlich ein und erwachte nicht eher wieder als bis die Sonne mit herrlichem Blick heraufſtieg und die frühſten Nebel gewältigte.

Nun fand er ſich den erſten Wachenden in ſeinen Beſitzungen. Die Arbeiter ſchienen ihm zu lange auszubleiben. Sie kamen; es ſchienen ihm ihrer zu wenig, und die vorgeſetzte Tagesarbeit für ſeine Wünſche zu gering. Er fragte nach mehreren Arbeitern: man verſprach ſie und ſtellte ſie im Laufe des Tages. Aber auch dieſe ſind ihm nicht genug, um ſeine Vorſätze ſchleunig ausgeführt zu ſehen. Das Schaffen macht ihm keine Freude mehr: es ſoll ſchon alles fertig ſeyn, und für wen? Die Wege ſollen gebahnt ſeyn, damit Ottilie bequem ſie gehen, die Sitze ſchon an Ort und Stelle, damit Ottilie dort ruhen könne. Auch an dem neuen Hauſe treibt er was er kann: es ſoll an Ottiliens Geburtstage gerichtet werden. In Eduards Geſinnungen, wie in ſeinen Handlungen iſt kein Maaß mehr. Das Bewußtſeyn zu lieben und geliebt zu werden treibt ihn ins Unendliche. Wie verändert iſt ihm die Anſicht

Digitized by Google

von allen Zimmern, von allen Umgebungen! Er findet ſich in ſeinem eigenen Hauſe nicht mehr. Ottiliens Gegenwart verſchlingt ihm alles: er iſt ganz in ihr verſunken; keine andre Betrachtung ſteigt vor ihm auf, kein Gewiſſen ſpricht ihm zu; alles was in ſeiner Natur gebändigt war bricht los, ſein ganzes Weſen ſtrömt gegen Ottilien.

Der Hauptmann beobachtet dieſes leidenſchaftliche Treiben und wünſcht den traurigen Folgen zuvorzukommen. Alle dieſe Anlagen, die jetzt mit einem einſeitigen Triebe übermäßig gefördert werden, hatte er auf ein ruhig freundliches Zuſammenleben berechnet. Der Verkauf des Vorwerks war durch ihn zu Stande gebracht, die erſte Zahlung geſchehen, Charlotte hatte ſie der Abrede nach in ihre Caſſe genommen. Aber ſie muß gleich in der erſten Woche Ernſt und Geduld und Ordnung mehr als ſonſt üben und im Auge haben: denn nach der übereilten Weiſe wird das Ausgeſetzte nicht lange reichen.

Es war viel angefangen und viel zu thun. Wie ſoll er Charlotten in dieſer Lage laſſen! Sie berathen ſich und kommen überein, man wolle die planmäßigen Arbeiten lieber ſelbſt beſchleunigen, zu dem Ende Gelder aufnehmen, und zu deren Abtragung die Zahlungstermine anweiſen, die vom Vorwerksverkauf zurückgeblieben waren. Es ließ ſich faſt ohne Verluſt, durch Ceſſion der Gerechtſame thun; man hatte freyere Hand;

Digitized by Google

man leiſtete, da alles im Gange, Arbeiter genug vorhanden waren, mehr auf Einmal und gelangte gewiß und bald zum Zweck. Eduard ſtimmte gern bey, weil es mit ſeinen Abſichten übereintraf.

Im innern Herzen beharrt indeſſen Charlotte bey dem was ſie bedacht und ſich vorgeſetzt, und männlich ſteht ihr der Freund mit gleichem Sinn zur Seite. Aber eben dadurch wird ihre Vertraulichkeit nur vermehrt. Sie erklären ſich wechſelſeitig über Eduards Leidenſchaft; ſie berathen ſich darüber. Charlotte ſchließt Ottilien näher an ſich, beobachtet ſie ſtrenger, und jemehr ſie ihr eigen Herz gewahr worden, deſto tiefer blickt ſie in das Herz des Mädchens. Sie ſieht keine Rettung, als ſie muß das Kind entfernen.

Nun ſcheint es ihr eine glückliche Fügung, daß Luciane ein ſo ausgezeichnetes Lob in der Penſion erhalten: denn die Großtante, davon unterrichtet, will ſie nun ein für allemal zu ſich nehmen, ſie um ſich haben, ſie in die Welt einführen. Ottilie konnte in die Penſion zurückkehren; der Hauptmann entfernte ſich, wohlverſorgt; und alles ſtand wie vor wenigen Monaten, ja um ſo viel beſſer. Ihr eigenes Verhältniß hoffte Charlotte zu Eduard bald wieder herzuſtellen, und ſie legte das alles ſo verſtändig bey ſich zurecht, daß ſie ſich nur immer mehr in dem Wahn beſtärkte: in einen frühern beſchränktern Zuſtand könne man zurückkehren, ein gewaltſam Entbundenes laſſe ſich wieder ins Enge bringen.

Digitized by Google

Eduard empfand indeſſen die Hinderniſſe ſehr hoch, die man ihm in den Weg legte. Er bemerkte gar bald, daß man ihn und Ottilien auseinander hielt, daß man ihm erſchwerte ſie allein zu ſprechen, ja ſich ihr zu nähern, außer in Gegenwart von mehreren; und indem er hierüber verdrieslich war, ward er es über manches andere. Konnte er Ottilien flüchtig ſprechen, ſo war es nicht nur ſie ſeiner Liebe zu verſichern, ſondern ſich auch über ſeine Gattinn, über den Hauptmann zu beſchweren. Er fühlte nicht, daß er ſelbſt durch ſein heftiges Treiben die Caſſe zu erſchöpfen auf dem Wege war; er tadelte bitter Charlotten und den Hauptmann, daß ſie bey dem Geſchäft gegen die erſte Abrede handelten, und doch hatte er in die zweyte Abrede gewilligt, ja er hatte ſie ſelbſt veranlaßt und nothwendig gemacht.

Der Haß iſt partheyiſch, aber die Liebe iſt es noch mehr. Auch Ottilie entfremdete ſich einigermaßen von Charlotten und dem Hauptmann. Als Eduard ſich einſt gegen Ottilien über den letztern beklagte, daß er als Freund und in einem ſolchen Verhältniſſe nicht ganz aufrichtig handle, verſetzte Ottilie unbedachtſam: es hat mir ſchon früher mißfallen, daß er nicht ganz redlich gegen Sie iſt. Ich hörte ihn einmal zu Charlotten ſagen, wenn uns nur Eduard mit ſeiner Flötendudeley verſchonte: es kann daraus nichts werden und iſt für die Zuhörer ſo läſtig. Sie können denken, wie mich das geſchmerzt hat, da ich Sie ſo gern accompagnire.

Kaum

Kaum hatte ſie es geſagt, als ihr ſchon der Geiſt zuflüſterte, daß ſie hätte ſchweigen ſollen; aber es war heraus. Eduards Geſichtszüge verwandelten ſich. Nie hatte ihn etwas mehr verdroſſen: er war in ſeinen liebſten Forderungen angegriffen, er war ſich eines kindlichen Strebens ohne die mindeſte Anmaßung bewußt. Was ihn unterhielt, was ihn erfreute, ſollte doch mit Schonung von Freunden behandelt werden. Er dachte nicht, wie ſchrecklich es für einen Dritten ſey, ſich die Ohren durch ein unzulängliches Talent verletzen zu laſſen. Er war beleidigt, wüthend um nicht wieder zu vergeben. Er fühlte ſich von allen Pflichten losgeſprochen.

Die Nothwendigkeit mit Ottilien zu ſeyn, ſie zu ſehen, ihr etwas zuzuflüſtern, ihr zu vertrauen, wuchs mit jedem Tage. Er entſchloß ſich ihr zu ſchreiben, ſie um einen geheimen Briefwechſel zu bitten. Das Streifchen Papier, worauf er dieß laconiſch genug gethan hatte, lag auf dem Schreibtiſch und ward vom Zugwind heruntergeführt, als der Kammerdiener hereintrat, ihm die Haare zu kräuſeln. Gewöhnlich, um um die Hitze des Eiſens zu verſuchen, bückte ſich dieſer nach Papierſchnitzeln auf der Erde; dießmal ergriff er das Billet, zwickte es eilig und es war verſengt. Eduard den Mißgriff bemerkend riß es ihm aus der Hand. Bald darauf ſetzte er ſich hin, es noch einmal zu ſchreiben; es wollte nicht ganz ſo zum zweytenmal aus der Feder.

Er fühlte einiges Bedenken, einige Beſorgniß, die er jedoch überwand. Ottilien wurde das Blättchen in die Hand gedrückt, den erſten Augenblick wo er ſich ihr nähern konnte.

Ottilie verſäumte nicht ihm zu antworten. Ungeleſen ſteckte er das Zettelchen in die Weſte, die modiſch kurz es nicht gut verwahrte. Es ſchob ſich heraus und fiel, ohne von ihm bemerkt zu werden, auf den Boden. Charlotte ſah es und hob es auf, und reichte es ihm mit einem flüchtigen Ueberblick. Hier iſt etwas von deiner Hand, ſagte ſie, das du vielleicht ungern verlöreſt.

Er war betroffen. Verſtellt ſie ſich? dachte er. Iſt ſie den Inhalt des Blättchens gewahr geworden, oder irrt ſie ſich an der Aehnlichkeit der Hände? Er hoffte, er dachte das letztre. Er war gewarnt, doppelt gewarnt, aber dieſe ſonderbaren zufälligen Zeichen, durch die ein höheres Weſen mit uns zu ſprechen ſcheint, waren ſeiner Leidenſchaft unverſtändlich; vielmehr indem ſie ihn immer weiter führte, empfand er die Beſchränkung in der man ihn zu halten ſchien, immer unangenehmer. Die freundliche Geſelligkeit verlor ſich. Sein Herz war verſchloſſen, und wenn er mit Freund und Frau zuſammen zu ſeyn genöthigt war, ſo gelang es ihm nicht, ſeine frühere Neigung zu ihnen in ſeinem Buſen wieder aufzufinden, zu beleben. Der ſtille Vorwurf, den er ſich ſelbſt hierüber machen mußte, war ihm unbequem und er ſuchte ſich durch eine Art von

Humor zu helfen, der aber, weil er ohne Liebe war, auch der gewohnten Anmuth ermangelte.

Ueber alle dieſe Prüfungen half Charlotten ihr inneres Gefühl hinweg. Sie war ſich ihres ernſten Vorſatzes bewußt, auf eine ſo ſchöne edle Neigung Verzicht zu thun.

Wie ſehr wünſcht ſie jenen beyden auch zu Hülfe zu kommen. Entfernung, fühlte ſie wohl, wird nicht allein hinreichend ſeyn, ein ſolches Uebel zu heilen. Sie nimmt ſich vor die Sache gegen das gute Kind zur Sprache zu bringen; aber ſie vermag es nicht; die Erinnerung ihres eignen Schwankens ſteht ihr im Wege. Sie ſucht ſich darüber im Allgemeinen auszudrücken; das Allgemeine paßt auch auf ihren eignen Zuſtand, den ſie auszuſprechen ſcheut. Ein jeder Wink, den ſie Ottilien geben will, deutet zurück in ihr eignes Herz. Sie will warnen und fühlt, daß ſie wohl ſelbſt noch einer Warnung bedürfen könnte.

Schweigend hält ſie daher die Liebenden noch immer auseinander, und die Sache wird dadurch nicht beſſer. Leiſe Andeutungen, die ihr manchmal entſchlüpfen, wirken auf Ottilien nicht: denn Eduard hatte dieſe von Charlottens Neigung zum Hauptmann überzeugt, ſie überzeugt, daß Charlotte ſelbſt eine Scheidung wünſche, die er nun auf eine anſtändige Weiſe zu bewirken denke.

Ottilie getragen durch das Gefühl ihrer Unſchuld, auf dem Wege zu dem erwünſchteſten Glück, lebt nur

Digitized by Google

für Eduard. Durch die Liebe zu ihm in allem Guten geſtärkt, um ſeinetwillen freudiger in ihrem Thun, aufgeſchloſſener gegen andre, findet ſie ſich in einem Himmel auf Erden.

So ſetzen alle zuſammen, jeder auf ſeine Weiſe, das tägliche Leben fort, mit und ohne Nachdenken; alles ſcheint ſeinen gewöhnlichen Gang zu gehen, wie man auch in ungeheuren Fällen, wo alles auf dem Spiele ſteht, noch immer ſo fort lebt, als wenn von nichts die Rede wäre.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

Von dem Grafen war indeſſen ein Brief an den Hauptmann angekommen, und zwar ein doppelter, einer zum Vorzeigen, der ſehr ſchöne Ausſichten in die Ferne darwies, der andre hingegen, der ein entſchiedenes Anerbieten für die Gegenwart enthielt, eine bedeutende Hof- und Geſchäftsſtelle, den Charakter als Major, anſehnlichen Gehalt, und andre Vortheile, ſollte wegen verſchiedener Nebenumſtände noch geheim gehalten werden. Auch unterrichtete der Hauptmann ſeine Freunde nur von jenen Hoffnungen und verbarg was ſo nahe bevorſtand.

Indeſſen ſetzte er die gegenwärtigen Geſchäfte lebhaft fort und machte in der Stille Einrichtungen, wie alles in ſeiner Abweſenheit ungehinderten Fortgang haben könnte. Es iſt ihm nun ſelbſt daran gelegen, daß für manches ein Termin beſtimmt werde, daß Ottiliens Geburtstag manches beſchleunige. Nun wirken die beyden Freunde, obſchon ohne ausdrückliches Einverſtändniß, gern zuſammen. Eduard iſt nun recht zufrieden, daß man durch das Vorauserheben der Gelder

die Caſſe verſtärkt hat; die ganze Anſtalt rückt auf das raſcheſte vorwärts.

Die drey Teiche in einen See zu verwandeln hätte jetzt der Hauptmann am liebſten ganz widerrathen. Der untere Damm war zu verſtärken, die mittlern abzutragen, und die ganze Sache in mehr als einem Sinne wichtig und bedenklich. Beyde Arbeiten aber, wie ſie ineinander wirken konnten, waren ſchon angefangen, und hier kam ein junger Architect, ein ehemaliger Zögling des Hauptmanns, ſehr erwünſcht, der theils mit Anſtellung tüchtiger Meiſter, theils mit Verdingen der Arbeit, wo ſich's thun ließ, die Sache förderte und dem Werke Sicherheit und Dauer verſprach; wobey ſich der Hauptmann im Stillen freute, daß man ſeine Entfernung nicht fühlen würde. Denn er hatte den Grundſatz, aus einem übernommenen unvollendeten Geſchäft nicht zu ſcheiden, bis er ſeine Stelle genugſam erſetzt ſähe. Ja er verachtete diejenigen, die, um ihren Abgang fühlbar zu machen, erſt noch Verwirrung in ihrem Kreiſe anrichten, indem ſie als ungebildete Selbſtler das zu zerſtören wünſchen, wobey ſie nicht mehr fortwirken ſollen.

So arbeitete man immer mit Anſtrengung, um Ottiliens Geburtstag zu verherrlichen, ohne daß man es ausſprach, oder ſich's recht aufrichtig bekannte. Nach Charlottens obgleich neidloſen Geſinnungen konnte es doch kein entſchiedenes Feſt werden. Die Jugend Otti-

Digitized by Google

liens, ihre Glücksumſtände, das Verhältniß zur Familie berechtigten ſie nicht als Königinn eines Tages zu erſcheinen. Und Eduard wollte nicht davon geſprochen haben, weil alles wie von ſelbſt entſpringen, überraſchen und natürlich erfreuen ſollte.

Alle kamen daher ſtillſchweigend in dem Vorwande überein, als wenn an dieſem Tage, ohne weitere Beziehung, jenes Luſthaus gerichtet werden ſollte, und bey dieſem Anlaß konnte man dem Volke ſo wie den Freunden ein Feſt ankündigen.

Eduards Neigung war aber gränzenlos. Wie er ſich Ottilien zuzueignen begehrte; ſo kannte er auch kein Maaß des Hingebens, Schenkens, Verſprechens. Zu einigen Gaben, die er Ottilien an dieſem Tage verehren wollte, hatte ihm Charlotte viel zu ärmliche Vorſchläge gethan. Er ſprach mit ſeinem Kammerdiener, der ſeine Garderobe beſorgte und mit Handelsleuten und Modehändlern in beſtändigem Verhältniß blieb; dieſer, nicht unbekannt ſowohl mit den angenehmſten Gaben ſelbſt als mit der beſten Art ſie zu überreichen, beſtellte ſogleich in der Stadt den niedlichſten Koffer mit rothem Saffian überzogen, mit Stahlnägeln beſchlagen, und angefüllt mit Geſchenken einer ſolchen Schale würdig.

Noch einen andern Vorſchlag that er Eduarden. Es war ein kleines Feuerwerk vorhanden, das man immer abzubrennen verſäumt hatte. Dieß konnte man leicht verſtärken und erweitern. Eduard ergriff den

Gedanken und jener verſprach für die Ausführung zu ſorgen. Die Sache ſollte ein Geheimniß bleiben.

Der Hauptmann hatte unterdeſſen, je näher der Tag heranrückte, ſeine polizeylichen Einrichtungen getroffen, die er für ſo nöthig hielt, wenn eine Maſſe Menſchen zuſammen berufen oder gelockt wird. Ja ſogar hatte er wegen des Bettelns, und andrer Unbequemlichkeiten, wodurch die Anmuth eines Feſtes geſtört wird, durchaus Vorſorge genommen.

Eduard und ſein Vertrauter dagegen beſchäftigten ſich vorzüglich mit dem Feuerwerk. Am mittelſten Teiche vor jenen großen Eichbäumen ſollte es abgebrannt werden; gegenüber unter den Platanen ſollte die Geſellſchaft ſich aufhalten, um die Wirkung aus gehöriger Ferne, die Abſpiegelung im Waſſer, und was auf dem Waſſer ſelbſt brennend zu ſchwimmen beſtimmt war, mit Sicherheit und Bequemlichkeit anzuſchauen.

Unter einem andern Vorwand ließ daher Eduard den Raum unter den Platanen von Geſträuch, Gras und Moos ſäubern, und nun erſchien erſt die Herrlichkeit des Baumwuchſes ſowohl an Höhe als Breite auf dem gereinigten Boden. Eduard empfand darüber die größte Freude. — Es war ungefähr um dieſe Jahrszeit als ich ſie pflanzte. Wie lange mag es her ſeyn? ſagte er zu ſich ſelbſt. — Sobald er nach Hauſe kam, ſchlug er in alten Tagebüchern nach, die ſein Vater, beſonders auf dem Lande, ſehr ordentlich geführt hatte. Zwar

dieſe Pflanzung konnte nicht darin erwähnt ſeyn, aber eine andre häuslich wichtige Begebenheit an demſelben Tage, deren ſich Eduard noch wohl erinnerte, mußte nothwendig darin angemerkt ſtehen. Er durchblättert einige Bände; der Umſtand findet ſich: aber wie erſtaunt, wie erfreut iſt Eduard, als er das wunderbarſte Zuſammentreffen bemerkt. Der Tag, das Jahr jener Baumpflanzung iſt zugleich der Tag, das Jahr von Ottiliens Geburt.

Digitized by Google

Funfzehntes Capitel.

Endlich leuchtete Eduarden der ſehnlich erwartete Morgen und nach und nach ſtellten viele Gäſte ſich ein: denn man hatte die Einladungen weit umher geſchickt, und manche die das Legen des Grundſteins verſäumt hatten, wovon man ſo viel artiges erzählte, wollten dieſe zweite Feyerlichkeit um ſo weniger verfehlen.

Vor Tafel erſchienen die Zimmerleute mit Muſik im Schloßhofe, ihren reichen Kranz tragend, der aus vielen ſtufenweiſe übereinander ſchwankenden Laub- und Blumenreifen zuſammengeſetzt war. Sie ſprachen ihren Gruß, und erbaten ſich zur gewöhnlichen Ausſchmückung ſeidene Tücher und Bänder von dem ſchönen Geſchlecht. Indeß die Herrſchaft ſpeiſte, ſetzten ſie ihren jauchzenden Zug weiter fort, und nachdem ſie ſich eine Zeit lang im Dorfe aufgehalten und daſelbſt Frauen und Mädchen gleichfalls um manches Band gebracht; ſo kamen ſie endlich, begleitet und erwartet von einer großen Menge, auf die Höhe wo das gerichtete Haus ſtand.

Charlotte hielt nach der Tafel die Geſellſchaft einigermaßen zurück. Sie wollte keinen feyerlichen förmlichen Zug und man fand ſich daher in einzelnen Partieen,

Digitized by Google

ohne Rang und Ordnung, auf dem Platz gemächlich ein. Charlotte zögerte mit Ottilien und machte dadurch die Sache nicht beſſer: denn weil Ottilie wirklich die letzte war die herantrat, ſo ſchien es als wenn Trompeten und Pauken nur auf ſie gewartet hätten, als wenn die Feyerlichkeit bey ihrer Ankunft nun gleich beginnen müßte.

Dem Hauſe das rohe Anſehn zu nehmen, hatte man es mit grünem Reiſig und Blumen, nach Angabe des Hauptmanns, architectoniſch ausgeſchmückt, allein ohne deſſen Mitwiſſen hatte Eduard den Architecten veranlaßt, in dem Geſims das Datum mit Blumen zu bezeichnen. Das mochte noch hingehen; allein zeitig genug langte der Hauptmann an, um zu verhindern, daß nicht auch der Name Ottiliens im Giebelfelde glänzte. Er wußte dieſes Beginnen auf eine geſchickte Weiſe abzulehnen und die ſchon fertigen Blumenbuchſtaben bey Seite zu bringen.

Der Kranz war aufgeſteckt und weit umher in der Gegend ſichtbar. Bunt flatterten die Bänder und Tücher in der Luft und eine kurze Rede verſcholl zum größten Theil im Winde. Die Feyerlichkeit war zu Ende, der Tanz auf dem geebneten und mit Lauben umkreiſeten Platze vor dem Gebäude ſollte nun angehen. Ein ſchmucker Zimmergeſelle führte Eduarden ein flinkes Bauermädchen zu, und forderte Ottilien auf, welche daneben ſtand. Die beyden Paare fanden ſogleich ihre

Digitized by Google

Nachfolger und bald genug wechſelte Eduard, indem er Ottilien ergriff und mit ihr die Runde machte. Die jüngere Geſellſchaft miſchte ſich fröhlich in den Tanz des Volks, indeß die älteren beobachteten.

Sodann, ehe man ſich auf den Spaziergängen zerſtreute, ward abgeredet, daß man ſich mit Untergang der Sonne bey den Platanen wieder verſammeln wolle. Eduard fand ſich zuerſt ein, ordnete alles und nahm Abrede mit dem Kammerdiener, der auf der andern Seite, in Geſellſchaft des Feuerwerkers, die Luſterſcheinungen zu beſorgen hatte.

Der Hauptmann bemerkte die dazu getroffenen Vorrichtungen nicht mit Vergnügen; er wollte wegen des zu erwartenden Andrangs der Zuſchauer mit Eduard ſprechen, als ihn derſelbe etwas haſtig bat, er möge ihm dieſen Theil der Feyerlichkeit doch allein überlaſſen.

Schon hatte ſich das Volk auf die oberwärts abgeſtochenen und vom Raſen entblößten Dämme gedrängt, wo das Erdreich uneben und unſicher war. Die Sonne ging unter, die Dämmerung trat ein, und in Erwartung größerer Dunkelheit wurde die Geſellſchaft unter den Platanen mit Erfriſchungen bedient. Man fand den Ort unvergleichlich und freute ſich in Gedanken, künftig von hier die Ausſicht auf einen weiten und ſo mannigfaltig begränzten See zu genießen.

Ein ruhiger Abend, eine vollkommene Windſtille verſprachen das nächtliche Feſt zu begünſtigen, als auf

einmal ein entſetzliches Geſchrey entſtand. Große Schollen hatten ſich vom Damme losgetrennt, man ſah mehrere Menſchen ins Waſſer ſtürzen. Das Erdreich hatte nachgegeben unter dem Drängen und Treten der immer zunehmenden Menge. Jeder wollte den beſten Platz haben und nun konnte Niemand vorwärts noch zurück.

Jedermann ſprang auf und hinzu, mehr um zu ſchauen als zu thun: denn was war da zu thun wo Niemand hinreichen konnte. Nebſt einigen Entſchloſſenen eilte der Hauptmann, trieb ſogleich die Menge von dem Damm herunter nach den Ufern, um den Hülfreichen freye Hand zu geben, welche die Verſinkenden herauszuziehen ſuchten. Schon waren alle, theils durch eignes, theils durch fremdes Beſtreben, wieder auf dem Trocknen, bis auf einen Knaben, der durch allzu ängſtliches Bemühen, ſtatt ſich dem Damm zu nähern, ſich davon entfernt hatte. Die Kräfte ſchienen ihn zu verlaſſen, nur einigemal kam noch eine Hand, ein Fuß in die Höhe. Unglücklicher Weiſe war der Kahn auf der andern Seite, mit Feuerwerk gefüllt, nur langſam konnte man ihn ausladen und die Hülfe verzögerte ſich. Des Hauptmanns Entſchluß war gefaßt, er warf die Oberkleider weg, aller Augen richteten ſich auf ihn, und ſeine tüchtige kräftige Geſtalt flößte Jedermann Zutrauen ein; aber ein Schrey der Ueberraſchung drang aus der Menge hervor, als er ſich ins Waſſer ſtürzte. Jedes Auge begleitete ihn, der als geſchickter Schwimmer den Kna-

ben bald erreichte und ihn, jedoch für todt, an den Damm brachte.

Indeſſen ruderte der Kahn herbey, der Hauptmann beſtieg ihn und forſchte genau von den Anweſenden, ob denn auch wirklich alle gerettet ſeyen. Der Chirurgus kommt und übernimmt den todtgeglaubten Knaben; Charlotte tritt hinzu, ſie bittet den Hauptmann nur für ſich zu ſorgen, nach dem Schloſſe zurückzukehren und die Kleider zu wechſeln. Er zaudert, bis ihm geſetzte verſtändige Leute, die ganz nahe gegenwärtig geweſen, die ſelbſt zur Rettung der einzelnen beygetragen, auf das heiligſte verſichern, daß alle gerettet ſeyen.

Charlotte ſieht ihn nach Hauſe gehen, ſie denkt, daß Wein und Thee, und was ſonſt nöthig wäre, verſchloſſen iſt, daß in ſolchen Fällen die Menſchen gewöhnlich verkehrt handeln; ſie eilt durch die zerſtreute Geſellſchaft, die ſich noch unter den Platanen befindet; Eduard iſt beſchäftigt Jedermann zuzureden: man ſoll bleiben; in kurzem gedenkt er das Zeichen zu geben und das Feuerwerk ſoll beginnen; Charlotte tritt hinzu und bittet ihn, ein Vergnügen zu verſchieben das jetzt nicht am Platze ſey, das in dem gegenwärtigen Augenblick nicht genoſſen werden könne; ſie erinnert ihn, was man dem Geretteten und dem Retter ſchuldig ſey. Der Chirurgus wird ſchon ſeine Pflicht thun, verſetzte Eduard. Er iſt mit allem verſehen und unſer Zudringen wäre nur eine hinderliche Theilnahme.

Charlotte beſtand auf ihrem Sinne und winkte Ottilien, die ſich ſogleich zum Weggehn anſchickte. Eduard ergriff ihre Hand und rief: Wir wollen dieſen Tag nicht im Lazareth endigen! Zur barmherzigen Schweſter iſt ſie zu gut. Auch ohne uns werden die Scheintodten erwachen und die Lebendigen ſich abtrocknen.

Charlotte ſchwieg und ging. Einige folgten ihr, andere dieſen; endlich wollte Niemand der letzte ſeyn und ſo folgten alle. Eduard und Ottilie fanden ſich allein unter den Platanen. Er beſtand darauf zu bleiben, ſo dringend, ſo ängſtlich ſie ihn auch bat, mit ihr nach dem Schloſſe zurückzukehren. Nein, Ottilie! rief er: das Außerordentliche geſchieht nicht auf glattem gewöhnlichen Wege. Dieſer überraſchende Vorfall von heute Abend bringt uns ſchneller zuſammen. Du biſt die meine! Ich habe dir's ſchon ſo oft geſagt und geſchworen; wir wollen es nicht mehr ſagen und ſchwören, nun ſoll es werden!

Der Kahn von der andern Seite ſchwamm herüber. Es war der Kammerdiener, der verlegen anfragte: was nunmehr mit dem Feuerwerk werden ſollte. Brennt es ab! rief er ihm entgegen. Für dich allein war es beſtellt, Ottilie, und nun ſollſt du es auch allein ſehen! Erlaube mir an deiner Seite ſitzend, es mit zu genießen. Zärtlich beſcheiden ſetzte er ſich neben ſie ohne ſie zu berühren.

Raketen rauſchten auf, Kanonenſchläge donnerten,

Digitized by Google

Leuchtkugeln ſtiegen, Schwärmer ſchlängelten und platzten, Räder giſchten, jedes erſt einzeln, dann gepaart, dann alle zuſammen, und immer gewaltſamer hintereinander und zuſammen. Eduard deſſen Buſen brannte, verfolgte mit lebhaft zufriedenem Blick dieſe feurigen Erſcheinungen. Ottiliens zartem, aufgeregten Gemüth war dieſes rauſchende blitzende Entſtehen und Verſchwinden eher ängſtlich als angenehm. Sie lehnte ſich ſchüchtern an Eduard, dem dieſe Annäherung, dieſes Zutrauen das volle Gefühl gab, daß ſie ihm ganz angehöre.

Die Nacht war kaum in ihre Rechte wieder eingetreten, als der Mond aufging und die Pfade der beyden Rückkehrenden beleuchtete. Eine Figur, den Hut in der Hand, vertrat ihnen den Weg, und ſprach ſie um ein Almoſen an, da er an dieſem feſtlichen Tage verſäumt worden ſey. Der Mond ſchien ihm ins Geſicht und Eduard erkannte die Züge jenes zudringlichen Bettlers. Aber ſo glücklich wie er war, konnte er nicht ungehalten ſeyn, konnte es ihm nicht einfallen, daß beſonders für heute das Betteln höchlich verpönt worden. Er forſchte nicht lange in der Taſche und gab ein Goldſtück hin. Er hätte jeden gern glücklich gemacht, da ſein Glück ohne Gränzen ſchien.

Zu Hauſe war indeß alles erwünſcht gelungen. Die Thätigkeit des Chirurgen, die Bereitſchaft alles Nöthigen, der Beyſtand Charlottens, alles wirkte zuſammen und der Knabe ward wieder zum Leben hergeſtellt.

ſtellt.

ſtellt. Die Gäſte zerſtreuten ſich, ſowohl um noch etwas vom Feuerwerk aus der Ferne zu ſehen, als auch, um nach ſolchen verworrnen Scenen ihre ruhige Heimat wieder zu betreten.

Auch hatte der Hauptmann, geſchwind umgekleidet, an der nöthigen Vorſorge thätigen Antheil genommen; alles war beruhigt und er fand ſich mit Charlotten allein. Mit zutraulicher Freundlichkeit erklärte er nun, daß ſeine Abreiſe nahe bevorſtehe. Sie hatte dieſen Abend ſo viel erlebt, daß dieſe Entdeckung wenig Eindruck auf ſie machte; ſie hatte geſehen, wie der Freund ſich aufopferte, wie er rettete und ſelbſt gerettet war. Dieſe wunderbaren Ereigniſſe ſchienen ihr eine bedeutende Zukunft aber keine unglückliche zu weiſſagen.

Eduarden, der mit Ottilien hereintrat, wurde die bevorſtehende Abreiſe des Hauptmanns gleichfalls angekündigt. Er argwohnte, daß Charlotte früher um das Nähere gewußt habe, war aber viel zu ſehr mit ſich und ſeinen Abſichten beſchäftigt, als daß er es hätte übel empfinden ſollen.

Im Gegentheil vernahm er aufmerkſam und zufrieden die gute und ehrenvolle Lage in die der Hauptmann verſetzt werden ſollte. Unbändig drangen ſeine geheimen Wünſche den Begebenheiten vor. Schon ſah er jenen mit Charlotten verbunden, ſich mit Ottilien. Man hätte ihm zu dieſem Feſt kein größeres Geſchenk machen können.

Aber wie erſtaunt war Ottilie, als ſie auf ihr Zimmer trat und den köſtlichen kleinen Coffer auf ihrem Tiſche fand. Sie ſäumte nicht ihn zu eröffnen. Da zeigte ſich alles ſo ſchön gepackt und geordnet, daß ſie es nicht auseinander zu nehmen, ja kaum zu lüften wagte. Muſſelin, Battiſt, Seide, Shawls und Spitzen wetteiferten an Feinheit, Zierlichkeit und Koſtbarkeit. Auch war der Schmuck nicht vergeſſen. Sie begriff wohl die Abſicht, ſie mehr als einmal vom Kopf bis auf den Fuß zu kleiden: es war aber alles ſo koſtbar und fremd, daß ſie ſich's in Gedanken nicht zuzueignen getraute.

Digitized by Google

Sechzehntes Capitel.

Des andern Morgens war der Hauptmann verſchwunden, und ein dankbar gefühltes Blatt an die Freunde von ihm zurückgeblieben. Er und Charlotte hatten Abends vorher ſchon halben und einſylbigen Abſchied genommen. Sie empfand eine ewige Trennung und ergab ſich darein: denn in dem zweyten Briefe des Grafen, den ihr der Hauptmann zuletzt mittheilte, war auch von einer Ausſicht auf eine vortheilhafte Heirat die Rede; und obgleich er dieſem Punkt keine Aufmerkſamkeit ſchenkte, ſo hielt ſie doch die Sache ſchon für gewiß und entſagte ihm rein und völlig.

Dagegen glaubte ſie nun auch die Gewalt, die ſie über ſich ſelbſt ausgeübt, von andern fordern zu können. Ihr war es nicht unmöglich geweſen, andern ſollte das Gleiche möglich ſeyn. In dieſem Sinne begann ſie das Geſpräch mit ihrem Gemahl, um ſomehr offen und zuverſichtlich, als ſie empfand, daß die Sache ein für allemal abgethan werden müſſe.

Unſer Freund hat uns verlaſſen, ſagte ſie: wir ſind nun wieder gegen einander über wie vormals, und es

käme nun wohl auf uns an, ob wir wieder völlig in den alten Zuſtand zurückkehren wollten.

Eduard, der nichts vernahm als was ſeiner Leidenſchaft ſchmeichelte, glaubte daß Charlotte durch dieſe Worte den früheren Wittwenſtand bezeichnen und, obgleich auf unbeſtimmte Weiſe, zu einer Scheidung Hoffnung machen wolle. Er antwortete deshalb mit Lächeln: Warum nicht? Es käme nur darauf an, daß man ſich verſtändigte.

Er fand ſich daher gar ſehr betrogen, als Charlotte verſetzte: Auch Ottilien in eine andre Lage zu bringen, haben wir gegenwärtig nur zu wählen; denn es findet ſich eine doppelte Gelegenheit, ihr Verhältniſſe zu geben die für ſie wünſchenswerth ſind. Sie kann in die Penſion zurückkehren, da meine Tochter zur Großtante gezogen iſt; ſie kann in ein angeſehenes Haus aufgenommen werden, um mit einer einzigen Tochter alle Vortheile einer ſtandesmäßigen Erziehung zu genießen.

Indeſſen, verſetzte Eduard ziemlich gefaßt, hat Ottilie ſich in unſerer freundlichen Geſellſchaft ſo verwöhnt, daß ihr eine andre wohl ſchwerlich willkommen ſeyn möchte.

Wir haben uns alle verwöhnt, ſagte Charlotte, und du nicht zum letzten. Indeſſen iſt es eine Epoche, die uns zur Beſinnung auffordert, die uns ernſtlich ermahnt, an das Beſte ſämmtlicher Mitglieder unſeres

Digitized by Google

kleinen Zirkels zu denken und auch irgend eine Aufopferung nicht zu verſagen.

Wenigſtens finde ich es nicht billig, verſetzte Eduard, daß Ottilie aufgeopfert werde, und das geſchähe doch wenn man ſie gegenwärtig unter fremde Menſchen hinunter ſtieße. Den Hauptmann hat ſein gutes Geſchick hier aufgeſucht; wir dürfen ihn mit Ruhe, ja mit Behagen von uns wegſcheiden laſſen. Wer weiß was Ottilien bevorſteht; warum ſollten wir uns übereilen?

Was uns bevorſteht iſt ziemlich klar, verſetzte Charlotte mit einiger Bewegung, und da ſie die Abſicht hatte ein für allemal ſich auszuſprechen, fuhr ſie fort: Du liebſt Ottilien, du gewöhnſt dich an ſie. Neigung und Leidenſchaft entſpringt und nährt ſich auch von ihrer Seite. Warum ſollen wir nicht mit Worten ausſprechen, was uns jede Stunde geſteht und bekennt? Sollen wir nicht ſoviel Vorſicht haben, uns zu fragen, was das werden wird?

Wenn man auch ſogleich darauf nicht antworten kann, verſetzte Eduard, der ſich zuſammennahm; ſo läßt ſich doch ſoviel ſagen, daß man eben alsdann ſich am erſten entſchließt abzuwarten was uns die Zukunft lehren wird, wenn man gerade nicht ſagen kann, was aus einer Sache werden ſoll.

Hier vorauszuſehen, verſetzte Charlotte, bedarf es wohl keiner großen Weisheit, und ſoviel läßt ſich auf alle Fälle gleich ſagen, daß wir beyde nicht mehr jung

Digitized by Google

genug ſind, um blindlings dahin zu gehen, wohin man nicht möchte oder nicht ſollte. Niemand kann mehr für uns ſorgen; wir müſſen unſre eigenen Freunde ſeyn, unſre eigenen Hofmeiſter. Niemand erwartet von uns, daß wir uns in ein Aeußerſtes verlieren werden, Niemand erwartet uns tadelnswerth oder gar lächerlich zu finden.

Kannſt du mir's verdenken, verſetzte Eduard, der die offne reine Sprache ſeiner Gattinn nicht zu erwiedern vermochte: kannſt du mich ſchelten, wenn mir Ottiliens Glück am Herzen liegt? und nicht etwa ein künftiges, das immer nicht zu berechnen iſt; ſondern ein gegenwärtiges. Denke dir, aufrichtig und ohne Selbſtbetrug, Ottilien aus unſerer Geſellſchaft geriſſen, und fremden Menſchen untergeben — ich wenigſtens fühle mich nicht grauſam genug, ihr eine ſolche Veränderung zuzumuthen.

Charlotte ward gar wohl die Entſchloſſenheit ihres Gemahls hinter ſeiner Verſtellung gewahr. Erſt jetzt fühlte ſie, wie weit er ſich von ihr entfernt hatte. Mit einiger Bewegung rief ſie aus: Kann Ottilie glücklich ſeyn, wenn ſie uns entzweyt! wenn ſie mir einen Gatten, ſeinen Kindern einen Vater entreißt!

Für unſere Kinder, dächte ich, wäre geſorgt, ſagte Eduard lächelnd und kalt; etwas freundlicher aber fügte er hinzu: Wer wird auch gleich das Aeußerſte denken!

Das Aeußerſte liegt der Leidenſchaft zu allernächſt,

Digitized by Google

bemerkte Charlotte. Lehne, ſo lange es noch Zeit iſt, den guten Rath nicht ab, nicht die Hülfe die ich uns biete. In trüben Fällen muß derjenige wirken und helfen der am klärſten ſieht. Dießmal bin ich's. Lieber, liebſter Eduard, laß mich gewähren! Kannſt du mir zumuthen, daß ich auf mein wohlerworbenes Glück, auf die ſchönſten Rechte, auf dich ſo geradehin Verzicht leiſten ſoll?

Wer ſagt das? verſetzte Eduard mit einiger Verlegenheit.

Du ſelbſt, verſetzte Charlotte: indem du Ottilien in der Nähe behalten willſt, geſtehſt du nicht alles zu, was daraus entſpringen muß? Ich will nicht in dich dringen; aber wenn du dich nicht überwinden kannſt, ſo wirſt du wenigſtens dich nicht lange mehr betrügen können.

Eduard fühlte wie Recht ſie hatte. Ein ausgeſprochnes Wort iſt fürchterlich, wenn es das auf einmal ausſpricht, was das Herz lange ſich erlaubt hat; und um nur für den Augenblick auszuweichen, erwiederte Eduard: Es iſt mir ja noch nicht einmal klar, was du vorhaſt.

Meine Abſicht war, verſetzte Charlotte, mit dir die beyden Vorſchläge zu überlegen. Beyde haben viel Gutes. Die Penſion würde Ottilien am gemäßeſten ſeyn, wenn ich betrachte, wie das Kind jetzt iſt. Jene größere und weitere Lage verſpricht aber mehr, wenn ich bedenke, was ſie werden ſoll. Sie legte darauf um-

Digitized by Google

ſtändlich ihrem Gemahl die beyden Verhältniſſe dar und ſchloß mit den Worten: Was meine Meynung betrifft; ſo würde ich das Haus jener Dame der Penſion vorziehen aus mehreren Urſachen, beſonders aber auch, weil ich die Neigung, ja die Leidenſchaft des jungen Mannes, den Ottilie dort für ſich gewonnen, nicht vermehren will.

Eduard ſchien ihr Beyfall zu geben, nur aber um einigen Aufſchub zu ſuchen. Charlotte, die darauf ausging etwas Entſcheidendes zu thun, ergriff ſogleich die Gelegenheit, als Eduard nicht unmittelbar widerſprach, die Abreiſe Ottiliens, zu der ſie ſchon alles im Stillen vorbereitet hatte, auf die nächſten Tage feſtzuſetzen.

Eduard ſchauderte; er hielt ſich für verrathen und die liebevolle Sprache ſeiner Frau für ausgedacht, künſtlich und planmäßig, um ihn auf ewig von ſeinem Glücke zu trennen. Er ſchien ihr die Sache ganz zu überlaſſen; allein ſchon war innerlich ſein Entſchluß gefaßt. Um nur zu Athem zu kommen, um das bevorſtehende unabſehliche Unheil der Entfernung Ottiliens abzuwenden, entſchied er ſich ſein Haus zu verlaſſen, und zwar nicht ganz ohne Vorbewußt Charlottens, die er jedoch durch die Einleitung zu täuſchen verſtand, daß er bey Ottiliens Abreiſe nicht gegenwärtig ſeyn, ja ſie von dieſem Augenblick an nicht mehr ſehen wolle. Charlotte, die gewonnen zu haben glaubte, that ihm allen Vorſchub.

Er befahl ſeine Pferde, gab dem Kammerdiener die nöthige Anweiſung was er einpacken und wie er ihm folgen ſolle, und ſo, wie ſchon im Stegreife, ſetzte er ſich hin und ſchrieb.

Eduard an Charlotten.

Das Uebel, meine Liebe, das uns befallen hat, mag heilbar ſeyn oder nicht, dieß nur fühl' ich, wenn ich im Augenblicke nicht verzweifeln ſoll, ſo muß ich Aufſchub finden für mich, für uns alle. Indem ich mich aufopfre kann ich fordern. Ich verlaſſe mein Haus und kehre nur unter günſtigern ruhigern Ausſichten zurück. Du ſollſt es indeſſen beſitzen, aber mit Ottilien. Bey dir will ich ſie wiſſen, nicht unter fremden Menſchen. Sorge für ſie, behandle ſie wie ſonſt, wie bisher, ja nur immer liebevoller, freundlicher und zarter. Ich verſpreche kein heimliches Verhältniß zu Ottilien zu ſuchen. Laßt mich lieber eine Zeit lang ganz unwiſſend, wie ihr lebt; ich will mir das Beſte denken. Denkt auch ſo von mir. Nur, was ich dich bitte, auf das innigſte, auf das lebhafteſte: mache keinen Verſuch Ottilien ſonſt irgendwo unterzugeben, in neue Verhältniſſe zu bringen. Außer dem Bezirk deines Schloſſes, deines Parks, fremden Menſchen anvertraut, gehört ſie

mir und ich werde mich ihrer bemächtigen. Ehrſt du aber meine Neigung, meine Wünſche, meine Schmerzen; ſchmeichelſt du meinem Wahn, meinen Hoffnungen: ſo will ich auch der Geneſung nicht widerſtreben, wenn ſie ſich mir anbietet. —

Dieſe letzte Wendung floß ihm aus der Feder, nicht aus dem Herzen. Ja wie er ſie auf dem Papier ſah, fing er bitterlich zu weinen an. Er ſollte auf irgend eine Weiſe dem Glück, ja dem Unglück Ottilien zu lieben, entſagen! Jetzt erſt fühlte er was er that. Er entfernte ſich, ohne zu wiſſen was daraus entſtehen konnte. Er ſollte ſie wenigſtens jetzt nicht wiederſehen, ob er ſie je wiederſähe, welche Sicherheit konnte er ſich darüber verſprechen? Aber der Brief war geſchrieben; die Pferde ſtanden vor der Thür; jeden Augenblick mußte er fürchten Ottilien irgendwo zu erblicken und zugleich ſeinen Entſchluß vereitelt zu ſehen. Er faßte ſich; er dachte daß es ihm doch möglich ſey, jeden Augenblick zurückzukehren und durch die Entfernung gerade ſeinen Wünſchen näher zu kommen. Im Gegentheil ſtellte er ſich Ottilien vor, aus dem Hauſe gedrängt, wenn er bliebe. Er ſiegelte den Brief, eilte die Treppe hinab und ſchwang ſich aufs Pferd.

Als er beym Wirthshauſe vorbeyritt, ſah er den Bettler in der Laube ſitzen, den er geſtern Nacht ſo reichlich beſchenkt hatte. Dieſer ſaß behaglich an ſeinem

Mittagsmahle, ſtand auf und neigte ſich ehrerbietig, ja anbetend vor Eduarden. Eben dieſe Geſtalt war ihm geſtern erſchienen, als er Ottilien am Arm führte; nun erinnerte ſie ihn ſchmerzlich an die glücklichſte Stunde ſeines Lebens. Seine Leiden vermehrten ſich; das Gefühl deſſen was er zurückließ war ihm unerträglich; nochmals blickte er nach dem Bettler: O du Beneidenswerther! rief er aus: du kannſt noch am geſtrigen Almoſen zehren, und ich nicht mehr am geſtrigen Glücke!

Digitized by Google

Siebzehntes Capitel.

Ottilie trat ans Fenſter als ſie Jemanden wegreiten hörte und ſah Eduarden noch im Rücken. Es kam ihr wunderbar vor, daß er das Haus verließ, ohne ſie geſehen, ohne ihr einen Morgengruß geboten zu haben. Sie ward unruhig und immer nachdenklicher, als Charlotte ſie auf einen weiten Spaziergang mit ſich zog und von mancherley Gegenſtänden ſprach, aber des Gemahls, und wie es ſchien, vorſätzlich, nicht erwähnte. Doppelt betroffen war ſie daher, bey ihrer Zurückkunft den Tiſch nur mit zwey Gedecken beſetzt zu finden.

Wir vermiſſen ungern geringſcheinende Gewohnheiten, aber ſchmerzlich empfinden wir erſt ein ſolches Entbehren in bedeutenden Fällen. Eduard und der Hauptmann fehlten, Charlotte hatte ſeit langer Zeit zum erſtenmal den Tiſch ſelbſt angeordnet, und es wollte Ottilien ſcheinen als wenn ſie abgeſetzt wäre. Die beyden Frauen ſaßen gegen einander über; Charlotte ſprach ganz unbefangen von der Anſtellung des Hauptmanns und von der wenigen Hoffnung ihn bald wieder zu ſehen. Das einzige tröſtete Ottilien in ihrer Lage, daß ſie glau-

Digitized by Google

ben konnte, Eduard ſey, um den Freund noch eine Strecke zu begleiten, ihm nachgeritten.

Allein, da ſie von Tiſche aufſtanden, ſahen ſie Eduards Reiſewagen unter dem Fenſter, und als Charlotte einigermaßen unwillig fragte: wer ihn hieher beſtellt habe; ſo antwortete man ihr, es ſey der Kammerdiener, der hier noch einiges aufpacken wolle. Ottilie brauchte ihre ganze Faſſung, um ihre Verwunderung und ihren Schmerz zu verbergen.

Der Kammerdiener trat herein und verlangte noch einiges. Es war eine Mundtaſſe des Herrn, ein paar ſilberne Löffel und mancherley was Ottilien auf eine weitere Reiſe, auf ein längeres Außenbleiben zu deuten ſchien. Charlotte verwies ihm ſein Begehren ganz trocken: ſie verſtehe nicht was er damit ſagen wolle; denn er habe ja alles was ſich auf den Herrn beziehe, ſelbſt im Beſchluß. Der gewandte Mann, dem es freylich nur darum zu thun war, Ottilien zu ſprechen, und ſie deswegen unter irgend einem Vorwande aus dem Zimmer zu locken, wußte ſich zu entſchuldigen und auf ſeinem Verlangen zu beharren, das ihm Ottilie auch zu gewähren wünſchte; allein Charlotte lehnte es ab, der Kammerdiener mußte ſich entfernen, und der Wagen rollte fort.

Es war für Ottilien ein ſchrecklicher Augenblick. Sie verſtand es nicht, ſie begriff es nicht; aber daß ihr Eduard auf geraume Zeit entriſſen war, konnte ſie

Digitized by Google

fühlen. Charlotte fühlte den Zuſtand mit und ließ ſie allein. Wir wagen nicht ihren Schmerz, ihre Thränen zu ſchildern, ſie litt unendlich. Sie bat nur Gott, daß er ihr nur über dieſen Tag weghelfen möchte; ſie überſtand den Tag und die Nacht, und als ſie ſich wiedergefunden, glaubte ſie ein anderes Weſen anzutreffen.

Sie hatte ſich nicht gefaßt, ſich nicht ergeben, aber ſie war, nach ſo großem Verluſte, noch da und hatte noch mehr zu befürchten. Ihre nächſte Sorge, nachdem das Bewußtſeyn wiedergekehrt, war ſogleich: ſie möchte nun, nach Entfernung der Männer, gleichfalls entfernt werden. Sie ahndete nichts von Eduards Drohungen, wodurch ihr der Aufenthalt neben Charlotten geſichert war; doch diente ihr das Betragen Charlottens zu einiger Beruhigung. Dieſe ſuchte das gute Kind zu beſchäftigen und ließ ſie nur ſelten, nur ungern von ſich; und ob ſie gleich wohl wußte, daß man mit Worten nicht viel gegen eine entſchiedene Leidenſchaft zu wirken vermag, ſo kannte ſie doch die Macht der Beſonnenheit, des Bewußtſeyns, und brachte daher manches zwiſchen ſich und Ottilien zur Sprache.

So war es für dieſe ein großer Troſt, als jene gelegentlich, mit Bedacht und Vorſatz, die weiſe Betrachtung anſtellte: Wie lebhaft iſt, ſagte ſie, die Dankbarkeit derjenigen denen wir mit Ruhe über leidenſchaftliche Verlegenheiten hinaushelfen. Laß uns freudig und munter in das eingreifen, was die Männer unvollendet zu-

Digitized by Google

rückgelaſſen haben; ſo bereiten wir uns die ſchönſte Ausſicht auf ihre Rückkehr, indem wir das was ihr ſtürmendes ungeduldiges Weſen zerſtören möchte, durch unſre Mäßigung erhalten und fördern.

Da Sie von Mäßigung ſprechen, liebe Tante, verſetzte Ottilie; ſo kann ich nicht bergen, daß mir dabey die Unmäßigkeit der Männer, beſonders was den Wein betrifft, einfällt. Wie oft hat es mich betrübt und geängſtigt, wenn ich bemerken mußte, daß reiner Verſtand, Klugheit, Schonung anderer, Anmuth und Liebenswürdigkeit, ſelbſt für mehrere Stunden, verloren gingen, und oft ſtatt alles des Guten was ein trefflicher Mann hervorzubringen und zu gewähren vermag, Unheil und Verwirrung hereinzubrechen drohte. Wie oft mögen dadurch gewaltſame Entſchließungen veranlaßt werden.

Charlotte gab ihr Recht; doch ſetzte ſie das Geſpräch nicht fort: denn ſie fühlte nur zu wohl, daß auch hier Ottilie bloß Eduarden wieder im Sinne hatte, der zwar nicht gewöhnlich, aber doch öfter als es wünſchenswerth war, ſein Vergnügen, ſeine Geſprächigkeit, ſeine Thätigkeit durch einen gelegentlichen Weingenuß zu ſteigern pflegte.

Hatte bey jener Aeußerung Charlottens ſich Ottilie die Männer, beſonders Eduarden, wieder heran denken können; ſo war es ihr um deſto auffallender, als Charlotte von einer bevorſtehenden Heirath des Hauptmanns,

wie von einer ganz bekannten und gewiſſen Sache ſprach, wodurch denn alles ein andres Anſehn gewann, als ſie nach Eduards frühern Verſicherungen ſich vorſtellen mochte. Durch alles dieß vermehrte ſich die Aufmerkſamkeit Ottiliens auf jede Aeußerung, jeden Wink, jede Handlung, jeden Schritt Charlottens. Ottilie war klug, ſcharfſinnig, argwöhniſch geworden ohne es zu wiſſen.

Charlotte durchdrang indeſſen das Einzelne ihrer ganzen Umgebung mit ſcharfem Blick und wirkte darin mit ihrer klaren Gewandtheit, wobey ſie Ottilien beſtändig Theil zu nehmen nöthigte. Sie zog ihren Haushalt, ohne Bänglichkeit, ins Enge; ja, wenn ſie alles genau betrachtete, ſo hielt ſie den leidenſchaftlichen Vorfall für eine Art von glücklicher Schickung. Denn auf dem bisherigen Wege wäre man leicht ins Gränzenloſe gerathen und hätte den ſchönen Zuſtand reichlicher Glücksgüter, ohne ſich zeitig genug zu beſinnen, durch ein vordringliches Leben und Treiben, wo nicht zerſtört, doch erſchüttert.

Was von Parkanlagen im Gange war, ſtörte ſie nicht. Sie ließ vielmehr dasjenige fortſetzen, was zum Grunde künftiger Ausbildung liegen mußte; aber dabey hatte es auch ſein Bewenden. Ihr zurückkehrender Gemahl ſollte noch genug erfreuliche Beſchäftigung finden.

Bey dieſen Arbeiten und Vorſätzen konnte ſie nicht genug das Verfahren des Architecten loben. Der See

lag

Digitized by Google

lag in kurzer Zeit ausgebreitet vor ihren Augen, und die neu entſtandenen Ufer zierlich und mannigfaltig bepflanzt und beraſet. An dem neuen Hauſe ward alle rauhe Arbeit vollbracht, was zur Erhaltung nöthig war, beſorgt, und dann machte ſie einen Abſchluß da wo man mit Vergnügen wieder von vorn anfangen konnte. Dabey war ſie ruhig und heiter; Ottilie ſchien es nur: denn in allem beobachtete ſie nichts als Symptome, ob Eduard wohl bald erwartet werde, oder nicht. Nichts intereſſirt ſie an allem als dieſe Betrachtung.

Willkommen war ihr daher eine Anſtalt, zu der man die Bauerknaben verſammelte und die darauf abzielte, den weitläuftig gewordenen Park immer rein zu erhalten. Eduard hatte ſchon den Gedanken gehegt. Man ließ den Knaben eine Art von heitrer Montirung machen, die ſie in den Abendſtunden anzogen, nachdem ſie ſich durchaus gereinigt und geſäubert hatten. Die Garderobe war im Schloß; dem verſtändigſten, genauſten Knaben vertraute man die Aufſicht an; der Architect leitete das Ganze, und ehe man ſich's verſah, ſo hatten die Knaben alle ein gewiſſes Geſchick. Man fand an ihnen eine bequeme Dreſſur und ſie verrichteten ihr Geſchäft nicht ohne eine Art von Manöver. Gewiß, wenn ſie mit ihren Scharreiſen, geſtielten Meſſerklingen, Rechen, kleinen Spaden und Hacken und wedelartigen Beſen einhergezogen; wenn andre mit Körben hinterdrein kamen, um Unkraut und Steine bey Seite zu ſchaffen; andre das hohe große eiſerne Walzenrad hinter

ſich herzogen: ſo gab es einen hübſchen erfreulichen Aufzug, in welchem der Architect eine artige Folge von Stellungen und Thätigkeiten für den Fries eines Gartenhauſes ſich anmerkte; Ottilie hingegen ſah darin nur eine Art von Parade welche den rückkehrenden Hausherrn bald begrüßen ſollte.

Dieß gab ihr Muth und Luſt ihn mit etwas Aehnlichem zu empfangen. Man hatte zeither die Mädchen des Dorfes im Nähen, Stricken, Spinnen und andern weiblichen Arbeiten zu ermuntern geſucht. Auch dieſe Tugenden hatten zugenommen ſeit jenen Anſtalten zu Reinlichkeit und Schönheit des Dorfes. Ottilie wirkte ſtets mit ein; aber mehr zufällig, nach Gelegenheit und Neigung. Nun gedachte ſie es vollſtändiger und folgerechter zu machen. Aber aus einer Anzahl Mädchen läßt ſich kein Chor bilden, wie aus einer Anzahl Knaben. Sie folgte ihrem guten Sinne, und ohne ſich's ganz deutlich zu machen, ſuchte ſie nichts als einem jeden Mädchen Anhänglichkeit an ſein Haus, ſeine Aeltern und ſeine Geſchwiſter einzuflößen.

Das gelang ihr mit vielen. Nur über ein kleines, lebhaftes Mädchen wurde immer geklagt, daß ſie ohne Geſchick ſey, und im Hauſe nun ein für allemal nichts thun wolle. Ottilie konnte dem Mädchen nicht feind ſeyn, denn ihr war es beſonders freundlich. Zu ihr zog es ſich, mit ihr ging und lief es, wenn ſie es erlaubte. Da war es thätig, munter und unermüdet. Die Anhänglichkeit an eine ſchöne Herrinn ſchien dem

Digitized by Google

Kinde Bedürfniß zu ſeyn. Anfänglich duldete Ottilie die Begleitung des Kindes; dann faßte ſie ſelbſt Neigung zu ihm; endlich trennten ſie ſich nicht mehr und Nanny begleitete ihre Herrinn überall hin.

Dieſe nahm öfters den Weg nach dem Garten und freute ſich über das ſchöne Gedeihen. Die Beeren- und Kirſchenzeit ging zu Ende, deren Spätlinge jedoch Nanny ſich beſonders ſchmecken ließ. Bey dem übrigen Obſte, das für den Herbſt eine ſo reichliche Aernte verſprach, gedachte der Gärtner beſtändig des Herrn und niemals ohne ihn herbeyzuwünſchen. Ottilie hörte dem guten alten Manne ſo gern zu. Er verſtand ſein Handwerk vollkommen und hörte nicht auf, ihr von Eduard vorzuſprechen.

Als Ottilie ſich freute, daß die Pfropfreiſer dieſes Frühjahrs alle ſo gar ſchön bekommen, erwiederte der Gärtner bedenklich: ich wünſche nur, daß der gute Herr viel Freude daran erleben möge. Wäre er dieſen Herbſt hier, ſo würde er ſehen, was für köſtliche Sorten noch von ſeinem Herrn Vater her im alten Schloßgarten ſtehen. Die jetzigen Herren Obſtgärtner ſind nicht ſo zuverläßig als ſonſt die Carthäuſer waren. In den Catalogen findet man wohl lauter honette Namen. Man pfropft und erzieht und endlich wenn ſie Früchte tragen, ſo iſt es nicht der Mühe werth, daß ſolche Bäume im Garten ſtehen.

Am wiederholteſten aber fragte der treue Diener, faſt ſo oft er Ottilien ſah, nach der Rückkunft des Herrn,

und nach dem Termin derſelben. Und wenn Ottilie ihn nicht angeben konnte, ſo ließ ihr der gute Mann nicht ohne ſtille Betrübniß merken, daß er glaube ſie vertraue ihm nicht, und peinlich war ihr das Gefühl der Unwiſſenheit, das ihr auf dieſe Weiſe recht aufgedrungen ward. Doch konnte ſie ſich von dieſen Rabatten und Beeten nicht trennen. Was ſie zuſammen zum Theil geſät, alles gepflanzt hatten, ſtand nun im völligen Flor; kaum bedurfte es noch einer Pflege, außer daß Nanny immer zum Gießen bereit war. Mit welchen Empfindungen betrachtete Ottilie die ſpäteren Blumen, die ſich erſt anzeigten, deren Glanz und Fülle dereinſt an Eduards Geburtstag, deſſen Feyer ſie ſich manchmal verſprach, prangen, ihre Neigung und Dankbarkeit ausdrücken ſollten. Doch war die Hoffnung dieſes Feſt zu ſehen nicht immer gleich lebendig. Zweifel und Sorgen umflüſterten ſtets die Seele des guten Mädchens.

Zu einer eigentlichen offnen Uebereinſtimmung mit Charlotten konnte es auch wohl nicht wieder gebracht werden. Denn freylich war der Zuſtand beyder Frauen ſehr verſchieden. Wenn alles beym Alten blieb, wenn man in das Gleis des geſetzmäßigen Lebens zurückkehrte, gewann Charlotte an gegenwärtigem Glück, und eine frohe Ausſicht in die Zukunft öffnete ſich ihr; Ottilie hingegen verlor alles, man kann wohl ſagen, alles: denn ſie hatte zuerſt Leben und Freude in Eduard gefunden, und in dem gegenwärtigen Zuſtande fühlte ſie

Digitized by Google

eine unendliche Leere, wovon ſie früher kaum etwas geahndet hatte. Denn ein Herz das ſucht, fühlt wohl daß ihm etwas mangle, ein Herz das verloren hat, fühlt daß es entbehre. Sehnſucht verwandelt ſich in Unmuth und Ungeduld, und ein weibliches Gemüth, zum Erwarten und Abwarten gewöhnt, möchte nun aus ſeinem Kreiſe herausſchreiten, thätig werden, unternehmen und auch etwas für ſein Glück thun.

Ottilie hatte Eduarden nicht entſagt. Wie konnte ſie es auch, obgleich Charlotte klug genug, gegen ihre eigne Ueberzeugung, die Sache für bekannt annahm, und als entſchieden vorausſetzte, daß ein freundſchaftliches ruhiges Verhältniß zwiſchen ihrem Gatten und Ottilien möglich ſey. Wie oft aber lag dieſe Nachts, wenn ſie ſich eingeſchloſſen, auf den Knieen vor dem eröffneten Koffer und betrachtete die Geburtstagsgeſchenke, von denen ſie noch nichts gebraucht, nichts zerſchnitten, nichts gefertigt. Wie oft eilte das gute Mädchen mit Sonnenaufgang aus dem Hauſe, in dem ſie ſonſt alle ihre Glückſeligkeit gefunden hatte, ins Freye hinaus, in die Gegend, die ſie ſonſt nicht anſprach. Auch auf dem Boden mochte ſie nicht verweilen. Sie ſprang in den Kahn, und ruderte ſich bis mitten in den See; dann zog ſie eine Reiſebeſchreibung hervor, ließ ſich von den bewegten Wellen ſchaukeln, las, träumte ſich in die Fremde und immer fand ſie dort ihren Freund; ſeinem Herzen war ſie noch immer nahe geblieben, er dem ihrigen.

Digitized by Google

Achtzehntes Capitel.

Daß jener wunderlich thätige Mann, den wir bereits kennen gelernt, daß Mittler, nachdem er von dem Unheil, das unter dieſen Freunden ausgebrochen, Nachricht erhalten, obgleich kein Theil noch ſeine Hülfe angerufen, in dieſem Falle ſeine Freundſchaft, ſeine Geſchicklichkeit zu beweiſen, zu üben geneigt war, läßt ſich denken. Doch ſchien es ihm räthlich, erſt eine Weile zu zaudern: denn er wußte nur zu wohl, daß es ſchwerer ſey, gebildeten Menſchen bey ſittlichen Verworrenheiten zu Hülfe zu kommen, als ungebildeten. Er überließ ſie deshalb eine Zeit lang ſich ſelbſt; allein zuletzt konnte er es nicht mehr aushalten, und eilte Eduarden aufzuſuchen, dem er ſchon auf die Spur gekommen war.

Sein Weg führte ihn zu einem angenehmen Thal, deſſen anmuthig grünen baumreichen Wieſengrund die Waſſerfülle eines immer lebendigen Baches bald durchſchlängelte bald durchrauſchte. Auf den ſanften Anhöhen zogen ſich fruchtbare Felder und wohlbeſtandene Obſtpflanzungen hin. Die Dörfer lagen nicht zu nah an einander, das Ganze hatte einen friedlichen Charakter und die einzelnen Partieen, wenn auch nicht zum

Malen, ſchienen doch zum Leben vorzüglich geeignet zu ſeyn.

Ein wohlerhaltenes Vorwerk mit einem reinlichen beſcheidenen Wohnhauſe, von Gärten umgeben, fiel ihm endlich in die Augen. Er vermuthete, hier ſey Eduards gegenwärtiger Aufenthalt, und er irrte nicht.

Von dieſem einſamen Freunde können wir ſoviel ſagen, daß er ſich im Stillen dem Gefühl ſeiner Leidenſchaft ganz überließ und dabey mancherley Plane ſich ausdachte, mancherley Hoffnungen nährte. Er konnte ſich nicht läugnen, daß er Ottilien hier zu ſehen wünſche, daß er wünſche ſie hieher zu führen, zu locken, und was er ſich ſonſt noch Erlaubtes und Unerlaubtes zu denken nicht verwehrte. Dann ſchwankte ſeine Einbildungskraft in allen Möglichkeiten herum. Sollte er ſie hier nicht beſitzen, nicht rechtmäßig beſitzen können, ſo wollte er ihr den Beſitz des Gutes zueignen. Hier ſollte ſie ſtill für ſich, unabhängig leben; ſie ſollte glücklich ſeyn, und wenn ihn eine ſelbſtquäleriſche Einbildungskraft noch weiter führte, vielleicht mit einem Andern glücklich ſeyn.

So verfloſſen ihm ſeine Tage in einem ewigen Schwanken zwiſchen Hoffnung und Schmerz, zwiſchen Thränen und Heiterkeit, zwiſchen Vorſätzen, Vorbereitungen und Verzweiflung. Der Anblick Mittlers überraſchte ihn nicht. Er hatte deſſen Ankunft längſt erwartet, und ſo war er ihm auch halb willkommen. Glaubte

er ihn von Charlotten geſendet, ſo hatte er ſich ſchon auf allerley Entſchuldigungen und Verzögerungen und ſodann auf entſcheidendere Vorſchläge bereitet; hoffte er nun aber von Ottilien wieder etwas zu vernehmen, ſo war ihm Mittler ſo lieb als ein himmliſcher Bote.

Verdrießlich daher und verſtimmt war Eduard als er vernahm, Mittler komme nicht von dorther, ſondern aus eignem Antriebe. Sein Herz verſchloß ſich und das Geſpräch wollte ſich anfangs nicht einleiten. Doch wußte Mittler nur zu gut, daß ein liebevoll beſchäftigtes Gemüth das dringende Bedürfniß hat ſich zu äußern, das was in ihm vorgeht, vor einem Freunde auszuſchütten, und ließ ſich daher gefallen, nach einigem Hin- und Wiederreden, dießmal aus ſeiner Rolle herauszugehen, und ſtatt des Vermittlers den Vertrauten zu ſpielen.

Als er hiernach, auf eine freundliche Weiſe, Eduarden wegen ſeines einſamen Lebens tadelte, erwiederte dieſer: O ich wüßte nicht, wie ich meine Zeit angenehmer zubringen ſollte! Immer bin ich mit ihr beſchäftigt, immer in ihrer Nähe. Ich habe den unſchätzbaren Vortheil mir denken zu können, wo ſich Ottilie befindet, wo ſie geht, wo ſie ſteht, wo ſie ausruht. Ich ſehe ſie vor mir thun und handeln wie gewöhnlich, ſchaffen und vornehmen, freylich immer das was mir am meiſten ſchmeichelt. Dabey bleibt es aber nicht: denn wie kann ich fern von ihr glücklich ſeyn! Nun arbeitet meine

Phantaſie durch, was Ottilie thun ſollte ſich mir zu nähern. Ich ſchreibe ſüße zutrauliche Briefe in ihrem Namen an mich; ich antworte ihr und verwahre die Blätter zuſammen. Ich habe verſprochen keinen Schritt gegen ſie zu thun, und das will ich halten. Aber was bindet ſie, daß ſie ſich nicht zu mir wendet? Hat etwa Charlotte die Grauſamkeit gehabt, Verſprechen und Schwur von ihr zu fordern, daß ſie mir nicht ſchreiben, keine Nachricht von ſich geben wolle? Es iſt natürlich, es iſt wahrſcheinlich und doch finde ich es unerhört, unerträglich. Wenn ſie mich liebt, wie ich glaube, wie ich weiß, warum entſchließt ſie ſich nicht, warum wagt ſie es nicht, zu fliehen und ſich in meine Arme zu werfen? Sie ſollte das, denke ich manchmal, ſie könnte das. Wenn ſich etwas auf dem Vorſaale regt, ſehe ich gegen die Thüre. Sie ſoll hereintreten! denk' ich, hoff' ich. Ach! und da das Mögliche unmöglich iſt, bilde ich mir ein, das Unmögliche müſſe möglich werden. Nachts wenn ich aufwache, die Lampe einen unſichern Schein durch das Schlafzimmer wirft, da ſollte ihre Geſtalt, ihr Geiſt, eine Ahndung von ihr, vorüberſchweben, herantreten, mich ergreifen, nur einen Augenblick, daß ich eine Art von Verſicherung hätte, ſie denke mein, ſie ſey mein.

Eine einzige Freude bleibt mir noch. Da ich ihr nahe war, träumte ich nie von ihr; jetzt aber in der Ferne ſind wir im Traume zuſammen, und ſonderbar

genug, ſeit ich andre liebenswürdige Perſonen hier in der Nachbarſchaft kennen gelernt, jetzt erſt erſcheint mir ihr Bild im Traum, als wenn ſie mir ſagen wollte: ſiehe nur hin und her! du findeſt doch nichts ſchöneres und lieberes als mich. Und ſo miſcht ſich ihr Bild in jeden meiner Träume. Alles was mir mit ihr begegnet, ſchiebt ſich durch- und übereinander. Bald unterſchreiben wir einen Contract; da iſt ihre Hand und die meinige, ihr Name und der meinige, beyde löſchen einander aus, beyde verſchlingen ſich. Auch nicht ohne Schmerz ſind dieſe wonnevollen Gaukeleyen der Phantaſie. Manchmal thut ſie etwas, das die reine Idee beleidigt, die ich von ihr habe; dann fühl' ich erſt, wie ſehr ich ſie liebe, indem ich über alle Beſchreibung geängſtet bin. Manchmal neckt ſie mich ganz gegen ihre Art und quält mich; aber ſogleich verändert ſich ihr Bild, ihr ſchönes, rundes himmliſches Geſichtchen verlängert ſich: es iſt eine andre. Aber ich bin doch gequält, unbefriedigt und zerrüttet.

Lächeln Sie nicht, lieber Mittler, oder, lächeln Sie auch! O ich ſchäme mich nicht dieſer Anhänglichkeit, dieſer, wenn Sie wollen, thörigen raſenden Neigung. Nein, ich habe noch nie geliebt; jetzt erfahre ich erſt, was das heißt. Bisher war alles in meinem Leben nur Vorſpiel, nur Hinhalten, nur Zeitvertreib, nur Zeitverderb, bis ich ſie kennen lernte, bis ich ſie liebte und ganz und eigentlich liebte. Man hat mir,

Digitized by Google

nicht gerade ins Geſicht, aber doch wohl im Rücken, den Vorwurf gemacht: ich pfuſche, ich ſtümpere nur in den meiſten Dingen. Es mag ſeyn, aber ich hatte das noch nicht gefunden worin ich mich als Meiſter zeigen kann. Ich will den ſehen, der mich im Talent des Liebens übertrifft.

Zwar es iſt ein jammervolles, ein ſchmerzen- ein thränenreiches; aber ich finde es mir ſo natürlich, ſo eigen, daß ich es wohl ſchwerlich je wieder aufgebe.

Durch dieſe lebhaften herzlichen Aeußerungen hatte ſich Eduard wohl erleichtert, aber es war ihm auch auf einmal jeder einzelne Zug ſeines wunderlichen Zuſtandes deutlich vor die Augen getreten, daß er vom ſchmerzlichen Widerſtreit überwältigt in Thränen ausbrach, die um ſo reichlicher floſſen, als ſein Herz durch Mittheilung weich geworden war.

Mittler, der ſein raſches Naturell, ſeinen unerbittlichen Verſtand um ſo weniger verläugnen konnte, als er ſich durch dieſen ſchmerzlichen Ausbruch der Leidenſchaft Eduards weit von dem Ziel ſeiner Reiſe verſchlagen ſah, äußerte aufrichtig und derb ſeine Misbilligung. Eduard — hieß es — ſolle ſich ermannen, ſolle bedenken, was er ſeiner Manneswürde ſchuldig ſey; ſolle nicht vergeſſen, daß dem Menſchen zur höchſten Ehre gereiche im Unglück ſich zu faſſen, den Schmerz mit Gleichmuth und Anſtand zu ertragen, um höchlich geſchätzt, verehrt und als Muſter aufgeſtellt zu werden.

Aufgeregt, durchdrungen von den peinlichſten Gefühlen, wie Eduard war, mußten ihm dieſe Worte hohl und nichtig vorkommen. Der Glückliche, der Behagliche hat gut Reden, fuhr Eduard auf: aber ſchämen würde er ſich, wenn er einſähe, wie unerträglich er dem Leidenden wird. Eine unendliche Geduld ſoll es geben, einen unendlichen Schmerz will der ſtarre Behagliche nicht anerkennen. Es giebt Fälle, ja es giebt deren! wo jeder Troſt niederträchtig und Verzweiflung Pflicht iſt. Verſchmäht doch ein edler Grieche, der auch Helden zu ſchildern weiß, keineswegs, die ſeinigen bey ſchmerzlichem Drange weinen zu laſſen. Selbſt im Sprüchwort ſagt er: thränenreiche Männer ſind gut. Verlaſſe mich Jeder, der trocknes Herzens, trockner Augen iſt! Ich verwünſche die Glücklichen, denen der Unglückliche nur zum Spectakel dienen ſoll. Er ſoll ſich in der grauſamſten Lage körperlicher und geiſtiger Bedrängniß noch edel gebärden, um ihren Beyfall zu erhalten; und damit ſie ihm beym Verſcheiden noch applaudiren, wie ein Gladiator mit Anſtand vor ihren Augen umkommen. Lieber Mittler, ich danke Ihnen für Ihren Beſuch; aber Sie erzeigten mir eine große Liebe, wenn Sie ſich im Garten, in der Gegend umſähen. Wir kommen wieder zuſammen. Ich ſuche gefaßter und Ihnen ähnlicher zu werden.

Mittler mochte lieber einlenken als die Unterhaltung abbrechen, die er ſo leicht nicht wieder anknüpfen

konnte. Auch Eduarden war es ganz gemäß, das Geſpräch weiter fortzuſetzen, das ohnehin zu ſeinem Ziele abzulaufen ſtrebte.

Freylich, ſagte Eduard, hilft das Hin- und Wiederdenken, das Hin- und Wiederreden zu nichts; doch unter dieſem Reden bin ich mich ſelbſt erſt gewahr worden, habe ich erſt entſchieden gefühlt, wozu ich mich entſchließen ſollte, wozu ich entſchloſſen bin. Ich ſehe mein gegenwärtiges, mein zukünftiges Leben vor mir; nur zwiſchen Elend und Genuß habe ich zu wählen. Bewirken Sie, beſter Mann, eine Scheidung die ſo nothwendig, die ſchon geſchehen iſt; ſchaffen Sie mir Charlottens Einwilligung. Ich will nicht weiter ausführen, warum ich glaube daß ſie zu erlangen ſeyn wird. Gehen Sie hin, lieber Mann, beruhigen Sie uns alle, machen Sie uns glücklich!

Mittler ſtockte. Eduard fuhr fort: Mein Schickſal und Ottiliens iſt nicht zu trennen und wir werden nicht zu Grunde gehen. Sehen Sie dieſes Glas! Unſere Namenszüge ſind darein geſchnitten. Ein fröhlich Jubelnder warf es in die Luft; Niemand ſollte mehr daraus trinken; auf dem felſigen Boden ſollte es zerſchellen, aber es ward aufgefangen. Um hohen Preis habe ich es wieder eingehandelt und ich trinke nun täglich daraus, um mich täglich zu überzeugen: daß alle Verhältniſſe unzerſtörlich ſind, die das Schickſal beſchloſſen hat.

Digitized by Google

O wehe mir, rief Mittler, was muß ich nicht mit meinen Freunden für Geduld haben! Nun begegnet mir noch gar der Aberglaube, der mir als das ſchädlichſte was bey den Menſchen einkehren kann, verhaßt bleibt. Wir ſpielen mit Vorausſagungen, Ahndungen und Träumen und machen dadurch das alltägliche Leben bedeutend. Aber wenn das Leben nun ſelbſt bedeutend wird, wenn alles um uns ſich bewegt und brauſt, dann wird das Gewitter durch jene Geſpenſter nur noch fürchterlicher.

Laſſen Sie in dieſer Ungewißheit des Lebens, rief Eduard, zwiſchen dieſem Hoffen und Bangen, dem bedürftigen Herzen doch nur eine Art von Leitſtern, nach welchem es hinblicke, wenn es auch nicht darnach ſteuern kann.

Ich ließe mir's wohl gefallen, verſetzte Mittler, wenn dabey nur einige Conſequenz zu hoffen wäre; aber ich habe immer gefunden, auf die warnenden Symptome achtet kein Menſch, auf die ſchmeichelnden und verſprechenden allein iſt die Aufmerkſamkeit gerichtet und der Glaube für ſie ganz allein lebendig.

Da ſich nun Mittler ſogar in die dunklen Regionen geführt ſah, in denen er ſich immer unbehaglicher fühlte, je länger er darin verweilte; ſo nahm er den dringenden Wunſch Eduards, der ihn zu Charlotten gehen hieß, etwas williger auf. Denn was wollte er überhaupt Eduarden in dieſem Augenblicke noch entgegen-

Digitized by Google

ſetzen? Zeit zu gewinnen, zu erforſchen wie es um die Frauen ſtehe, das war es, was ihm ſelbſt nach ſeinen eignen Geſinnungen zu thun übrig blieb.

Er eilte zu Charlotten, die er wie ſonſt gefaßt und heiter fand. Sie unterrichtete ihn gern von allem was vorgefallen war: denn aus Eduards Reden konnte er nur die Wirkung abnehmen. Er trat von ſeiner Seite behutſam heran, konnte es aber nicht über ſich gewinnen, das Wort Scheidung auch nur im Vorbeygehn auszuſprechen. Wie verwundert, erſtaunt und, nach ſeiner Geſinnung, erheitert war er daher, als Charlotte ihm, in Gefolg ſo manches Unerfreulichen, endlich ſagte: Ich muß glauben, ich muß hoffen, daß alles ſich wieder geben, daß Eduard ſich wieder nähern werde. Wie kann es auch wohl anders ſeyn, da Sie mich guter Hoffnung finden.

Verſteh' ich Sie recht? fiel Mittler ein — Vollkommen, verſetzte Charlotte — Tauſendmal geſegnet ſey mir dieſe Nachricht! rief er, die Hände zuſammenſchlagend. Ich kenne die Stärke dieſes Arguments auf ein männliches Gemüth. Wie viele Heiraten ſah ich dadurch beſchleunigt, befeſtigt, wieder hergeſtellt! Mehr als tauſend Worte wirkt eine ſolche gute Hoffnung, die fürwahr die beſte Hoffnung iſt die wir haben können. Doch, fuhr er fort, was mich betrifft, ſo hätte ich alle Urſache verdrießlich zu ſeyn. In dieſem Falle, ſehe ich wohl, wird meiner Eigenliebe nicht geſchmeichelt. Bey

Euch kann meine Thätigkeit keinen Dank verdienen. Ich komme mir vor, wie jener Arzt, mein Freund, dem alle Kuren gelangen, die er um Gottes willen an Armen that, der aber ſelten einen Reichen heilen konnte, der es gut bezahlen wollte. Glücklicherweiſe hilft ſich hier die Sache von ſelbſt, da meine Bemühungen, mein Zureden fruchtlos geblieben wären.

Charlotte verlangte nun von ihm, er ſolle die Nachricht Eduarden bringen, einen Brief von ihr mitnehmen und ſehen, was zu thun, was herzuſtellen ſey. Er wollte das nicht eingehen. Alles iſt ſchon gethan, rief er aus. Schreiben Sie! ein jeder Bote iſt ſo gut als ich. Muß ich doch meine Schritte hinwenden wo ich nöthiger bin. Ich komme nur wieder, um Glück zu wünſchen, ich komme zur Taufe.

Charlotte war dießmal, wie ſchon öfters, über Mittlern unzufrieden. Sein raſches Weſen brachte manches Gute hervor, aber ſeine Uebereilung war Schuld an manchem Mislingen. Niemand war abhängiger von augenblicklich vorgefaßten Meynungen als er.

Charlottens Bote kam zu Eduarden, der ihn mit halbem Schrecken empfing. Der Brief konnte eben ſo gut für Nein als für Ja entſcheiden. Er wagte lange nicht ihn aufzubrechen, und wie ſtand er betroffen, als er das Blatt geleſen, verſteinert bey folgender Stelle, womit es ſich endigte.

„Gedenke jener nächtlichen Stunden, in denen du

deine

deine Gattinn abenteuerlich als Liebender beſuchteſt, ſie unwiderſtehlich an dich zogſt, ſie als eine Geliebte, als eine Braut in die Arme ſchloſſeſt. Laß uns in dieſer ſeltſamen Zufälligkeit eine Fügung des Himmels verehren, die für ein neues Band unſerer Verhältniſſe geſorgt hat, in dem Augenblick da das Glück unſres Lebens auseinander zu fallen und zu verſchwinden droht."

Was von dem Augenblick an in der Seele Eduards vorging würde ſchwer zu ſchildern ſeyn. In einem ſolchen Gedränge treten zuletzt alte Gewohnheiten, alte Neigungen wieder hervor, um die Zeit zu tödten und den Lebensraum auszufüllen. Jagd und Krieg ſind eine ſolche für den Edelmann immer bereite Aushülfe. Eduard ſehnte ſich nach äußerer Gefahr, um der innerlichen das Gleichgewicht zu halten. Er ſehnte ſich nach dem Untergang, weil ihm das Daſeyn unerträglich zu werden drohte; ja es war ihm ein Troſt zu denken, daß er nicht mehr ſeyn werde und eben dadurch ſeine Geliebten, ſeine Freunde glücklich machen könne. Niemand ſtellte ſeinem Willen ein Hinderniß entgegen, da er ſeinen Entſchluß verheimlichte. Mit allen Förmlichkeiten ſetzte er ſein Teſtament auf: es war ihm eine ſüße Empfindung, Ottilien das Gut vermachen zu können. Für Charlotten, für das Ungeborne, für den Hauptmann, für ſeine Dienerſchaft war geſorgt. Der wieder ausgebrochne Krieg begünſtigte ſein Vorhaben. Militäriſche Halbheiten hatten ihm in ſeiner Jugend viel zu ſchaffen

gemacht; er hatte deswegen den Dienſt verlaſſen: nun war es ihm eine herrliche Empfindung, mit einem Feldherrn zu ziehen, von dem er ſich ſagen konnte: unter ſeiner Anführung iſt der Tod wahrſcheinlich und der Sieg gewiß.

Ottilie, nachdem auch ihr Charlottens Geheimniß bekannt geworden, betroffen wie Eduard, und mehr, ging in ſich zurück. Sie hatte nichts weiter zu ſagen. Hoffen konnte ſie nicht, und wünſchen durfte ſie nicht. Einen Blick jedoch in ihr Inneres gewährt uns ihr Tagebuch, aus dem wir einiges mitzutheilen gedenken.

Digitized by Google

Die
Wahlverwandtſchaften.

Ein Roman.

Zweyter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Im gemeinen Leben begegnet uns oft was wir in der Epopöe als Kunſtgriff des Dichters zu rühmen pflegen, daß nämlich wenn die Hauptfiguren ſich entfernen, verbergen, ſich der Unthätigkeit hingeben, gleich ſodann ſchon ein zweyter, dritter, bisher kaum Bemerkter den Platz füllt, und indem er ſeine ganze Thätigkeit äußert, uns gleichfalls der Aufmerkſamkeit, der Theilnahme, ja des Lobes und Preiſes würdig erſcheint.

So zeigte ſich gleich nach der Entfernung des Hauptmanns und Eduards jener Architect täglich bedeutender, von welchem die Anordnung und Ausführung ſo manches Unternehmens allein abhing, wobey er ſich genau, verſtändig und thätig erwies, und zugleich den Damen auf mancherley Art beyſtand und in ſtillen langwierigen Stunden ſie zu unterhalten wußte. Schon ſein Aeußeres war von der Art, daß es Zutrauen einflößte und Neigung erweckte. Ein Jüngling im vollen Sinne des Worts, wohlgebaut, ſchlank, eher ein wenig zu groß, beſcheiden ohne ängſtlich, zutraulich ohne zudringend zu ſeyn. Freudig übernahm er jede Sorge

und Bemühung, und weil er mit großer Leichtigkeit rechnete, ſo war ihm bald das ganze Hausweſen kein Geheimniß, und überall hin verbreitete ſich ſein günſtiger Einfluß. Die Fremden ließ man ihn gewöhnlich empfangen und er wußte einen unerwarteten Beſuch entweder abzulehnen, oder die Frauen wenigſtens dergeſtalt darauf vorzubereiten, daß ihnen keine Unbequemlichkeit daraus entſprang.

Unter andern gab ihm eines Tags ein junger Rechtsgelehrter viel zu ſchaffen, der von einem benachbarten Edelmann geſendet eine Sache zur Sprache brachte, die zwar von keiner ſonderlichen Bedeutung Charlotten dennoch innig berührte. Wir müſſen dieſes Vorfalls gedenken, weil er verſchiedenen Dingen einen Anſtoß gab, die ſonſt vielleicht lange geruht hätten.

Wir erinnern uns jener Veränderung, welche Charlotte mit dem Kirchhofe vorgenommen hatte. Die ſämmtlichen Monumente waren von ihrer Stelle gerückt und hatten an der Mauer, an dem Sockel der Kirche Platz gefunden. Der übrige Raum war geebnet. Außer einem breiten Wege, der zur Kirche und an derſelben vorbey zu dem jenſeitigen Pförtchen führte, war das übrige alles mit verſchiedenen Arten Klee beſät, der auf das ſchönſte grünte und blühte. Nach einer gewiſſen Ordnung ſollten vom Ende heran die neuen Gräber beſtellt, doch der Platz jederzeit wieder verglichen und ebenfalls beſät werden. Niemand konnte läugnen, daß dieſe An=

Digitized by Google

ſtalt beym ſonn= und feſttägigen Kirchgang eine heitere und würdige Anſicht gewährte. Sogar der betagte und an alten Gewohnheiten haftende Geiſtliche, der anfänglich mit der Einrichtung nicht ſonderlich zufrieden geweſen, hatte nunmehr ſeine Freude daran, wenn er unter den alten Linden, gleich Philemon, mit ſeiner Baucis vor der Hinterthüre ruhend, ſtatt der holprigen Grabſtätten einen ſchönen, bunten Teppich vor ſich ſah; der noch überdieß ſeinem Haushalt zu Gute kommen ſollte, indem Charlotte die Nutzung dieſes Fleckes der Pfarre zuſichern laſſen.

Allein demungeachtet hatten ſchon manche Gemeindeglieder früher gemißbilligt, daß man die Bezeichnung der Stelle wo ihre Vorfahren ruhten, aufgehoben und das Andenken dadurch gleichſam ausgelöſcht: denn die wohlerhaltenen Monumente zeigen zwar an, wer begraben ſey, aber nicht wo er begraben ſey, und auf das Wo komme es eigentlich an, wie Viele behaupteten.

Von eben ſolcher Geſinnung war eine benachbarte Familie, die ſich und den Ihrigen einen Raum auf dieſer allgemeinen Ruheſtätte vor mehreren Jahren ausbedungen und dafür der Kirche eine kleine Stiftung zugewendet hatte. Nun war der junge Rechtsgelehrte abgeſendet, um die Stiftung zu wiederrufen und anzuzeigen, daß man nicht weiter zahlen werde, weil die Bedingung unter welcher dieſes bisher geſchehen, einſeitig aufgehoben und auf alle Vorſtellungen und Widerreden nicht

Digitized by Google

geachtet worden. Charlotte, die Urheberinn dieſer Veränderung, wollte den jungen Mann ſelbſt ſprechen, der zwar lebhaft, aber nicht allzu vorlaut, ſeine und ſeines Principals Gründe darlegte und der Geſellſchaft manches zu denken gab.

Sie ſehen, ſprach er, nach einem kurzen Eingang, in welchem er ſeine Zudringlichkeit zu rechtfertigen wußte: Sie ſehen daß dem Geringſten wie dem Höchſten daran gelegen iſt, den Ort zu bezeichnen der die Seinigen aufbewahrt. Dem ärmſten Landmann, der ein Kind begräbt, iſt es eine Art von Troſt, ein ſchwaches hölzernes Kreuz auf das Grab zu ſtellen, es mit einem Kranze zu zieren, um wenigſtens das Andenken ſo lange zu erhalten als der Schmerz währt, wenn auch ein ſolches Merkzeichen, wie die Trauer ſelbſt, durch die Zeit aufgehoben wird. Wohlhabende verwandeln dieſe Kreuze in eiſerne, befeſtigen und ſchützen ſie auf mancherley Weiſe, und hier iſt ſchon Dauer für mehrere Jahre. Doch weil auch dieſe endlich ſinken und unſcheinbar werden; ſo haben Begüterte nichts Angelegneres, als einen Stein aufzurichten, der für mehrere Generationen zu dauern verſpricht und von den Nachkommen erneut und aufgefriſcht werden kann. Aber dieſer Stein iſt es nicht, der uns anzieht, ſondern das darunter Enthaltene, das daneben der Erde Vertraute. Es iſt nicht ſowohl vom Andenken die Rede, als von der Perſon ſelbſt, nicht von der Erinnerung, ſondern von der Gegenwart. Ein ge-

liebtes Abgeſchiedenes umarme ich weit eher und inniger im Grabhügel als im Denkmal: denn dieſes iſt für ſich eigentlich nur wenig; aber um daſſelbe her ſollen ſich, wie um einen Markſtein, Gatten, Verwandte, Freunde, ſelbſt nach ihrem Hinſcheiden noch verſammeln, und der Lebende ſoll das Recht behalten, Fremde und Miswollende auch von der Seite ſeiner geliebten Ruhenden abzuweiſen und zu entfernen.

Ich halte deswegen dafür, daß mein Principal völlig Recht habe, die Stiftung zurückzunehmen; und dieß iſt noch billig genug, denn die Glieder der Familie ſind auf eine Weiſe verletzt, wofür gar kein Erſatz zu denken iſt. Sie ſollen das ſchmerzlich ſüße Gefühl entbehren, ihren Geliebten ein Todtenopfer zu bringen, die tröſtliche Hoffnung dereinſt unmittelbar neben ihnen zu ruhen.

Die Sache iſt nicht von der Bedeutung, verſetzte Charlotte, daß man ſich deshalb durch einen Rechtshandel beunruhigen ſollte. Meine Anſtalt reut mich ſo wenig, daß ich die Kirche gern, wegen deſſen was ihr entgeht, entſchädigen will. Nur muß ich Ihnen aufrichtig geſtehen, Ihre Argumente haben mich nicht überzeugt. Das reine Gefühl einer endlichen allgemeinen Gleichheit, wenigſtens nach dem Tode, ſcheint mir beruhigender als dieſes eigenſinnige ſtarre Fortſetzen unſerer Perſönlichkeiten, Anhänglichkeiten und Lebensverhältniſſe. Und was ſagen Sie hierzu? richtete ſie ihre Frage an den Architecten.

Digitized by Google

Ich möchte, verſetzte dieſer, in einer ſolchen Sache weder ſtreiten, noch den Ausſchlag geben. Laſſen Sie mich das, was meiner Kunſt, meiner Denkweiſe am nächſten liegt, beſcheidentlich äußern. Seitdem wir nicht mehr ſo glücklich ſind, die Reſte eines geliebten Gegenſtandes eingeurnt an unſere Bruſt zu drücken; da wir weder reich noch heiter genug ſind, ſie unverſehrt in großen wohl ausgezierten Sarkophagen zu verwahren; ja da wir nicht einmal in den Kirchen mehr Platz für uns und für die Unſrigen finden, ſondern hinaus ins Freye gewieſen ſind: ſo haben wir alle Urſache, die Art und Weiſe die Sie, meine gnädige Frau, eingeleitet haben, zu billigen. Wenn die Glieder einer Gemeinde reihenweiſe neben einander liegen, ſo ruhen ſie bey und unter den Ihrigen; und wenn die Erde uns einmal aufnehmen ſoll, ſo finde ich nichts natürlicher und reinlicher, als daß man die zufällig entſtandenen nach und nach zuſammenſinkenden Hügel ungeſäumt vergleiche, und ſo die Decke, indem alle ſie tragen, einem Jeden leichter gemacht werde.

Und ohne irgend ein Zeichen des Andenkens, ohne irgend etwas das der Erinnerung entgegen käme, ſollte das alles ſo vorübergehen? verſetzte Ottilie.

Keineswegs! fuhr der Architect fort: nicht vom Andenken, nur vom Platze ſoll man ſich losſagen. Der Baukünſtler, der Bildhauer ſind höchlich intereſſirt, daß der Menſch von ihnen, von ihrer Kunſt, von ih-

Digitized by Google

rer Hand, eine Dauer ſeines Daſeyns erwarte; und des-wegen wünſchte ich gut gedachte, gut ausgeführte Mo-numente, nicht einzeln und zufällig ausgeſät, ſondern an einem Orte aufgeſtellt, wo ſie ſich Dauer verſpre-chen können. Da ſelbſt die Frommen und Hohen auf das Vorrecht Verzicht thun, in den Kirchen perſönlich zu ruhen, ſo ſtelle man wenigſtens dort, oder in ſchö-nen Hallen um die Begräbnißplätze, Denkzeichen, Denkſchriften auf. Es giebt tauſenderley Formen die man ihnen vorſchreiben, tauſenderley Zieraten womit man ſie ausſchmücken kann.

Wenn die Künſtler ſo reich ſind, verſetzte Charlotte, ſo ſagen Sie mir doch: wie kann man ſich niemals aus der Form eines kleinlichen Obelisken, einer abgeſtutzten Säule und eines Aſchenkrugs herausfinden? Anſtatt der tauſend Erfindungen, deren Sie ſich rühmen, habe ich nur immer tauſend Wiederholungen geſehen.

Das iſt wohl bey uns ſo, entgegnete ihr der Ar-chitect, aber nicht überall. Und überhaupt mag es mit der Erfindung und der ſchicklichen Anwendung eine eigne Sache ſeyn. Beſonders hat es in dieſem Falle manche Schwierigkeit, einen ernſten Gegenſtand zu er-heitern und bey einem unerfreulichen nicht ins Uner-freuliche zu gerathen. Was Entwürfe zu Monumenten aller Art betrifft, deren habe ich viele geſammelt und zeige ſie gelegentlich; doch bleibt immer das ſchönſte Denkmal des Menſchen eigenes Bildniß. Dieſes giebt

Digitized by Google

mehr als irgend etwas anders einen Begriff von dem was er war; es iſt der beſte Text zu vielen oder wenigen Noten: nur müßte es aber auch in ſeiner beſten Zeit gemacht ſeyn, welches gewöhnlich verſäumt wird. Niemand denkt daran lebende Formen zu erhalten, und wenn es geſchieht, ſo geſchieht es auf unzulängliche Weiſe. Da wird ein Todter geſchwind noch abgegoſſen und eine ſolche Maske auf einen Block geſetzt, und das heißt man eine Büſte. Wie ſelten iſt der Künſtler im Stande ſie völlig wieder zu beleben!

Sie haben, ohne es vielleicht zu wiſſen und zu wollen, verſetzte Charlotte, dieß Geſpräch ganz zu meinen Gunſten gelenkt. Das Bild eines Menſchen iſt doch wohl unabhängig; überall wo es ſteht, ſteht es für ſich und wir werden von ihm nicht verlangen, daß es die eigentliche Grabſtätte bezeichne. Aber ſoll ich Ihnen eine wunderliche Empfindung bekennen, ſelbſt gegen die Bildniſſe habe ich eine Art von Abneigung: denn ſie ſcheinen mir immer einen ſtillen Vorwurf zu machen; ſie deuten auf etwas Entferntes, Abgeſchiedenes und erinnern mich, wie ſchwer es ſey, die Gegenwart recht zu ehren. Gedenkt man, wie viel Menſchen man geſehen, gekannt, und geſteht ſich, wie wenig wir ihnen, wie wenig ſie uns geweſen, wie wird uns da zu Muthe! Wir begegnen dem Geiſtreichen ohne uns mit ihm zu unterhalten, dem Gelehrten ohne von ihm zu lernen,

Digitized by Google

dem Gereiſten ohne uns zu unterrichten, dem Liebevollen ohne ihm etwas Angenehmes zu erzeigen.

Und leider ereignet ſich dieß nicht blos mit den Vorübergehenden. Geſellſchaften und Familien betragen ſich ſo gegen ihre liebſten Glieder, Städte gegen ihre würdigſten Bürger, Völker gegen ihre trefflichſten Fürſten, Nationen gegen ihre vorzüglichſten Menſchen.

Ich hörte fragen, warum man von den Todten ſo unbewunden Gutes ſage, von den Lebenden immer mit einer gewiſſen Vorſicht. Es wurde geantwortet: weil wir von jenen nichts zu befürchten haben, und dieſe uns noch irgendwo in den Weg kommen könnten. So unrein iſt die Sorge für das Andenken der andern; es iſt meiſt nur ein ſelbſtiſcher Scherz, wenn es dagegen ein heiliger Ernſt wäre, ſeine Verhältniſſe gegen die Uebergebliebenen immer lebendig und thätig zu erhalten.

Digitized by Google

Zweytes Capitel.

Aufgeregt durch den Vorfall und die daran ſich knüpfenden Geſpräche, begab man ſich des andern Tages nach dem Begräbnißplatz, zu deſſen Verzierung und Erheiterung der Architect manchen glücklichen Vorſchlag that. Allein auch auf die Kirche ſollte ſich ſeine Sorgfalt erſtrecken, auf ein Gebäude das gleich anfänglich ſeine Aufmerkſamkeit an ſich gezogen hatte.

Dieſe Kirche ſtand ſeit mehreren Jahrhunderten, nach deutſcher Art und Kunſt, in guten Maaßen errichtet und auf eine glückliche Weiſe verziert. Man konnte wohl nachkommen, daß der Baumeiſter eines benachbarten Kloſters mit Einſicht und Neigung ſich auch an dieſem kleineren Gebäude bewährt, und es wirkte noch immer ernſt und angenehm auf den Betrachter, obgleich die innere neue Einrichtung zum proteſtantiſchen Gottesdienſte ihm etwas von ſeiner Ruhe und Majeſtät genommen hatte.

Dem Architecten fiel es nicht ſchwer, ſich von Charlotten eine mäßige Summe zu erbitten, wovon er das Aeußere ſowohl als das Innere im alterthümlichen Sinne herzuſtellen und mit dem davor liegenden Auferſtehungs-

Digitized by Google

ſelbe zur Uebereinſtimmung zu bringen gedachte. Er hatte ſelbſt viel Handgeſchick, und einige Arbeiter, die noch am Hausbau beſchäftigt waren, wollte man gern ſo lange beybehalten bis auch dieſes fromme Werk vollendet wäre.

Man war nunmehr in dem Falle, das Gebäude ſelbſt mit allen Umgebungen und Angebäuden zu unterſuchen, und da zeigte ſich zum größten Erſtaunen und Vergnügen des Architecten eine wenig bemerkte kleine Seitencapelle von noch geiſtreichern und leichteren Maaßen, von noch gefälligern und fleißigern Zieraten. Sie enthielt zugleich manchen geſchnitzten und gemalten Reſt jenes älteren Gottesdienſtes, der mit mancherley Gebild und Geräthſchaft die verſchiedenen Feſte zu bezeichnen und jedes auf ſeine eigne Weiſe zu feyern wußte.

Der Architect konnte nicht unterlaſſen, die Capelle ſogleich in ſeinen Plan mit hereinzuziehen und beſonders dieſen engen Raum als ein Denkmal voriger Zeiten und ihres Geſchmacks wieder herzuſtellen. Er hatte ſich die leeren Flächen nach ſeiner Neigung ſchon verziert gedacht, und freute ſich dabey ſein maleriſches Talent zu üben; allein er machte ſeinen Hausgenoſſen fürs Erſte ein Geheimniß davon.

Vor allem andern zeigte er verſprochenermaßen den Frauen die verſchiedenen Nachbildungen und Entwürfe von alten Grabmonumenten, Gefäßen und andern dahin ſich nähernden Dingen, und als man im Geſpräch

auf die einfacheren Grabhügel der nordiſchen Völker zu reden kam, brachte er ſeine Sammlung von mancherley Waffen und Geräthſchaften die darin gefunden worden, zur Anſicht. Er hatte alles ſehr reinlich und tragbar in Schubladen und Fächern auf eingeſchnittenen mit Tuch überzogenen Brettern, ſo daß dieſe alten ernſten Dinge durch ſeine Behandlung etwas Putzhaftes annahmen und man mit Vergnügen darauf, wie auf die Käſtchen eines Modehändlers hinblickte. Und da er einmal im Vorzeigen war, da die Einſamkeit eine Unterhaltung forderte, ſo pflegte er jeden Abend mit einem Theil ſeiner Schätze hervorzutreten. Sie waren meiſtentheils deutſchen Urſprungs: Bracteaten, Dickmünzen, Siegel und was ſonſt ſich noch anſchließen mag. Alle dieſe Dinge richteten die Einbildungskraft gegen die ältere Zeit hin, und da er zuletzt mit den Anfängen des Drucks, Holzſchnitten und den älteſten Kupfern ſeine Unterhaltung zierte, und die Kirche täglich auch, jenem Sinne gemäß, an Farbe und ſonſtiger Auszierung gleichſam der Vergangenheit entgegenwuchs; ſo mußte man ſich beynahe ſelbſt fragen: ob man denn wirklich in der neueren Zeit lebe, ob es nicht ein Traum ſey, daß man nunmehr in ganz andern Sitten, Gewohnheiten, Lebensweiſen und Ueberzeugungen verweile.

Auf ſolche Art vorbereitet that ein größeres Portefeuille, das er zuletzt herbeybrachte, die beſte Wirkung. Es enthielt zwar meiſt nur umrißne Figuren, die aber,

weil

Digitized by Google

weil ſie auf die Bilder ſelbſt durchgezeichnet waren, ihren alterthümlichen Character vollkommen erhalten hatten, und dieſen, wie einnehmend fanden ihn die Beſchauenden! Aus allen Geſtalten blickte nur das reinſte Daſeyn hervor, alle mußte man, wo nicht für edel, doch für gut anſprechen. Heitere Sammlung, willige Anerkennung eines Ehrwürdigen über uns, ſtille Hingebung in Liebe und Erwartung war auf allen Geſichtern, in allen Gebärden ausgedrückt. Der Greis mit dem kahlen Scheitel, der reichlockige Knabe, der muntere Jüngling, der ernſte Mann, der verklärte Heilige, der ſchwebende Engel, alle ſchienen ſelig in einem unſchuldigen Genügen, in einem frommen Erwarten. Das gemeinſte was geſchah hatte einen Zug von himmliſchem Leben, und eine gottesdienſtliche Handlung ſchien ganz jeder Natur angemeſſen.

Nach einer ſolchen Region blicken wohl die meiſten wie nach einem verſchwundenen goldenen Zeitalter, nach einem verlorenen Paradieſe hin. Nur vielleicht Ottilie war in dem Fall ſich unter ihres Gleichen zu fühlen.

Wer hätte nun widerſtehen können als der Architect ſich erbot, nach dem Anlaß dieſer Urbilder, die Räume zwiſchen den Spitzbogen der Capelle auszumalen und dadurch ſein Andenken entſchieden an einem Orte zu ſtiften, wo es ihm ſo gut gegangen war. Er erklärte ſich hierüber mit einiger Wehmuth: denn er konnte nach der Lage der Sache wohl einſehen, daß ſein Aufenthalt

in ſo vollkommener Geſellſchaft nicht immer dauern könne, ja vielleicht bald abgebrochen werden müſſe.

Uebrigens waren dieſe Tage zwar nicht reich an Begebenheiten, doch voller Anläſſe zu ernſthafter Unterhaltung. Wir nehmen daher Gelegenheit von demjenigen was Ottilie ſich daraus in ihren Heften angemerkt, einiges mitzutheilen, wozu wir keinen ſchicklichern Uebergang finden als durch ein Gleichniß, das ſich uns beym Betrachten ihrer liebenswürdigen Blätter aufdringt.

Wir hören von einer beſondern Einrichtung bey der engliſchen Marine. Sämmtliche Tauwerke der königlichen Flotte, vom ſtärkſten bis zum ſchwächſten, ſind dergeſtalt geſponnen, daß ein rother Faden durch das Ganze durchgeht, den man nicht herauswinden kann ohne alles aufzulöſen, und woran auch die kleinſten Stücke kenntlich ſind, daß ſie der Krone gehören.

Eben ſo zieht ſich durch Ottiliens Tagebuch ein Faden der Neigung und Anhänglichkeit, der alles verbindet und das Ganze bezeichnet. Dadurch werden dieſe Bemerkungen, Betrachtungen, ausgezogenen Sinnſprüche und was ſonſt vorkommen mag, der Schreibenden ganz beſonders eigen und für ſie von Bedeutung. Selbſt jede einzelne von uns ausgewählte und mitgetheilte Stelle giebt davon das entſchiedenſte Zeugniß.

Digitized by Google

Aus
Ottiliens Tagebuche.

„Neben denen dereinſt zu ruhen die man liebt, iſt die angenehmſte Vorſtellung welche der Menſch haben kann, wenn er einmal über das Leben hinausdenkt. Zu den Seinigen verſammelt werden, iſt ein ſo herzlicher Ausdruck.“

„Es giebt mancherley Denkmale und Merkzeichen, die uns Entfernte und Abgeſchiedene näher bringen. Keins iſt von der Bedeutung des Bildes. Die Unterhaltung mit einem geliebten Bilde, ſelbſt wenn es unähnlich iſt, hat was Reizendes, wie es manchmal etwas Reizendes hat, ſich mit einem Freunde ſtreiten. Man fühlt auf eine angenehme Weiſe, daß man zu zweyen iſt und doch nicht auseinander kann.“

„Man unterhält ſich manchmal mit einem gegenwärtigen Menſchen als mit einem Bilde. Er braucht nicht zu ſprechen, uns nicht anzuſehen, ſich nicht mit uns zu beſchäftigen: wir ſehen ihn, wir fühlen unſer Verhältniß zu ihm, ja ſogar unſere Verhältniſſe zu ihm können wachſen, ohne daß er etwas dazu thut, ohne

Digitized by Google

daß er etwas davon empfindet, daß er ſich eben blos zu uns wie ein Bild verhält.“

„Man iſt niemals mit einem Porträt zufrieden von Perſonen die man kennt. Deswegen habe ich die Porträtmaler immer bedauert. Man verlangt ſo ſelten von den Leuten das Unmögliche, und gerade von dieſen fordert man's. Sie ſollen einem Jeden ſein Verhältniß zu den Perſonen, ſeine Neigung und Abneigung mit in ihr Bild aufnehmen; ſie ſollen nicht blos darſtellen, wie ſie einen Menſchen faſſen, ſondern wie Jeder ihn faſſen würde. Es nimmt mich nicht Wunder, wenn ſolche Künſtler nach und nach verſtockt, gleichgültig und eigenſinnig werden. Daraus möchte denn entſtehen was wollte, wenn man nur nicht gerade darüber die Abbildungen ſo mancher lieben und theueren Menſchen entbehren müßte.“

„Es iſt wohl wahr, die Sammlung des Architecten von Waffen und alten Geräthſchaften, die nebſt dem Körper mit hohen Erdhügeln und Felſenſtücken zugedeckt waren, bezeugt uns, wie unnütz die Vorſorge des Menſchen ſey für die Erhaltung ſeiner Perſönlichkeit nach dem Tode. Und ſo widerſprechend ſind wir! Der Architect geſteht, ſelbſt ſolche Grabhügel der Vorfahren geöffnet zu haben und fährt dennoch fort ſich mit Denkmälern für die Nachkommen zu beſchäftigen.“

„Warum ſoll man es aber ſo ſtreng nehmen? Iſt denn alles was wir thun für die Ewigkeit gethan? Zie-

hen wir uns nicht Morgens an, um uns Abends wieder auszuziehen? Verreiſen wir nicht, um wiederzukehren? Und warum ſollten wir nicht wünſchen, neben den Unſrigen zu ruhen, und wenn es auch nur für ein Jahrhundert wäre."

„Wenn man die vielen verſunkenen, die durch Kirchgänger abgetretenen Grabſteine, die über ihren Grabmälern ſelbſt zuſammengeſtürzten Kirchen erblickt; ſo kann einem das Leben nach dem Tode doch immer wie ein zweytes Leben vorkommen, in das man nun im Bilde, in der Ueberſchrift eintritt und länger darinn verweilt als in dem eigentlichen lebendigen Leben. Aber auch dieſes Bild, dieſes zweyte Daſeyn verliſcht früher oder ſpäter. Wie über die Menſchen ſo auch über die Denkmäler läßt ſich die Zeit ihr Recht nicht nehmen."

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Es iſt eine ſo angenehme Empfindung ſich mit etwas zu beſchäftigen was man nur halb kann, daß Niemand den Dilettanten ſchelten ſollte, wenn er ſich mit einer Kunſt abgiebt, die er nie lernen wird, noch den Künſtler tadeln dürfte, wenn er über die Gränze ſeiner Kunſt hinaus, in einem benachbarten Felde ſich zu ergehen Luſt hat.

Mit ſo billigen Geſinnungen betrachten wir die Anſtalten des Architecten zum Ausmalen der Capelle. Die Farben waren bereitet, die Maaße genommen, die Kartone gezeichnet; allen Anſpruch auf Erfindung hatte er aufgegeben; er hielt ſich an ſeine Umriſſe: nur die ſitzenden und ſchwebenden Figuren geſchickt auszutheilen, den Raum damit geſchmackvoll auszuzieren, war ſeine Sorge.

Das Gerüſte ſtand, die Arbeit ging vorwärts, und da ſchon einiges was in die Augen fiel erreicht war, konnte es ihm nicht zuwider ſeyn, daß Charlotte mit Ottilien ihn beſuchte. Die lebendigen Engelsgeſichter, die lebhaften Gewänder auf dem blauen Himmelsgrunde erfreuten das Auge, indem ihr ſtilles frommes Weſen

das Gemüth zur Sammlung berief und eine ſehr zarte Wirkung hervorbrachte.

Die Frauen waren zu ihm aufs Gerüſt geſtiegen, und Ottilie bemerkte kaum, wie abgemeſſen leicht und bequem das alles zuging, als ſich in ihr das durch frühern Unterricht Empfangene mit einmal zu entwickeln ſchien, ſie nach Farbe und Pinſel griff und auf erhaltene Anweiſung ein faltenreiches Gewand mit ſoviel Reinlichkeit als Geſchicklichkeit anlegte.

Charlotte, welche gern ſah wenn Ottilie ſich auf irgend eine Weiſe beſchäftigte und zerſtreute, ließ die beyden gewähren und ging, um ihren eigenen Gedanken nachzuhängen, um ihre Betrachtungen und Sorgen, die ſie niemanden mittheilen konnte, für ſich durchzuarbeiten.

Wenn gewöhnliche Menſchen, durch gemeine Verlegenheiten des Tags zu einem leidenſchaftlich ängſtlichen Betragen aufgeregt, uns ein mitleidiges Lächeln abnöthigen; ſo betrachten wir dagegen mit Ehrfurcht ein Gemüth, in welchem die Saat eines großen Schickſals ausgeſäet worden, das die Entwickelung dieſer Empfängniß abwarten muß, und weder das Gute noch das Böſe, weder das Glückliche noch das Unglückliche was daraus entſpringen ſoll, beſchleunigen darf und kann.

Eduard hatte durch Charlottens Boten, den ſie ihm in ſeine Einſamkeit geſendet, freundlich und theil=

nehmend, aber doch eher gefaßt und ernſt als zutraulich und liebevoll, geantwortet. Kurz darauf war Eduard verſchwunden, und ſeine Gattinn konnte zu keiner Nachricht von ihm gelangen, bis ſie endlich von ungefähr ſeinen Namen in den Zeitungen fand, wo er unter denen, die ſich bey einer bedeutenden Kriegsgelegenheit hervorgethan hatten, mit Auszeichnung genannt war. Sie wußte nun, welchen Weg er genommen hatte, ſie erfuhr daß er großen Gefahren entronnen war; allein ſie überzeugte ſich zugleich, daß er größere aufſuchen würde, und ſie konnte ſich daraus nur allzuſehr deuten, daß er in jedem Sinne ſchwerlich vom Aeußerſten würde zurückzuhalten ſeyn. Sie trug dieſe Sorgen für ſich allein immer in Gedanken und mochte ſie hin und wieder legen wie ſie wollte, ſo konnte ſie doch bey keiner Anſicht Beruhigung finden.

Ottilie, von alle dem nichts ahndend, hatte indeſſen zu jener Arbeit die größte Neigung gefaßt, und von Charlotten gar leicht die Erlaubniß erhalten, regelmäßig darin fortfahren zu dürfen. Nun ging es raſch weiter und der azurne Himmel war bald mit würdigen Bewohnern bevölkert. Durch eine anhaltende Uebung gewannen Ottilie und der Architect bey den letzten Bildern mehr Freyheit, ſie wurden zuſehends beſſer. Auch die Geſichter, welche dem Architecten zu malen allein überlaſſen war, zeigten nach und nach eine ganz beſondere Eigenſchaft: ſie fingen ſämmtlich an Ottilien zu

Digitized by Google

gleichen. Die Nähe des ſchönen Kindes mußte wohl in die Seele des jungen Mannes, der noch keine natürliche oder künſtleriſche Phyſiognomie vorgefaßt hatte, einen ſo lebhaften Eindruck machen, daß ihm nach und nach, auf dem Wege vom Auge zur Hand, nichts verloren ging, ja daß beyde zuletzt ganz gleichſtimmig arbeiteten. Genug, eins der letzten Geſichtchen glückte vollkommen, ſo daß es ſchien als wenn Ottilie ſelbſt aus den himmliſchen Räumen herunterſähe.

An dem Gewölbe war man fertig; die Wände hatte man ſich vorgenommen einfach zu laſſen und nur mit einer hellern bräunlichen Farbe zu überziehen; die zarten Säulen und künſtlichen bildhaueriſchen Zieraten ſollten ſich durch eine dunklere auszeichnen. Aber wie in ſolchen Dingen immer eins zum andern führt, ſo wurden noch Blumen und Fruchtgehänge beſchloſſen, welche Himmel und Erde gleichſam zuſammenknüpfen ſollten. Hier war nun Ottilie ganz in ihrem Felde. Die Gärten lieferten die ſchönſten Muſter, und obſchon die Kränze ſehr reich ausgeſtattet wurden; ſo kam man doch früher als man gedacht hatte damit zu Stande.

Noch ſah aber alles wüſte und roh aus. Die Gerüſte waren durcheinander geſchoben, die Bretter über einander geworfen, der ungleiche Fußboden durch mancherley vergoſſene Farben noch mehr verunſtaltet. Der Architect erbat ſich nunmehr, daß die Frauenzimmer ihm acht Tage Zeit laſſen und bis dahin die Capelle

nicht betreten möchten. Endlich erſuchte er ſie an einem ſchönen Abende, ſich beyderſeits dahin zu verfügen; doch wünſchte er ſie nicht begleiten zu dürfen und empfahl ſich ſogleich.

Was er uns auch für eine Ueberraſchung zugedacht haben mag, ſagte Charlotte als er weggegangen war; ſo habe ich doch gegenwärtig keine Luſt hinunter zu gehen. Du nimmſt es wohl allein über dich und giebſt mir Nachricht. Gewiß hat er etwas Angenehmes zu Stande gebracht. Ich werde es erſt in deiner Beſchreibung und dann gern in Wirklichkeit genießen.

Ottilie, die wohl wußte, daß Charlotte ſich in manchen Stücken in Acht nahm, alle Gemüthsbewegungen vermied, und beſonders nicht überraſcht ſeyn wollte, begab ſich ſogleich allein auf den Weg und ſah ſich unwillkührlich nach dem Architecten um, der aber nirgends erſchien und ſich mochte verborgen haben. Sie trat in die Kirche, die ſie offen fand. Dieſe war ſchon früher fertig, gereinigt und eingeweiht. Sie trat zur Thüre der Capelle, deren ſchwere mit Erz beſchlagene Laſt ſich leicht vor ihr aufthat und ſie in einem bekannten Raume mit einem unerwarteten Anblick überraſchte.

Durch das einzige hohe Fenſter fiel ein ernſtes buntes Licht herein: denn es war von farbigen Gläſern anmuthig zuſammengeſetzt. Das Ganze erhielt dadurch einen fremden Ton und bereitete zu einer eigenen Stim-

Digitized by Google

mung. Die Schönheit des Gewölbes und der Wände ward durch die Zierde des Fußbodens erhöht, der aus beſonders geformten, nach einem ſchönen Muſter gelegten, durch eine gegoſſene Gipsfläche verbundenen Ziegelſteinen beſtand. Dieſe ſowohl als die farbigen Scheiben hatte der Architect heimlich bereiten laſſen, und konnte nun in kurzer Zeit alles zuſammenfügen. Auch für Ruheplätze war geſorgt. Es hatten ſich unter jenen kirchlichen Alterthümern einige ſchöngeſchnitzte Chorſtühle vorgefunden, die nun gar ſchicklich an den Wänden angebracht umherſtanden.

Ottilie freute ſich der bekannten ihr als ein unbekanntes Ganze entgegentretenden Theile. Sie ſtand, ging hin und wieder, ſah und beſah; endlich ſetzte ſie ſich auf einen der Stühle und es ſchien ihr, indem ſie auf und umherblickte, als wenn ſie wäre und nicht wäre, als wenn ſie ſich empfände und nicht empfände, als wenn dieß alles vor ihr, ſie vor ſich ſelbſt verſchwinden ſollte, und nur als die Sonne das bisher ſehr lebhaft beſchienene Fenſter verließ, erwachte Ottilie vor ſich ſelbſt und eilte nach dem Schloſſe.

Sie verbarg ſich nicht in welche ſonderbare Epoche dieſe Ueberraſchung gefallen ſey. Es war der Abend vor Eduards Geburtstage. Dieſen hatte ſie freylich ganz anders zu feyern gehofft: wie ſollte nicht alles zu dieſem Feſte geſchmückt ſeyn? Aber nunmehr ſtand der ganze herbſtliche Blumenreichthum ungepflückt. Dieſe

Sonnenblumen wendeten noch immer ihr Angeſicht gen Himmel; dieſe Aſtern ſahen noch immer ſtill beſcheiden vor ſich hin, und was allenfalls davon zu Kränzen gebunden war, hatte zum Muſter gedient einen Ort auszuſchmücken, der wenn er nicht blos eine Künſtler-Grille bleiben, wenn er zu irgend etwas genutzt werden ſollte, nur zu einer gemeinſamen Grabſtätte geeignet ſchien.

Sie mußte ſich dabey der geräuſchvollen Geſchäftigkeit erinnern, mit welcher Eduard ihr Geburtsfeſt gefeyert, ſie mußte des neugerichteten Hauſes gedenken, unter deſſen Decke man ſich ſoviel Freundliches verſprach. Ja das Feuerwerk rauſchte ihr wieder vor Augen und Ohren, je einſamer ſie war, deſto mehr vor der Einbildungskraft; aber ſie fühlte ſich auch nur um deſto mehr allein. Sie lehnte ſich nicht mehr auf ſeinen Arm, und hatte keine Hoffnung, an ihm jemals wieder eine Stütze zu finden.

Digitized by Google

Aus
Ottiliens Tagebuche.

„Eine Bemerkung des jungen Künſtlers muß ich aufzeichnen: wie am Handwerker ſo am bildenden Künſtler kann man auf das deutlichſte gewahr werden, daß der Menſch ſich das am wenigſten zuzueignen vermag was ihm ganz eigens angehört. Seine Werke verlaſſen ihn, ſo wie die Vögel das Neſt worin ſie ausgebrütet worden.“

„Der Baukünſtler vor allen hat hierin das wunderlichſte Schickſal. Wie oft wendet er ſeinen ganzen Geiſt, ſeine ganze Neigung auf, um Räume hervorzubringen, von denen er ſich ſelbſt ausſchließen muß. Die königlichen Säle ſind ihm ihre Pracht ſchuldig, deren größte Wirkung er nicht mitgenießt. In den Tempeln zieht er eine Gränze zwiſchen ſich und dem Allerheiligſten; er darf die Stufen nicht mehr betreten, die er zur herzerhebenden Feyerlichkeit gründete, ſo wie der Goldſchmid die Monſtranz nur von fern anbetet, deren Schmelz und Edelſteine er zuſammengeordnet hat. Dem Reichen übergiebt der Baumeiſter mit dem Schlüſſel des Pallaſtes alle Bequemlichkeit und Behäbigkeit, ohne ir-

Digitized by Google

gend etwas davon mitzugenießen. Muß ſich nicht allgemach auf dieſe Weiſe die Kunſt von dem Künſtler entfernen, wenn das Werk, wie ein ausgeſtattetes Kind, nicht mehr auf den Vater zurückwirkt? und wie ſehr mußte die Kunſt ſich ſelbſt befördern, als ſie faſt allein mit dem Oeffentlichen, mit dem was allen und alſo auch dem Künſtler gehörte, ſich zu beſchäftigen beſtimmt war!"

„Eine Vorſtellung der alten Völker iſt ernſt und kann furchtbar ſcheinen. Sie dachten ſich ihre Vorfahren in großen Höhlen rings umher auf Thronen ſitzend in ſtummer Unterhaltung. Dem neuen der hereintrat, wenn er würdig genug war, ſtanden ſie auf und neigten ihm einen Willkommen. Geſtern als ich in der Capelle ſaß und meinem geſchnitzten Stuhle gegenüber noch mehrere umhergeſtellt ſah, erſchien mir jener Gedanke gar freundlich und anmuthig. Warum kannſt du nicht ſitzen bleiben? dachte ich bey mir ſelbſt, ſtill und in dich gekehrt ſitzen bleiben, lange lange, bis endlich die Freunde kämen, denen du aufſtündeſt und ihren Platz mit freundlichem Neigen anwieſeſt. Die farbigen Scheiben machen den Tag zur ernſten Dämmerung und Jemand müßte eine ewige Lampe ſtiften, damit auch die Nacht nicht ganz finſter bliebe."

„Man mag ſich ſtellen wie man will, und man denkt ſich immer ſehend. Ich glaube der Menſch träumt nur, damit er nicht aufhöre zu ſehen. Es könnte wohl

ſeyn, daß das innere Licht einmal aus uns herausträte, ſo daß wir keines andern mehr bedürften."

„Das Jahr klingt ab. Der Wind geht über die Stoppeln und findet nichts mehr zu bewegen; nur die rothen Beeren jener ſchlanken Bäume ſcheinen uns noch an etwas Munteres erinnern zu wollen, ſo wie uns der Tactſchlag des Dreſchers den Gedanken erweckt, daß in der abgeſichelten Aehre ſoviel Nährendes und Lebendiges verborgen liegt."

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Wie ſeltſam mußte, nach ſolchen Ereigniſſen, nach dieſem aufgedrungenen Gefühl von Vergänglichkeit und Hinſchwinden, Ottilie durch die Nachricht getroffen werden, die ihr nicht länger verborgen bleiben konnte, daß Eduard ſich dem wechſelnden Kriegsglück überliefert habe. Es entging ihr leider keine von den Betrachtungen, die ſie dabey zu machen Urſache hatte. Glücklicherweiſe kann der Menſch nur einen gewiſſen Grad des Unglücks faſſen; was darüber hinausgeht vernichtet ihn oder läßt ihn gleichgültig. Es giebt Lagen, in denen Furcht und Hoffnung Eins werden, ſich einander wechſelſeitig aufheben und in eine dunkle Fühlloſigkeit verlieren. Wie könnten wir ſonſt die entfernten Geliebteſten in ſtündlicher Gefahr wiſſen und dennoch unſer tägliches gewöhnliches Leben immer ſo forttreiben.

Es war daher als wenn ein guter Geiſt für Ottilien geſorgt hätte, indem er auf einmal in dieſe Stille, in der ſie einſam und unbeſchäftigt zu verſinken ſchien, ein wildes Heer hereinbrachte, das, indem es ihr von außen genug zu ſchaffen gab und ſie aus ſich ſelbſt führte, zugleich in ihr das Gefühl eigener Kraft anregte.

Char-

Charlottens Tochter, Luciane, war kaum aus der Penſion in die große Welt getreten, hatte kaum in dem Hauſe ihrer Tante ſich von zahlreicher Geſellſchaft umgeben geſehen, als ihr Gefallenwollen wirklich Gefallen erregte, und ein junger, ſehr reicher Mann gar bald eine heftige Neigung empfand, ſie zu beſitzen. Sein anſehnliches Vermögen gab ihm ein Recht, das Beſte jeder Art ſein eigen zu nennen, und es ſchien ihm nichts weiter abzugehen als eine vollkommene Frau, um die ihn die Welt ſo wie um das übrige zu beneiden hätte.

Dieſe Familienangelegenheit war es, welche Charlotten bisher ſehr viel zu thun gab, der ſie ihre ganze Ueberlegung, ihre Correſpondenz widmete, inſofern dieſe nicht darauf gerichtet war, von Eduard nähere Nachricht zu erhalten; deswegen auch Ottilie mehr als ſonſt in der letzten Zeit allein blieb. Dieſe wußte zwar um die Ankunft Lucianens; im Hauſe hatte ſie deshalb die nöthigſten Vorkehrungen getroffen; allein ſo nahe ſtellte man ſich den Beſuch nicht vor. Man wollte vorher noch ſchreiben, abreden, näher beſtimmen, als der Sturm auf einmal über das Schloß und Ottilien hereinbrach.

Angefahren kamen nun Kammerjungfern und Bediente, Brancards mit Koffern und Kiſten; man glaubte ſchon eine doppelte und dreyfache Herrſchaft im Hauſe zu haben; aber nun erſchienen erſt die Gäſte ſelbſt: Die Großtante mit Lucianen und einigen Freundinnen,

der Bräutigam gleichfalls nicht unbegleitet. Da lag das Vorhaus voll Bachen, Mantelſäcke und anderer ledernen Gehäuſe. Mit Mühe ſonderte man die vielen Käſtchen und Futterale auseinander. Des Gepäckes und Geſchleppes war kein Ende. Dazwiſchen regnete es mit Gewalt, woraus manche Unbequemlichkeit entſtand. Dieſem ungeſtümen Treiben begegnete Ottilie mit gleichmüthiger Thätigkeit, ja ihr heiteres Geſchick erſchien im ſchönſten Glanze: denn ſie hatte in kurzer Zeit alles untergebracht und angeordnet. Jedermann war logirt, Jedermann nach ſeiner Art bequem, und glaubte gut bedient zu ſeyn, weil er nicht gehindert war ſich ſelbſt zu bedienen.

Nun hätten alle gern, nach einer höchſt beſchwerlichen Reiſe, einige Ruhe genoſſen; der Bräutigam hätte ſich ſeiner Schwiegermutter gern genähert, um ihr ſeine Liebe, ſeinen guten Willen zu betheuern: aber Luciane konnte nicht raſten. Sie war nun einmal zu dem Glücke gelangt, ein Pferd beſteigen zu dürfen. Der Bräutigam hatte ſchöne Pferde, und ſogleich mußte man aufſitzen. Wetter und Wind, Regen und Sturm kamen nicht in Anſchlag; es war als wenn man nur lebte um naß zu werden und ſich wieder zu trocknen. Fiel es ihr ein, zu Fuße auszugehen, ſo fragte ſie nicht, was für Kleider ſie anhatte und wie ſie beſchuht war; ſie mußte die Anlagen beſichtigen von denen ſie vieles gehört hatte. Was nicht zu Pferde geſchehen konnte,

Digitized by Google

wurde zu Fuß durchrannt. Bald hatte ſie alles geſehen und abgeurtheilt. Bey der Schnelligkeit ihres Weſens war ihr nicht leicht zu widerſprechen. Die Geſellſchaft hatte manches zu leiden, am meiſten aber die Kammermädchen, die mit Waſchen und Bügeln, Auftrennen und Annähen, nicht fertig werden konnten.

Kaum hatte ſie das Haus und die Gegend erſchöpft, als ſie ſich verpflichtet fühlte, rings in der Nachbarſchaft Beſuch abzulegen. Weil man ſehr ſchnell ritt und fuhr, ſo reichte die Nachbarſchaft ziemlich fern umher. Das Schloß ward mit Gegenbeſuchen überſchwemmt, und damit man ſich ja nicht verfehlen möchte, wurden bald beſtimmte Tage angeſetzt.

Indeſſen Charlotte mit der Tante und dem Geſchäftsträger des Bräutigams die innern Verhältniſſe feſtzuſtellen bemüht war, und Ottilie mit ihren Untergebenen dafür zu ſorgen wußte, daß es an nichts, bey ſo großem Zudrang, fehlen möchte, da denn Jäger und Gärtner, Fiſcher und Krämer in Bewegung geſetzt wurden; zeigte ſich Luciane immer wie ein brennender Cometenkern, der einen langen Schweif nach ſich zieht. Die gewöhnlichen Beſuchsunterhaltungen dünkten ihr bald ganz unſchmackhaft. Kaum daß ſie den älteſten Perſonen eine Ruhe am Spieltiſch gönnte; wer noch einigermaßen beweglich war — und wer ließ ſich nicht durch ihre reizenden Zudringlichkeiten in Bewegung ſetzen? — mußte herbey, wo nicht zum Tanze, doch

zum lebhaften Pfand- Straf- und Vexirſpiel. Und obgleich das Alles, ſo wie hernach die Pfänderlöſung, auf ſie ſelbſt berechnet war, ſo ging doch von der andern Seite Niemand, beſonders kein Mann, er mochte von einer Art ſeyn von welcher er wollte, ganz leer aus; ja es glückte ihr, einige ältere Perſonen von Bedeutung ganz für ſich zu gewinnen, indem ſie ihre eben einfallenden Geburts- und Namenstage ausgeforſcht hatte und beſonders feyerte. Dabey kam ihr ein ganz eignes Geſchick zu Statten, ſo daß, indem alle ſich begünſtigt ſahen, jeder ſich für den am meiſten begünſtigten hielt: eine Schwachheit deren ſich ſogar der Aelteſte in der Geſellſchaft am allermerklichſten ſchuldig machte.

Schien es bey ihr Plan zu ſeyn, Männer die etwas vorſtellten, Rang, Anſehen, Ruhm oder ſonſt etwas Bedeutendes vor ſich hatten, für ſich zu gewinnen, Weisheit und Beſonnenheit zu Schanden zu machen, und ihrem wilden wunderlichen Weſen ſelbſt bey der Bedächtlichkeit Gunſt zu erwerben; ſo kam die Jugend doch dabey nicht zu kurz: Jeder hatte ſein Theil, ſeinen Tag, ſeine Stunde, in der ſie ihn zu entzücken und zu feſſeln wußte. So hatte ſie den Architecten ſchon bald ins Auge gefaßt, der jedoch aus ſeinem ſchwarzen langlockigen Haar ſo unbefangen heraus ſah, ſo gerad und ruhig in der Entfernung ſtand, auf alle Fragen kurz und verſtändig antwortete, ſich aber auf nichts weiter einzulaſſen geneigt ſchien, daß ſie ſich endlich ein-

mal, halb unwillig halb liſtig, entſchloß ihn zum Helden des Tages zu machen und dadurch auch für ihren Hof zu gewinnen.

Nicht umſonſt hatte ſie ſo vieles Gepäcke mitgebracht, ja es war ihr noch manches gefolgt. Sie hatte ſich auf eine unendliche Abwechſelung in Kleidern vorgeſehen. Wenn es ihr Vergnügen machte, ſich des Tags drey viermal umzuziehen und mit gewöhnlichen, in der Geſellſchaft üblichen Kleidern vom Morgen bis in die Nacht zu wechſeln; ſo erſchien ſie dazwiſchen wohl auch einmal im wirklichen Maskenkleid, als Bäuerinn und Fiſcherinn, als Fee und Blumenmädchen. Sie verſchmähte nicht, ſich als alte Frau zu verkleiden, um deſto friſcher ihr junges Geſicht aus der Kutte hervorzuzeigen; und wirklich verwirrte ſie dadurch das Gegenwärtige und das Eingebildete dergeſtalt, daß man ſich mit der Saalnixe verwandt und verſchwägert zu ſeyn glaubte.

Wozu ſie aber dieſe Verkleidungen hauptſächlich benutzte, waren pantomimiſche Stellungen und Tänze, in denen ſie verſchiedene Charakter auszudrücken gewandt war. Ein Cavalier aus ihrem Gefolge hatte ſich eingerichtet, auf dem Flügel ihre Gebärden mit der wenigen nöthigen Muſik zu begleiten; es bedurfte nur einer kurzen Abrede und ſie waren ſogleich in Einſtimmung.

Eines Tages, als man ſie bey der Pauſe eines lebhaften Balls, auf ihren eigenen heimlichen Antrieb,

Digitized by Google

gleichſam aus dem Stegereiſe, zu einer ſolchen Darſtellung aufgefordert hatte; ſchien ſie verlegen und überraſcht und ließ ſich wider ihre Gewohnheit lange bitten. Sie zeigte ſich unentſchloſſen, ließ die Wahl, bat wie ein Improviſator um einen Gegenſtand, bis endlich jener Clavier ſpielende Gehülfe, mit dem es abgeredet ſeyn mochte, ſich an den Flügel ſetzte, einen Trauermarſch zu ſpielen anfing und ſie aufforderte, jene Artemiſia zu geben, welche ſie ſo vortrefflich einſtudirt habe. Sie ließ ſich erbitten, und nach einer kurzen Abweſenheit erſchien ſie, bey den zärtlich traurigen Tönen des Todtenmarſches, in Geſtalt der königlichen Wittwe, mit gemeſſenem Schritt, einen Aſchenkrug vor ſich hertragend. Hinter ihr brachte man eine große ſchwarze Tafel und in einer goldenen Reißfeder ein wohl zugeſchnitztes Stück Kreide.

Einer ihrer Verehrer und Adjutanten, dem ſie etwas ins Ohr ſagte, ging ſogleich den Architecten aufzufordern, zu nöthigen und gewiſſermaßen herbeyzuſchieben, daß er als Baumeiſter das Grab des Mauſolus zeichnen, und alſo keineswegs einen Statiſten, ſondern einen ernſtlich Mitſpielenden vorſtellen ſollte. Wie verlegen der Architect auch äußerlich erſchien — denn er machte in ſeiner ganz ſchwarzen knappen modernen Civilgeſtalt einen wunderlichen Contraſt mit jenen Flören, Creppen, Franzen, Schmelzen, Quaſten und Kronen — ſo faßte er ſich doch gleich innerlich, allein um ſo wun-

herlicher war es anzuſehen. Mit dem größten Ernſt ſtellte er ſich vor die große Tafel, die von ein paar Pagen gehalten wurde, und zeichnete mit viel Bedacht und Genauigkeit ein Grabmal, das zwar eher einem longobardiſchen als einem cariſchen König wäre gemäß geweſen, aber doch in ſo ſchönen Verhältniſſen, ſo ernſt in ſeinen Theilen, ſo geiſtreich in ſeinen Zieraten, daß man es mit Vergnügen entſtehen ſah und als es fertig war bewunderte.

Er hatte ſich in dieſem ganzen Zeitraum faſt nicht gegen die Königinn gewendet, ſondern ſeinem Geſchäft alle Aufmerkſamkeit gewidmet. Endlich als er ſich vor ihr neigte und andeutete, daß er nun ihre Befehle vollzogen zu haben glaube, hielt ſie ihm noch die Urne hin, und bezeichnete das Verlangen, dieſe oben auf dem Gipfel abgebildet zu ſehen. Er that es, obgleich ungern, weil ſie zu dem Charakter ſeines übrigen Entwurfs nicht paſſen wollte. Was Lucianen betraf, ſo war ſie endlich von ihrer Ungeduld erlöſt: denn ihre Abſicht war keineswegs eine gewiſſenhafte Zeichnung von ihm zu haben. Hätte er mit wenigen Strichen nur hinſkizzirt, was etwa einem Monument ähnlich geſehen, und ſich die übrige Zeit mit ihr abgegeben; ſo wäre das wohl dem Endzweck und ihren Wünſchen gemäßer geweſen. Bey ſeinem Benehmen dagegen kam ſie in die größte Verlegenheit: denn ob ſie gleich in ihrem Schmerz, ih-

ren Anordnungen und Andeutungen, ihrem Beyfall über das nach und nach Entſtehende, ziemlich abzuwechſeln ſuchte, und ſie ihn einigemal beynahe herumzerrte, um nur mit ihm in eine Art von Verhältniß zu kommen; ſo erwies er ſich doch gar zu ſteif, dergeſtalt daß ſie allzuoft ihre Zuflucht zur Urne nehmen, ſie an ihr Herz drücken und zum Himmel ſchauen mußte, ja zuletzt, weil ſich doch dergleichen Situationen immer ſteigern, mehr einer Wittwe von Epheſus als einer Königinn von Carien ähnlich ſah. Die Vorſtellung zog ſich daher in die Länge, der Clavierſpieler, der ſonſt Geduld genug hatte, wußte nicht mehr in welchen Ton er ausweichen ſollte. Er dankte Gott als er die Urne auf der Pyramide ſtehn ſah und fiel unwillkührlich, als die Königinn ihren Dank ausdrücken wollte, in ein luſtiges Thema; wodurch die Vorſtellung zwar ihren Charakter verlor, die Geſellſchaft jedoch völlig aufgeheitert wurde, die ſich denn ſogleich theilte, der Dame für ihren vortrefflichen Ausdruck, und dem Architecten für ſeine künſtliche und zierliche Zeichnung eine freudige Bewunderung zu beweiſen.

Beſonders der Bräutigam unterhielt ſich mit dem Architecten. Es thut mir leid, ſagte jener, daß die Zeichnung ſo vergänglich iſt. Sie erlauben wenigſtens, daß ich ſie mir auf mein Zimmer bringen laſſe und mich mit Ihnen darüber unterhalte. Wenn es Ihnen

Vergnügen macht, ſagte der Architect, ſo kann ich Ihnen ſorgfältige Zeichnungen von dergleichen Gebäuden und Monumenten vorlegen, wovon dieſes nur ein zufälliger flüchtiger Entwurf iſt.

Ottilie ſtand nicht fern und trat zu den beyden. Verſäumen Sie nicht, ſagte ſie zum Architecten, den Herrn Baron gelegentlich Ihre Sammlung ſehn zu laſſen: er iſt ein Freund der Kunſt und des Alterthums; ich wünſche daß Sie ſich näher kennen lernen.

Luciane kam herbeygefahren und fragte: Wovon iſt die Rede.

Von einer Sammlung Kunſtwerke, antwortete der Baron, welche dieſer Herr beſitzt und die er uns gelegentlich zeigen will.

Er mag ſie nur gleich bringen, rief Luciane. Nicht wahr, Sie bringen ſie gleich? ſetzte ſie ſchmeichelnd hinzu, indem ſie ihn mit beyden Händen freundlich anfaßte.

Es möchte jetzt der Zeitpunkt nicht ſeyn, verſetzte der Architect.

Was! rief Luciane gebieteriſch: Sie wollen dem Befehl Ihrer Königinn nicht gehorchen? Dann legte ſie ſich auf ein neckiſches Bitten.

Seyn Sie nicht eigenſinnig, ſagte Ottilie halb leiſe.

Der Architect entfernte ſich mit einer Beugung, ſie war weder bejahend noch verneinend.

Digitized by Google

Kaum war er fort, als Luciane ſich mit einem Windſpiel im Saale herumjagte. Ach! rief ſie aus, indem ſie zufällig an ihre Mutter ſtieß: wie bin ich nicht unglücklich! Ich habe meinen Affen nicht mitgenommen; man hat mir es abgerathen, es iſt aber nur die Bequemlichkeit meiner Leute, die mich um dieſes Vergnügen bringt. Ich will ihn aber nachkommen laſſen, es ſoll mir Jemand hin ihn zu holen. Wenn ich nur ſein Bildniß ſehen könnte, ſo wäre ich ſchon vergnügt. Ich will ihn aber gewiß auch malen laſſen und er ſoll mir nicht von der Seite kommen.

Vielleicht kann ich dich tröſten, verſetzte Charlotte, wenn ich dir aus der Bibliothek einen ganzen Band der wunderlichſten Affenbilder kommen laſſe. Luciane ſchrie vor Freuden laut auf, und der Folioband wurde gebracht. Der Anblick dieſer menſchenähnlichen und durch den Künſtler noch mehr vermenſchlichten abſcheulichen Geſchöpfe machte Lucianen die größte Freude. Ganz glücklich aber fühlte ſie ſich, bey einem jeden dieſer Thiere die Aehnlichkeit mit bekannten Menſchen zu finden. Sieht der nicht aus wie der Onkel? rief ſie unbarmherzig: der wie der Galanteriehändler M —, der wie der Pfarrer S — und dieſer iſt der Dings — der — leibhaftig. Im Grunde ſind doch die Affen die eigentlichen Incroyables und es iſt unbegreiflich, wie man ſie aus der beſten Geſellſchaft ausſchließen mag.

Sie ſagte das in der beſten Geſellſchaft, doch Niemand nahm es ihr übel. Man war ſo gewohnt ihrer Anmuth vieles zu erlauben, daß man zuletzt ihrer Unart alles erlaubte.

Ottilie unterhielt ſich indeſſen mit dem Bräutigam. Sie hoffte auf die Rückkunft des Architecten, deſſen ernſtere, geſchmackvollere Sammlungen die Geſellſchaft von dieſem Affenweſen befreyen ſollten. In dieſer Erwartung hatte ſie ſich mit dem Baron beſprochen und ihn auf manches aufmerkſam gemacht. Allein der Architect blieb aus, und als er endlich wiederkam, verlor er ſich unter der Geſellſchaft, ohne etwas mit zu bringen, und ohne zu thun als ob von etwas die Frage geweſen wäre. Ottilie ward einen Augenblick — wie ſoll man's nennen? — verdrießlich, ungehalten, betroffen; ſie hatte ein gutes Wort an ihn gewendet, ſie gönnte dem Bräutigam eine vergnügte Stunde nach ſeinem Sinne, der bey ſeiner unendlichen Liebe für Lucianen doch von ihrem Betragen zu leiden ſchien.

Die Affen mußten einer Collation Platz machen. Geſellige Spiele, ja ſogar noch Tänze, zuletzt ein freudeloſes Herumſitzen und Wiederaufjagen einer ſchon geſunkenen Luſt dauerten dießmal, wie ſonſt auch, weit über Mitternacht. Denn ſchon hatte ſich Luciane gewöhnt, Morgens nicht aus dem Bette und Abends nicht ins Bette gelangen zu können.

Digitized by Google

Um dieſe Zeit finden ſich in Ottiliens Tagebuch Ereigniſſe ſeltner angemerkt, dagegen häufiger auf das Leben bezügliche und vom Leben abgezogene Maximen und Sentenzen. Weil aber die meiſten derſelben wohl nicht durch ihre eigene Reflexion entſtanden ſeyn können; ſo iſt es wahrſcheinlich, daß man ihr irgend einen Heft mitgetheilt, aus dem ſie ſich was ihr gemüthlich war, ausgeſchrieben. Manches eigene von innigerem Bezug wird an dem rothen Faden wohl zu erkennen ſeyn.

Digitized by Google

Aus
Ottiliens Tagebuche.

„Wir blicken ſo gern in die Zukunft, weil wir das Ungefähre was ſich in ihr hin und her bewegt, durch ſtille Wünſche ſo gern zu unſern Gunſten heranleiten möchten.“

„Wir befinden uns nicht leicht in großer Geſellſchaft, ohne zu denken: der Zufall, der ſo viele zuſammenbringt, ſolle uns auch unſre Freunde herbeyführen.“

„Man mag noch ſo eingezogen leben, ſo wird man ehe man ſich's verſieht, ein Schuldner oder ein Gläubiger.“

„Begegnet uns Jemand der uns Dank ſchuldig iſt, gleich fällt es uns ein. Wie oft können wir Jemand begegnen, dem wir Dank ſchuldig ſind, ohne daran zu denken.“

„Sich mitzutheilen iſt Natur; Mitgetheiltes aufzunehmen wie es gegeben wird, iſt Bildung.“

„Niemand würde viel in Geſellſchaften ſprechen, wenn er ſich bewußt wäre, wie oft er die andern mißverſteht.“

„Man verändert fremde Reden beym Wiederhohlen

wohl nur darum ſo ſehr, weil man ſie nicht verſtanden hat.“

„Wer vor andern lange allein ſpricht, ohne den Zuhörern zu ſchmeicheln, erregt Widerwillen.“

„Jedes ausgeſprochene Wort erregt den Gegenſinn.“

„Widerſpruch und Schmeicheley machen beyde ein ſchlechtes Geſpräch.“

„Die angenehmſten Geſellſchaften ſind die, in welchen eine heitere Ehrerbietung der Glieder gegen einander obwaltet.“

„Durch nichts bezeichnen die Menſchen mehr ihren Charakter als durch das was ſie lächerlich finden.“

„Das Lächerliche entſpringt aus einem ſittlichen Contraſt, der, auf eine unſchädliche Weiſe, für die Sinne in Verbindung gebracht wird.“

„Der ſinnliche Menſch lacht oft wo nichts zu lachen iſt. Was ihn auch anregt, ſein inneres Behagen kommt zum Vorſchein.“

„Der Verſtändige findet faſt alles lächerlich, der Vernünftige faſt nichts.“

„Einem bejahrten Manne verdachte man, daß er ſich noch um junge Frauenzimmer bemühte. Es iſt das einzige Mittel, verſetzte er, ſich zu verjüngen und das will doch Jedermann.“

„Man läßt ſich ſeine Mängel vorhalten, man läßt ſich ſtrafen, man leidet manches um ihrer willen mit

Geduld; aber ungeduldig wird man, wenn man ſie ablegen ſoll."

„Gewiſſe Mångel ſind nothwendig zum Daſeyn des Einzelnen. Es würde uns unangenehm ſeyn, wenn alte Freunde gewiſſe Eigenheiten ablegten."

„Man ſagt: er ſtirbt bald, wenn einer etwas gegen ſeine Art und Weiſe thut."

„Was für Mångel dürfen wir behalten, ja an uns cultiviren? Solche die den andern eher ſchmeicheln als ſie verletzen."

„Die Leidenſchaften ſind Mångel oder Tugenden, nur geſteigerte."

„Unſre Leidenſchaften ſind wahre Phönixe. Wie der alte verbrennt, ſteigt der neue ſogleich wieder aus der Aſche hervor."

„Große Leidenſchaften ſind Krankheiten ohne Hoffnung. Was ſie heilen könnte, macht ſie erſt recht gefährlich."

„Die Leidenſchaft erhöht und mildert ſich durchs Bekennen. In nichts wåre die Mittelſtraße vielleicht wünſchenswerther als im Vertrauen und Verſchweigen gegen die die wir lieben."

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

So peitſchte Luciane den Lebensrauſch im geſelligen Strudel immer vor ſich her. Ihr Hofſtaat vermehrte ſich täglich, theils weil ihr Treiben ſo manchen anregte und anzog, theils weil ſie ſich andre durch Gefälligkeit und Wohlthun zu verbinden wußte. Mittheilend war ſie im höchſten Grade: denn da ihr durch die Neigung der Tante und des Bräutigams ſo viel Schönes und Köſtliches auf einmal zugefloſſen war; ſo ſchien ſie nichts eigenes zu beſitzen, und den Werth der Dinge nicht zu kennen, die ſich um ſie gehäuft hatten. So zauderte ſie nicht einen Augenblick einen koſtbaren Shawl abzunehmen und ihn einem Frauenzimmer umzuhängen, das ihr gegen die übrigen zu ärmlich gekleidet ſchien, und ſie that das auf eine ſo neckiſche, geſchickte Weiſe, daß Niemand eine ſolche Gabe ablehnen konnte. Einer von ihrem Hofſtaat hatte ſtets eine Börſe und den Auftrag, in den Orten wo ſie einkehrten, ſich nach den Aelteſten und Kränkſten zu erkundigen, und ihren Zuſtand wenigſtens für den Augenblick zu erleichtern. Dadurch entſtand ihr in der ganzen Gegend ein Name von Vortreff-

lich-

Digitized by Google

lichkeit, der ihr doch auch manchmal unbequem ward, weil er allzuviel läſtige Nothleidende an ſie heranzog.

Durch nichts aber vermehrte ſie ſo ſehr ihren Ruf, als durch ein auffallendes gutes beharrliches Benehmen gegen einen unglücklichen jungen Mann, der die Geſellſchaft floh, weil er, übrigens ſchön und wohlgebildet, ſeine rechte Hand, obgleich rühmlich, in der Schlacht verloren hatte. Dieſe Verſtümmlung erregte ihm einen ſolchen Mißmuth; es war ihm ſo verdrießlich, daß jede neue Bekanntſchaft ſich auch immer mit ſeinem Unfall bekannt machen ſollte, daß er ſich lieber verſteckte, ſich dem Leſen und andern Studien ergab und ein für allemal mit der Geſellſchaft nichts wollte zu ſchaffen haben.

Das Daſeyn dieſes jungen Mannes blieb ihr nicht verborgen. Er mußte herbey, erſt in kleiner Geſellſchaft, dann in größerer, dann in der größten. Sie benahm ſich anmuthiger gegen ihn als gegen irgend einen andern, beſonders wußte ſie durch zudringliche Dienſtfertigkeit ihm ſeinen Verluſt werth zu machen, indem ſie geſchäftig war ihn zu erſetzen. Bey Tafel mußte er neben ihr ſeinen Platz nehmen, ſie ſchnitt ihm vor, ſo daß er nur die Gabel gebrauchen durfte. Nahmen Aeltere, Vornehmere ihm ihre Nachbarſchaft weg, ſo erſtreckte ſie ihre Aufmerkſamkeit über die ganze Tafel hin, und die eilenden Bedienten mußten das erſetzen was ihm die Entfernung zu rauben drohte. Zuletzt munterte ſie ihn auf, mit der linken Hand zu ſchreiben: er mußte

alle ſeine Verſuche an ſie richten, und ſo ſtand ſie, entfernt oder nah, immer mit ihm in Verhältniß. Der junge Mann wußte nicht wie ihm geworden war, und wirklich fing er von dieſem Augenblick ein neues Leben an.

Vielleicht ſollte man denken, ein ſolches Betragen wäre dem Bräutigam mißfällig geweſen; allein es fand ſich das Gegentheil. Er rechnete ihr dieſe Bemühungen zu großem Verdienſt an, und war um ſo mehr darüber ganz ruhig, als er ihre faſt übertriebenen Eigenheiten kannte, wodurch ſie alles was im mindeſten verfänglich ſchien von ſich abzulehnen wußte. Sie wollte mit Jedermann nach Belieben umſpringen, Jeder war in Gefahr, von ihr einmal angeſtoßen, gezerrt oder ſonſt geneckt zu werden; Niemand aber durfte ſich gegen ſie ein Gleiches erlauben, Niemand ſie nach Willkühr berühren, Niemand, auch nur im entfernteſten Sinne, eine Freyheit, die ſie ſich nahm, erwiedern; und ſo hielt ſie die andern in den ſtrengſten Gränzen der Sittlichkeit gegen ſich, die ſie gegen andere jeden Augenblick zu übertreten ſchien.

Ueberhaupt hätte man glauben können, es ſey bey ihr Maxime geweſen, ſich dem Lobe und dem Tadel, der Neigung und der Abneigung gleichmäßig auszuſetzen. Denn wenn ſie die Menſchen auf mancherley Weiſe für ſich zu gewinnen ſuchte; ſo verdarb ſie es wieder mit ihnen gewöhnlich durch eine böſe Zunge,

Digitized by Google

die Niemanden ſchonte. So wurde kein Beſuch in der Nachbarſchaft abgelegt, nirgends ſie und ihre Geſellſchaft in Schlöſſern und Wohnungen freundlich aufgenommen, ohne daß ſie bey der Rückkehr auf das ausgelaſſenſte merken ließ, wie ſie alle menſchlichen Verhältniſſe nur von der lächerlichen Seite zu nehmen geneigt ſey. Da waren drey Brüder, welche unter lauter Complimenten, wer zuerſt heiraten ſollte, das Alter übereilt hatte; hier eine kleine junge Frau mit einem großen alten Manne; dort umgekehrt ein kleiner munterer Mann und eine unbehülfliche Rieſinn. In dem einen Hauſe ſtolperte man bey jedem Schritte über ein Kind; das andre wollte ihr bey der größten Geſellſchaft nicht voll erſcheinen, weil keine Kinder gegenwärtig waren. Alte Gatten ſollten ſich nur ſchnell begraben laſſen, damit doch wieder einmal Jemand im Hauſe zum Lachen käme, da ihnen keine Notherben gegeben waren. Junge Eheleute ſollten reiſen, weil das Haushalten ſie gar nicht kleide. Und wie mit den Perſonen, ſo machte ſie es auch mit den Sachen, mit den Gebäuden, wie mit dem Haus- und Tiſchgeräthe. Beſonders alle Wandverzierungen reizten ſie zu luſtigen Bemerkungen. Von dem älteſten Hautelißteppich bis zu der neueſten Papiertapete, vom ehrwürdigſten Familienbilde bis zum frivolſten neuen Kupferſtich, eins wie das andre mußte leiden, eins wie das andre wurde durch ihre ſpöttiſchen Bemerkungen gleichſam aufgezehrt, ſo daß man

ſich hätte verwundern ſollen, wie fünf Meilen umher irgend etwas nur noch exiſtirte.

Eigentliche Bosheit war vielleicht nicht in dieſem verneinenden Beſtreben; ein ſelbſtiſcher Muthwille mochte ſie gewöhnlich anreizen: aber eine wahrhafte Bitterkeit hatte ſich in ihrem Verhältniß zu Ottilien erzeugt. Auf die ruhige ununterbrochene Thätigkeit des lieben Kindes, die von Jedermann bemerkt und geprieſen wurde, ſah ſie mit Verachtung herab, und als zur Sprache kam, wie ſehr ſich Ottilie der Gärten und der Treibhäuſer annehme, ſpottete ſie nicht allein darüber, indem ſie, uneingedenk des tiefen Winters in dem man lebte, ſich zu verwundern ſchien, daß man weder Blumen noch Früchte gewahr werde; ſondern ſie ließ auch von nun an ſo viel Grünes, ſo viel Zweige und was nur irgend keimte, herbeyholen und zur täglichen Zierde der Zimmer und des Tiſches verſchwenden, daß Ottilie und der Gärtner nicht wenig gekränkt waren, ihre Hoffnungen für das nächſte Jahr und vielleicht auf längere Zeit zerſtört zu ſehen.

Eben ſo wenig gönnte ſie Ottilien die Ruhe des häuslichen Ganges, worin ſie ſich mit Bequemlichkeit fortbewegte. Ottilie ſollte mit auf die Luſt- und Schlittenfahrten; ſie ſollte mit auf die Bälle die in der Nachbarſchaft veranſtaltet wurden; ſie ſollte weder Schnee noch Kälte noch gewaltſame Nachtſtürme ſcheuen, da ja ſoviel andre nicht davon ſtürben. Das zarte Kind

litt nicht wenig darunter, aber Luciane gewann nichts dabey: denn obgleich Ottilie ſehr einfach gekleidet ging, ſo war ſie doch, oder ſo ſchien ſie wenigſtens immer den Männern die ſchönſte. Ein ſanftes Anziehen verſammelte alle Männer um ſie her, ſie mochte ſich in den großen Räumen am erſten oder am letzten Platze befinden, ja der Bräutigam Lucianens ſelbſt unterhielt ſich oft mit ihr, und zwar um ſo mehr, als er in einer Angelegenheit die ihn beſchäftigte, ihren Rath, ihre Mitwirkung verlangte.

Er hatte den Architecten näher kennen lernen, bey Gelegenheit ſeiner Kunſtſammlung viel über das Geſchichtliche mit ihm geſprochen, in andern Fällen auch, beſonders bey Betrachtung der Capelle, ſein Talent ſchätzen gelernt. Der Baron war jung, reich; er ſammelte, er wollte bauen; ſeine Liebhaberey war lebhaft, ſeine Kenntniſſe ſchwach; er glaubte in dem Architecten ſeinen Mann zu finden, mit dem er mehr als einen Zweck zugleich erreichen könnte. Er hatte ſeiner Braut von dieſer Abſicht geſprochen; ſie lobte ihn darum und war höchlich mit dem Vorſchlag zufrieden, doch vielleicht mehr, um dieſen jungen Mann Ottilien zu entziehen — denn ſie glaubte ſo etwas von Neigung bey ihm zu bemerken — als daß ſie gedacht hätte, ſein Talent zu ihren Abſichten zu benutzen. Denn ob er gleich bey ihren extemporirten Feſten ſich ſehr thätig erwieſen und manche Reſourcen bey dieſer und jener Anſtalt dargeboten, ſo

glaubte ſie es doch immer ſelbſt beſſer zu verſtehen; und da ihre Erfindungen gewöhnlich gemein waren, ſo reichte, um ſie auszuführen, die Geſchicklichkeit eines gewandten Kammerdieners eben ſo gut hin, als die des vorzüglichſten Künſtlers. Weiter als zu einem Altar, worauf geopfert ward, und zu einer Bekränzung, es mochte nun ein gypſernes oder ein lebendes Haupt ſeyn, konnte ihre Einbildungskraft ſich nicht verſteigen, wenn ſie irgend Jemand zum Geburts- und Ehrentage ein feſtliches Compliment zu machen gedachte.

Ottilie konnte dem Bräutigam, der ſich nach dem Verhältniß des Architecten zum Hauſe erkundigte, die beſte Auskunft geben. Sie wußte daß Charlotte ſich ſchon früher nach einer Stelle für ihn umgethan hatte; denn wäre die Geſellſchaft nicht gekommen, ſo hätte ſich der junge Mann gleich nach Vollendung der Capelle entfernt, weil alle Bauten den Winter über ſtillſtehn ſollten und mußten; und es war daher ſehr erwünſcht, wenn der geſchickte Künſtler durch einen neuen Gönner wieder genutzt und befördert wurde.

Das perſönliche Verhältniß Ottiliens zum Architecten war ganz rein und unbefangen. Seine angenehme und thätige Gegenwart hatte ſie, wie die Nähe eines ältern Bruders, unterhalten und erfreut. Ihre Empfindungen für ihn blieben auf der ruhigen leidenſchaftsloſen Oberfläche der Blutsverwandtſchaft: denn in ihrem Herzen war kein Raum mehr; es war von

Digitized by Google

der Liebe zu Eduard ganz gedrängt ausgefüllt, und nur die Gottheit, die alles durchdringt, konnte dieſes Herz zugleich mit ihm beſitzen.

Indeſſen je tiefer der Winter ſich ſenkte, je wilderes Wetter, je unzugänglicher die Wege, deſto anziehender ſchien es, in ſo guter Geſellſchaft die abnehmenden Tage zuzubringen. Nach kurzen Ebben überflutete die Menge von Zeit zu Zeit das Haus. Offiziere von entfernteren Garniſonen, die gebildeten zu ihrem großen Vortheil, die roheren zur Unbequemlichkeit der Geſellſchaft, zogen ſich herbey; am Civilſtande fehlte es auch nicht, und ganz unerwartet kamen eines Tages der Graf und die Baroneſſe zuſammen angefahren.

Ihre Gegenwart ſchien erſt einen wahren Hof zu bilden. Die Männer von Stand und Sitten umgaben den Grafen, und die Frauen ließen der Baroneſſe Gerechtigkeit widerfahren. Man verwunderte ſich nicht lange, ſie beyde zuſammen und ſo heiter zu ſehen: denn man vernahm, des Grafen Gemahlinn ſey geſtorben, und eine neue Verbindung werde geſchloſſen ſeyn ſobald es die Schicklichkeit nur erlaube. Ottilie erinnerte ſich jenes erſten Beſuchs, jedes Worts was über Eheſtand und Scheidung, über Verbindung und Trennung, über Hoffnung, Erwartung, Entbehren und Entſagen geſprochen ward. Beyde Perſonen, damals noch ganz ohne Ausſichten, ſtanden nun vor ihr, dem gehofften

Glück ſo nahe, und ein unwillkührlicher Seufzer drang aus ihrem Herzen.

Luciane hörte kaum, daß der Graf ein Liebhaber von Muſik ſey, ſo wußte ſie ein Conzert zu veranſtalten; ſie wollte ſich dabey mit Geſang zur Guitarre hören laſſen. Es geſchah. Das Inſtrument ſpielte ſie nicht ungeſchickt, ihre Stimme war angenehm; was aber die Worte betraf, ſo verſtand man ſie ſo wenig als wenn ſonſt eine deutſche Schöne zur Guitarre ſingt. Indeß verſicherte Jedermann, ſie habe mit viel Ausdruck geſungen, und ſie konnte mit dem lauten Beyfall zufrieden ſeyn. Nur ein wunderliches Unglück begegnete bey dieſer Gelegenheit. In der Geſellſchaft befand ſich ein Dichter, den ſie auch beſonders zu verbinden hoffte, weil ſie einige Lieder von ihm an ſie gerichtet wünſchte, und deshalb dieſen Abend meiſt nur von ſeinen Liedern vortrug. Er war überhaupt, wie alle, höflich gegen ſie, aber ſie hatte mehr erwartet. Sie legte es ihm einigemal nahe, konnte aber weiter nichts von ihm vernehmen, bis ſie endlich aus Ungeduld einen ihrer Hofleute an ihn ſchickte und ſondiren ließ, ob er denn nicht entzückt geweſen ſey, ſeine vortrefflichen Gedichte ſo vortrefflich vortragen zu hören. Meine Gedichte? verſetzte dieſer mit Erſtaunen. Verzeihen Sie, mein Herr, fügte er hinzu: ich habe nichts als Vocale gehört und die nicht einmal alle. Unterdeſſen iſt es meine Schuldigkeit mich für eine ſo liebenswürdige Intention dank-

bar zu erweiſen. Der Hofmann ſchwieg und verſchwieg. Der andre ſuchte ſich durch einige wohltönende Complimente aus der Sache zu ziehen. Sie ließ ihre Abſicht nicht undeutlich merken, auch etwas eigens für ſie gedichtetes zu beſitzen. Wenn es nicht allzu unfreundlich geweſen wäre, ſo hätte er ihr das Alphabet überreichen können, um ſich daraus ein beliebiges Lobgedicht zu irgend einer vorkommenden Melodie ſelbſt einzubilden. Doch ſollte ſie nicht ohne Kränkung aus dieſer Begebenheit ſcheiden. Kurze Zeit darauf erfuhr ſie: er habe noch ſelbigen Abend einer von Ottiliens Lieblingsmelodieen ein allerliebſtes Gedicht untergelegt, das noch mehr als verbindlich ſey.

Luciane, wie alle Menſchen ihrer Art, die immer durcheinander miſchen was ihnen vortheilhaft und was ihnen nachtheilig iſt, wollte nun ihr Glück im Recitiren verſuchen. Ihr Gedächtniß war gut, aber wenn man aufrichtig reden ſollte, ihr Vortrag geiſtlos und heftig ohne leidenſchaftlich zu ſeyn. Sie recitirte Balladen, Erzählungen und was ſonſt in Declamatorien vorzukommen pflegt. Dabey hatte ſie die unglückliche Gewohnheit angenommen, das was ſie vortrug mit Geſten zu begleiten, wodurch man das was eigentlich epiſch und lyriſch iſt, auf eine unangenehme Weiſe mit dem Dramatiſchen mehr verwirrt als verbindet.

Der Graf, ein einſichtsvoller Mann, der gar bald die Geſellſchaft, ihre Neigungen, Leidenſchaften und

Unterhaltungen überſah, brachte Lucianen, glücklicher oder unglücklicher Weiſe, auf eine neue Art von Darſtellung, die ihrer Perſönlichkeit ſehr gemäß war. Ich finde, ſagte er, hier ſo manche wohlgeſtaltete Perſonen, denen es gewiß nicht fehlt, maleriſche Bewegungen und Stellungen nachzuahmen. Sollten ſie es noch nicht verſucht haben, wirkliche bekannte Gemälde vorzuſtellen? Eine ſolche Nachbildung, wenn ſie auch manche mühſame Anordnung erfordert, bringt dagegen auch einen unglaublichen Reiz hervor.

Schnell ward Luciane gewahr, daß ſie hier ganz in ihrem Fach ſeyn würde. Ihr ſchöner Wuchs, ihre volle Geſtalt, ihr regelmäßiges und doch bedeutendes Geſicht, ihre lichtbraunen Haarflechten, ihr ſchlanker Hals, alles war ſchon wie aufs Gemälde berechnet; und hätte ſie nun gar gewußt, daß ſie ſchöner ausſah wenn ſie ſtill ſtand als wenn ſie ſich bewegte, indem ihr im letzten Falle manchmal etwas ſtörendes Ungraziöſes entſchlüpfte, ſo hätte ſie ſich mit noch mehrerem Eifer dieſer natürlichen Bildnerey ergeben.

Man ſuchte nun Kupferſtiche nach berühmten Gemälden; man wählte zuerſt den Beliſar nach van Dyk. Ein großer und wohlgebauter Mann von gewiſſen Jahren ſollte den ſitzenden blinden General, der Architect den vor ihm theilnehmend traurig ſtehenden Krieger nachbilden, dem er wirklich etwas ähnlich ſah. Luciane hatte ſich, halb beſcheiden, das junge Weibchen im

Hintergrunde gewählt, das reichliche Almoſen aus einem Beutel in die flache Hand zählt, indeß eine Alte ſie abzumahnen und ihr vorzuſtellen ſcheint, daß ſie zu viel thue. Eine andre ihm wirklich Almoſen reichende Frauensperſon war nicht vergeſſen.

Mit dieſen und andern Bildern beſchäftigte man ſich ſehr ernſtlich. Der Graf gab dem Architecten über die Art der Einrichtung einige Winke, der ſogleich ein Theater dazu aufſtellte und wegen der Beleuchtung die nöthige Sorge trug. Man war ſchon tief in die Anſtalten verwickelt, als man erſt bemerkte, daß ein ſolches Unternehmen einen anſehnlichen Aufwand verlangte, und daß auf dem Lande mitten im Winter gar manches Erforderniß abging. Deshalb ließ, damit ja nichts ſtocken möge, Luciane beynah ihre ſämmtliche Garderobe zerſchneiden, um die verſchiedenen Coſtüme zu liefern, die jene Künſtler willkührlich genug angegeben hatten.

Der Abend kam herbey und die Darſtellung wurde vor einer großen Geſellſchaft und zu allgemeinem Beyfall ausgeführt. Eine bedeutende Muſik ſpannte die Erwartung. Jener Beliſar eröffnete die Bühne. Die Geſtalten waren ſo paſſend, die Farben ſo glücklich ausgetheilt, die Beleuchtung ſo kunſtreich, daß man fürwahr in einer andern Welt zu ſeyn glaubte; nur daß die Gegenwart des Wirklichen ſtatt des Scheins eine Art von ängſtlicher Empfindung hervorbrachte.

Der Vorhang fiel, und ward auf Verlangen mehr als einmal wieder aufgezogen. Ein muſikaliſches Zwiſchenſpiel unterhielt die Geſellſchaft, die man durch ein Bild höherer Art überraſchen wollte. Es war die bekannte Vorſtellung von Pouſſin: Ahasverus und Eſther. Dießmal hatte ſich Luciane beſſer bedacht. Sie entwickelte in der ohnmächtig hingeſunkenen Königinn alle ihre Reize, und hatte ſich kluger Weiſe zu den umgebenden unterſtützenden Mädchen lauter hübſche wohlgebildete Figuren ausgeſucht, worunter ſich jedoch keine mit ihr auch nur im mindeſten meſſen konnte. Ottilie blieb von dieſem Bilde wie von den übrigen ausgeſchloſſen. Auf den goldnen Thron hatten ſie, um den Zevs gleichen König vorzuſtellen, den rüſtigſten und ſchönſten Mann der Geſellſchaft gewählt, ſo daß dieſes Bild wirklich eine unvergleichliche Vollkommenheit gewann.

Als drittes hatte man die ſogenannte väterliche Ermahnung von Terburg gewählt, und wer kennt nicht den herrlichen Kupferſtich unſeres Wille von dieſem Gemälde. Einen Fuß über den andern geſchlagen, ſitzt ein edler ritterlicher Vater und ſcheint ſeiner vor ihm ſtehenden Tochter ins Gewiſſen zu reden. Dieſe, eine herrliche Geſtalt, im faltenreichen weißen Atlaskleide, wird zwar nur von hinten geſehen, aber ihr ganzes Weſen ſcheint anzudeuten, daß ſie ſich zuſammennimmt. Daß jedoch die Ermahnung nicht heftig und beſchämend ſey, ſieht man aus der Miene und Gebärde des Vaters;

Digitized by Google

und was die Mutter betrifft, ſo ſcheint dieſe eine kleine Verlegenheit zu verbergen, indem ſie in ein Glas Wein blickt, das ſie eben auszuſchlürfen im Begriff iſt.

Bey dieſer Gelegenheit nun ſollte Luciane in ihrem höchſten Glanze erſcheinen. Ihre Zöpfe, die Form ihres Kopfes, Hals und Nacken, waren über alle Begriffe ſchön, und die Taille, von der bey den modernen antikiſirenden Bekleidungen der Frauenzimmer wenig ſichtbar wird, höchſt zierlich, ſchlank und leicht zeigte ſich an ihr in dem älteren Coſtüm äußerſt vortheilhaft; und der Architect hatte geſorgt, die reichen Falten des weißen Atlaſſes mit der künſtlichſten Natur zu legen, ſo daß ganz ohne Frage dieſe lebendige Nachbildung weit über jenes Originalbildniß hinausreichte und ein allgemeines Entzücken erregte. Man konnte mit dem Wiederverlangen nicht endigen, und der ganz natürliche Wunſch, einem ſo ſchönen Weſen, das man genugſam von der Rückſeite geſehen, auch ins Angeſicht zu ſchauen, nahm dergeſtalt überhand, daß ein luſtiger ungeduldiger Vogel die Worte, die man manchmal an das Ende einer Seite zu ſchreiben pflegt: tournez s'il vous plait laut ausrief und eine allgemeine Beyſtimmung erregte. Die Darſtellenden aber kannten ihren Vortheil zu gut, und hatten den Sinn dieſer Kunſtſtücke zu wohl gefaßt, als daß ſie dem allgemeinen Ruf hätten nachgeben ſollen. Die beſchämt ſcheinende Tochter blieb ruhig ſtehen, ohne den Zuſchauern den Ausdruck ihres Angeſichts zu gönnen;

der Vater blieb in ſeiner ermahnenden Stellung ſitzen, und die Mutter brachte Naſe und Augen nicht aus dem durchſichtigen Glaſe, worin ſich, ob ſie gleich zu trinken ſchien, der Wein nicht verminderte. — Was ſollen wir noch viel von kleinen Nachſtücken ſagen, wozu man niederländiſche Wirthshaus- und Jahrmarktsſcenen gewählt hatte.

Der Graf und die Baroneſſe reiſten ab und verſprachen in den erſten glücklichen Wochen ihrer nahen Verbindung wiederzukehren, und Charlotte hoffte nunmehr, nach zwey mühſam überſtandenen Monaten, die übrige Geſellſchaft gleichfalls los zu werden. Sie war des Glücks ihrer Tochter gewiß, wenn bey dieſer der erſte Braut- und Jugendtaumel ſich würde gelegt haben: denn der Bräutigam hielt ſich für den glücklichſten Menſchen von der Welt. Bey großem Vermögen und gemäßigter Sinnesart ſchien er auf eine wunderbare Weiſe von dem Vorzuge geſchmeichelt, ein Frauenzimmer zu beſitzen, das der ganzen Welt gefallen mußte. Er hatte einen ſo ganz eigenen Sinn, alles auf ſie und erſt durch ſie auf ſich zu beziehen, daß es ihm eine unangenehme Empfindung machte, wenn ſich nicht gleich ein Neuankommender mit aller Aufmerkſamkeit auf ſie richtete, und mit ihm, wie es wegen ſeiner guten Eigenſchaften beſonders von älteren Perſonen oft geſchah, eine nähere Verbindung ſuchte ohne ſich ſonderlich um ſie zu bekümmern. Wegen des Architecten kam es bald zur Richtig-

keit. Aufs Neujahr ſollte ihm dieſer folgen und das Carneval mit ihm in der Stadt zubringen, wo Luciane ſich von der Wiederholung der ſo ſchön eingerichteten Gemälde, ſo wie von hundert andern Dingen, die größte Glückſeligkeit verſprach, um ſo mehr als Tante und Bräutigam jeden Aufwand für gering zu achten ſchienen, der zu ihrem Vergnügen erfordert wurde.

Nun ſollte man ſcheiden, aber das konnte nicht auf eine gewöhnliche Weiſe geſchehen. Man ſcherzte einmal ziemlich laut, daß Charlottens Wintervorräthe nun bald aufgezehrt ſeyen, als der Ehrenmann, der den Beliſar vorgeſtellt hatte, und freylich reich genug war, von Lucianens Vorzügen hingeriſſen, denen er nun ſchon ſo lange huldigte, unbedachtſam ausrief: ſo laſſen Sie es uns auf polniſche Art halten! Kommen Sie nun und zehren mich auch auf, und ſo gehet es dann weiter in der Runde herum. Geſagt, gethan: Luciane ſchlug ein. Den andern Tag war gepackt und der Schwarm warf ſich auf ein anderes Beſitzthum. Dort hatte man auch Raum genug, aber weniger Bequemlichkeit und Einrichtung. Daraus entſtand manches Unſchickliche, das erſt Lucianen recht glücklich machte. Das Leben wurde immer wüſter und wilder. Treibjagen im tiefſten Schnee, und was man ſonſt nur unbequemes auffinden konnte, wurde veranſtaltet. Frauen ſo wenig als Männer durften ſich ausſchließen, und ſo zog man, jagend und reitend, ſchlittenfahrend und lermend, von einem

Gute zum andern, bis man ſich endlich der Reſidenz näherte; da denn die Nachrichten und Erzählungen, wie man ſich bey Hofe und in der Stadt vergnüge, der Einbildungskraft eine andre Wendung gaben, und Lucianen mit ihrer ſämmtlichen Begleitung, indem die Tante ſchon vorausgegangen war, unaufhaltſam in einen andern Lebenskreis hineinzogen.

Digitized by Google

Aus
Ottiliens Tagebuche.

„Man nimmt in der Welt Jeden wofür er ſich giebt; aber er muß ſich auch für etwas geben. Man erträgt die Unbequemen lieber als man die Unbedeutenden duldet.“

„Man kann der Geſellſchaft alles aufdringen, nur nicht was eine Folge hat.“

„Wir lernen die Menſchen nicht kennen, wenn ſie zu uns kommen; wir müſſen zu ihnen gehen, um zu erfahren wie es mit ihnen ſteht.“

„Ich finde es beynahe natürlich, daß wir an Beſuchenden mancherley auszuſetzen haben, daß wir ſogleich wenn ſie weg ſind, über ſie nicht zum liebevollſten urtheilen: denn wir haben ſo zu ſagen ein Recht, ſie nach unſerm Maaßſtabe zu meſſen. Selbſt verſtändige und billige Menſchen enthalten ſich in ſolchen Fällen kaum einer ſcharfen Cenſur.“

„Wenn man dagegen bey andern geweſen iſt und hat ſie mit ihren Umgebungen, Gewohnheiten, in ihren nothwendigen unausweichlichen Zuſtänden geſehen, wie ſie um ſich wirken, oder wie ſie ſich fügen; ſo ge-

Digitized by Google

hört ſchon Unverſtand und böſer Wille dazu, um das lächerlich zu finden, was uns in mehr als einem Sinne ehrwürdig ſcheinen müßte.“

„Durch das was wir Betragen und gute Sitten nennen, ſoll das erreicht werden, was außerdem nur durch Gewalt, oder auch nicht einmal durch Gewalt zu erreichen iſt.“

„Der Umgang mit Frauen iſt das Element guter Sitten.“

„Wie kann der Character, die Eigenthümlichkeit des Menſchen, mit der Lebensart beſtehen?“

„Das Eigenthümliche müßte durch die Lebensart erſt recht hervorgehoben werden. Das Bedeutende will Jedermann, nur ſoll es nicht unbequem ſeyn.“

„Die größten Vortheile im Leben überhaupt wie in der Geſellſchaft hat ein gebildeter Soldat.“

„Rohe Kriegsleute gehen wenigſtens nicht aus ihrem Character, und weil doch meiſt hinter der Stärke eine Gutmüthigkeit verborgen liegt, ſo iſt im Nothfall auch mit ihnen auszukommen.“

„Niemand iſt läſtiger als ein täppiſcher Menſch vom Civilſtande. Von ihm könnte man die Feinheit fordern, da er ſich mit nichts Rohem zu beſchäftigen hat.“

„Wenn wir mit Menſchen leben, die ein zartes Gefühl für das Schickliche haben, ſo wird es uns Angſt um ihretwillen, wenn etwas Ungeſchicktes begegnet.

So fühle ich immer für und mit Charlotten, wenn Jemand mit dem Stuhle ſchaukelt, weil ſie das in den Tod nicht leiden kann."

„Es käme Niemand mit der Brille auf der Naſe in ein vertrauliches Gemach, wenn er wüßte, daß uns Frauen ſogleich die Luſt vergeht ihn anzuſehen und uns mit ihm zu unterhalten."

„Zutraulichkeit an der Stelle der Ehrfurcht iſt immer lächerlich. Es würde Niemand den Hut ablegen, nachdem er kaum das Compliment gemacht hat, wenn er wüßte, wie comiſch das ausſieht."

„Es giebt kein äußeres Zeichen der Höflichkeit, das nicht einen tiefen ſittlichen Grund hätte. Die rechte Erziehung wäre, welche dieſes Zeichen und den Grund zugleich überlieferte."

„Das Betragen iſt ein Spiegel, in welchem jeder ſein Bild zeigt."

„Es giebt eine Höflichkeit des Herzens; ſie iſt der Liebe verwandt. Aus ihr entſpringt die bequemſte Höflichkeit des äußern Betragens."

„Freywillige Abhängigkeit iſt der ſchönſte Zuſtand und wie wäre der möglich ohne Liebe."

„Wir ſind nie entfernter von unſern Wünſchen, als wenn wir uns einbilden das Gewünſchte zu beſitzen."

„Niemand iſt mehr Sklave als der ſich für frey hält ohne es zu ſeyn."

Digitized by Google

„Es darf ſich einer nur für frey erklären, ſo fühlt er ſich den Augenblick als bedingt. Wagt er es ſich für bedingt zu erklären, ſo fühlt er ſich frey."

„Gegen große Vorzüge eines Andern giebt es kein Rettungsmittel als die Liebe."

„Es iſt was ſchreckliches um einen vorzüglichen Mann, auf den ſich die Dummen was zu Gute thun."

„Es giebt, ſagt man, für den Kammerdiener keinen Helden. Das kommt aber blos daher, weil der Held nur vom Helden anerkannt werden kann. Der Kammerdiener wird aber wahrſcheinlich ſeines Gleichen zu ſchätzen wiſſen."

„Es giebt keinen größern Troſt für die Mittelmäßigkeit als daß das Genie nicht unſterblich ſey."

„Die größten Menſchen hängen immer mit ihrem Jahrhundert durch eine Schwachheit zuſammen."

„Man hält die Menſchen gewöhnlich für gefährlicher als ſie ſind."

„Thoren und geſcheide Leute ſind gleich unſchädlich. Nur die Halbnarren und Halbweiſen, das ſind die gefährlichſten."

„Man weicht der Welt nicht ſicherer aus als durch die Kunſt, und man verknüpft ſich nicht ſicherer mit ihr als durch die Kunſt."

„Selbſt im Augenblick des höchſten Glücks und der höchſten Noth bedürfen wir des Künſtlers."

Digitized by Google

„Die Kunſt beſchäftigt ſich mit dem Schweren und Guten.“

„Das Schwierige leicht behandelt zu ſehen giebt uns das Anſchauen des Unmöglichen.“

„Die Schwierigkeiten wachſen je näher man dem Ziele kommt.“

„Säen iſt nicht ſo beſchwerlich als ärnten.“

Digitized by Google

Sechſtes Capitel.

Die große Unruhe welche Charlotten durch dieſen Beſuch erwuchs, ward ihr dadurch vergütet, daß ſie ihre Tochter völlig begreifen lernte, worin ihr die Bekanntſchaft mit der Welt ſehr zu Hülfe kam. Es war nicht zum erſtenmal, daß ihr ein ſo ſeltſamer Charakter begegnete, ob er ihr gleich noch niemals auf dieſer Höhe erſchien. Und doch hatte ſie aus der Erfahrung, daß ſolche Perſonen durchs Leben, durch mancherley Ereigniſſe, durch älterliche Verhältniſſe gebildet eine ſehr angenehme und liebenswürdige Reife erlangen können, indem die Selbſtigkeit gemildert wird und die ſchwärmende Thätigkeit eine entſchiedene Richtung erhält. Charlotte ließ als Mutter ſich um deſto eher eine für andere vielleicht unangenehme Erſcheinung gefallen, als es Aeltern wohl geziemt da zu hoffen, wo Fremde nur zu genießen wünſchen, oder wenigſtens nicht beläſtigt ſeyn wollen.

Auf eine eigne und unerwartete Weiſe jedoch ſollte Charlotte nach ihrer Tochter Abreiſe getroffen werden, indem dieſe nicht ſowohl durch das Tadelnswerthe in ihrem Betragen, als durch das was man daran lobens=

würdig hätte finden können, eine üble Nachrede hinter ſich gelaſſen hatte. Luciane ſchien ſich's zum Geſetz gemacht zu haben, nicht allein mit den Fröhlichen fröhlich, ſondern auch mit den Traurigen traurig zu ſeyn, und um den Geiſt des Widerſpruchs recht zu üben, manchmal die Fröhlichen verdrießlich und die Traurigen heiter zu machen. In allen Familien wo ſie hinkam, erkundigte ſie ſich nach den Kranken und Schwachen, die nicht in Geſellſchaft erſcheinen konnten. Sie beſuchte ſie auf ihren Zimmern, machte den Arzt und drang einem Jeden aus ihrer Reiſeapotheke, die ſie beſtändig im Wagen mit ſich führte, energiſche Mittel auf; da denn eine ſolche Kur, wie ſich vermuthen läßt, gelang oder mislang, wie es der Zufall herbeyführte.

In dieſer Art von Wohlthätigkeit war ſie ganz grauſam und ließ ſich gar nicht einreden, weil ſie feſt überzeugt war, daß ſie vortrefflich handle. Allein es mißrieth ihr auch ein Verſuch von der ſittlichen Seite, und dieſer war es, der Charlotten viel zu ſchaffen machte, weil er Folgen hatte, und Jedermann darüber ſprach. Erſt nach Lucianens Abreiſe hörte ſie davon; Ottilie, die gerade jene Partie mitgemacht hatte, mußte ihr umſtändlich davon Rechenſchaft geben.

Eine der Töchter eines angeſehnen Hauſes hatte das Unglück gehabt, an dem Tode eines ihrer jüngeren Geſchwiſter ſchuld zu ſeyn, und ſich darüber nicht beruhigen noch wieder finden können. Sie lebte auf ihrem

Digitized by Google

Zimmer beſchäftigt und ſtill, und ertrug ſelbſt den Anblick der Ihrigen nur wenn ſie einzeln kamen: denn ſie argwohnte ſogleich, wenn mehrere beyſammen waren, daß man untereinander über ſie und ihren Zuſtand reflectire. Gegen Jedes allein äußerte ſie ſich vernünftig und unterhielt ſich ſtundenlang mit ihm.

Luciane hatte davon gehört und ſich ſogleich im Stillen vorgenommen, wenn ſie in das Haus käme, gleichſam ein Wunder zu thun und das Frauenzimmer der Geſellſchaft wiederzugeben. Sie betrug ſich dabey vorſichtiger als ſonſt, wußte ſich allein bey der Seelenkranken einzuführen, und ſoviel man merken konnte, durch Muſik ihr Vertrauen zu gewinnen. Nur zuletzt verſah ſie es: denn eben weil ſie Aufſehn erregen wollte, ſo brachte ſie das ſchöne blaſſe Kind, das ſie genug vorbereitet wähnte, eines Abends plötzlich in die bunte glänzende Geſellſchaft; und vielleicht wäre auch das noch gelungen, wenn nicht die Societät ſelbſt, aus Neugierde und Apprehenſion, ſich ungeſchickt benommen, ſich um die Kranke verſammelt, ſie wieder gemieden, ſie durch Flüſtern, Köpfe zuſammenſtecken irre gemacht und aufgeregt hätte. Die zart Empfindende ertrug das nicht. Sie entwich unter fürchterlichem Schreyen, das gleichſam ein Entſetzen vor einem eindringenden Ungeheuren auszudrücken ſchien. Erſchreckt fuhr die Geſellſchaft nach allen Seiten auseinander, und Ottilie war unter

denen, welche die völlig Ohnmächtige wieder auf ihr Zimmer begleiteten.

Indeſſen hatte Luciane eine ſtarke Strafrede nach ihrer Weiſe an die Geſellſchaft gehalten, ohne im mindeſten daran zu denken, daß ſie allein alle Schuld habe, und ohne ſich durch dieſes und andres Mißlingen von ihrem Thun und Treiben abhalten zu laſſen.

Der Zuſtand der Kranken war ſeit jener Zeit bedenklicher geworden, ja das Uebel hatte ſich ſo geſteigert, daß die Aeltern das arme Kind nicht im Hauſe behalten konnten, ſondern einer öffentlichen Anſtalt überantworten mußten. Charlotten blieb nichts übrig als durch ein beſonder zartes Benehmen gegen jene Familie den von ihrer Tochter verurſachten Schmerz einigermaßen zu lindern. Auf Ottilien hatte die Sache einen tiefen Eindruck gemacht; ſie bedauerte das arme Mädchen um ſo mehr als ſie überzeugt war, wie ſie auch gegen Charlotten nicht läugnete, daß bey einer conſequenten Behandlung die Kranke gewiß herzuſtellen geweſen wäre.

So kam auch, weil man ſich gewöhnlich vom vergangenen Unangenehmen mehr als vom Angenehmen unterhält, ein kleines Mißverſtändniß zur Sprache, das Ottilien an dem Architecten irre gemacht hatte, als er jenen Abend ſeine Sammlung nicht vorzeigen wollte, ob ſie ihn gleich ſo freundlich darum erſuchte. Es war ihr dieſes abſchlägige Betragen immer in der Seele geblieben und ſie wußte ſelbſt nicht warum. Ihre Empfin-

dungen waren ſehr richtig: denn was ein Mädchen wie Ottilie verlangen kann, ſollte ein Jüngling wie der Architect nicht verſagen. Dieſer brachte jedoch auf ihre gelegentlichen leiſen Vorwürfe ziemlich gültige Entſchuldigungen zur Sprache.

Wenn Sie wüßten, ſagte er, wie roh ſelbſt gebildete Menſchen ſich gegen die ſchätzbarſten Kunſtwerke verhalten, ſie würden mir verzeihen, wenn ich die meinigen nicht unter die Menge bringen mag. Niemand weiß eine Medaille am Rand anzufaſſen; ſie betaſten das ſchönſte Gepräge, den reinſten Grund, laſſen die köſtlichſten Stücke zwiſchen dem Daumen und Zeigefinger hin und hergehen, als wenn man Kunſtformen auf dieſe Weiſe prüfte. Ohne daran zu denken, daß man ein großes Blatt mit zwey Händen anfaſſen müſſe, greifen ſie mit Einer Hand nach einem unſchätzbaren Kupferſtich, einer unerſetzlichen Zeichnung, wie ein anmaßlicher Politiker eine Zeitung faßt und durch das Zerknittern des Papiers ſchon im Voraus ſein Urtheil über die Weltbegebenheiten zu erkennen giebt. Niemand denkt daran, daß wenn nur zwanzig Menſchen mit einem Kunſtwerke hintereinander eben ſo verführen, der Einundzwanzigſte nicht mehr viel daran zu ſehen hätte.

Habe ich Sie nicht auch manchmal, fragte Ottilie, in ſolche Verlegenheit geſetzt? habe ich nicht etwan Ihre Schätze, ohne es zu ahnden, gelegentlich einmal beſchädigt?

Digitized by Google

Niemals, verſetzte der Architect: niemals! Ihnen wäre es unmöglich: das Schickliche iſt mit Ihnen geboren.

Auf alle Fälle, verſetzte Ottilie, wäre es nicht übel, wenn man künftig in das Büchlein von guten Sitten, nach den Kapiteln, wie man ſich in Geſellſchaft beym Eſſen und Trinken benehmen ſoll, ein recht umſtändliches einſchöbe, wie man ſich in Kunſtſammlungen und Muſeen zu betragen habe.

Gewiß, verſetzte der Architect, würden alsdann Cuſtoden und Liebhaber ihre Seltenheiten fröhlicher mittheilen.

Ottilie hatte ihm ſchon lange verziehen, als er ſich aber den Vorwurf ſehr zu Herzen zu nehmen ſchien und immer aufs Neue betheuerte, daß er gewiß gerne mittheile, gern für Freunde thätig ſey; ſo empfand ſie, daß ſie ſein zartes Gemüth verletzt habe, und fühlte ſich als ſeine Schuldnerinn. Nicht wohl konnte ſie ihm daher eine Bitte rund abſchlagen, die er in Gefolg dieſes Geſprächs an ſie that, ob ſie gleich, indem ſie ſchnell ihr Gefühl zu Rathe zog, nicht einſah wie ſie ihm ſeine Wünſche gewähren könne.

Die Sache verhielt ſich alſo. Daß Ottilie durch Lucianens Eiferſucht von den Gemäldedarſtellungen ausgeſchloſſen worden, war ihm höchſt empfindlich geweſen; daß Charlotte dieſem glänzenden Theil der geſelligen Unterhaltung nur unterbrochen beywohnen können,

Digitized by Google

weil ſie ſich nicht wohl befand, hatte er gleichfalls mit Bedauern bemerkt: nun wollte er ſich nicht entfernen, ohne ſeine Dankbarkeit auch dadurch zu beweiſen, daß er zur Ehre der einen und zur Unterhaltung der andern, eine weit ſchönere Darſtellung veranſtaltete als die bisherigen geweſen waren. Vielleicht kam hierzu, ihm ſelbſt unbewußt, ein andrer geheimer Antrieb: es ward ihm ſo ſchwer, dieſes Haus, dieſe Familie zu verlaſſen, ja es ſchien ihm unmöglich von Ottiliens Augen zu ſcheiden, von deren ruhig freundlich gewogenen Blicken er die letzte Zeit faſt ganz allein gelebt hatte.

Die Weihnachtsfeyertage nahten ſich und es wurde ihm auf einmal klar, daß eigentlich jene Gemäldedarſtellungen durch runde Figuren von dem ſogenannten Preſepe ausgegangen, von der frommen Vorſtellung, die man in dieſer heiligen Zeit der göttlichen Mutter und dem Kinde widmete, wie ſie in ihrer ſcheinbaren Niedrigkeit erſt von Hirten bald darauf von Königen verehrt werden.

Er hatte ſich die Möglichkeit eines ſolchen Bildes vollkommen vergegenwärtigt. Ein ſchöner friſcher Knabe war gefunden; an Hirten und Hirtinnen konnte es auch nicht fehlen; aber ohne Ottilien war die Sache nicht auszuführen. Der junge Mann hatte ſie in ſeinem Sinne zur Mutter Gottes erhoben, und wenn ſie es abſchlug, ſo war bey ihm keine Frage, daß das Unternehmen fallen müſſe. Ottilie halb verlegen über ſeinen An-

trag wies ihn mit ſeiner Bitte an Charlotten. Dieſe ertheilte ihm gern die Erlaubniß, und auch durch ſie ward die Scheu Ottiliens, ſich jener heiligen Geſtalt anzumaßen, auf eine freundliche Weiſe überwunden. Der Architect arbeitete Tag und Nacht, damit am Weihnachtsabend nichts fehlen möge.

Und zwar Tag und Nacht im eigentlichen Sinne. Er hatte ohnehin wenig Bedürfniſſe, und Ottiliens Gegenwart ſchien ihm ſtatt alles Labſals zu ſeyn; indem er um ihretwillen arbeitete, war es als wenn er keines Schlafs, indem er ſich um ſie beſchäftigte, keiner Speiſe bedürfte. Zur feyerlichen Abendſtunde war deshalb alles fertig und bereit. Es war ihm möglich geweſen wohltönende Blasinſtrumente zu verſammeln, welche die Einleitung machten und die gewünſchte Stimmung hervorzubringen wußten. Als der Vorhang ſich hob, war Charlotte wirklich überraſcht. Das Bild das ſich ihr vorſtellte, war ſo oft in der Welt wiederhohlt, daß man kaum einen neuen Eindruck davon erwarten ſollte. Aber hier hatte die Wirklichkeit als Bild ihre beſondern Vorzüge. Der ganze Raum war eher nächtlich als dämmernd, und doch nichts undeutlich im Einzelnen der Umgebung. Den unübertrefflichen Gedanken, daß alles Licht vom Kinde ausgehe, hatte der Künſtler durch einen klugen Mechanismus der Beleuchtung auszuführen gewußt, der durch die beſchatteten, nur von Streiflichtern erleuchteten Figuren im Vordergrunde zugedeckt

wurde. Frohe Mädchen und Knaben ſtanden umher; die friſchen Geſichter ſcharf von unten beleuchtet. Auch an Engeln fehlte es nicht, deren eigener Schein von dem göttlichen verdunkelt, deren ätheriſcher Leib vor dem göttlich-menſchlichen verdichtet und lichtsbedürftig ſchien.

Glücklicherweiſe war das Kind in der anmuthigſten Stellung eingeſchlafen, ſo daß nichts die Betrachtung ſtörte, wenn der Blick auf der ſcheinbaren Mutter verweilte, die mit unendlicher Anmuth einen Schleyer aufgehoben hatte, um den verborgenen Schatz zu offenbaren. In dieſem Augenblick ſchien das Bild feſtgehalten und erſtarrt zu ſeyn. Phyſiſch geblendet, geiſtig überraſcht, ſchien das umgebende Volk ſich eben bewegt zu haben, um die getroffnen Augen wegzuwenden, neugierig erfreut wieder hinzublinzen und mehr Verwunderung und Luſt, als Bewunderung und Verehrung anzuzeigen; obgleich dieſe auch nicht vergeſſen und einigen ältern Figuren der Ausdruck derſelben übertragen war.

Ottiliens Geſtalt, Gebärde, Miene, Blick übertraf aber alles was je ein Maler dargeſtellt hat. Der gefühlvolle Kenner, der dieſe Erſcheinung geſehen hätte, wäre in Furcht gerathen, es möge ſich nur irgend etwas bewegen, er wäre in Sorge geſtanden, ob ihm jemals etwas wieder ſo gefallen könne. Unglücklicherweiſe war Niemand da, der dieſe ganze Wirkung aufzufaſſen vermocht hätte. Der Architect allein, der als

langer ſchlanker Hirt von der Seite über die Knieenden hereinſah, hatte, obgleich nicht in dem genauſten Standpunkt, noch den größten Genuß. Und wer beſchreibt auch die Miene der neugeſchaffenen Himmelsköniginn? Die reinſte Demuth, das liebenswürdigſte Gefühl von Beſcheidenheit bey einer großen unverdient erhaltenen Ehre, einem unbegreiflich unermeßlichen Glück, bildete ſich in ihren Zügen, ſowohl indem ſich ihre eigene Empfindung, als indem ſich die Vorſtellung ausdrückte, die ſie ſich von dem machen konnte was ſie ſpielte.

Charlotten erfreute das ſchöne Gebilde, doch wirkte hauptſächlich das Kind auf ſie. Ihre Augen ſtrömten von Thränen und ſie ſtellte ſich auf das lebhafteſte vor, daß ſie ein ähnliches liebes Geſchöpf bald auf ihrem Schooße zu hoffen habe.

Man hatte den Vorhang niedergelaſſen, theils um den Vorſtellenden einige Erleichterung zu geben, theils eine Veränderung in dem Dargeſtellten anzubringen. Der Künſtler hatte ſich vorgenommen, das erſte Nacht- und Niedrigkeitsbild in ein Tag- und Glorienbild zu verwandeln, und deswegen von allen Seiten eine unmäßige Erleuchtung vorbereitet, die in der Zwiſchenzeit angezündet wurde.

Ottilien war in ihrer halb theatraliſchen Lage bisher die größte Beruhigung geweſen, daß außer Charlotten und wenigen Hausgenoſſen Niemand dieſer frommen Kunſtmummerey zugeſehen. Sie wurde daher ei-

nigermaßen betroffen, als ſie in der Zwiſchenzeit vernahm, es ſey ein Fremder angekommen, im Saale von Charlotten freundlich begrüßt. Wer es war, konnte man ihr nicht ſagen. Sie ergab ſich darein, um keine Störung zu verurſachen. Lichter und Lampen brannten und eine ganz unendliche Hellung umgab ſie. Der Vorhang ging auf, für die Zuſchauenden ein überraſchender Anblick: das ganze Bild war alles Licht, und ſtatt des völlig aufgehobenen Schattens blieben nur die Farben übrig, die bey der klugen Auswahl eine liebliche Mäßigung hervorbrachten. Unter ihren langen Augenwimpern hervorblickend bemerkte Ottilie eine Mannsperſon neben Charlotten ſitzend. Sie erkannte ihn nicht, aber ſie glaubte die Stimme des Gehülfen aus der Penſion zu hören. Eine wunderbare Empfindung ergriff ſie. Wie vieles war begegnet, ſeitdem ſie die Stimme dieſes treuen Lehrers nicht vernommen! Wie im zackigen Blitz fuhr die Reihe ihrer Freuden und Leiden ſchnell vor ihrer Seele vorbey und regte die Frage auf: darfſt du ihm alles bekennen und geſtehen? Und wie wenig werth biſt du unter dieſer heiligen Geſtalt vor ihm zu erſcheinen, und wie ſeltſam muß es ihm vorkommen, dich die er nur natürlich geſehen, als Maske zu erblicken? Mit einer Schnelligkeit die keines gleichen hat, wirkten Gefühl und Betrachtung in ihr gegeneinander. Ihr Herz war befangen, ihre Augen füllten ſich mit Thränen, indem ſie ſich zwang immerfort als ein ſtarres Bild zu

erſchei-

erſcheinen; und wie froh war ſie, als der Knabe ſich zu regen anfing, und der Künſtler ſich genöthiget ſah das Zeichen zu geben, daß der Vorhang wieder fallen ſollte.

Hatte das peinliche Gefühl, einem werthen Freunde nicht entgegeneilen zu können, ſich ſchon die letzten Augenblicke zu den übrigen Empfindungen Ottiliens geſellt, ſo war ſie jetzt in noch größerer Verlegenheit. Sollte ſie in dieſem fremden Anzug und Schmuck ihm entgegengehn? ſollte ſie ſich umkleiden? Sie wählte nicht, ſie that das letzte und ſuchte ſich in der Zwiſchenzeit zuſammenzunehmen, ſich zu beruhigen, und war nur erſt wieder mit ſich ſelbſt in Einſtimmung als ſie endlich im gewohnten Kleide den Angekommenen begrüßte.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Inſofern der Architect ſeinen Gönnerinnen das Beſte wünſchte, war es ihm angenehm, da er doch endlich ſcheiden mußte, ſie in der guten Geſellſchaft des ſchätzbaren Gehülfen zu wiſſen; indem er jedoch ihre Gunſt auf ſich ſelbſt bezog, empfand er es einigermaßen ſchmerzhaft, ſich ſobald, und wie es ſeiner Beſcheidenheit dünken mochte, ſo gut, ja vollkommen, erſetzt zu ſehen. Er hatte noch immer gezaudert, nun aber drängte es ihn hinweg: denn was er ſich nach ſeiner Entfernung mußte gefallen laſſen, das wollte er wenigſtens gegenwärtig nicht erleben.

Zu großer Erheiterung dieſer halb traurigen Gefühle machten ihm die Damen beym Abſchiede noch ein Geſchenk mit einer Weſte, an der er ſie beyde lange Zeit hatte ſtricken ſehen, mit einem ſtillen Neid über den unbekannten Glücklichen dem ſie dereinſt werden könnte. Eine ſolche Gabe iſt die angenehmſte die ein liebender, verehrender Mann erhalten mag: denn wenn er dabey des unermüdeten Spiels der ſchönen Finger gedenkt, ſo kann er nicht umhin ſich zu ſchmeicheln, das Herz werde

bey einer ſo anhaltenden Arbeit doch auch nicht ganz ohne Theilnahme geblieben ſeyn.

Die Frauen hatten nun einen neuen Mann zu bewirthen, dem ſie wohlwollten und dem es bey ihnen wohl werden ſollte. Das weibliche Geſchlecht hegt ein eignes inneres unwandelbares Intereſſe, von dem ſie nichts in der Welt abtrünnig macht; im äußern geſelligen Verhältniß hingegen laſſen ſie ſich gern und leicht durch den Mann beſtimmen der ſie eben beſchäftigt, und ſo durch Abweiſen wie durch Empfänglichkeit, durch Beharren und Nachgiebigkeit führen ſie eigentlich das Regiment, dem ſich in der geſitteten Welt kein Mann zu entziehen wagt.

Hatte der Architect, gleichſam nach eigener Luſt und Belieben, ſeine Talente vor den Freundinnen zum Vergnügen und zu den Zwecken derſelben geübt und bewieſen; war Beſchäftigung und Unterhaltung in dieſem Sinne und nach ſolchen Abſichten eingerichtet: ſo machte ſich in kurzer Zeit durch die Gegenwart des Gehülfen eine andre Lebensweiſe. Seine große Gabe war, gut zu ſprechen und menſchliche Verhältniſſe, beſonders in Bezug auf Bildung der Jugend, in der Unterredung zu behandeln. Und ſo entſtand gegen die bisherige Art zu leben ein ziemlich fühlbarer Gegenſatz, um ſo mehr als der Gehülfe nicht ganz dasjenige billigte, womit man ſich die Zeit über ausſchließlich beſchäftigt hatte.

Von dem lebendigen Gemälde, das ihn bey ſeiner

Ankunft empfing, ſprach er gar nicht. Als man ihm hingegen Kirche, Capelle und was ſich darauf bezog, mit Zufriedenheit ſehen ließ, konnte er ſeine Meynung, ſeine Geſinnungen darüber nicht zurückhalten. Was mich betrifft, ſagte er, ſo will mir dieſe Annäherung, dieſe Vermiſchung des Heiligen zu und mit dem Sinnlichen keineswegs gefallen, nicht gefallen, daß man ſich gewiſſe beſondre Räume widmet, weihet und aufſchmückt, um erſt dabey ein Gefühl der Frömmigkeit zu hegen und zu unterhalten. Keine Umgebung, ſelbſt die gemeinſte nicht, ſoll in uns das Gefühl des Göttlichen ſtören, das uns überall hin begleiten und jede Stätte zu einem Tempel einweihen kann. Ich mag gern einen Hausgottesdienſt in dem Saale gehalten ſehen, wo man zu ſpeiſen, ſich geſellig zu verſammeln, mit Spiel und Tanz zu ergetzen pflegt. Das Höchſte, das Vorzüglichſte am Menſchen iſt geſtaltlos, und man ſoll ſich hüthen es anders als in edler That zu geſtalten.

Charlotte, die ſeine Geſinnungen ſchon im Ganzen kannte und ſie noch mehr in kurzer Zeit erforſchte, brachte ihn gleich in ſeinem Fache zur Thätigkeit, indem ſie ihre Gartenknaben, welche der Architect vor ſeiner Abreiſe eben gemuſtert hatte, in dem großen Saal aufmarſchiren ließ; da ſie ſich denn in ihren heitern reinlichen Uniformen, mit geſetzlichen Bewegungen und einem natürlichen lebhaften Weſen, ſehr gut ausnahmen. Der Gehülfe prüfte ſie nach ſeiner Weiſe, und hatte durch man-

Digitized by Google

cherley Fragen und Wendungen gar bald die Gemüths-arten und Fähigkeiten der Kinder zu Tage gebracht, und ohne daß es ſo ſchien, in Zeit von weniger als einer Stunde, ſie wirklich bedeutend unterrichtet und gefördert.

Wie machen Sie das nur? ſagte Charlotte, indem die Knaben wegzogen. Ich habe ſehr aufmerkſam zugehört; es ſind nichts als ganz bekannte Dinge vorgekommen, und doch wüßte ich nicht, wie ich es anfangen ſollte, ſie in ſo kurzer Zeit, bey ſo vielem Hin- und Wiederreden, in ſolcher Folge zur Sprache zu bringen.

Vielleicht ſollte man, verſetzte der Gehülfe, aus den Vortheilen ſeines Handwerks ein Geheimniß machen. Doch kann ich Ihnen die ganz einfache Maxime nicht verbergen, nach der man dieſes und noch viel mehr zu leiſten vermag. Faſſen Sie einen Gegenſtand, eine Materie, einen Begriff, wie man es nennen will; halten Sie ihn recht feſt; machen Sie ſich ihn in allen ſeinen Theilen recht deutlich, und dann wird es Ihnen leicht ſeyn, Geſprächsweiſe, an einer Maſſe Kinder zu erfahren was ſich davon ſchon in ihnen entwickelt hat, was noch anzuregen, zu überliefern iſt. Die Antworten auf Ihre Fragen mögen noch ſo ungehörig ſeyn, mögen noch ſo ſehr ins Weite gehen, wenn nur ſodann Ihre Gegenfrage Geiſt und Sinn wieder hereinwärts zieht, wenn Sie ſich nicht von Ihrem Standpunkte verrücken laſſen; ſo müſſen die Kinder zuletzt denken, begreifen,

ſich überzeugen, nur von dem was und wie es der Lehrende will. Sein gröſster Fehler iſt der, wenn er ſich von den Lernenden mit in die Weite reiſsen läſst, wenn er ſie nicht auf dem Punkte feſtzuhalten weiſs den er eben jetzt behandelt. Machen Sie nächſtens einen Verſuch und es wird zu Ihrer groſsen Unterhaltung dienen.

Das iſt artig, ſagte Charlotte: die gute Pädagogik iſt alſo gerade das Umgekehrte von der guten Lebensart. In der Geſellſchaft ſoll man auf nichts verweilen, und bey dem Unterricht wäre das höchſte Gebot, gegen alle Zerſtreuung zu arbeiten.

Abwechſelung ohne Zerſtreuung wäre für Lehre und Leben der ſchönſte Wahlſpruch, wenn dieſes löbliche Gleichgewicht nur ſo leicht zu erhalten wäre! ſagte der Gehülfe, und wollte weiter fortfahren als ihn Charlotte aufrief, die Knaben nochmals zu betrachten, deren munterer Zug ſich ſo eben über den Hof bewegte. Er bezeigte ſeine Zufriedenheit, daſs man die Kinder in Uniform zu gehen anhalte. Männer — ſo ſagte er — ſollten von Jugend auf Uniform tragen, weil ſie ſich gewöhnen müſſen zuſammen zu handeln, ſich unter ihres Gleichen zu verlieren, in Maſſe zu gehorchen und ins Ganze zu arbeiten. Auch befördert jede Art von Uniform einen militäriſchen Sinn, ſo wie ein knapperes ſtrackeres Betragen, und alle Knaben ſind ja ohnehin geborne Soldaten: man ſehe nur ihre Kampf- und Streitſpiele, ihr Erſtürmen und Erklettern.

Digitized by Google

So werden Sie mich dagegen nicht tadeln, verſetzte Ottilie, daß ich meine Mädchen nicht überein kleide. Wenn ich ſie Ihnen vorführe, hoffe ich Sie durch ein buntes Gemiſch zu ergetzen.

Ich billige das ſehr, verſetzte jener. Frauen ſollten durchaus mannigfaltig gekleidet gehen; jede nach eigner Art und Weiſe, damit eine Jede fühlen lernte, was ihr eigentlich gut ſtehe und wohl zieme. Eine wichtigere Urſache iſt noch die: weil ſie beſtimmt ſind, ihr ganzes Leben allein zu ſtehen und allein zu handeln.

Das ſcheint mir ſehr parador, verſetzte Charlotte; ſind wir doch faſt niemals für uns.

O ja! verſetzte der Gehülfe, in Abſicht auf andre Frauen ganz gewiß. Man betrachte ein Frauenzimmer als Liebende, als Braut, als Frau, Hausfrau und Mutter, immer ſteht ſie iſolirt, immer iſt ſie allein, und will allein ſeyn. Ja die Eitle ſelbſt iſt in dem Falle. Jede Frau ſchließt die andre aus, ihrer Natur nach: denn von Jeder wird alles gefordert, was dem ganzen Geſchlechte zu leiſten obliegt. Nicht ſo verhält es ſich mit den Männern. Der Mann verlangt den Mann; er würde ſich einen zweyten erſchaffen, wenn es keinen gäbe: eine Frau könnte eine Ewigkeit leben, ohne daran zu denken, ſich ihres Gleichen hervorzubringen.

Man darf, ſagte Charlotte, das Wahre nur wunderlich ſagen; ſo ſcheint zuletzt das Wunderliche auch

wahr. Wir wollen uns aus Ihren Bemerkungen das Beſte herausnehmen und doch als Frauen mit Frauen zuſammenhalten, und auch gemeinſam wirken, um den Männern nicht allzu große Vorzüge über uns einzuräumen. Ja Sie werden uns eine kleine Schadenfreude nicht übel nehmen, die wir künftig um deſto lebhafter empfinden müſſen, wenn ſich die Herren untereinander auch nicht ſonderlich vertragen.

Mit vieler Sorgfalt unterſuchte der verſtändige Mann nunmehr die Art, wie Ottilie ihre kleinen Zöglinge behandelte, und bezeigte darüber ſeinen entſchiedenen Beyfall. Sehr richtig heben Sie, ſagte er, Ihre Untergebenen nur zur nächſten Brauchbarkeit heran. Reinlichkeit veranlaßt die Kinder mit Freuden etwas auf ſich ſelbſt zu halten, und alles iſt gewonnen, wenn ſie das was ſie thun, mit Munterkeit und Selbſtgefühl zu leiſten angeregt ſind.

Uebrigens fand er zu ſeiner großen Befriedigung nichts auf den Schein und nach außen gethan, ſondern alles nach innen und für die unerläßlichen Bedürfniſſe. Mit wie wenig Worten, rief er aus, ließe ſich das ganze Erziehungsgeſchäft ausſprechen, wenn Jemand Ohren hätte zu hören.

Mögen Sie es nicht mit mir verſuchen, ſagte freundlich Ottilie.

Recht gern, verſetzte Jener, nur müſſen Sie mich nicht verrathen. Man erziehe die Knaben zu Dienern

Digitized by Google

und die Mädchen zu Müttern, ſo wird es überall wohl ſtehn.

Zu Müttern, verſetzte Ottilie, das könnten die Frauen noch hingehen laſſen, da ſie ſich, ohne Mütter zu ſeyn, doch immer einrichten müſſen, Wärterinnen zu werden; aber freylich zu Dienern würden ſich unſre jungen Männer viel zu gut halten, da man Jedem leicht anſehen kann, daß er ſich zum Gebieten fähiger dünkt.

Deswegen wollen wir es ihnen verſchweigen, ſagte der Gehülfe. Man ſchmeichelt ſich ins Leben hinein, aber das Leben ſchmeichelt uns nicht. Wie viel Menſchen mögen denn das freywillig zugeſtehen, was ſie am Ende doch müſſen? Laſſen wir aber dieſe Betrachtungen, die uns hier nicht berühren.

Ich preiſe Sie glücklich, daß Sie bey Ihren Zöglingen ein richtiges Verfahren anwenden können. Wenn Ihre kleinſten Mädchen ſich mit Puppen herumtragen und einige Läppchen für ſie zuſammenflicken; wenn ältere Geſchwiſter alsdann für die jüngeren ſorgen, und das Haus ſich in ſich ſelbſt bedient und aufhilft: dann iſt der weitere Schritt ins Leben nicht groß, und ein ſolches Mädchen findet bey ihrem Gatten, was ſie bey ihren Aeltern verließ.

Aber in den gebildeten Ständen iſt die Aufgabe ſehr verwickelt. Wir haben auf höhere, zartere, feinere, beſonders auf geſellſchaftliche Verhältniſſe Rückſicht

zu nehmen. Wir andern ſollen daher unſre Zöglinge nach außen bilden; es iſt nothwendig, es iſt unerläßlich und möchte recht gut ſeyn, wenn man dabey nicht das Maaß überſchritte: denn indem man die Kinder für einen weiteren Kreis zu bilden gedenkt, treibt man ſie leicht ins Gränzenloſe, ohne im Auge zu behalten was denn eigentlich die innere Natur fordert. Hier liegt die Aufgabe, welche mehr oder weniger von den Erziehern gelöſt oder verfehlt wird.

Bey Manchem womit wir unſere Schülerinnen in der Penſion ausſtatten, wird mir bange, weil die Erfahrung mir ſagt, von wie geringem Gebrauch es künftig ſeyn werde. Was wird nicht gleich abgeſtreift, was nicht gleich der Vergeſſenheit überantwortet ſobald ein Frauenzimmer ſich im Stande der Hausfrau, der Mutter befindet!

Indeſſen kann ich mir den frommen Wunſch nicht verſagen, da ich mich einmal dieſem Geſchäft gewidmet habe, daß es mir dereinſt in Geſellſchaft einer treuen Gehülfinn gelingen möge, an meinen Zöglingen dasjenige rein auszubilden was ſie bedürfen, wenn ſie in das Feld eigener Thätigkeit und Selbſtſtändigkeit hinüberſchreiten; daß ich mir ſagen könnte: in dieſem Sinne iſt an ihnen die Erziehung vollendet. Freylich ſchließt ſich eine andre immer wieder an, die beynahe mit jedem Jahre unſers Lebens, wo nicht von uns ſelbſt, doch von den Umſtänden veranlaßt wird.

Digitized by Google

Wie wahr fand Ottilie dieſe Bemerkung! Was hatte nicht eine ungeahndete Leidenſchaft im vergangenen Jahr an ihr erzogen! was ſah ſie nicht alles für Prüfungen vor ſich ſchweben, wenn ſie nur aufs nächſte, aufs nächſt künftige hinblickte!

Der junge Mann hatte nicht ohne Vorbedacht, einer Gehülfinn, einer Gattinn erwähnt: denn bey aller ſeiner Beſcheidenheit konnte er nicht unterlaſſen, ſeine Abſichten auf eine entfernte Weiſe anzudeuten; ja er war durch mancherley Umſtände und Vorfälle aufgeregt worden, bey dieſem Beſuch einige Schritte ſeinem Ziele näher zu thun.

Die Vorſteherinn der Penſion war bereits in Jahren, ſie hatte ſich unter ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ſchon lange nach einer Perſon umgeſehen, die eigentlich mit ihr in Geſellſchaft träte, und zuletzt dem Gehülfen, dem ſie zu vertrauen höchlich Urſache hatte, den Antrag gethan: er ſolle mit ihr die Lehranſtalt fortführen, darin als in dem Seinigen mitwirken, und nach ihrem Tode als Erbe und einziger Beſitzer eintreten. Die Hauptſache ſchien hiebey, daß er eine einſtimmende Gattinn finden müſſe. Er hatte im Stillen Ottilien vor Augen und im Herzen; allein es regten ſich mancherley Zweifel, die wieder durch günſtige Ereigniſſe einiges Gegengewicht erhielten. Luciane hatte die Penſion verlaſſen: Ottilie konnte freyer zurückkehren; von dem Verhältniſſe zu Eduard hatte zwar etwas ver-

lautet; allein man nahm die Sache, wie ähnliche Vorfälle mehr, gleichgültig auf, und ſelbſt dieſes Ereigniß konnte zu Ottiliens Rückkehr beytragen. Doch wäre man zu keinem Entſchluß gekommen, kein Schritt wäre geſchehen, hätte nicht ein unvermutheter Beſuch auch hier eine beſondere Anregung gegeben. Wie denn die Erſcheinung von bedeutenden Menſchen in irgend einem Kreiſe niemals ohne Folgen bleiben kann.

Der Graf und die Baroneſſe, welche ſo oft in den Fall kamen, über den Werth verſchiedener Penſionen befragt zu werden, weil faſt Jedermann um die Erziehung ſeiner Kinder verlegen iſt, hatten ſich vorgenommen, dieſe beſonders kennen zu lernen, von der ſo viel Gutes geſagt wurde, und konnten nunmehr in ihren neuen Verhältniſſen zuſammen eine ſolche Unterſuchung anſtellen. Allein die Baroneſſe beabſichtigte noch etwas anderes. Während ihres letzten Aufenthalts bey Charlotten hatte ſie mit dieſer alles umſtändlich durchgeſprochen was ſich auf Eduarden und Ottilien bezog. Sie beſtand aber und abermals darauf: Ottilie müſſe entfernt werden. Sie ſuchte Charlotten hiezu Muth einzuſprechen, welche ſich vor Eduards Drohungen noch immer fürchtete. Man ſprach über die verſchiedenen Auswege, und bey Gelegenheit der Penſion war auch von der Neigung des Gehülfen die Rede, und die Baroneſſe entſchloß ſich um ſo mehr zu dem gedachten Beſuch.

Sie kommt an, lernt den Gehülfen kennen, man

beobachtet die Anſtalt und ſpricht von Ottilien. Der Graf ſelbſt unterhält ſich gern über ſie, indem er ſie bey dem neulichen Beſuch genauer kennen gelernt. Sie hatte ſich ihm genähert, ja ſie ward von ihm angezogen, weil ſie durch ſein gehaltvolles Geſpräch dasjenige zu ſehen und zu kennen glaubte, was ihr bisher ganz unbekannt geblieben war. Und wie ſie in dem Umgange mit Eduard die Welt vergaß, ſo ſchien ihr an der Gegenwart des Grafen die Welt erſt recht wünſchenswerth zu ſeyn. Jede Anziehung iſt wechſelſeitig. Der Graf empfand eine Neigung für Ottilien, daß er ſie gern als ſeine Tochter betrachtete. Auch hier war ſie der Baroneſſe zum zweytenmal und mehr als das erſtemal im Wege. Wer weiß was dieſe, in Zeiten lebhafterer Leidenſchaft, gegen ſie angeſtiftet hätte; jetzt war es ihr genug, ſie durch eine Verheiratung den Ehefrauen unſchädlicher zu machen.

Sie regte daher den Gehülfen auf eine leiſe doch wirkſame Art klüglich an, daß er ſich zu einer kleinen Excurſion auf das Schloß einrichten und ſeinen Planen und Wünſchen, von denen er der Dame kein Geheimniß gemacht, ſich ungeſäumt nähern ſolle.

Mit vollkommner Beyſtimmung der Vorſteherinn trat er daher ſeine Reiſe an, und hegte in ſeinem Gemüth die beſten Hoffnungen. Er weiß, Ottilie iſt ihm nicht ungünſtig, und wenn zwiſchen ihnen einiges Mißverhältniß des Standes war, ſo glich ſich dieſes gar

leicht durch die Denkart der Zeit aus. Auch hatte die Baroneſſe ihm wohl fühlen laſſen, daß Ottilie immer ein armes Mädchen bleibe. Mit einem reichen Hauſe verwandt zu ſeyn, hieß es, kann Niemanden helfen: denn man würde ſich, ſelbſt bey dem größten Vermögen, ein Gewiſſen daraus machen, denjenigen eine anſehnliche Summe zu entziehen, die dem näheren Grade nach ein vollkommneres Recht auf ein Beſitzthum zu haben ſcheinen. Und gewiß bleibt es wunderbar, daß der Menſch das große Vorrecht, nach ſeinem Tode noch über ſeine Habe zu disponiren, ſehr ſelten zu Gunſten ſeiner Lieblinge gebraucht, und wie es ſcheint, aus Achtung für das Herkommen, nur diejenigen begünſtigt, die nach ihm ſein Vermögen beſitzen würden, wenn er auch ſelbſt keinen Willen hätte.

Sein Gefühl ſetzte ihn auf der Reiſe Ottilien völlig gleich. Eine gute Aufnahme erhöhte ſeine Hoffnungen. Zwar fand er gegen ſich Ottilien nicht ganz ſo offen wie ſonſt; aber ſie war auch erwachſener, gebildeter und wenn man will, im Allgemeinen mittheilender als er ſie gekannt hatte. Vertraulich ließ man ihn in manches Einſicht nehmen, was ſich beſonders auf ſein Fach bezog. Doch wenn er ſeinem Zwecke ſich nähern wollte; ſo hielt ihn immer eine gewiſſe innere Scheu zurück.

Einſt gab ihm jedoch Charlotte hierzu Gelegenheit indem ſie, in Beyſeyn Ottiliens, zu ihm ſagte: Nun,

Digitized by Google

Sie haben alles was in meinem Kreiſe heranwächſt, ſo ziemlich geprüft; wie finden Sie denn Ottilien? Sie dürfen es wohl in ihrer Gegenwart ausſprechen.

Der Gehülfe bezeichnete hierauf, mit ſehr viel Einſicht und ruhigem Ausdruck, wie er Ottilien in Abſicht eines freyeren Betragens, einer bequemeren Mittheilung, eines höhern Blicks in die weltlichen Dinge, der ſich mehr in ihren Handlungen als in ihren Worten bethätige, ſehr zu ihrem Vortheil verändert finde; daß er aber doch glaube, es könne ihr ſehr zum Nutzen gereichen, wenn ſie auf einige Zeit in die Penſion zurückkehre, um das in einer gewiſſen Folge gründlich und für immer ſich zuzueignen, was die Welt nur ſtückweiſe und eher zur Verwirrung als zur Befriedigung, ja manchmal nur allzuſpät überliefere. Er wolle darüber nicht weitläuftig ſeyn: Ottilie wiſſe ſelbſt am beſten aus was für zuſammenhängenden Lehrvorträgen ſie damals herausgeriſſen worden.

Ottilie konnte das nicht läugnen; aber ſie konnte nicht geſtehen, was ſie bey dieſen Worten empfand, weil ſie ſich es kaum ſelbſt auszulegen wußte. Es ſchien ihr in der Welt nichts mehr unzuſammenhängend, wenn ſie an den geliebten Mann dachte, und ſie begriff nicht, wie ohne ihn noch irgend etwas zuſammenhängen könne.

Charlotte beantwortete den Antrag mit kluger Freundlichkeit. Sie ſagte, daß ſowohl ſie als Ottilie eine Rückkehr nach der Penſion längſt gewünſcht hätten.

Digitized by Google

In dieſer Zeit nur ſey ihr die Gegenwart einer ſo lieben Freundinn und Helferinn unentbehrlich geweſen; doch wolle ſie in der Folge nicht hinderlich ſeyn, wenn es Ottiliens Wunſch bliebe, wieder auf ſo lange dorthin zurückzukehren, bis ſie das Angefangene geendet und das Unterbrochene ſich vollſtändig zugeeignet.

Der Gehülfe nahm dieſe Anerbietung freudig auf; Ottilie durfte nichts dagegen ſagen, ob es ihr gleich vor dem Gedanken ſchauderte. Charlotte hingegen dachte Zeit zu gewinnen; ſie hoffte Eduard ſollte ſich erſt als glücklicher Vater wieder finden und einfinden, dann, war ſie überzeugt, würde ſich alles geben und auch für Ottilien auf eine oder die andere Weiſe geſorgt werden.

Nach einem bedeutenden Geſpräch, über welches alle Theilnehmende nachzudenken haben, pflegt ein gewiſſer Stillſtand einzutreten, der einer allgemeinen Verlegenheit ähnlich ſieht. Man ging im Saale auf und ab, der Gehülfe blätterte in einigen Büchern und kam endlich an den Folioband, der noch von Lucianens Zeiten her liegen geblieben war. Als er ſah, daß darin nur Affen enthalten waren, ſchlug er ihn gleich wieder zu. Dieſer Vorfall mag jedoch zu einem Geſpräch Anlaß gegeben haben, wovon wir die Spuren in Ottiliens Tagebuch finden.

Digitized by Google

Aus
Ottiliens Tagebuche.

„Wie man es nur über das Herz bringen kann, die garſtigen Affen ſo ſorgfältig abzubilden. Man erniedrigt ſich ſchon, wenn man ſie nur als Thiere betrachtet; man wird aber wirklich bösartiger, wenn man dem Reize folgt, bekannte Menſchen unter dieſer Maske aufzuſuchen.“

„Es gehört durchaus eine gewiſſe Verſchrobenheit dazu, um ſich gern mit Caricaturen und Zerrbildern abzugeben. Unſerm guten Gehülfen danke ich's, daß ich nicht mit der Naturgeſchichte gequält worden bin: ich konnte mich mit den Würmern und Käfern niemals befreunden.“

„Dießmal geſtand er mir, daß es ihm eben ſo gehe. Von der Natur, ſagte er, ſollten wir nichts kennen, als was uns unmittelbar lebendig umgiebt. Mit den Bäumen, die um uns blühen, grünen, Frucht tragen, mit jeder Staude an der wir vorbeygehen, mit jedem Grashalm über den wir hinwandeln, haben wir ein wahres Verhältniß, ſie ſind unſre ächten Compatrioten. Die Vögel, die auf unſern Zweigen hin und wieder

hüpfen, die in unſerm Laube ſingen, gehören uns an, ſie ſprechen zu uns, von Jugend auf, und wir lernen ihre Sprache verſtehen. Man frage ſich, ob nicht ein jedes fremde, aus ſeiner Umgebung geriſſene Geſchöpf einen gewiſſen ängſtlichen Eindruck auf uns macht, der nur durch Gewohnheit abgeſtumpft wird. Es gehört ſchon ein buntes geräuſchvolles Leben dazu, um Affen, Papageyen und Mohren um ſich zu ertragen."

„Manchmal wenn mich ein neugieriges Verlangen nach ſolchen abenteuerlichen Dingen anwandelte, habe ich den Reiſenden beneidet, der ſolche Wunder mit andern Wundern in lebendiger alltäglicher Verbindung ſieht. Aber auch er wird ein anderer Menſch. Es wandelt niemand ungeſtraft unter Palmen, und die Geſinnungen ändern ſich gewiß in einem Lande wo Elephanten und Tiger zu Hauſe ſind."

„Nur der Naturforſcher iſt verehrungswerth, der uns das Fremdeſte, Seltſamſte, mit ſeiner Localität, mit aller Nachbarſchaft, jedesmal in dem eigenſten Elemente zu ſchildern und darzuſtellen weiß. Wie gern möchte ich nur einmal Humboldten erzählen hören."

„Ein Naturalien-Cabinet kann uns vorkommen wie eine ägyptiſche Grabſtätte, wo die verſchiedenen Thier- und Pflanzengötzen balſamirt umherſtehen. Einer Prieſter-Caſte geziemt es wohl, ſich damit in geheimnißvollem Halbdunkel abzugeben; aber in den allgemeinen Unterricht ſollte dergleichen nicht einfließen,

um ſo weniger, als etwas Näheres und Würdigeres ſich dadurch leicht verdrängt ſieht."

„Ein Lehrer, der das Gefühl an einer einzigen guten That, an einem einzigen guten Gedicht erwecken kann, leiſtet mehr als einer der uns ganze Reihen untergeordneter Naturbildungen der Geſtalt und dem Namen nach überliefert: denn das ganze Reſultat davon iſt, was wir ohnedieß wiſſen können, daß das Menſchengebild am vorzüglichſten und einzigſten das Gleichniß der Gottheit an ſich trägt."

„Dem Einzelnen bleibe die Freyheit ſich mit dem zu beſchäftigen, was ihn anzieht, was ihm Freude macht, was ihm nützlich däucht; aber das eigentliche Studium der Menſchheit iſt der Menſch."

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Es giebt wenig Menſchen, die ſich mit dem Nächſt-vergangenen zu beſchäftigen wiſſen. Entweder das Gegenwärtige hält uns mit Gewalt an ſich, oder wir verlieren uns in die Vergangenheit und ſuchen das völlig Verlorene, wie es nur möglich ſeyn will, wieder hervorzurufen und herzuſtellen. Selbſt in großen und reichen Familien, die ihren Vorfahren vieles ſchuldig ſind, pflegt es ſo zu gehen, daß man des Großvaters mehr als des Vaters gedenkt.

Zu ſolchen Betrachtungen ward unſer Gehülfe aufgefordert, als er an einem der ſchönen Tage, an welchen der ſcheidende Winter den Frühling zu lügen pflegt, durch den großen alten Schloßgarten gegangen war und die hohen Lindenalleen, die regelmäßigen Anlagen, die ſich von Eduards Vater herſchrieben, bewundert hatte. Sie waren vortrefflich gediehen, in dem Sinne desjenigen der ſie pflanzte, und nun, da ſie erſt anerkannt und genoſſen werden ſollten, ſprach Niemand mehr von ihnen; man beſuchte ſie kaum und hatte Liebhaberey und Aufwand gegen eine andere Seite hin ins Freye und Weite gerichtet.

Er machte bey ſeiner Rückkehr Charlotten die Bemerkung, die ſie nicht ungünſtig aufnahm. Indem uns das Leben fortzieht, verſetzte ſie, glauben wir aus uns ſelbſt zu handeln, unſre Thätigkeit, unſre Vergnügungen zu wählen; aber freylich, wenn wir es genau anſehen, ſo ſind es nur die Plane, die Neigungen der Zeit, die wir mit auszuführen genöthigt ſind.

Gewiß, ſagte der Gehülfe: und wer widerſteht dem Strome ſeiner Umgebungen. Die Zeit rückt fort und in ihr Geſinnungen, Meynungen, Vorurtheile und Liebhabereyen. Fällt die Jugend eines Sohnes gerade in die Zeit der Umwendung, ſo kann man verſichert ſeyn, daß er mit ſeinem Vater nichts gemein haben wird. Wenn dieſer in einer Periode lebte, wo man Luſt hatte ſich manches zuzueignen, dieſes Eigenthum zu ſichern, zu beſchränken, einzuengen und in der Abſonderung von der Welt ſeinen Genuß zu befeſtigen; ſo wird jener ſodann ſich auszudehnen ſuchen, mittheilen, verbreiten und das Verſchloſſene eröffnen.

Ganze Zeiträume, verſetzte Charlotte, gleichen dieſem Vater und Sohn, den Sie ſchildern. Von jenen Zuſtänden, da jede kleine Stadt ihre Mauern und Gräben haben mußte, da man jeden Edelhof noch in einen Sumpf baute, und die geringſten Schlöſſer nur durch eine Zugbrücke zugänglich waren, davon können wir uns kaum einen Begriff machen. Sogar größere Städte tragen jetzt ihre Wälle ab, die Gräben ſelbſt

fürſtlicher Schlöſſer werden ausgefüllt, die Städte bilden nur große Flecken, und wenn man ſo auf Reiſen das anſieht, ſollte man glauben: der allgemeine Friede ſey befeſtigt und das goldne Zeitalter vor der Thüre. Niemand glaubt ſich in einem Garten behaglich, der nicht einem freyen Lande ähnlich ſieht; an Kunſt, an Zwang ſoll nichts erinnern, wir wollen völlig frey und unbedingt Athem ſchöpfen. Haben Sie wohl einen Begriff, mein Freund, daß man aus dieſem in einen andern, in den vorigen Zuſtand zurückkehren könne?

Warum nicht? verſetzte der Gehülfe: jeder Zuſtand hat ſeine Beſchwerlichkeit, der beſchränkte ſowohl als der losgebundene. Der letztere ſetzt Ueberfluß voraus und führt zur Verſchwendung. Laſſen Sie uns bey Ihrem Beyſpiel bleiben, das auffallend genug iſt. Sobald der Mangel eintritt, ſogleich iſt die Selbſtbeſchränkung wiedergegeben. Menſchen die ihren Grund und Boden zu nutzen genöthigt ſind, führen ſchon wieder Mauern um ihre Gärten auf, damit ſie ihrer Erzeugniſſe ſicher ſeyen. Daraus entſteht nach und nach eine neue Anſicht der Dinge. Das Nützliche erhält wieder die Oberhand und ſelbſt der Vielbeſitzende meynt zuletzt auch das alles nutzen zu müſſen. Glauben Sie mir: es iſt möglich, daß Ihr Sohn die ſämmtlichen Parkanlagen vernachläßigt und ſich wieder hinter die ernſten Mauern und unter die hohen Linden ſeines Großvaters zurückzieht.

Charlotte war im Stillen erfreut, ſich einen Sohn verkündigt zu hören, und verzieh dem Gehülfen deshalb die etwas unfreundliche Prophezeyung, wie es dereinſt ihrem lieben ſchönen Park ergehen könne. Sie verſetzte deshalb ganz freundlich: Wir ſind beyde noch nicht alt genug um dergleichen Widerſprüche mehrmals erlebt zu haben; allein wenn man ſich in ſeine frühe Jugend zurückdenkt, ſich erinnert worüber man von älteren Perſonen klagen gehört, Länder und Städte mit in die Betrachtung aufnimmt: ſo möchte wohl gegen die Bemerkung nichts einzuwenden ſeyn. Sollte man denn aber einem ſolchen Naturgang nichts entgegenſetzen, ſollte man Vater und Sohn, Aeltern und Kinder nicht in Uebereinſtimmung bringen können? Sie haben mir freundlich einen Knaben geweiſſagt; müßte denn der gerade mit ſeinem Vater im Widerſpruch ſtehen? zerſtören was ſeine Aeltern erbaut haben? anſtatt es zu vollenden und zu erheben wenn er in demſelben Sinne fortfährt.

Dazu giebt es auch wohl ein vernünftiges Mittel, verſetzte der Gehülfe, das aber von den Menſchen ſelten angewandt wird. Der Vater erhebe ſeinen Sohn zum Mitbeſitzer, er laſſe ihn mitbauen, pflanzen, und erlaube ihm, wie ſich ſelbſt, eine unſchädliche Willkühr. Eine Thätigkeit läßt ſich in die andre verweben, keine an die andre anſtückeln. Ein junger Zweig verbindet ſich mit einem alten Stamme gar leicht und gern, an den kein erwachſener Aſt mehr anzufügen iſt.

Digitized by Google

Es freute den Gehülfen, in dem Augenblick da er Abſchied zu nehmen ſich genöthigt ſah, Charlotten zufälligerweiſe etwas Angenehmes geſagt und ihre Gunſt aufs neue dadurch befeſtigt zu haben. Schon allzulange war er von Hauſe weg, doch konnte er zur Rückreiſe ſich nicht eher entſchließen, als nach völliger Ueberzeugung, er müſſe die herannahende Epoche von Charlottens Niederkunft erſt vorbeygehn laſſen, bevor er wegen Ottiliens irgend eine Entſcheidung hoffen könne. Er fügte ſich deshalb in die Umſtände und kehrte mit dieſen Ausſichten und Hoffnungen wieder zur Vorſteherinn zurück.

Charlottens Niederkunft nahte heran. Sie hielt ſich mehr in ihren Zimmern. Die Frauen, die ſich um ſie verſammelt hatten, waren ihre geſchloſſenere Geſellſchaft. Ottilie beſorgte das Hausweſen, indem ſie kaum daran denken durfte was ſie that. Sie hatte ſich zwar völlig ergeben, ſie wünſchte für Charlotten, für das Kind, für Eduarden, ſich auch noch ferner auf das dienſtlichſte zu bemühen, aber ſie ſah nicht ein wie es möglich werden wollte. Nichts konnte ſie vor völliger Verworrenheit retten, als daß ſie jeden Tag ihre Pflicht that.

Ein Sohn war glücklich zur Welt gekommen, und die Frauen verſicherten ſämmtlich, es ſey der ganze leibhafte Vater. Nur Ottilie konnte es im Stillen nicht finden, als ſie der Wöchnerinn Glück wünſchte und das

Kind auf das herzlichſte begrüßte. Schon bey den Anſtalten zur Verheiratung ihrer Tochter war Charlotten die Abweſenheit ihres Gemahls höchſt fühlbar geweſen; nun ſollte der Vater auch bey der Geburt des Sohnes nicht gegenwärtig ſeyn; er ſollte den Namen nicht beſtimmen, bey dem man ihn künftig rufen würde.

Der erſte von allen Freunden die ſich glückwünſchend ſehen ließen, war Mittler, der ſeine Kundſchafter ausgeſtellt hatte um von dieſem Ereigniß ſogleich Nachricht zu erhalten. Er fand ſich ein und zwar ſehr behaglich. Kaum daß er ſeinen Triumph in Gegenwart Ottiliens verbarg, ſo ſprach er ſich gegen Charlotten laut aus, und war der Mann alle Sorgen zu heben und alle augenblicklichen Hinderniſſe bey Seite zu bringen. Die Taufe ſollte nicht lange aufgeſchoben werden. Der alte Geiſtliche, mit einem Fuß ſchon im Grabe, ſollte durch ſeinen Segen das Vergangene mit dem Zukünftigen zuſammenknüpfen; Otto ſollte das Kind heißen: es konnte keinen andern Namen führen als den Namen des Vaters und des Freundes.

Es bedurfte der entſchiedenen Zudringlichkeit dieſes Mannes, um die hunderterley Bedenklichkeiten, das Widerreden, Zaudern, Stocken, Beſſer- oder Anderswiſſen, das Schwanken, Meynen, Um- und Wiedermeynen zu beſeitigen; da gewöhnlich bey ſolchen Gelegenheiten aus einer gehobenen Bedenklichkeit immer wieder neue entſtehen, und indem man alle Verhältniſſe

ſchonen will, immer der Fall eintritt, einige zu verletzen.

Alle Meldungsſchreiben und Gevatterbriefe übernahm Mittler; ſie ſollten gleich ausgefertigt ſeyn: denn ihm war ſelbſt höchlich daran gelegen, ein Glück das er für die Familie ſo bedeutend hielt, auch der übrigen mit unter mißwollenden und mißredenden Welt bekannt zu machen. Und freylich waren die bisherigen leidenſchaftlichen Vorfälle dem Publikum nicht entgangen, das ohnehin in der Ueberzeugung ſteht, alles was geſchieht, geſchehe nur dazu, damit es etwas zu reden habe.

Die Feyer des Taufactes ſollte würdig aber beſchränkt und kurz ſeyn. Man kam zuſammen, Ottilie und Mittler ſollten das Kind als Taufzeugen halten. Der alte Geiſtliche, unterſtützt vom Kirchdiener, trat mit langſamen Schritten heran. Das Gebet war verrichtet, Ottilien das Kind auf die Arme gelegt, und als ſie mit Neigung auf daſſelbe herunterſah, erſchrack ſie nicht wenig an ſeinen offenen Augen: denn ſie glaubte in ihre eigenen zu ſehen, eine ſolche Uebereinſtimmung hätte Jeden überraſchen müſſen. Mittler, der zunächſt das Kind empfing, ſtutzte gleichfalls, indem er in der Bildung deſſelben eine ſo auffallende Aehnlichkeit, und zwar mit dem Hauptmann erblickte, dergleichen ihm ſonſt noch nie vorgekommen war.

Die Schwäche des guten alten Geiſtlichen hatte ihn

gehindert, die Taufhandlung mit mehrerem als der gewöhnlichen Liturgie zu begleiten. Mittler indeſſen, voll von dem Gegenſtande, gedachte ſeiner frühern Amtsverrichtungen und hatte überhaupt die Art, ſich ſogleich in jedem Falle zu denken, wie er nun reden, wie er ſich äußern würde. Dießmal konnte er ſich um ſo weniger zurückhalten, als es nur eine kleine Geſellſchaft von lauter Freunden war, die ihn umgab. Er fing daher an, gegen das Ende des Acts, mit Behaglichkeit ſich an die Stelle des Geiſtlichen zu verſetzen, in einer muntern Rede ſeine Pathenpflichten und Hoffnungen zu äußern und um ſo mehr dabey zu verweilen, als er Charlottens Beyfall in ihrer zufriedenen Miene zu erkennen glaubte.

Daß der gute alte Mann ſich gern geſetzt hätte, entging dem rüſtigen Redner, der noch viel weniger dachte, daß er ein größeres Uebel hervorzubringen auf dem Wege war: denn nachdem er das Verhältniß eines jeden Anweſenden zum Kinde mit Nachdruck geſchildert und Ottiliens Faſſung dabey ziemlich auf die Probe geſtellt hatte; ſo wandte er ſich zuletzt gegen den Greis mit dieſen Worten: Und Sie, mein würdiger Altvater, können nunmehr mit Simeon ſprechen: Herr laß deinen Diener in Frieden fahren; denn meine Augen haben den Heiland dieſes Hauſes geſehen.

Nun war er im Zuge recht glänzend zu ſchließen, aber er bemerkte bald, daß der Alte, dem er das Kind

hinhielt, ſich zwar erſt gegen daſſelbe zu neigen ſchien, nachher aber ſchnell zurückſank. Vom Fall kaum abgehalten ward er in einen Seſſel gebracht und man mußte ihn, ungeachtet aller augenblicklichen Beyhülfe, für todt anſprechen.

So unmittelbar Geburt und Tod, Sarg und Wiege neben einander zu ſehen und zu denken, nicht bloß mit der Einbildungskraft, ſondern mit den Augen dieſe ungeheuern Gegenſätze zuſammenzufaſſen, war für die Umſtehenden eine ſchwere Aufgabe, je überraſchender ſie vorgelegt wurde. Ottilie allein betrachtete den Eingeſchlummerten, der noch immer ſeine freundliche einnehmende Miene behalten hatte, mit einer Art von Neid. Das Leben ihrer Seele war getödtet, warum ſollte der Körper noch erhalten werden?

Führten ſie auf dieſe Weiſe gar manchmal die unerfreulichen Begebenheiten des Tags auf die Betrachtung der Vergänglichkeit, des Scheidens, des Verlierens; ſo waren ihr dagegen wunderſame nächtliche Erſcheinungen zum Troſt gegeben, die ihr das Daſeyn des Geliebten verſicherten und ihr eigenes befeſtigten und belebten. Wenn ſie ſich Abends zur Ruhe gelegt, und im ſüßen Gefühl noch zwiſchen Schlaf und Wachen ſchwebte, ſchien es ihr, als wenn ſie in einen ganz hellen doch mild erleuchteten Raum hineinblickte. In dieſem ſah ſie Eduarden ganz deutlich und zwar nicht gekleidet wie ſie ihn ſonſt geſehen, ſondern im kriegeri-

ſchen Anzug, jedesmal in einer andern Stellung, die aber vollkommen natürlich war und nichts Phantaſtiſches an ſich hatte: ſtehend, gehend, liegend, reitend. Die Geſtalt bis aufs kleinſte ausgemalt bewegte ſich willig vor ihr, ohne daß ſie das mindeſte dazu that, ohne daß ſie wollte oder die Einbildungskraft anſtrengte. Manchmal ſah ſie ihn auch umgeben, beſonders von etwas Beweglichem, das dunkler war als der helle Grund; aber ſie unterſchied kaum Schattenbilder, die ihr zuweilen als Menſchen, als Pferde, als Bäume und Gebirge vorkommen konnten. Gewöhnlich ſchlief ſie über der Erſcheinung ein, und wenn ſie nach einer ruhigen Nacht morgens wieder erwachte; ſo war ſie erquickt, getröſtet, ſie fühlte ſich überzeugt: Eduard lebe noch, ſie ſtehe mit ihm noch in dem innigſten Verhältniß.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Der Frühling war gekommen, ſpäter aber auch raſcher und freudiger als gewöhnlich. Ottilie fand nun im Garten die Frucht ihres Vorſehens: alles keimte, grünte und blühte zur rechten Zeit; manches was hinter wohl angelegten Glashäuſern und Beeten vorbereitet worden, trat nun ſogleich der endlich von außen wirkenden Natur entgegen, und alles was zu thun und zu beſorgen war, blieb nicht bloß hoffnungsvolle Mühe wie bisher, ſondern ward zum heitern Genuſſe.

An dem Gärtner aber hatte ſie zu tröſten über manche durch Lucianens Wildheit entſtandene Lücke unter den Topfgewächſen, über die zerſtörte Symmetrie mancher Baumkrone. Sie machte ihm Muth, daß ſich das alles bald wieder herſtellen werde; aber er hatte zu ein tiefes Gefühl, zu einen reinen Begriff von ſeinem Handwerk, als daß dieſe Troſtgründe viel bey ihm hätten fruchten ſollen. So wenig der Gärtner ſich durch andere Liebhabereyen und Neigungen zerſtreuen darf, ſo wenig darf der ruhige Gang unterbrochen werden, den die Pflanze zur dauernden oder zur vorübergehenden Vollendung nimmt. Die Pflanze gleicht den eigenſin-

Digitized by Google

nigen Menſchen, von denen man alles erhalten kann, wenn man ſie nach ihrer Art behandelt. Ein ruhiger Blick, eine ſtille Conſequenz, in jeder Jahrszeit, in jeder Stunde das ganz Gehörige zu thun, wird vielleicht von Niemand mehr als vom Gärtner verlangt.

Dieſe Eigenſchaften beſaß der gute Mann in einem hohen Grade, deswegen auch Ottilie ſo gern mit ihm wirkte; aber ſein eigentliches Talent konnte er ſchon einige Zeit nicht mehr mit Behaglichkeit ausüben. Denn ob er gleich alles was die Baum- und Küchengärtnerey betraf, auch die Erforderniſſe eines ältern Ziergartens, vollkommen zu leiſten verſtand — wie denn überhaupt einem vor dem andern dieſes oder jenes gelingt — ob er ſchon in Behandlung der Orangerie, der Blumenzwiebeln, der Nelken- und Aurikelnſtöcke, die Natur ſelbſt hätte herausfordern können: ſo waren ihm doch die neuen Zierbäume und Modeblumen einigermaßen fremd geblieben, und er hatte vor dem unendlichen Felde der Botanik, das ſich nach der Zeit aufthat, und den darin herumſummenden fremden Namen, eine Art von Scheu, die ihn verdrießlich machte. Was die Herrſchaft voriges Jahr zu verſchreiben angefangen, hielt er um ſo mehr für unnützen Aufwand und Verſchwendung, als er gar manche koſtbare Pflanze ausgehen ſah, und mit den Handelsgärtnern die ihn, wie er glaubte, nicht redlich genug bedienten, in keinem ſonderlichen Verhältniſſe ſtand.

Er hatte ſich darüber, nach mancherley Verſuchen, eine Art von Plan gemacht, in welchem ihn Ottilie um ſo mehr beſtärkte, als er auf die Wiederkehr Eduards eigentlich gegründet war, deſſen Abweſenheit man in dieſem wie in manchem andern Falle täglich nachtheiliger empfinden mußte.

Indem nun die Pflanzen immer mehr Wurzel ſchlugen und Zweige trieben, fühlte ſich auch Ottilie immer mehr an dieſe Räume gefeſſelt. Gerade vor einem Jahre trat ſie als Fremdling, als ein unbedeutendes Weſen hier ein; wie viel hatte ſie ſich ſeit jener Zeit nicht erworben! aber leider wie viel hatte ſie nicht auch ſeit jener Zeit wieder verloren! Sie war nie ſo reich und nie ſo arm geweſen. Das Gefühl von beydem wechſelte augenblicklich mit einander ab, ja durchkreuzte ſich aufs innigſte, ſo daß ſie ſich nicht anders zu helfen wußte, als daß ſie immer wieder das Nächſte mit Antheil, ja mit Leidenſchaft ergriff.

Daß alles was Eduarden beſonders lieb war, auch ihre Sorgfalt am ſtärkſten an ſich zog, läßt ſich denken; ja warum ſollte ſie nicht hoffen, daß er ſelbſt nun bald wiederkommen, daß er die vorſorgliche Dienſtlichkeit, die ſie dem Abweſenden geleiſtet, dankbar gegenwärtig bemerken werde.

Aber noch auf eine viel andre Weiſe war ſie veranlaßt für ihn zu wirken. Sie hatte vorzüglich die Sorge für das Kind übernommen, deſſen unmittelbare Pflege-

rinn

Digitized by Google

rinn ſie um ſo mehr werden konnte, als man es keiner Amme zu übergeben, ſondern mit Milch und Waſſer aufzuziehen ſich entſchieden hatte. Es ſollte in jener ſchönen Zeit der freyen Luft genießen; und ſo trug ſie es am liebſten ſelbſt heraus, trug das ſchlafende unbewußte zwiſchen Blumen und Blüthen her, die dereinſt ſeiner Kindheit ſo freundlich entgegen lachen ſollten, zwiſchen jungen Sträuchen und Pflanzen, die mit ihm in die Höhe zu wachſen durch ihre Jugend beſtimmt ſchienen. Wenn ſie um ſich her ſah, ſo verbarg ſie ſich nicht, zu welchem großen reichen Zuſtande das Kind geboren ſey: denn faſt alles wohin das Auge blickte, ſollte dereinſt ihm gehören. Wie wünſchenswerth war es zu dieſem allen, daß es vor den Augen des Vaters, der Mutter, aufwüchſe und eine erneute frohe Verbindung beſtätigte.

Ottilie fühlte dieß alles ſo rein, daß ſie ſich's als entſchieden wirklich dachte und ſich ſelbſt dabey gar nicht empfand. Unter dieſem klaren Himmel, bey dieſem hellen Sonnenſchein, ward es ihr auf einmal klar, daß ihre Liebe, um ſich zu vollenden, völlig uneigennützig werden müſſe; ja in manchen Augenblicken glaubte ſie dieſe Höhe ſchon erreicht zu haben. Sie wünſchte nur das Wohl ihres Freundes, ſie glaubte ſich fähig ihm zu entſagen, ſogar ihn niemals wieder zu ſehen, wenn ſie ihn nur glücklich wiſſe. Aber ganz entſchieden war ſie für ſich, niemals einem andern anzugehören.

Digitized by Google

Daß der Herbſt eben ſo herrlich würde wie der Frühling, dafür war geſorgt. Alle ſogenannte Sommergewächſe, alles was im Herbſt mit Blühen nicht enden kann und ſich der Kälte noch keck entgegen entwickelt, Aſtern beſonders, waren in der größten Mannigfaltigkeit geſät und ſollten nun überallhin verpflanzt, einen Sternhimmel über die Erde bilden.

Digitized by Google

Aus
Ottiliens Tagebuche.

„Einen guten Gedanken den wir geleſen, etwas Auffallendes das wir gehört, tragen wir wohl in unſer Tagebuch. Nähmen wir uns aber zugleich die Mühe, aus den Briefen unſerer Freunde eigenthümliche Bemerkungen, originelle Anſichten, flüchtige geiſtreiche Worte auszuzeichnen, ſo würden wir ſehr reich werden. Briefe hebt man auf, um ſie nie wieder zu leſen; man zerſtört ſie zuletzt einmal aus Discretion, und ſo verſchwindet der ſchönſte unmittelbarſte Lebenshauch unwiederbringlich für uns und andre. Ich nehme mir vor, dieſes Verſäumniß wieder gut zu machen."

„So wiederhohlt ſich denn abermals das Jahresmährchen von vorn. Wir ſind nun wieder, Gott ſey Dank! an ſeinem artigſten Kapitel. Veilchen und Mayblumen ſind wie Ueberſchriften oder Vignetten dazu. Es macht uns immer einen angenehmen Eindruck, wenn wir ſie in dem Buche des Lebens wieder aufſchlagen."

„Wir ſchelten die Armen, beſonders die Unmündigen, wenn ſie ſich an den Straßen herumlegen und bet-

Digitized by Google

teln. Bemerken wir nicht, daß ſie gleich thätig ſind, ſobald es was zu thun giebt? Kaum entfaltet die Natur ihre freundlichen Schätze, ſo ſind die Kinder dahinterher um ein Gewerbe zu eröffnen; keines bettelt mehr; jedes reicht dir einen Strauß; es hat ihn gepflückt ehe du vom Schlaf erwachteſt, und das Bittende ſieht dich ſo freundlich an wie die Gabe. Niemand ſieht erbärmlich aus, der ſich einiges Recht fühlt, fordern zu dürfen."

„Warum nur das Jahr manchmal ſo kurz, manchmal ſo lang iſt, warum es ſo kurz ſcheint und ſo lang in der Erinnrung! Mir iſt es mit dem vergangenen ſo, und nirgends auffallender als im Garten, wie vergängliches und dauerndes in einander greift. Und doch iſt nichts ſo flüchtig das nicht eine Spur, das nicht ſeines Gleichen zurücklaſſe."

„Man läßt ſich den Winter auch gefallen. Man glaubt ſich freyer auszubreiten, wenn die Bäume ſo geiſterhaft, ſo durchſichtig vor uns ſtehen. Sie ſind nichts, aber ſie decken auch nichts zu. Wie aber einmal Knospen und Blüten kommen, dann wird man ungeduldig bis das volle Laub hervortritt, bis die Landſchaft ſich verkörpert und der Baum ſich als eine Geſtalt uns entgegen drängt."

„Alles Vollkommene in ſeiner Art muß über ſeine Art hinausgehen, es muß etwas anderes unvergleichbares werden. In manchen Tönen iſt die Nachtigall

noch Vogel; dann ſteigt ſie über ihre Claſſe hinüber und ſcheint jedem Gefiederten andeuten zu wollen, was eigentlich ſingen heiße.“

„Ein Leben ohne Liebe, ohne die Nähe des Geliebten, iſt nur eine Comédie à tiroir, ein ſchlechtes Schubladenſtück. Man ſchiebt eine nach der anderen heraus und wieder hinein und eilt zur folgenden. Alles was auch gutes und bedeutendes vorkommt, hängt nur kümmerlich zuſammen. Man muß überall von vorn anfangen und möchte überall enden.“

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Charlotte von ihrer Seite befindet ſich munter und wohl. Sie freut ſich an dem tüchtigen Knaben, deſſen viel verſprechende Geſtalt ihr Auge und Gemüth ſtündlich beſchäftigt. Sie erhält durch ihn einen neuen Bezug auf die Welt und auf den Beſitz. Ihre alte Thätigkeit regt ſich wieder; ſie erblickt, wo ſie auch hinſieht, im vergangenen Jahre vieles gethan und empfindet Freude am Gethanen. Von einem eigenen Gefühl belebt ſteigt ſie zur Mooshütte mit Ottilien und dem Kinde, und indem ſie dieſes auf den kleinen Tiſch, als auf einen häuslichen Altar niederlegt, und noch zwey Plätze leer ſieht, gedenkt ſie der vorigen Zeiten und eine neue Hoffnung für ſie und Ottilien dringt hervor.

Junge Frauenzimmer ſehen ſich beſcheiden vielleicht nach dieſem oder jenem Jüngling um, mit ſtiller Prüfung, ob ſie ihn wohl zum Gatten wünſchten; wer aber für eine Tochter oder einen weiblichen Zögling zu ſorgen hat, ſchaut in einem weitern Kreis umher. So ging es auch in dieſem Augenblick Charlotten, der eine Verbindung des Hauptmanns mit Ottilien nicht unmöglich ſchien, wie ſie doch auch ſchon ehemals in dieſer

Hütte neben einander geſeſſen hatten. Ihr war nicht unbekannt geblieben, daß jene Ausſicht auf eine vortheilhafte Heirat wieder verſchwunden ſey.

Charlotte ſtieg weiter und Ottilie trug das Kind. Jene überließ ſich mancherley Betrachtungen. Auch auf dem feſten Lande giebt es wohl Schiffbruch; ſich davon auf das ſchnellſte zu erholen und herzuſtellen, iſt ſchön und preiswürdig. Iſt doch das Leben nur auf Gewinn und Verluſt berechnet. Wer macht nicht irgend eine Anlage und wird darin geſtört! Wie oft ſchlägt man einen Weg ein und wird davon abgeleitet! Wie oft werden wir von einem ſcharf ins Auge gefaßten Ziel abgelenkt, um ein höheres zu erreichen! Der Reiſende bricht unterwegs zu ſeinem höchſten Verdruß ein Rad und gelangt durch dieſen unangenehmen Zufall zu den erfreulichſten Bekanntſchaften und Verbindungen, die auf ſein ganzes Leben Einfluß haben. Das Schickſal gewährt uns unſre Wünſche, aber auf ſeine Weiſe, um uns etwas über unſere Wünſche geben zu können.

Dieſe und ähnliche Betrachtungen waren es, unter denen Charlotte zum neuen Gebäude auf der Höhe gelangte, wo ſie vollkommen beſtätigt wurden. Denn die Umgebung war viel ſchöner als man ſich's hatte denken können. Alles ſtörende Kleinliche war rings umher entfernt; alles Gute der Landſchaft, was die Natur, was die Zeit daran gethan hatte, trat reinlich hervor und fiel ins Auge, und ſchon grünten die jungen Pflanzun-

gen, die beſtimmt waren, einige Lücken auszufüllen und die abgeſonderten Theile angenehm zu verbinden.

Das Haus ſelbſt war nahezu bewohnbar; die Ausſicht, beſonders aus den obern Zimmern, höchſt mannigfaltig. Je länger man ſich umſah, deſto mehr Schönes entdeckte man. Was mußten nicht hier die verſchiedenen Tageszeiten, was Mond und Sonne für Wirkungen hervorbringen! Hier zu verweilen war höchſt wünſchenswerth, und wie ſchnell ward die Luſt zu bauen und zu ſchaffen in Charlotten wieder erweckt, da ſie alle grobe Arbeit gethan fand. Ein Tiſcher, ein Tapezirer, ein Maler, der mit Patronen und leichter Vergoldung ſich zu helfen wußte, nur dieſer bedurfte man, und in kurzer Zeit war das Gebäude im Stande. Keller und Küche wurden ſchnell eingerichtet: denn in der Entfernung vom Schloſſe mußte man alle Bedürfniſſe um ſich verſammeln. So wohnten die Frauenzimmer mit dem Kinde nun oben, und von dieſem Aufenthalt, als von einem neuen Mittelpunkt, eröffneten ſich ihnen unerwartete Spaziergänge. Sie genoſſen vergnüglich in einer höheren Region der freyen friſchen Luft bey dem ſchönſten Wetter.

Ottiliens liebſter Weg, theils allein, theils mit dem Kinde, ging herunter nach den Platanen auf einem bequemen Fußſteig, der ſodann zu dem Puncte leitete, wo einer der Kähne angebunden war, mit denen man überzufahren pflegte. Sie erfreute ſich manchmal einer

Digitized by Google

Waſſerfahrt; allein ohne das Kind, weil Charlotte deshalb einige Beſorgniß zeigte. Doch verfehlte ſie nicht, täglich den Gärtner im Schloßgarten zu beſuchen und an ſeiner Sorgfalt für die vielen Pflanzenzöglinge, die nun alle der freyen Luft genoſſen, freundlich Theil zu nehmen.

In dieſer ſchönen Zeit kam Charlotten der Beſuch eines Engländers ſehr gelegen, der Eduarden auf Reiſen kennen gelernt, einigemal getroffen hatte und nunmehr neugierig war, die ſchönen Anlagen zu ſehen, von denen er ſo viel Gutes erzählen hörte. Er brachte ein Empfehlungsſchreiben vom Grafen mit und ſtellte zugleich einen ſtillen aber ſehr gefälligen Mann als ſeinen Begleiter vor. Indem er nun bald mit Charlotten und Ottilien, bald mit Gärtnern und Jägern, öfters mit ſeinem Begleiter, und manchmal allein die Gegend durchſtrich; ſo konnte man ſeinen Bemerkungen wohl anſehen, daß er ein Liebhaber und Kenner ſolcher Anlagen war, der wohl auch manche dergleichen ſelbſt ausgeführt hatte. Obgleich in Jahren nahm er auf eine heitere Weiſe an allem Theil, was dem Leben zur Zierde gereichen und es bedeutend machen kann.

In ſeiner Gegenwart genoſſen die Frauenzimmer erſt vollkommen ihrer Umgebung. Sein geübtes Auge empfing jeden Effect ganz friſch, und er hatte um ſomehr Freude an dem Entſtandenen, als er die Gegend vorher nicht gekannt, und was man daran gethan,

Digitized by Google

von dem was die Natur geliefert, kaum zu unterſchei-
den wußte.

Man kann wohl ſagen, daß durch ſeine Bemer-
kungen der Park wuchs und ſich bereicherte. Schon
zum voraus erkannte er, was die neuen heranſtrebenden
Pflanzungen verſprachen. Keine Stelle blieb ihm unbe-
merkt, wo noch irgend eine Schönheit hervorzuheben
oder anzubringen war. Hier deutete er auf eine Quelle,
welche gereinigt, die Zierde einer ganzen Buſchpartie zu
werden verſprach; hier auf eine Höhle, die ausgeräumt
und erweitert, einen erwünſchten Ruheplatz geben konn-
te, indeſſen man nur wenige Bäume zu fällen brauchte,
um von ihr aus herrliche Felſenmaſſen aufgethürmt zu
erblicken. Er wünſchte den Bewohnern Glück, daß ih-
nen ſo manches nachzuarbeiten übrig blieb, und erſuchte
ſie, damit nicht zu eilen, ſondern für folgende Jahre
ſich das Vergnügen des Schaffens und Einrichtens vor-
zubehalten.

Uebrigens war er außer den geſelligen Stunden
keineswegs läſtig: denn er beſchäftigte ſich die größte
Zeit des Tags, die maleriſchen Ausſichten des Parks
in einer tragbaren dunklen Kammer aufzufangen und zu
zeichnen, um dadurch ſich und andern von ſeinen Rei-
ſen eine ſchöne Frucht zu gewinnen. Er hatte dieſes,
ſchon ſeit mehreren Jahren, in allen bedeutenden Ge-
genden gethan und ſich dadurch die angenehmſte und
intereſſanteſte Sammlung verſchafft. Ein großes Porte-

feuille das er mit ſich führte, zeigte er den Damen vor und unterhielt ſie, theils durch das Bild, theils durch die Auslegung. Sie freuten ſich, hier in ihrer Einſamkeit die Welt ſo bequem zu durchreiſen, Ufer und Häfen, Berge, Seen und Flüſſe, Städte, Caſtelle und manches andre Local, das in der Geſchichte einen Namen hat, vor ſich vorbeyziehen zu ſehen.

Jede von beyden Frauen hatte ein beſonderes Intereſſe; Charlotte das allgemeinere, gerade an dem, wo ſich etwas hiſtoriſch merkwürdiges fand, während Ottilie ſich vorzüglich bey den Gegenden aufhielt, wovon Eduard viel zu erzählen pflegte, wo er gern verweilt, wohin er öfters zurückgekehrt: denn jeder Menſch hat in der Nähe und in der Ferne gewiſſe örtliche Einzelnheiten die ihn anziehen, die ihm, ſeinem Charakter nach, um des erſten Eindrucks, gewiſſer Umſtände, der Gewohnheit willen, beſonders lieb und aufregend ſind.

Sie fragte daher den Lord, wo es ihm denn am beſten gefalle, und wo er nun ſeine Wohnung aufſchlagen würde, wenn er zu wählen hätte. Da wußte er denn mehr als Eine ſchöne Gegend vorzuzeigen, und was ihm dort widerfahren, um ſie ihm lieb und werth zu machen, in ſeinem eigens accentuirten Franzöſiſch gar behaglich mitzutheilen.

Auf die Frage hingegen, wo er ſich denn jetzt gewöhnlich aufhalte, wohin er am liebſten zurückkehre,

Digitized by Google

ließ er ſich ganz unbewunden, doch den Frauen unerwartet, alſo vernehmen.

Ich habe mir nun angewöhnt überall zu Hauſe zu ſeyn und finde zuletzt nichts bequemer, als daß andre für mich bauen, pflanzen und ſich häuslich bemühen. Nach meinen eigenen Beſitzungen ſehne ich mich nicht zurück, theils aus politiſchen Urſachen, vorzüglich aber weil mein Sohn, für den ich alles eigentlich gethan und eingerichtet, dem ich es zu übergeben, mit dem ich es noch zu genießen hoffte, an allem keinen Theil nimmt, ſondern nach Indien gegangen iſt, um ſein Leben dort, wie mancher andere, höher zu nutzen, oder gar zu vergeuden.

Gewiß wir machen viel zu viel vorarbeitenden Aufwand aufs Leben. Anſtatt daß wir gleich anfingen uns in einem mäßigen Zuſtand behaglich zu finden, ſo gehen wir immer mehr ins Breite, um es uns immer unbequemer zu machen. Wer genießt jetzt meine Gebäude, meinen Park, meine Gärten? Nicht ich, nicht einmal die Meinigen; fremde Gäſte, Neugierige, unruhige Reiſende.

Selbſt bey vielen Mitteln ſind wir immer nur halb und halb zu Hauſe, beſonders auf dem Lande, wo uns manches Gewohnte der Stadt fehlt. Das Buch das wir am eifrigſten wünſchten, iſt nicht zur Hand, und gerade was wir am meiſten bedürften, iſt vergeſſen. Wir richten uns immer häuslich ein, um wieder aus-

zuziehen, und wenn wir es nicht mit Willen und Willkühr thun; ſo wirken Verhältniſſe, Leidenſchaften, Zufälle, Nothwendigkeit und was nicht alles.

Der Lord ahndete nicht, wie tief durch ſeine Betrachtungen die Freundinnen getroffen wurden. Und wie oft kommt nicht Jeder in dieſe Gefahr, der eine allgemeine Betrachtung ſelbſt in einer Geſellſchaft deren Verhältniſſe ihm ſonſt bekannt ſind, ausſpricht. Charlotten war eine ſolche zufällige Verletzung auch durch Wohlwollende und Gutmeynende nichts Neues; und die Welt lag ohnehin ſo deutlich vor ihren Augen, daß ſie keinen beſondern Schmerz empfand, wenn gleich Jemand ſie unbedachtſam und unvorſichtig nöthigte, ihren Blick da oder dorthin auf eine unerfreuliche Stelle zu richten. Ottilie hingegen, die in halbbewußter Jugend mehr ahndete als ſah, und ihren Blick wegwenden durfte ja mußte von dem was ſie nicht ſehen mochte und ſollte, Ottilie ward durch dieſe traulichen Reden in den ſchrecklichſten Zuſtand verſetzt: denn es zerriß mit Gewalt vor ihr der anmuthige Schleyer, und es ſchien ihr, als wenn alles was bisher für Haus und Hof, für Garten, Park und die ganze Umgebung geſchehen war, ganz eigentlich umſonſt ſey, weil der dem es alles gehörte, es nicht genöſſe, weil auch der, wie der gegenwärtige Gaſt, zum Herumſchweifen in der Welt und zwar zu dem gefährlichſten, durch die Liebſten und Nächſten gedrängt worden. Sie hatte ſich an

Hören und Schweigen gewöhnt, aber ſie ſaß dießmal in der peinlichſten Lage, die durch des Fremden weiteres Geſpräch eher vermehrt als vermindert wurde, das er mit heiterer Eigenheit und Bedächtlichkeit fortſetzte.

Nun glaub' ich, ſagte er, auf dem rechten Wege zu ſeyn, da ich mich immerfort als einen Reiſenden betrachte, der vielem entſagt, um vieles zu genießen. Ich bin an den Wechſel gewöhnt, ja er wird mir Bedürfniß, wie man in der Oper immer wieder auf eine neue Decoration wartet, gerade weil ſchon ſo viele da geweſen. Was ich mir von dem beſten und dem ſchlechteſten Wirthshauſe verſprechen darf, iſt mir bekannt: es mag ſo gut oder ſchlimm ſeyn als es will, nirgends find' ich das Gewohnte, und am Ende läuft es auf Eins hinaus, ganz von einer nothwendigen Gewohnheit, oder ganz von der willkührlichſten Zufälligkeit abzuhangen. Wenigſtens habe ich jetzt nicht den Verdruß, daß etwas verlegt oder verloren iſt, daß mir ein tägliches Wohnzimmer unbrauchbar wird, weil ich es muß repariren laſſen, daß man mir eine liebe Taſſe zerbricht und es mir eine ganze Zeit aus keiner andern ſchmecken will. Alles deſſen bin ich überhoben, und wenn mir das Haus über dem Kopf zu brennen anfängt, ſo packen meine Leute gelaſſen ein und auf, und wir fahren zu Hofraum und Stadt hinaus. Und bey allen dieſen Vortheilen, wenn ich es genau berechne, habe ich am Ende des Jahrs nicht mehr ausgegeben, als es mich zu Hauſe gekoſtet hätte.

Digitized by Google

Bey dieſer Schilderung ſah Ottilie nur Eduarden vor ſich, wie er nun auch, mit Entbehren und Beſchwerde, auf ungebahnten Straßen hinziehe, mit Gefahr und Noth zu Felde liege, und bey ſo viel Unbeſtand und Wagniß ſich gewöhne heimatlos und freundlos zu ſeyn, alles wegzuwerfen nur um nicht verlieren zu können. Glücklicherweiſe trennte ſich die Geſellſchaft für einige Zeit. Ottilie fand Raum ſich in der Einſamkeit auszuweinen. Gewaltſamer hatte ſie kein dumpfer Schmerz ergriffen, als dieſe Klarheit, die ſie ſich noch klarer zu machen ſtrebte, wie man es zu thun pflegt, daß man ſich ſelbſt peinigt, wenn man einmal auf dem Wege iſt gepeinigt zu werden.

Der Zuſtand Eduards kam ihr ſo kümmerlich, ſo jämmerlich vor, daß ſie ſich entſchloß, es koſte was es wolle, zu ſeiner Wiedervereinigung mit Charlotten alles beyzutragen, ihren Schmerz und ihre Liebe an irgend einem ſtillen Orte zu verbergen und durch irgend eine Art von Thätigkeit zu betriegen.

Indeſſen hatte der Begleiter des Lords, ein verſtändiger, ruhiger Mann und guter Beobachter, den Mißgriff in der Unterhaltung bemerkt und die Aehnlichkeit der Zuſtände ſeinem Freunde offenbart. Dieſer wußte nichts von den Verhältniſſen der Familie; allein jener, den eigentlich auf der Reiſe nichts mehr intereſſirte als die ſonderbaren Ereigniſſe, welche durch natürliche und künſtliche Verhältniſſe, durch den Conflict

des Geſetzlichen und des Ungebändigten, des Verſtandes und der Vernunft, der Leidenſchaft und des Vorurtheils hervorgebracht werden, jener hatte ſich ſchon früher, und mehr noch im Hauſe ſelbſt, mit allem bekannt gemacht was vorgegangen war und noch vorging.

Dem Lord that es leid, ohne daß er darüber verlegen geweſen wäre. Man müßte ganz in Geſellſchaft ſchweigen, wenn man nicht manchmal in den Fall kommen ſollte: denn nicht allein bedeutende Bemerkungen, ſondern die trivialſten Aeußerungen können auf eine ſo mißklingende Weiſe mit dem Intereſſe der Gegenwärtigen zuſammentreffen. Wir wollen es heute Abend wieder gut machen, ſagte der Lord, und uns aller allgemeinen Geſpräche enthalten. Geben Sie der Geſellſchaft etwas von den vielen angenehmen und bedeutenden Anecdoten und Geſchichten zu hören, womit Sie Ihr Portefeuille und ihr Gedächtniß auf unſerer Reiſe bereichert haben.

Allein auch mit dem beſten Vorſatze gelang es den Fremden nicht, die Freunde dießmal mit einer unverfänglichen Unterhaltung zu erfreuen. Denn nachdem der Begleiter durch manche ſonderbare, bedeutende, heitere, rührende, furchtbare Geſchichten die Aufmerkſamkeit erregt und die Theilnahme aufs höchſte geſpannt hatte; ſo dachte er mit einer zwar ſonderbaren, aber ſanfteren Begebenheit zu ſchließen, und ahndete nicht, wie nahe dieſe ſeinen Zuhörern verwandt war.

Die

Die wunderlichen Nachbarskinder.

Novelle.

Zwey Nachbarskinder von bedeutenden Häuſern, Knabe und Mädchen, in verhältnißmäßigem Alter, um dereinſt Gatten zu werden, ließ man in dieſer angenehmen Ausſicht mit einander aufwachſen, und die beyderſeitigen Aeltern freuten ſich einer künftigen Verbindung. Doch man bemerkte gar bald, daß die Abſicht zu mißlingen ſchien, indem ſich zwiſchen den beyden trefflichen Naturen ein ſonderbarer Widerwille hervorthat. Vielleicht waren ſie einander zu ähnlich. Beyde in ſich ſelbſt gewendet, deutlich in ihrem Wollen, feſt in ihren Vorſätzen; jedes einzeln geliebt und geehrt von ſeinen Geſpielen; immer Widerſacher wenn ſie zuſammen waren, immer aufbauend für ſich allein, immer wechſelsweiſe zerſtörend wo ſie ſich begegneten; nicht wetteifernd nach Einem Ziel, aber immer kämpfend um Einen Zweck; gutartig durchaus und liebenswürdig, und nur haſſend, ja bösartig, indem ſie ſich auf einander bezogen.

Dieſes wunderliche Verhältniß zeigte ſich ſchon bey kindiſchen Spielen, es zeigte ſich bey zunehmenden Jahren. Und wie die Knaben Krieg zu ſpielen, ſich in Parteyen zu ſondern, einander Schlachten zu liefern pflegen, ſo ſtellte ſich das trotzig muthige Mädchen einſt an die Spitze des einen Heers, und focht gegen das andre mit ſolcher Gewalt und Erbitterung, daß dieſes ſchimpflich wäre in die Flucht geſchlagen worden, wenn ihr einzelner Widerſacher ſich nicht ſehr brav gehalten und ſeine Gegnerinn doch noch zuletzt entwaffnet und gefangen genommen hätte. Aber auch da noch wehrte ſie ſich ſo gewaltſam, daß er, um ſeine Augen zu erhalten, und die Feindinn doch nicht zu beſchädigen, ſein ſeidenes Halstuch abreißen und ihr die Hände damit auf den Rücken binden mußte.

Dieß verzieh ſie ihm nie, ja ſie machte ſo heimliche Anſtalten und Verſuche ihn zu beſchädigen, daß die Aeltern, die auf dieſe ſeltſamen Leidenſchaften ſchon längſt Acht gehabt, ſich mit einander verſtändigten und beſchloſſen, die beyden feindlichen Weſen zu trennen und jene lieblichen Hoffnungen aufzugeben.

Der Knabe that ſich in ſeinen neuen Verhältniſſen bald hervor. Jede Art von Unterricht ſchlug bey ihm an. Gönner und eigene Neigung beſtimmten ihn zum Soldatenſtande. Ueberall wo er ſich fand, war er geliebt und geehrt. Seine tüchtige Natur ſchien nur zum Wohlſeyn, zum Behagen anderer zu wirken, und er

Digitized by Google

war in ſich, ohne deutliches Bewußtſeyn, recht glück-lich, den einzigen Widerſacher verloren zu haben, den die Natur ihm zugedacht hatte.

Das Mädchen dagegen trat auf einmal in einen veränderten Zuſtand. Ihre Jahre, eine zunehmende Bildung, und mehr noch ein gewiſſes inneres Gefühl zogen ſie von den heftigen Spielen hinweg, die ſie bis-her in Geſellſchaft der Knaben auszuüben pflegte. Im Ganzen ſchien ihr etwas zu fehlen, nichts war um ſie herum, das werth geweſen wäre, ihren Haß zu erre-gen. Liebenswürdig hatte ſie noch Niemanden gefunden.

Ein junger Mann, älter als ihr ehemaliger nach-barlicher Widerſacher, von Stand, Vermögen und Be-deutung, beliebt in der Geſellſchaft, geſucht von Frauen, wendete ihr ſeine ganze Neigung zu. Es war das er-ſtemal, daß ſich ein Freund, ein Liebhaber, ein Diener um ſie bemühte. Der Vorzug den er ihr vor vielen gab, die älter, gebildeter, glänzender und anſpruchs-reicher waren als ſie, that ihr gar zu wohl. Seine fortgeſetzte Aufmerkſamkeit, ohne daß er zudringlich ge-weſen wäre, ſein treuer Beyſtand bey verſchiedenen un-angenehmen Zufällen, ſein gegen ihre Aeltern zwar aus-geſprochnes, doch ruhiges und nur hoffnungsvolles Wer-ben, da ſie freylich noch ſehr jung war: das alles nahm ſie für ihn ein, wozu die Gewohnheit, die äußern nun von der Welt als bekannt angenommenen Verhältniſſe, das ihrige beytrugen. Sie war ſo oft Braut genannt

worden, daß ſie ſich endlich ſelbſt dafür hielt, und weder ſie noch irgend Jemand dachte daran, daß noch eine Prüfung nöthig ſey, als ſie den Ring mit demjenigen wechſelte, der ſo lange Zeit für ihren Bräutigam galt.

Der ruhige Gang den die ganze Sache genommen hatte, war auch durch das Verlöbniß nicht beſchleunigt worden. Man ließ eben von beyden Seiten alles ſo fortgewähren; man freute ſich des Zuſammenlebens und wollte die gute Jahreszeit durchaus noch als einen Frühling des künftigen ernſteren Lebens genießen.

Indeſſen hatte der Entfernte ſich zum ſchönſten ausgebildet, eine verdiente Stufe ſeiner Lebensbeſtimmung erſtiegen, und kam mit Urlaub die Seinigen zu beſuchen. Auf eine ganz natürliche aber doch ſonderbare Weiſe ſtand er ſeiner ſchönen Nachbarinn abermals entgegen. Sie hatte in der letzten Zeit nur freundliche, bräutliche Familienempfindungen bey ſich genährt, ſie war mit allem was ſie umgab in Uebereinſtimmung; ſie glaubte glücklich zu ſeyn und war es auch auf gewiſſe Weiſe. Aber nun ſtand ihr zum erſtenmal ſeit langer Zeit wieder etwas entgegen: es war nicht haſſenswerth, ſie war des Haſſes unfähig geworden; ja der kindiſche Haß, der eigentlich nur ein dunkles Anerkennen des inneren Werthes geweſen, äußerte ſich nun in frohem Erſtaunen, erfreulichem Betrachten, gefälligem Eingeſtehen, halb willigem halb unwilligem und doch nothwendigem Annahen, und das alles war wechſelſeitig. Eine lange

Entfernung gab zu längeren Unterhaltungen Anlaß: Selbſt jene kindiſche Unvernunft diente den Aufgeklärteren zu ſcherzhafter Erinnerung, und es war als wenn man ſich jenen neckiſchen Haß wenigſtens durch eine freundſchaftliche aufmerkſame Behandlung vergüten müſſe, als wenn jenes gewaltſame Verkennen nunmehr nicht ohne ein ausgeſprochnes Anerkennen bleiben dürfe.

Von ſeiner Seite blieb alles in einem verſtändigen, wünſchenswerthen Maaß. Sein Stand, ſeine Verhältniſſe, ſein Streben, ſein Ehrgeiz beſchäftigten ihn ſo reichlich, daß er die Freundlichkeit der ſchönen Braut als eine dankenswerthe Zugabe mit Behaglichkeit aufnahm, ohne ſie deshalb in irgend einem Bezug auf ſich zu betrachten, oder ſie ihrem Bräutigam zu mißgönnen, mit dem er übrigens in den beſten Verhältniſſen ſtand.

Bey ihr hingegen ſah es ganz anders aus. Sie ſchien ſich wie aus einem Traum erwacht. Der Kampf gegen ihren jungen Nachbar war die erſte Leidenſchaft geweſen, und dieſer heftige Kampf war doch nur, unter der Form des Widerſtrebens, eine heftige gleichſam angeborene Neigung. Auch kam es ihr in der Erinnerung nicht anders vor, als daß ſie ihn immer geliebt habe. Sie lächelte über jenes feindliche Suchen mit den Waffen in der Hand; ſie wollte ſich des angenehmſten Gefühls erinnern, als er ſie entwaffnete; ſie bildete ſich ein die größte Seligkeit empfunden zu haben, da er ſie band, und alles was ſie zu ſeinem Schaden

und Verdruß unternommen hatte, kam ihr nur als unſchuldiges Mittel vor, ſeine Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen. Sie verwünſchte jene Trennung, ſie bejammerte den Schlaf in den ſie verfallen, ſie verfluchte die ſchleppende, träumeriſche Gewohnheit, durch die ihr ein ſo unbedeutender Bräutigam hatte werden können, ſie war verwandelt, doppelt verwandelt, vorwärts und rückwärts wie man es nehmen will.

Hätte Jemand ihre Empfindungen, die ſie ganz geheim hielt, entwickeln und mit ihr theilen können, ſo würde er ſie nicht geſcholten haben: denn freylich konnte der Bräutigam die Vergleichung mit dem Nachbar nicht aushalten, ſobald man ſie neben einander ſah. Wenn man dem einen ein gewiſſes Zutrauen nicht verſagen konnte, ſo erregte der andere das vollſte Vertrauen; wenn man den einen gern zur Geſellſchaft mochte, ſo wünſchte man ſich den andern zum Gefährten; und dachte man gar an höhere Theilnahme, an außerordentliche Fälle: ſo hätte man wohl an dem einen gezweifelt, wenn einem der andere vollkommene Gewißheit gab. Für ſolche Verhältniſſe iſt den Weibern ein beſonderer Tact angeboren und ſie haben Urſache ſo wie Gelegenheit ihn auszubilden.

Jemehr die ſchöne Braut ſolche Geſinnungen bey ſich ganz heimlich nährte, je weniger nur irgend Jemand dasjenige auszuſprechen im Fall war, was zu Gunſten des Bräutigams gelten konnte, was Verhältniſſe, was

Digitized by Google

Pflicht anzurathen und zu gebieten, ja was eine unabänderliche Nothwendigkeit unwiederruflich zu fordern ſchien; deſto mehr begünſtigte das ſchöne Herz ſeine Einſeitigkeit, und indem ſie von der einen Seite durch Welt und Familie, Bräutigam und eigne Zuſage unauflöslich gebunden war, von der andern der emporſtrebende Jüngling gar kein Geheimniß von ſeinen Geſinnungen, Planen und Ausſichten machte, ſich nur als ein treuer und nicht einmal zärtlicher Bruder gegen ſie bewies, und nun gar von ſeiner unmittelbaren Abreiſe die Rede war; ſo ſchien es als ob ihr früher kindiſcher Geiſt mit allen ſeinen Tücken und Gewaltſamkeiten wieder erwachte, und ſich nun auf einer höheren Lebensſtufe mit Unwillen rüſtete, bedeutender und verderblicher zu wirken. Sie beſchloß zu ſterben, um den ehmals Gehaßten und nun ſo heftig Geliebten für ſeine Untheilnahme zu ſtrafen und ſich, indem ſie ihn nicht beſitzen ſollte, wenigſtens mit ſeiner Einbildungskraft, ſeiner Reue auf ewig zu vermählen. Er ſollte ihr todtes Bild nicht loswerden, er ſollte nicht aufhören ſich Vorwürfe zu machen, daß er ihre Geſinnungen nicht erkannt, nicht erforſcht, nicht geſchätzt habe.

Dieſer ſeltſame Wahnſinn begleitete ſie überall hin. Sie verbarg ihn unter allerley Formen, und ob ſie den Menſchen gleich wunderlich vorkam; ſo war Niemand aufmerkſam oder klug genug, die innere wahre Urſache zu entdecken.

Digitized by Google

Indeſſen hatten ſich Freunde, Verwandte, Bekannte in Anordnungen von mancherley Feſten erſchöpft. Kaum verging ein Tag, daß nicht irgend etwas neues und unerwartetes angeſtellt worden wäre. Kaum war ein ſchöner Platz der Landſchaft, den man nicht ausgeſchmückt und zum Empfang vieler frohen Gäſte bereitet hätte. Auch wollte unſer junger Ankömmling noch vor ſeiner Abreiſe das Seinige thun, und lud das junge Paar mit einem engeren Familienkreiſe zu einer Waſſerluſtfahrt. Man beſtieg ein großes ſchönes wohlausgeſchmücktes Schiff, eine der Jachten die einen kleinen Saal und einige Zimmer anbieten und auf das Waſſer die Bequemlichkeit des Landes überzutragen ſuchen.

Man fuhr auf dem großen Strome mit Muſik dahin, die Geſellſchaft hatte ſich bey heißer Tageszeit in den untern Räumen verſammelt, um ſich an Geiſtes- und Glücksſpielen zu ergetzen. Der junge Wirth, der niemals unthätig bleiben konnte, hatte ſich ans Steuer geſetzt, den alten Schiffsmeiſter abzulöſen, der an ſeiner Seite eingeſchlafen war; und eben brauchte der Wachende alle ſeine Vorſicht, da er ſich einer Stelle nahte, wo zwey Inſeln das Flußbette verengten und, indem ſie ihre flachen Kiesufer bald an der einen bald an der andern Seite hereinſtreckten, ein gefährliches Fahrwaſſer zubereiteten. Faſt war der ſorgſame und ſcharfblickende Steurer in Verſuchung den Meiſter zu wecken, aber er getraute ſich's zu und fuhr gegen die Enge. In

dem Augenblick erſchien auf dem Verdeck ſeine ſchöne Feindinn mit einem Blumenkranz in den Haaren. Sie nahm ihn ab und warf ihn auf den Steuernden. Nimm dieß zum Andenken! rief ſie aus. Störe mich nicht! rief er ihr entgegen, indem er den Kranz auffing: ich bedarf aller meiner Kräfte und meiner Aufmerkſamkeit. Ich ſtöre dich nicht weiter, rief ſie: du ſiehſt mich nicht wieder! Sie ſprach's und eilte nach dem Vordertheil des Schiffs, von da ſie ins Waſſer ſprang. Einige Stimmen riefen: rettet! rettet! ſie ertrinkt. Er war in der entſetzlichſten Verlegenheit. Ueber dem Lerm erwacht der alte Schiffsmeiſter, will das Ruder ergreifen, der jüngere es ihm übergeben; aber es iſt keine Zeit die Herrſchaft zu wechſeln: das Schiff ſtrandet, und in eben dem Augenblick, die läſtigſten Kleidungsſtücke wegwerfend, ſtürzte er ſich ins Waſſer, und ſchwamm der ſchönen Feindinn nach.

Das Waſſer iſt ein freundliches Element für den der damit bekannt iſt und es zu behandeln weiß. Es trug ihn, und der geſchickte Schwimmer beherrſchte es. Bald hatte er die vor ihm fortgeriſſene Schöne erreicht; er faßte ſie, wußte ſie zu heben und zu tragen; beyde wurden vom Strom gewaltſam fortgeriſſen, bis ſie die Inſeln, die Werder, weit hinter ſich hatten und der Fluß wieder breit und gemächlich zu fließen anfing. Nun erſt ermannte, nun erholte er ſich aus der erſten zudringenden Noth, in der er ohne Beſinnung nur

Digitized by Google

mechaniſch gehandelt; er blickte mit emporſtrebendem Haupt umher und ruderte nach Vermögen einer flachen buſchigten Stelle zu, die ſich angenehm und gelegen in den Fluß verlief. Dort brachte er ſeine ſchöne Beute aufs Trockne; aber kein Lebenshauch war in ihr zu ſpüren. Er war in Verzweiflung, als ihm ein betretener Pfad der durchs Gebüſch lief, in die Augen leuchtete. Er belud ſich aufs neue mit der theuren Laſt, er erblickte bald eine einſame Wohnung und erreichte ſie. Dort fand er gute Leute, ein junges Ehepaar. Das Unglück, die Noth ſprach ſich geſchwind aus. Was er nach einiger Beſinnung forderte, ward geleiſtet. Ein lichtes Feuer brannte; wollne Decken wurden über ein Lager gebreitet; Pelze, Felle und was Erwärmendes vorräthig war, ſchnell herbeygetragen. Hier überwand die Begierde zu retten jede andre Betrachtung. Nichts ward verſäumt, den ſchönen halbſtarren nackten Körper wieder ins Leben zu rufen. Es gelang. Sie ſchlug die Augen auf, ſie erblickte den Freund, umſchlang ſeinen Hals mit ihren himmliſchen Armen. So blieb ſie lange; ein Thränenſtrom ſtürzte aus ihren Augen und vollendete ihre Geneſung. Willſt du mich verlaſſen, rief ſie aus: da ich dich ſo wiederfinde? Niemals, rief er, niemals! und wußte nicht was er ſagte noch was er that. Nur ſchone dich, rief er hinzu: ſchone dich! denke an dich um dei- net= und meinetwillen.

Sie dachte nun an ſich und bemerkte jetzt erſt den

Zuſtand in dem ſie war. Sie konnte ſich vor ihrem Liebling, ihrem Retter nicht ſchämen; aber ſie entließ ihn gern, damit er für ſich ſorgen möge: denn noch war was ihn umgab, naß und triefend.

Die jungen Eheleute beredeten ſich: er bot dem Jüngling, und ſie der Schönen das Hochzeitkleid an, das noch vollſtändig da hing, um ein Paar von Kopf zu Fuß und von innen heraus zu bekleiden. In kurzer Zeit waren die beyden Abenteurer nicht nur angezogen ſondern geputzt. Sie ſahen allerliebſt aus, ſtaunten einander an, als ſie zuſammentraten, und fielen ſich mit unmäßiger Leidenſchaft, und doch halb lächelnd über die Vermummung, gewaltſam in die Arme. Die Kraft der Jugend und die Regſamkeit der Liebe ſtellten ſie in wenigen Augenblicken völlig wieder her, und es fehlte nur die Muſik um ſie zum Tanz aufzufordern.

Sich vom Waſſer zur Erde, vom Tode zum Leben, aus dem Familienkreiſe in eine Wildniß, aus der Verzweiflung zum Entzücken, aus der Gleichgültigkeit zur Neigung, zur Leidenſchaft gefunden zu haben, alles in einem Augenblick — der Kopf wäre nicht hinreichend das zu faſſen, er würde zerſpringen oder ſich verwirren. Hiebey muß das Herz das beſte thun, wenn eine ſolche Ueberraſchung ertragen werden ſoll.

Ganz verloren eins ins andre, konnten ſie erſt nach einiger Zeit an die Angſt, an die Sorgen der Zurückgelaſſenen denken, und faſt konnten ſie ſelbſt nicht ohne

Angſt, ohne Sorge daran denken, wie ſie jenen wieder begegnen wollten. Sollen wir fliehen? ſollen wir uns verbergen? ſagte der Jüngling. Wir wollen zuſammen bleiben, ſagte ſie, indem ſie an ſeinem Hals hing.

Der Landmann, der von ihnen die Geſchichte des geſtrandeten Schiffs vernommen hatte, eilte ohne weiter zu fragen nach dem Ufer. Das Fahrzeug kam glücklich einhergeſchwommen; es war mit vieler Mühe losgebracht worden. Man fuhr aufs Ungewiſſe fort, in Hoffnung die Verlornen wieder zu finden. Als daher der Landmann mit Rufen und Winken die Schiffenden aufmerkſam machte, an eine Stelle lief, wo ein vortheilhafter Landungsplatz ſich zeigte, und mit Winken und Rufen nicht aufhörte, wandte ſich das Schiff nach dem Ufer, und welch ein Schauſpiel ward es, da ſie landeten! Die Aeltern der beyden Verlobten drängten ſich zuerſt ans Ufer; den liebenden Bräutigam hatte faſt die Beſinnung verlaſſen. Kaum hatten ſie vernommen, daß die lieben Kinder gerettet ſeyen, ſo traten dieſe in ihrer ſonderbaren Verkleidung aus dem Buſch hervor. Man erkannte ſie nicht eher, als bis ſie ganz herangetreten waren. Wen ſeh' ich? riefen die Mütter: was ſeh' ich? riefen die Väter. Die Geretteten warfen ſich vor ihnen nieder. Eure Kinder! riefen ſie aus: ein Paar. Verzeiht! rief das Mädchen. Gebt uns Euren Segen! rief der Jüngling. Gebt uns Euren Segen! riefen beyde, da alle Welt ſtaunend verſtummte. Euren Segen! ertönte es zum drittenmal, und wer hätte den verſagen können.

Digitized by Google

Elftes Capitel.

Der Erzählende machte eine Pauſe, oder hatte vielmehr ſchon geendigt als er bemerken mußte, daß Charlotte höchſt bewegt ſey; ja ſie ſtand auf und verließ mit einer ſtummen Entſchuldigung das Zimmer: denn die Geſchichte war ihr bekannt. Dieſe Begebenheit hatte ſich mit dem Hauptmann und einer Nachbarinn wirklich zugetragen, zwar nicht ganz wie ſie der Engländer erzählte, doch war ſie in den Hauptzügen nicht entſtellt, nur im Einzelnen mehr ausgebildet und ausgeſchmückt, wie es dergleichen Geſchichten zu gehen pflegt, wenn ſie erſt durch den Mund der Menge und ſodann durch die Phantaſie eines geiſt- und geſchmackreichen Erzählers durchgehen. Es bleibt zuletzt meiſt alles und nichts wie es war.

Ottilie folgte Charlotten, wie es die beyden Fremden ſelbſt verlangten, und nun kam der Lord an die Reihe zu bemerken, daß vielleicht abermals ein Fehler begangen, etwas dem Hauſe Bekanntes oder gar Verwandtes erzählt worden. Wir müſſen uns hüthen, fuhr er fort, daß wir nicht noch mehr Uebles ſtiften. Für das viele Gute und Angenehme das wir hier genoſſen,

Digitized by Google

ſcheinen wir den Bewohnerinnen wenig Glück zu bringen; wir wollen uns auf eine ſchickliche Weiſe zu empfehlen ſuchen.

Ich muß geſtehen, verſetzte der Begleiter, daß mich hier noch etwas anderes feſthält, ohne deſſen Aufklärung und nähere Kenntniß ich dieſes Haus nicht gern verlaſſen möchte. Sie waren geſtern, Mylord, als wir mit der tragbaren dunklen Kammer durch den Park zogen, viel zu beſchäftigt, ſich einen wahrhaft maleriſchen Standpunkt auszuwählen, als daß ſie hätten bemerken ſollen was nebenher vorging. Sie lenkten vom Hauptwege ab, um zu einem wenig beſuchten Platze am See zu gelangen, der Ihnen ein reizendes Gegenüber anbot. Ottilie die uns begleitete, ſtand an zu folgen, und bat, ſich auf dem Kahne dorthin begeben zu dürfen. Ich ſetzte mich mit ihr ein und hatte meine Freude an der Gewandheit der ſchönen Schifferinn. Ich verſicherte ihr, daß ich ſeit der Schweiz, wo auch die reizendſten Mädchen die Stelle des Fuhrmanns vertreten, nicht ſo angenehm ſey über die Wellen geſchaukelt worden; konnte mich aber nicht enthalten ſie zu fragen, warum ſie eigentlich abgelehnt jenen Seitenweg zu machen: denn wirklich war in ihrem Ausweichen eine Art von ängſtlicher Verlegenheit. Wenn Sie mich nicht auslachen wollen, verſetzte ſie freundlich; ſo kann ich Ihnen darüber wohl einige Auskunft geben, obgleich ſelbſt für mich dabey ein Geheimniß obwaltet. Ich habe jenen

Nebenweg niemals betreten, ohne daß mich ein ganz eigener Schauder überfallen hätte, den ich ſonſt nirgends empfinde und den ich mir nicht zu erklären weiß. Ich vermeide daher lieber, mich einer ſolchen Empfindung auszuſetzen, um ſomehr als ſich gleich darauf ein Kopfweh an der linken Seite einſtellt, woran ich ſonſt auch manchmal leide. Wir landeten, Ottilie unterhielt ſich mit Ihnen, und ich unterſuchte indeß die Stelle, die ſie mir aus der Ferne deutlich angegeben hatte. Aber wie groß war meine Verwunderung, als ich eine ſehr deutliche Spur von Steinkohlen entdeckte, die mich überzeugt, man würde bey einigem Nachgraben vielleicht ein ergiebiges Lager in der Tiefe finden.

Verzeihen Sie, Mylord: ich ſehe Sie lächeln und weiß recht gut, daß Sie mir meine leidenſchaftliche Aufmerkſamkeit auf dieſe Dinge, an die Sie keinen Glauben haben, nur als weiſer Mann und als Freund nachſehen; aber es iſt mir unmöglich von hier zu ſcheiden, ohne das ſchöne Kind auch die Pendelſchwingungen verſuchen zu laſſen.

Es konnte niemals fehlen, wenn die Sache zur Sprache kam, daß der Lord nicht ſeine Gründe dagegen abermals wiederholte, welche der Begleiter beſcheiden und geduldig aufnahm, aber doch zuletzt bey ſeiner Meynung, bey ſeinen Wünſchen verharrte. Auch er gab wiederholt zu erkennen, daß man deswegen, weil ſolche Verſuche nicht Jedermann gelängen, die Sache

nicht aufgeben, ja vielmehr nur deſto ernſthafter und gründlicher unterſuchen müßte; da ſich gewiß noch manche Bezüge und Verwandtſchaften unorganiſcher Weſen untereinander, organiſcher gegen ſie und abermals untereinander, offenbaren würden, die uns gegenwärtig verborgen ſeyen.

Er hatte ſeinen Apparat von goldnen Ringen, Markaſiten und andern metalliſchen Subſtanzen, den er in einem ſchönen Käſtchen immer bey ſich führte, ſchon ausgebreitet und ließ nun Metalle, an Fäden ſchwebend, über liegende Metalle zum Verſuche nieder. Ich gönne Ihnen die Schadenfreude, Mylord, ſagte er dabey, die ich auf Ihrem Geſichte leſe, daß ſich bey mir und für mich nichts bewegen will. Meine Operation iſt aber auch nur ein Vorwand. Wenn die Damen zurückkehren, ſollen ſie neugierig werden was wir wunderliches hier beginnen.

Die Frauenzimmer kamen zurück. Charlotte verſtand ſogleich was vorging. Ich habe manches von dieſen Dingen gehört, ſagte ſie, aber niemals eine Wirkung geſehen. Da Sie alles ſo hübſch bereit haben, laſſen Sie mich verſuchen, ob es mir nicht auch anſchlägt.

Sie nahm den Faden in die Hand; und da es ihr Ernſt war, hielt ſie ihn ſtät und ohne Gemüthsbewegung; allein auch nicht das mindeſte Schwanken war zu bemerken. Darauf ward Ottilie veranlaßt. Sie hielt

den

Digitized by Google

den Pendel noch ruhiger, unbefangener, unbewußter über die unterliegenden Metalle. Aber in dem Augenblicke ward das ſchwebende wie in einem entſchiedenen Wirbel fortgeriſſen und drehte ſich, je nachdem man die Unterlage wechſelte, bald nach der einen, bald nach der andern Seite, jetzt in Kreiſen, jetzt in Ellipſen, oder nahm ſeinen Schwung in graden Linien, wie es der Begleiter nur erwarten konnte, ja über alle ſeine Erwartung.

Der Lord ſelbſt ſtutzte einigermaßen, aber der andere konnte vor Luſt und Begierde gar nicht enden und bat immer um Wiederholung und Vermannigfaltigung der Verſuche. Ottilie war gefällig genug ſich in ſein Verlangen zu finden, bis ſie ihn zuletzt freundlich erſuchte, er möge ſie entlaſſen, weil ihr Kopfweh ſich wieder einſtelle. Er darüber verwundert, ja entzückt, verſicherte ihr mit Enthuſiasmus, daß er ſie von dieſem Uebel völlig heilen wolle, wenn ſie ſich ſeiner Kurart anvertraue. Man war einen Augenblick ungewiß; Charlotte aber, die geſchwind begriff wovon die Rede ſey, lehnte den wohlgeſinnten Antrag ab, weil ſie nicht gemeynt war, in ihrer Umgebung etwas zuzulaſſen, wovor ſie immerfort eine ſtarke Apprehenſion gefühlt hatte.

Die Fremden hatten ſich entfernt, und ungeachtet man von ihnen auf eine ſonderbare Weiſe berührt worden war, doch den Wunſch zurückgelaſſen, daß man ſie

irgendwo wieder antreffen möchte. Charlotte benutzte nunmehr die ſchönen Tage, um in der Nachbarſchaft ihre Gegenbeſuche zu enden, womit ſie kaum fertig werden konnte, indem ſich die ganze Landſchaft umher, einige wahrhaft theilnehmend, andre blos der Gewohnheit wegen, bisher fleißig um ſie bekümmert hatten. Zu Hauſe belebte ſie der Anblick des Kindes; es war gewiß jeder Liebe, jeder Sorgfalt werth. Man ſah in ihm ein wunderbares, ja ein Wunderkind, höchſt erfreulich dem Anblick, an Größe, Ebenmaaß, Stärke und Geſundheit, und was noch mehr in Verwunderung ſetzte, war jene doppelte Aehnlichkeit die ſich immer mehr entwickelte. Den Geſichtszügen und der ganzen Form nach glich das Kind immer mehr dem Hauptmann, die Augen ließen ſich immer weniger von Ottiliens Augen unterſcheiden.

Durch dieſe ſonderbare Verwandtſchaft und vielleicht noch mehr durch das ſchöne Gefühl der Frauen geleitet, welche das Kind eines geliebten Mannes auch von einer Andern mit zärtlicher Neigung umfangen, ward Ottilie dem heranwachſenden Geſchöpf ſo viel als eine Mutter, oder vielmehr eine andre Art von Mutter. Entfernte ſich Charlotte, ſo blieb Ottilie mit dem Kinde und der Wärterinn allein. Nanny hatte ſich ſeit einiger Zeit, eiferſüchtig auf den Knaben, dem ihre Herrinn alle Neigung zuzuwenden ſchien, trotzig von ihr entfernt und war zu ihren Aeltern zurückgekehrt. Otti-

ſie fuhr fort, das Kind in die freye Luft zu tragen, und gewöhnte ſich an immer weitere Späzirgänge. Sie hatte das Milchfläſchchen bey ſich, um dem Kinde, wenn es nöthig, ſeine Nahrung zu reichen. Selten unterließ ſie dabey ein Buch mitzunehmen, und ſo bildete ſie, das Kind auf dem Arm, leſend und wandelnd, eine gar anmuthige Penſeroſa.

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Der Hauptzweck des Feldzugs war erreicht, und Eduard, mit Ehrenzeichen geſchmückt, rühmlich entlaſſen. Er begab ſich ſogleich wieder auf jenes kleine Gut, wo er genaue Nachrichten von den Seinigen fand, die er, ohne daß ſie es bemerkten und wußten, ſcharf hatte beobachten laſſen. Sein ſtiller Aufenthalt blickte ihm aufs freundlichſte entgegen: denn man hatte indeſſen nach ſeiner Anordnung manches eingerichtet, gebeſſert und gefördert, ſo daß die Anlagen und Umgebungen, was ihnen an Weite und Breite fehlte, durch das Innere und zunächſt Genießbare erſetzten.

Eduard, durch einen raſcheren Lebensgang an entſchiedenere Schritte gewöhnt, nahm ſich nunmehr vor dasjenige auszuführen, was er lange genug zu überdenken Zeit gehabt hatte. Vor allen Dingen berief er den Major. Die Freude des Wiederſehens war groß. Jugendfreundſchaften, wie Blutsverwandtſchaften, haben den bedeutenden Vortheil, daß ihnen Irrungen und Mißverſtändniſſe, von welcher Art ſie auch ſeyen, niemals von Grund aus ſchaden, und die alten Verhältniſſe ſich nach einiger Zeit wieder herſtellen.

Digitized by Google

Zum frohen Empfang erkundigte ſich Eduard nach dem Zuſtande des Freundes, und vernahm, wie vollkommen nach ſeinen Wünſchen ihn das Glück begünſtigt habe. Halb ſcherzend vertraulich fragte Eduard ſodann, ob nicht auch eine ſchöne Verbindung im Werke ſey. Der Freund verneinte es, mit bedeutendem Ernſt.

Ich kann und darf nicht hinterhaltig ſeyn, fuhr Eduard fort: ich muß dir meine Geſinnungen und Vorſätze ſogleich entdecken. Du kennſt meine Leidenſchaft für Ottilien und haſt längſt begriffen, daß ſie es iſt, die mich in dieſen Feldzug geſtürzt hat. Ich läugne nicht, daß ich gewünſcht hatte, ein Leben los zu werden, das mir ohne ſie nichts weiter nütze war; allein zugleich muß ich dir geſtehen, daß ich es nicht über mich gewinnen konnte, vollkommen zu verzweifeln. Das Glück mit ihr war ſo ſchön, ſo wünſchenswerth, daß es mir unmöglich blieb, völlig Verzicht darauf zu thun. So manche tröſtliche Ahndung, ſo manches heitere Zeichen hatte mich in dem Glauben, in dem Wahn beſtärkt, Ottilie könne die meine werden. Ein Glas mit unſerm Namenszug bezeichnet, bey der Grundſteinlegung in die Lüfte geworfen, ging nicht zu Trümmern; es ward aufgefangen und iſt wieder in meinen Händen. So will ich mich denn ſelbſt, rief ich mir zu, als ich an dieſem einſamen Orte ſo viel zweifelhafte Stunden verlebt hatte: mich ſelbſt will ich an die Stelle des Glaſes zum Zeichen machen, ob unſre Verbindung möglich ſey

Digitized by Google

oder nicht. Ich gehe hin und ſuche den Tod, nicht als ein Raſender, ſondern als einer der zu leben hofft. Ottilie ſoll der Preis ſeyn, um den ich kämpfe; ſie ſoll es ſeyn, die ich hinter jeder feindlichen Schlachtordnung, in jeder Verſchanzung, in jeder belagerten Feſtung zu gewinnen, zu erobern hoffe. Ich will Wunder thun, mit dem Wunſche verſchont zu bleiben, im Sinne Ottilien zu gewinnen, nicht ſie zu verlieren. Dieſe Gefühle haben mich geleitet, ſie haben mir durch alle Gefahren beygeſtanden; aber nun finde ich mich auch wie einen der zu ſeinem Ziele gelangt iſt, der alle Hinderniſſe überwunden hat, dem nun nichts mehr im Wege ſteht. Ottilie iſt mein, und was noch zwiſchen dieſem Gedanken und der Ausführung liegt, kann ich nur für nichts bedeutend anſehen.

Du löſcheſt, verſetzte der Major, mit wenig Zügen alles aus, was man dir entgegenſetzen könnte und ſollte; und doch muß es wiederhohlt werden. Das Verhältniß zu deiner Frau in ſeinem ganzen Werthe dir zurückzurufen, überlaſſe ich dir ſelbſt; aber du biſt es ihr, du biſt es dir ſchuldig, dich hierüber nicht zu verdunkeln. Wie kann ich aber nur gedenken, daß Euch ein Sohn gegeben iſt, ohne zugleich auszuſprechen, daß ihr einander auf immer angehört, daß ihr um dieſes Weſens willen ſchuldig ſeyd, vereint zu leben, damit ihr vereint für ſeine Erziehung und für ſein künftiges Wohl ſorgen möget.

Digitized by Google

Es iſt blos ein Dünkel der Aeltern, verſetzte Eduard, wenn ſie ſich einbilden, daß ihr Daſeyn für die Kinder ſo nöthig ſey. Alles was lebt findet Nahrung und Beyhülfe, und wenn der Sohn, nach dem frühen Tode des Vaters, keine ſo bequeme, ſo begünſtigte Jugend hat; ſo gewinnt er vielleicht eben deswegen an ſchnellerer Bildung für die Welt, durch zeitiges Anerkennen, daß er ſich in andere ſchicken muß; was wir denn doch früher oder ſpäter alle lernen müſſen. Und hievon iſt ja die Rede gar nicht: wir ſind reich genug, um mehrere Kinder zu verſorgen, und es iſt keineswegs Pflicht noch Wohlthat, auf Ein Haupt ſo viele Güter zu häufen.

Als der Major mit einigen Zügen Charlottens Werth und Eduards lange beſtandenes Verhältniß zu ihr anzudeuten gedachte, fiel ihm Eduard haſtig in die Rede: Wir haben eine Thorheit begangen, die ich nur allzuwohl einſehe. Wer in einem gewiſſen Alter frühere Jugendwünſche und Hoffnungen realiſiren will, betriegt ſich immer: denn jedes Jahrzehend des Menſchen hat ſein eigenes Glück, ſeine eigenen Hoffnungen und Ausſichten. Wehe dem Menſchen der vorwärts oder rückwärts zu greifen, durch Umſtände oder durch Wahn veranlaßt wird! Wir haben eine Thorheit begangen; ſoll ſie es denn fürs ganze Leben ſeyn? Sollen wir uns, aus irgend einer Art von Bedenklichkeit, dasjenige verſagen, was uns die Sitten der Zeit nicht abſprechen? In wie vielen Dingen nimmt der Menſch ſeinen Vorſatz,

Digitized by Google

ſeine That zurück, und hier gerade ſollte es nicht geſche-
hen, wo vom Ganzen und nicht vom Einzelnen, wo
nicht von dieſer oder jener Bedingung des Lebens, wo
vom ganzen Complex des Lebens die Rede iſt!

Der Major verfehlte nicht auf eine eben ſo geſchickte als nachdrückliche Weiſe Eduarden die verſchiedenen Bezüge zu ſeiner Gemahlinn, zu den Familien, zu der Welt, zu ſeinen Beſitzungen vorzuſtellen; aber es gelang ihm nicht, irgend eine Theilnahme zu erregen.

Alles dieſes, mein Freund, erwiederte Eduard, iſt mir vor der Seele vorbeygegangen, mitten im Gewühl der Schlacht, wenn die Erde vom anhaltenden Donner bebte, wenn die Kugeln ſauſten und pfiffen, rechts und links die Gefährten niederfielen, mein Pferd getroffen, mein Hut durchlöchert ward; es hat mir vorgeſchwebt beym ſtillen nächtlichen Feuer unter dem geſtirnten Gewölbe des Himmels. Dann traten mir alle meine Verbindungen vor die Seele; ich habe ſie durchgedacht, durchgefühlt; ich habe mir zugeeignet, ich habe mich abgefunden, zu wiederholten Malen, und nun für immer.

In ſolchen Augenblicken, wie kann ich dir's verſchweigen, warſt auch du mir gegenwärtig, auch du gehörteſt in meinen Kreis; und gehören wir denn nicht ſchon ſo lange zueinander? Wenn ich dir etwas ſchuldig geworden, ſo komme ich jetzt in den Fall dir es mit Zinſen abzutragen; wenn du mir je etwas ſchuldig ge-

Digitized by Google

worden, ſo ſiehſt du dich nun im Stande, mir es zu vergelten. Ich weiß du liebſt Charlotten, und ſie verdient es; ich weiß du biſt ihr nicht gleichgültig, und warum ſollte ſie deinen Werth nicht erkennen! Nimm ſie von meiner Hand! führe mir Ottilien zu! und wir ſind die glücklichſten Menſchen auf der Erde.

Eben weil du mich mit ſo hohen Gaben beſtechen willſt, verſetzte der Major, muß ich deſto vorſichtiger, deſto ſtrenger ſeyn. Anſtatt daß dieſer Vorſchlag, den ich ſtill verehre, die Sache erleichtern möchte, erſchwert er ſie vielmehr. Es iſt, wie von dir, nun auch von mir die Rede, und ſo wie von dem Schickſal, ſo auch von dem guten Namen, von der Ehre zweyer Männer, die bis jetzt unbeſcholten, durch dieſe wunderliche Handlung, wenn wir ſie auch nicht anders nennen wollen, in Gefahr kommen, vor der Welt in einem höchſt ſeltſamen Lichte zu erſcheinen.

Eben daß wir unbeſcholten ſind, verſetzte Eduard, giebt uns das Recht uns auch einmal ſchelten zu laſſen. Wer ſich ſein ganzes Leben als einen zuverläſſigen Mann bewieſen, der macht eine Handlung zuverläſſig, die bey andern zweydeutig erſcheinen würde. Was mich betrifft, ich fühle mich durch die letzten Prüfungen die ich mir auferlegt, durch die ſchwierigen gefahrvollen Thaten die ich für andere gethan, berechtigt auch etwas für mich zu thun. Was dich und Charlotten betrifft, ſo ſey es der Zukunft anheim gegeben; mich aber wirſt du,

Digitized by Google

wird Niemand von meinem Vorſatze zurückhalten. Will man mir die Hand bieten, ſo bin ich auch wieder zu allem erbötig; will man mich mir ſelbſt überlaſſen, oder mir wohl gar entgegen ſeyn: ſo muß ein Extrem entſtehen, es werde auch wie es wolle.

Der Major hielt es für ſeine Pflicht, dem Vorſatz Eduards ſo lange als möglich Widerſtand zu leiſten, und er bediente ſich nun gegen ſeinen Freund einer klugen Wendung, indem er nachzugeben ſchien und nur die Form, den Geſchäftsgang zur Sprache brachte, durch welchen man dieſe Trennung, dieſe Verbindungen erreichen ſollte. Da trat denn ſo manches Unerfreuliche, Beſchwerliche, Unſchickliche hervor, daß ſich Eduard in die ſchlimmſte Laune verſetzt fühlte.

Ich ſehe wohl, rief dieſer endlich, nicht allein von Feinden, ſondern auch von Freunden muß was man wünſcht, erſtürmt werden. Das was ich will, was mir unentbehrlich iſt, halte ich feſt im Auge; ich werde es ergreifen und gewiß bald und behende. Dergleichen Verhältniſſe, weiß ich wohl, heben ſich nicht auf und bilden ſich nicht, ohne daß manches falle was ſteht, ohne daß manches weiche was zu beharren Luſt hat. Durch Ueberlegung wird ſo etwas nicht geendet; vor dem Verſtande ſind alle Rechte gleich, und auf die ſteigende Wagſchale läßt ſich immer wieder ein Gegengewicht legen. Entſchließe dich alſo, mein Freund, für mich, für dich zu handeln, für mich, für dich dieſe Zuſtände zu

Digitized by Google

entwirren, aufzulöſen, zu verknüpfen. Laß dich durch keine Betrachtungen abhalten; wir haben die Welt ohnehin ſchon von uns reden machen, ſie wird noch einmal von uns reden, uns ſodann, wie alles übrige was aufhört neu zu ſeyn, vergeſſen und uns gewähren laſſen wie wir können, ohne weitern Theil an uns zu nehmen.

Der Major hatte keinen andern Ausweg und mußte endlich zugeben, daß Eduard ein für allemal die Sache als etwas Bekanntes und Vorausgeſetztes behandelte, daß er, wie alles anzuſtellen ſey, im Einzelnen durchſprach und ſich über die Zukunft auf das heiterſte, ſogar in Scherzen erging.

Dann wieder ernſthaft und nachdenklich fuhr er fort: Wollten wir uns der Hoffnung, der Erwartung überlaſſen, daß alles ſich von ſelbſt wieder finden, daß der Zufall uns leiten und begünſtigen ſolle; ſo wäre dieß ein ſträflicher Selbſtbetrug. Auf dieſe Weiſe können wir uns unmöglich retten, unſre allſeitige Ruhe nicht wiederherſtellen; und wie ſollte ich mich tröſten können, da ich unſchuldig die Schuld an allem bin! Durch meine Zudringlichkeit habe ich Charlotten vermocht, dich ins Haus zu nehmen, und auch Ottilie iſt nur in Gefolg von dieſer Veränderung bey uns eingetreten. Wir ſind nicht mehr Herr über das was daraus entſprungen iſt, aber wir ſind Herr, es unſchädlich zu machen, die Verhältniſſe zu unſerm Glücke zu leiten. Magſt du die Augen von den ſchönen und freund-

Digitized by Google

lichen Ausſichten abwenden, die ich uns eröffne, magſt du mir, magſt du uns allen ein trauriges Entſagen gebieten, inſofern du dir's möglich denkſt, inſofern es möglich wäre: iſt denn nicht auch alsdann, wenn wir uns vornehmen in die alten Zuſtände zurückzukehren, manches Unſchickliche, Unbequeme, Verdrießliche zu übertragen, ohne daß irgend etwas Gutes, etwas Heiteres daraus entſpränge? Würde der glückliche Zuſtand in dem du dich befindeſt, dir wohl Freude machen, wenn du gehindert wärſt, mich zu beſuchen, mit mir zu leben? Und nach dem was vorgegangen iſt, würde es doch immer peinlich ſeyn. Charlotte und ich würden mit allem unſerm Vermögen uns nur in einer traurigen Lage befinden. Und wenn du mit andern Weltmenſchen glauben magſt, daß Jahre, daß Entfernung ſolche Empfindungen abſtumpfen, ſo tief eingegrabene Züge auslöſchen; ſo iſt ja eben von dieſen Jahren die Rede, die man nicht in Schmerz und Entbehren ſondern in Freude und Behagen zubringen will. Und nun zuletzt noch das Wichtigſte auszuſprechen: wenn wir auch, unſerm äußern und innern Zuſtande nach, das allenfalls abwarten könnten, was ſoll aus Ottilien werden, die unſer Haus verlaſſen, in der Geſellſchaft unſerer Vorſorge entbehren und ſich in der verruchten kalten Welt jämmerlich herumdrücken müßte! Male mir einen Zuſtand worin Ottilie, ohne mich, ohne uns, glücklich ſeyn könnte, dann ſollſt du ein Argument ausgeſprochen haben, das

ſtärker iſt als jedes andre, das ich, wenn ich's auch nicht zugeben, mich ihm nicht ergeben kann, dennoch recht gern aufs neue in Betrachtung und Ueberlegung ziehen will.

Dieſe Aufgabe war ſo leicht nicht zu löſen, wenigſtens fiel dem Freunde hierauf keine hinlängliche Antwort ein, und es blieb ihm nichts übrig, als wiederholt einzuſchärfen, wie wichtig, wie bedenklich und in manchem Sinne gefährlich das ganze Unternehmen ſey, und daß man wenigſtens, wie es anzugreifen wäre, auf das ernſtlichſte zu bedenken habe. Eduard ließ ſich's gefallen, doch nur unter der Bedingung, daß ihn der Freund nicht eher verlaſſen wolle, als bis ſie über die Sache völlig einig geworden, und die erſten Schritte gethan ſeyen.

Digitized by Google

Dreizehntes Capitel.

Völlig fremde und gegen einander gleichgültige Menſchen, wenn ſie eine Zeit lang zuſammen leben, kehren ihr Inneres wechſelſeitig heraus, und es muß eine gewiſſe Vertraulichkeit entſtehen. Um ſo mehr läßt ſich erwarten, daß unſern beyden Freunden, indem ſie wieder neben einander wohnten, täglich und ſtündlich zuſammen umgingen, gegenſeitig nichts verborgen blieb. Sie wiederhohlten das Andenken ihrer früheren Zuſtände, und der Major verhehlte nicht, daß Charlotte Eduarden, als er von Reiſen zurückgekommen, Ottilien zugedacht, daß ſie ihm das ſchöne Kind in der Folge zu vermählen gemeynt habe. Eduard bis zur Verwirrung entzückt über dieſe Entdeckung, ſprach ohne Rückhalt von der gegenſeitigen Neigung Charlottens und des Majors, die er, weil es ihm gerade bequem und günſtig war, mit lebhaften Farben ausmalte.

Ganz läugnen konnte der Major nicht und nicht ganz eingeſtehen; aber Eduard befeſtigte, beſtimmte ſich nur mehr. Er dachte ſich alles nicht als möglich, ſondern als ſchon geſchehen. Alle Theile brauchten nur in das zu willigen was ſie wünſchten; eine Scheidung

war gewiß zu erlangen; eine baldige Verbindung ſollte folgen, und Eduard wollte mit Ottilien reiſen.

Unter allem was die Einbildungskraft ſich Angenehmes ausmalt, iſt vielleicht nichts Reizenderes, als wenn Liebende, wenn junge Gatten, ihr neues friſches Verhältniß in einer neuen friſchen Welt zu genießen, und einen dauernden Bund an ſo viel wechſelnden Zuſtänden zu prüfen und zu beſtätigen hoffen. Der Major und Charlotte ſollten unterdeſſen unbeſchränkte Vollmacht haben, alles was ſich auf Beſitz, Vermögen und die irdiſchen wünſchenswerthen Einrichtungen bezieht, dergeſtalt zu ordnen und nach Recht und Billigkeit einzuleiten, daß alle Theile zufrieden ſeyn könnten. Worauf jedoch Eduard am allermeiſten zu fußen, wovon er ſich den größten Vortheil zu verſprechen ſchien, war dieß: Da das Kind bey der Mutter bleiben ſollte, ſo würde der Major den Knaben erziehen, ihn nach ſeinen Einſichten leiten, ſeine Fähigkeiten entwickeln können. Nicht umſonſt hatte man ihm dann in der Taufe ihren beyderſeitigen Namen Otto gegeben.

Das alles war bey Eduarden ſo fertig geworden, daß er keinen Tag länger anſtehen mochte, der Ausführung näher zu treten. Sie gelangten auf ihrem Wege nach dem Gute zu einer kleinen Stadt, in der Eduard ein Haus beſaß, wo er verweilen und die Rückkunft des Majors abwarten wollte. Doch konnte er ſich nicht überwinden, daſelbſt ſogleich abzuſteigen, und begleitete

Digitized by Google

den Freund noch durch den Ort. Sie waren beyde zu Pferde, und in bedeutendem Geſpräch verwickelt ritten ſie zuſammen weiter.

Auf einmal erblickten ſie in der Ferne das neue Haus auf der Höhe, deſſen rothe Ziegeln ſie zum erſtenmal blinken ſahn. Eduarden ergreift eine unwiderſtehliche Sehnſucht; es ſoll noch dieſen Abend alles abgethan ſeyn. In einem ganz nahen Dorfe will er ſich verborgen halten; der Major ſoll die Sache Charlotten dringend vorſtellen, ihre Vorſicht überraſchen und durch den unerwarteten Antrag ſie zu freyer Eröffnung ihrer Geſinnung nöthigen. Denn Eduard, der ſeine Wünſche auf ſie übergetragen hatte, glaubte nicht anders als daß er ihren entſchiedenen Wünſchen entgegen komme, und hoffte eine ſo ſchnelle Einwilligung von ihr, weil er keinen andern Willen haben konnte.

Er ſah den glücklichen Ausgang freudig vor Augen, und damit dieſer dem Lauernden ſchnell verkündigt würde, ſollten einige Kanonenſchläge losgebrannt werden, und wäre es Nacht geworden, einige Racketen ſteigen.

Der Major ritt nach dem Schloſſe zu. Er fand Charlotten nicht, ſondern erfuhr vielmehr, daß ſie gegenwärtig oben auf dem neuen Gebäude wohne, jetzt aber einen Beſuch in der Nachbarſchaft ablege, von welchem ſie heute wahrſcheinlich nicht ſobald nach Hauſe komme. Er ging in das Wirthshaus zurück, wohin er ſein Pferd geſtellt hatte.

Digitized by Google

Eduard indeſſen von unüberwindlicher Ungeduld getrieben, ſchlich aus ſeinem Hinterhalte durch einſame Pfade, nur Jägern und Fiſchern bekannt, nach ſeinem Park, und fand ſich gegen Abend im Gebüſch in der Nachbarſchaft des Sees, deſſen Spiegel er zum erſtenmal vollkommen und rein erblickte.

Ottilie hatte dieſen Nachmittag einen Spazirgang an den See gemacht. Sie trug das Kind und las im Gehen nach ihrer Gewohnheit. So gelangte ſie zu den Eichen bey der Ueberfahrt. Der Knabe war eingeſchlafen; ſie ſetzte ſich, legte ihn neben ſich nieder und fuhr fort zu leſen. Das Buch war eins von denen die ein zartes Gemüth an ſich ziehen und nicht wieder los laſſen. Sie vergaß Zeit und Stunde, und dachte nicht, daß ſie zu Lande noch einen weiten Rückweg nach dem neuen Gebäude habe; aber ſie ſaß verſenkt in ihr Buch, in ſich ſelbſt, ſo liebenswürdig anzuſehen, daß die Bäume, die Sträuche rings umher hätten belebt, mit Augen begabt ſeyn ſollen, um ſie zu bewundern und ſich an ihr zu erfreuen. Und eben fiel ein röthliches Streiflicht der ſinkenden Sonne hinter ihr her und vergoldete Wange und Schulter.

Eduard, dem es bisher gelungen war, unbemerkt ſo weit vorzudringen, der ſeinen Park leer, die Gegend einſam fand, wagte ſich immer weiter. Endlich bricht er durch das Gebüſch bey den Eichen; er ſieht Ottilien, ſie ihn; er fliegt auf ſie zu und liegt zu ihren Füßen.

Nach einer langen ſtummen Pauſe, in der ſich beyde zu faſſen ſuchen, erklärt er ihr mit wenig Worten, warum und wie er hieher gekommen. Er habe den Major an Charlotten abgeſendet, ihr gemeinſames Schickſal werde vielleicht in dieſem Augenblick entſchieden. Nie habe er an ihrer Liebe gezweifelt, ſie gewiß auch nie an der ſeinigen. Er bitte ſie um ihre Einwilligung. Sie zauderte, er beſchwur ſie; er wollte ſeine alten Rechte geltend machen und ſie in ſeine Arme ſchließen; ſie deutete auf das Kind hin.

Eduard erblickt es und ſtaunt. Großer Gott! ruft er aus: wenn ich Urſache hätte an meiner Frau, an meinem Freunde zu zweifeln, ſo würde dieſe Geſtalt fürchterlich gegen ſie zeugen. Iſt dieß nicht die Bildung des Majors? Solch ein Gleichen habe ich nie geſehen.

Nicht doch! verſetzte Ottilie: alle Welt ſagt, es gleiche mir. Wär' es möglich, verſetzte Eduard? und in dem Augenblick ſchlug das Kind die Augen auf, zwey große, ſchwarze, durchdringende Augen, tief und freundlich. Der Knabe ſah die Welt ſchon ſo verſtändig an; er ſchien die beyden zu kennen, die vor ihm ſtanden. Eduard warf ſich bey dem Kinde nieder, er kniete zweymal vor Ottilien. Du biſts! rief er aus: deine Augen ſind's. Ach! aber laß mich nur in die deinigen ſchaun. Laß mich einen Schleyer werfen über jene unſelige Stunde, die dieſem Weſen das Daſeyn

Digitized by Google

gab. Soll ich deine reine Seele mit dem unglücklichen Gedanken erſchrecken, daß Mann und Frau entfremdet ſich einander ans Herz drücken und einen geſetzlichen Bund durch lebhafte Wünſche entheiligen können! Oder ja, da wir einmal ſo weit ſind, da mein Verhältniß zu Charlotten getrennt werden muß, da du die meinige ſeyn wirſt, warum ſoll ich es nicht ſagen! Warum ſoll ich das harte Wort nicht ausſprechen: dieß Kind iſt aus einem doppelten Ehbruch erzeugt! es trennt mich von meiner Gattinn und meine Gattinn von mir, wie es uns hätte verbinden ſollen. Mag es denn gegen mich zeugen, mögen dieſe herrlichen Augen den deinigen ſagen, daß ich in den Armen einer andern dir gehörte; mögeſt du fühlen, Ottilie, recht fühlen, daß ich jenen Fehler, jenes Verbrechen nur in deinen Armen abbüßen kann!

Horch! rief er aus, indem er aufſprang und einen Schuß zu hören glaubte, als das Zeichen das der Major geben ſollte. Es war ein Jäger, der im benachbarten Gebirg geſchoſſen hatte. Es erfolgte nichts weiter; Eduard war ungeduldig.

Nun erſt ſah Ottilie, daß die Sonne ſich hinter die Berge geſenkt hatte. Noch zuletzt blinkte ſie von den Fenſtern des obern Gebäudes zurück. Entferne dich, Eduard! rief Ottilie. So lange haben wir entbehrt, ſo lange geduldet. Bedenke was wir beyde Charlotten ſchuldig ſind. Sie muß unſer Schickſal entſcheiden,

laß uns ihr nicht vorgreifen. Ich bin die Deine, wenn ſie es vergönnt; wo nicht, ſo muß ich dir entſagen. Da du die Entſcheidung ſo nah glaubſt, ſo laß uns erwarten. Geh in das Dorf zurück, wo der Major dich vermuthet. Wie manches kann vorkommen, das eine Erklärung fordert. Iſt es wahrſcheinlich, daß ein roher Kanonenſchlag dir den Erfolg ſeiner Unterhandlungen verkünde? Vielleicht ſucht er dich auf in dieſem Augenblick. Er hat Charlotten nicht getroffen, das weiß ich: er kann ihr entgegen gegangen ſeyn, denn man wußte wo ſie hin war. Wie vielerley Fälle ſind möglich! Laß mich! Jetzt muß ſie kommen. Sie erwartet mich mit dem Kinde dort oben.

Ottilie ſprach in Haſt. Sie rief ſich alle Möglichkeiten zuſammen. Sie war glücklich in Eduards Nähe und fühlte, daß ſie ihn jetzt entfernen müſſe. Ich bitte, ich beſchwöre dich, Geliebter! rief ſie aus: Kehre zurück und erwarte den Major! Ich gehorche deinen Befehlen, rief Eduard, indem er ſie erſt leidenſchaftlich anblickte und ſie dann feſt in ſeine Arme ſchloß. Sie umſchlang ihn mit den ihrigen und drückte ihn auf das zärtlichſte an ihre Bruſt. Die Hoffnung fuhr wie ein Stern, der vom Himmel fällt, über ihre Häupter weg. Sie wähnten, ſie glaubten einander anzugehören; ſie wechſelten zum erſtenmal entſchiedene, freye Küſſe und trennten ſich gewaltſam und ſchmerzlich.

Die Sonne war untergegangen und es dämmerte

Digitized by Google

ſchon und duftete feucht um den See. Ottilie ſtand verwirrt und bewegt; ſie ſah nach dem Berghauſe hin- über und glaubte Charlottens weißes Kleid auf dem Altan zu ſehen. Der Umweg war groß am See hin; ſie kannte Charlottens ungeduldiges Harren nach dem Kinde. Die Platanen ſieht ſie gegen ſich über, nur ein Waſſerraum trennt ſie von dem Pfade, der ſogleich zu dem Gebäude hinaufführt. Mit Gedanken iſt ſie ſchon drüben, wie mit den Augen. Die Bedenklichkeit, mit dem Kinde ſich aufs Waſſer zu wagen, verſchwindet in dieſem Drange. Sie eilt nach dem Kahn, ſie fühlt nicht daß ihr Herz pocht, daß ihre Füße ſchwanken, daß ihr die Sinne zu vergehen drohn.

Sie ſpringt in den Kahn, ergreift das Ruder und ſtößt ab. Sie muß Gewalt brauchen, ſie wiederholt den Stoß, der Kahn ſchwankt und gleitet eine Strecke Seewärts. Auf dem linken Arme das Kind, in der linken Hand das Buch, in der rechten das Ruder, ſchwankt auch ſie und fällt in den Kahn. Das Ruder entfährt ihr, nach der einen Seite, und wie ſie ſich er- halten will, Kind und Buch, nach der andern, alles ins Waſſer. Sie ergreift noch des Kindes Gewand; aber ihre unbequeme Lage hindert ſie ſelbſt am Aufſte- hen. Die freye rechte Hand iſt nicht hinreichend ſich umzuwenden, ſich aufzurichten; endlich gelingt's, ſie zieht das Kind aus dem Waſſer, aber ſeine Augen ſind geſchloſſen, es hat aufgehört zu athmen.

Digitized by Google

In dem Augenblicke kehrt ihre ganze Beſonnenheit zurück, aber um deſto größer iſt ihr Schmerz. Der Kahn treibt faſt in der Mitte des Sees, das Ruder ſchwimmt fern, ſie erblickt Niemanden am Ufer und auch was hätte es ihr geholfen, Jemanden zu ſehen! Von allem abgeſondert ſchwebt ſie auf dem treuloſen unzugänglichen Elemente.

Sie ſucht Hülfe bey ſich ſelbſt. So oft hatte ſie von Rettung der Ertrunkenen gehört. Noch am Abend ihres Geburtstags hatte ſie es erlebt. Sie entkleidet das Kind, und trocknet's mit ihrem Muſſelingewand. Sie reißt ihren Buſen auf und zeigt ihn zum erſtenmal dem freyen Himmel; zum erſtenmal drückt ſie ein Lebendiges an ihre reine nackte Bruſt, ach! und kein Lebendiges. Die kalten Glieder des unglücklichen Geſchöpfs verkälten ihren Buſen bis ins innerſte Herz. Unendliche Thränen entquellen ihren Augen und ertheilen der Oberfläche des Erſtarrten einen Schein von Wärm' und Leben. Sie läßt nicht nach, ſie überhüllt es mit ihrem Shawl, und durch Streicheln, Andrücken, Anhauchen, Küſſen, Thränen glaubt ſie jene Hülfsmittel zu erſetzen, die ihr in dieſer Abgeſchnittenheit verſagt ſind.

Alles vergebens! Ohne Bewegung liegt das Kind in ihren Armen, ohne Bewegung ſteht der Kahn auf der Waſſerfläche; aber auch hier läßt ihr ſchönes Gemüth ſie nicht hülflos. Sie wendet ſich nach oben. Knieend ſinkt ſie in dem Kahne nieder und hebt das er-

Digitized by Google

ſtarrte Kind mit beyden Armen über ihre unſchuldige Bruſt, die an Weiße und leider auch an Kälte dem Marmor gleicht. Mit feuchtem Blick ſieht ſie empor und ruft Hülfe von daher, wo ein zartes Herz die größte Fülle zu finden hofft, wenn es überall mangelt.

Auch wendet ſie ſich nicht vergebens zu den Sternen, die ſchon einzeln hervorzublinken anfangen. Ein ſanfter Wind erhebt ſich und treibt den Kahn nach den Platanen.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

Sie eilt nach dem neuen Gebäude, ſie ruft den Chirurgus hervor, ſie übergiebt ihm das Kind. Der auf alles gefaßte Mann behandelt den zarten Leichnam ſtufenweiſe nach gewohnter Art. Ottilie ſteht ihm in allem bey; ſie ſchafft, ſie bringt, ſie ſorgt, zwar wie in einer andern Welt wandelnd: denn das höchſte Unglück wie das höchſte Glück verändert die Anſicht aller Gegenſtände; und nur, als nach allen durchgegangenen Verſuchen der wackere Mann den Kopf ſchüttelt, auf ihre hoffnungsvollen Fragen erſt ſchweigend, dann mit einem leiſen Nein antwortet, verläßt ſie das Schlafzimmer Charlottens, worin dieß alles geſchehen, und kaum hat ſie das Wohnzimmer betreten, ſo fällt ſie, ohne den Sopha erreichen zu können, erſchöpft aufs Angeſicht über den Teppich hin.

Eben hört man Charlotten vorfahren. Der Chirurg bittet die Umſtehenden dringend zurück zu bleiben, er will ihr entgegen, ſie vorbereiten; aber ſchon betritt ſie ihr Zimmer. Sie findet Ottilien an der Erde, und ein Mädchen des Hauſes ſtürzt ihr mit Geſchrey und Weinen entgegen. Der Chirurg tritt herein und ſie er-

fährt alles auf einmal. Wie ſollte ſie aber jede Hoffnung mit einmal aufgeben! Der erfahrne, kunſtreiche, kluge Mann bittet ſie nur das Kind nicht zu ſehen; er entfernt ſich, ſie mit neuen Anſtalten zu täuſchen. Sie hat ſich auf ihren Sopha geſetzt, Ottilie liegt noch an der Erde, aber an der Freundinn Kniee herangehoben, über die ihr ſchönes Haupt hingeſenkt iſt. Der ärztliche Freund geht ab und zu; er ſcheint ſich um das Kind zu bemühen, er bemüht ſich um die Frauen. So kommt die Mitternacht herbey, die Todtenſtille wird immer tiefer. Charlotte verbirgt ſich's nicht mehr, daß das Kind nie wieder ins Leben zurückkehre; ſie verlangt es zu ſehen. Man hat es in warme wollne Tücher reinlich eingehüllt, in einen Korb gelegt, den man neben ſie auf den Sopha ſetzt; nur das Geſichtchen iſt frey; ruhig und ſchön liegt es da.

Von dem Unfall war das Dorf bald erregt worden und die Kunde ſogleich bis nach dem Gaſthof erſchollen. Der Major hatte ſich die bekannten Wege hinaufbegeben; er ging um das Haus herum, und indem er einen Bedienten anhielt, der in dem Angebäude etwas zu hohlen lief, verſchaffte er ſich nähere Nachricht und ließ den Chirurgen herausrufen. Dieſer kam, erſtaunt über die Erſcheinung ſeines alten Gönners, berichtete ihm die gegenwärtige Lage und übernahm es, Charlotten auf ſeinen Anblick vorzubereiten. Er ging hinein, fing ein ableitendes Geſpräch an und führte die

Digitized by Google

Einbildungskraft von einem Gegenſtand auf den andern, bis er endlich den Freund Charlotten vergegenwärtigte, deſſen gewiſſe Theilnahme, deſſen Nähe dem Geiſte, der Geſinnung nach, die er denn bald in eine wirkliche übergehen ließ. Genug ſie erfuhr, der Freund ſtehe vor der Thür, er wiſſe alles und wünſche eingelaſſen zu werden.

Der Major trat herein; ihn begrüßte Charlotte mit einem ſchmerzlichen Lächeln. Er ſtand vor ihr. Sie hub die grünſeidne Decke auf, die den Leichnam verbarg, und bey dem dunklen Schein einer Kerze erblickte er, nicht ohne geheimes Grauſen, ſein erſtarrtes Ebenbild. Charlotte deutete auf einen Stuhl, und ſo ſaßen ſie gegen einander über, ſchweigend, die Nacht hindurch. Ottilie lag noch ruhig auf den Knieen Charlottens; ſie athmete ſanft, ſie ſchlief, oder ſie ſchien zu ſchlafen.

Der Morgen dämmerte, das Licht verloſch, beyde Freunde ſchienen aus einem dumpfen Traum zu erwachen. Charlotte blickte den Major an und ſagte gefaßt: erklären Sie mir, mein Freund, durch welche Schickung kommen Sie hieher, um Theil an dieſer Trauerſcene zu nehmen?

Es iſt hier, antwortete der Major ganz leiſe wie ſie gefragt hatte, — als wenn ſie Ottilien nicht aufwecken wollten — es iſt hier nicht Zeit und Ort, zurückzuhalten, Einleitungen zu machen und ſachte heran zu treten. Der Fall, in dem ich Sie finde, iſt ſo un-

geheuer, daß das Bedeutende ſelbſt weshalb ich komme, dagegen ſeinen Werth verliert.

Er geſtand ihr darauf, ganz ruhig und einfach, den Zweck ſeiner Sendung, in ſo fern Eduard ihn abgeſchickt hatte; den Zweck ſeines Kommens, in ſo fern ſein freyer Wille, ſein eigenes Intereſſe dabey war. Er trug beydes ſehr zart, doch aufrichtig vor; Charlotte hörte gelaſſen zu, und ſchien weder darüber zu ſtaunen, noch unwillig zu ſeyn.

Als der Major geendigt hatte, antwortete Charlotte mit ganz leiſer Stimme, ſo daß er genöthigt war ſeinen Stuhl heranzurücken: In einem Falle wie dieſer iſt, habe ich mich noch nie befunden; aber in ähnlichen habe ich mir immer geſagt: wie wird es morgen ſeyn? Ich fühle recht wohl, daß das Loos von mehreren jetzt in meinen Händen liegt; und was ich zu thun habe iſt bey mir außer Zweifel und bald ausgeſprochen. Ich willige in die Scheidung. Ich hätte mich früher dazu entſchließen ſollen; durch mein Zaudern, mein Widerſtreben habe ich das Kind getödtet. Es ſind gewiſſe Dinge, die ſich das Schickſal hartnäckig vornimmt. Vergebens, daß Vernunft und Tugend, Pflicht und alles Heilige ſich ihm in den Weg ſtellen; es ſoll etwas geſchehen was ihm recht iſt, was uns nicht recht ſcheint; und ſo greift es zuletzt durch, wir mögen uns gebärden wie wir wollen.

Doch was ſag' ich! Eigentlich will das Schickſal

meinen eigenen Wunſch, meinen eigenen Vorſatz, gegen die ich unbedachtſam gehandelt, wieder in den Weg bringen. Habe ich nicht ſelbſt ſchon Ottilien und Eduarden mir als das ſchicklichſte Paar zuſammengedacht? Habe ich nicht ſelbſt beyde einander zu nähern geſucht? Waren Sie nicht ſelbſt, mein Freund, Mitwiſſer dieſes Plans? Und warum konnt' ich den Eigenſinn eines Mannes nicht von wahrer Liebe unterſcheiden? Warum nahm ich ſeine Hand an? da ich als Freundinn ihn und eine andre Gattinn glücklich gemacht hätte. Und betrachten Sie nur dieſe unglückliche Schlummernde! Ich zittere vor dem Augenblicke, wenn ſie aus ihrem halben Todtenſchlafe zum Bewußtſeyn erwacht. Wie ſoll ſie leben, wie ſoll ſie ſich tröſten, wenn ſie nicht hoffen kann, durch ihre Liebe Eduarden das zu erſetzen, was ſie ihm als Werkzeug des wunderbarſten Zufalls geraubt hat. Und ſie kann ihm alles wiedergeben nach der Neigung, nach der Leidenſchaft mit der ſie ihn liebt. Vermag die Liebe alles zu dulden, ſo vermag ſie noch vielmehr alles zu erſetzen. An mich darf in dieſem Augenblick nicht gedacht werden.

Entfernen Sie ſich in der Stille, lieber Major. Sagen Sie Eduarden, daß ich in die Scheidung willige, daß ich ihm, Ihnen, Mittlern die ganze Sache einzuleiten überlaſſe; daß ich um meine künftige Lage unbekümmert bin und es in jedem Sinne ſeyn kann. Ich will jedes Papier unterſchreiben, das man mir

bringt; aber man verlange nur nicht von mir, daß ich mitwirke, daß ich bedenke, daß ich berathe.

Der Major ſtand auf. Sie reichte ihm ihre Hand über Ottilien weg. Er drückte ſeine Lippen auf dieſe liebe Hand. Und für mich, was darf ich hoffen? lis=pelte er leiſe.

Laſſen Sie mich Ihnen die Antwort ſchuldig blei=ben, verſetzte Charlotte. Wir haben nicht verſchuldet unglücklich zu werden; aber auch nicht verdient zuſam=men glücklich zu ſeyn.

Der Major entfernte ſich, Charlotten tief im Her=zen beklagend, ohne jedoch das arme abgeſchiedene Kind bedauern zu können. Ein ſolches Opfer ſchien ihm nö=thig zu ihrem allſeitigen Glück. Er dachte ſich Ottilien mit einem eignen Kind auf dem Arm, als den vollkom=menſten Erſatz für das, was ſie Eduarden geraubt; er dachte ſich einen Sohn auf dem Schooße, der mit meh=rerem Recht ſein Ebenbild trüge, als der abgeſchiedene.

So ſchmeichelnde Hoffnungen und Bilder gingen ihm durch die Seele, als er auf dem Rückwege nach dem Gaſthofe Eduarden fand, der die ganze Nacht im Freyen den Major erwartet hatte, da ihm kein Feuer=zeichen, kein Donnerlaut ein glückliches Gelingen ver=künden wollte. Er wußte bereits von dem Unglück und auch er, anſtatt das arme Geſchöpf zu bedauern, ſah dieſen Fall, ohne ſich's ganz geſtehen zu wollen, als eine Fügung an, wodurch jedes Hinderniß an ſeinem

Digitized by Google

Glück auf einmal beſeitigt wäre. Gar leicht ließ er ſich daher durch den Major bewegen, der ihm ſchnell den Entſchluß ſeiner Gattinn verkündigte, wieder nach jenem Dorfe, und ſodann nach der kleinen Stadt zurückzukehren, wo ſie das Nächſte überlegen und einleiten wollten.

Charlotte ſaß, nachdem der Major ſie verlaſſen hatte, nur wenige Minuten in ihre Betrachtungen verſenkt: denn ſogleich richtete Ottilie ſich auf, ihre Freundinn mit großen Augen anblickend. Erſt erhob ſie ſich von dem Schooße, dann von der Erde und ſtand vor Charlotten.

Zum zweytenmal — ſo begann das herrliche Kind mit einem unüberwindlichen anmuthigen Ernſt — zum zweytenmal widerfährt mir daſſelbige. Du ſagteſt mir einſt: es begegne den Menſchen in ihrem Leben oft Aehnliches auf ähnliche Weiſe, und immer in bedeutenden Augenblicken. Ich finde nun die Bemerkung wahr, und bin gedrungen dir ein Bekenntniß zu machen. Kurz nach meiner Mutter Tode, als ein kleines Kind, hatte ich meinen Schemmel an dich gerückt; du ſaßeſt auf dem Sopha wie jetzt; mein Haupt lag auf deinen Knieen, ich ſchlief nicht, ich wachte nicht; ich ſchlummerte. Ich vernahm alles was um mich vorging, beſonders alle Reden, ſehr deutlich; und doch konnte ich mich nicht regen, mich nicht äußern, und wenn ich auch gewollt hätte, nicht andeuten, daß ich meiner ſelbſt mich bewußt fühlte. Damals ſprachſt du mit einer Freundinn

Digitized by Google

über mich; du bedauerteſt mein Schickſal, als eine arme Waiſe in der Welt geblieben zu ſeyn; du ſchilderteſt meine abhängige Lage und wie mißlich es um mich ſtehen könne, wenn nicht ein beſondrer Glücksſtern über mich walte. Ich faßte alles wohl und genau, vielleicht zu ſtreng, was du für mich zu wünſchen, was du von mir zu fordern ſchienſt. Ich machte mir nach meinen beſchränkten Einſichten hierüber Geſetze; nach dieſen habe ich lange gelebt, nach ihnen war mein Thun und Laſſen eingerichtet, zu der Zeit da du mich liebteſt, für mich ſorgteſt, da du mich in dein Haus aufnahmeſt, und auch noch eine Zeit hernach.

Aber ich bin aus meiner Bahn geſchritten, ich habe meine Geſetze gebrochen, ich habe ſogar das Gefühl derſelben verloren, und nach einem ſchrecklichen Ereigniß klärſt du mich wieder über meinen Zuſtand auf, der jammervoller iſt als der erſte. Auf deinem Schooße ruhend, halb erſtarrt, wie aus einer fremden Welt vernehm' ich abermals deine leiſe Stimme über meinem Ohr; ich vernehme, wie es mit mir ſelbſt ausſieht; ich ſchaudere über mich ſelbſt; aber wie damals habe ich auch diesmal in meinem halben Todtenſchlaf mir meine neue Bahn vorgezeichnet.

Ich bin entſchloſſen, wie ich's war, und wozu ich entſchloſſen bin, mußt du gleich erfahren. Eduardens werd' ich nie! Auf eine ſchreckliche Weiſe hat Gott mir die Augen geöffnet, in welchem Verbrechen ich befangen

bin. Ich will es büßen; und Niemand gedenke mich von meinem Vorſatz abzubringen! Darnach, Liebe, Beſte, nimm deine Maaßregeln. Laß den Major zurückkommen; ſchreibe ihm, daß keine Schritte geſchehen. Wie ängſtlich war mir, daß ich mich nicht rühren und regen konnte, als er ging. Ich wollte auffahren, aufſchreyen: du ſollteſt ihn nicht mit ſo frevelhaften Hoffnungen entlaſſen.

Charlotte ſah Ottiliens Zuſtand, ſie empfand ihn; aber ſie hoffte durch Zeit und Vorſtellungen etwas über ſie zu gewinnen. Doch als ſie einige Worte ausſprach, die auf eine Zukunft, auf eine Milderung des Schmerzes, auf Hoffnung deuteten: Nein! rief Ottilie mit Erhebung: ſucht mich nicht zu bewegen, nicht zu hintergehen! In dem Augenblick, in dem ich erfahre: du habeſt in die Scheidung gewilligt, büße ich in demſelbigen See meine Vergehen, meine Verbrechen.

Digitized by Google

Funfzehntes Capitel.

Wenn ſich in einem glücklichen friedlichen Zuſammenleben Verwandte, Freunde, Hausgenoſſen, mehr als nöthig und billig iſt, von dem unterhalten was geſchieht oder geſchehen ſoll; wenn ſie ſich einander ihre Vorſätze, Unternehmungen, Beſchäftigungen wiederholt mittheilen, und ohne gerade wechſelſeitigen Rath anzunehmen, doch immer das ganze Leben gleichſam rathſchlagend behandeln: ſo findet man dagegen, in wichtigen Momenten, eben da wo es ſcheinen ſollte, der Menſch bedürfe fremden Beyſtandes, fremder Beſtätigung am allermeiſten, daß ſich die einzelnen auf ſich ſelbſt zurückziehen, jedes für ſich zu handeln, jedes auf ſeine Weiſe zu wirken ſtrebt, und indem man ſich einander die einzelnen Mittel verbirgt, nur erſt der Ausgang, die Zwecke, das Erreichte wieder zum Gemeingut werden.

Nach ſoviel wundervollen und unglücklichen Ereigniſſen war denn auch ein gewiſſer ſtiller Ernſt über die Freundinnen gekommen, der ſich in einer liebenswürdigen Schonung äußerte. Ganz in der Stille hatte Char-

lotte das Kind nach der Kapelle geſendet. Es ruhte dort als das erſte Opfer eines ahndungsvollen Verhängniſſes.

Charlotte kehrte ſich, ſo viel es ihr möglich war, gegen das Leben zurück, und hier fand ſie Ottilien zuerſt, die ihres Beyſtandes bedurfte. Sie beſchäftigte ſich vorzüglich mit ihr, ohne es jedoch merken zu laſſen. Sie wußte wie ſehr das himmliſche Kind Eduarden liebte; ſie hatte nach und nach die Scene die dem Unglück vorher gegangen war, herausgeforſcht, und jeden Umſtand, theils von Ottilien ſelbſt, theils durch Briefe des Majors erfahren.

Ottilie von ihrer Seite erleichterte Charlotten ſehr das augenblickliche Leben. Sie war offen, ja geſprächig, aber niemals war von dem Gegenwärtigen oder kurz Vergangenen die Rede. Sie hatte ſtets aufgemerkt, ſtets beobachtet, ſie wußte viel; das kam jetzt alles zum Vorſchein. Sie unterhielt, ſie zerſtreute Charlotten, die noch immer die ſtille Hoffnung nährte, ein ihr ſo werthes Paar verbunden zu ſehen.

Allein bey Ottilien hing es anders zuſammen. Sie hatte das Geheimniß ihres Lebensganges der Freundinn entdeckt; ſie war von ihrer frühen Einſchränkung, von ihrer Dienſtbarkeit entbunden. Durch ihre Reue, durch ihren Entſchluß fühlte ſie ſich auch befreyt von der Laſt jenes Vergehens, jenes Mißgeſchicks. Sie bedurfte

keiner Gewalt mehr über ſich ſelbſt; ſie hatte ſich in der Tiefe ihres Herzens nur unter der Bedingung des völligen Entſagens verziehen, und dieſe Bedingung war für alle Zukunft unerläßlich.

So verfloß einige Zeit, und Charlotte fühlte, wie ſehr Haus und Park, Seen, Felſen- und Baumgruppen, nur traurige Empfindungen täglich in ihnen beyden erneuerten. Daß man den Ort verändern müſſe, war allzu deutlich; wie es geſchehen ſolle, nicht ſo leicht zu entſcheiden.

Sollten die beyden Frauen zuſammenbleiben? Eduards früherer Wille ſchien es zu gebieten, ſeine Erklärung, ſeine Drohung es nöthig zu machen: allein wie war es zu verkennen, daß beyde Frauen, mit allem guten Willen, mit aller Vernunft, mit aller Anſtrengung, ſich in einer peinlichen Lage neben einander befanden. Ihre Unterhaltungen waren vermeidend. Manchmal mochte man gern etwas nur halb verſtehen, öfters wurde aber doch ein Ausdruck, wo nicht durch den Verſtand wenigſtens durch die Empfindung, mißdeutet. Man fürchtete ſich zu verletzen, und gerade die Furcht war am erſten verletzbar und verletzte am erſten.

Wollte man den Ort verändern und ſich zugleich, wenigſtens auf einige Zeit, von einander trennen; ſo trat die alte Frage wieder hervor: wo ſich Ottilie hinbegeben ſolle? Jenes große reiche Haus hatte vergebli-

che Verſuche gemacht, einer hoffnungsvollen Erbtochter unterhaltende und wetteifernde Geſpielinnen zu verſchaffen. Schon bey der letzten Anweſenheit der Baroneſſe, und neuerlich durch Briefe, war Charlotte aufgefordert worden, Ottilien dorthin zu ſenden; jetzt brachte ſie es abermals zur Sprache. Ottilie verweigerte aber ausdrücklich dahin zu gehen, wo ſie dasjenige finden würde, was man große Welt zu nennen pflegt.

Laſſen Sie mich, liebe Tante, ſagte ſie, damit ich nicht eingeſchränkt und eigenſinnig erſcheine, dasjenige ausſprechen was zu verſchweigen, zu verbergen in einem andern Falle Pflicht wäre. Ein ſeltſam unglücklicher Menſch, und wenn er auch ſchuldlos wäre, iſt auf eine fürchterliche Weiſe gezeichnet. Seine Gegenwart erregt in allen die ihn ſehen, die ihn gewahr werden, eine Art von Entſetzen. Jeder will das Ungeheure ihm anſehen was ihm auferlegt ward; jeder iſt neugierig und ängſtlich zugleich. So bleibt ein Haus, eine Stadt, worin eine ungeheure That geſchehen, jedem furchtbar der ſie betritt. Dort leuchtet das Licht des Tages nicht ſo hell, und die Sterne ſcheinen ihren Glanz zu verlieren.

Wie groß, und doch vielleicht zu entſchuldigen, iſt gegen ſolche Unglückliche die Indiscretion der Menſchen, ihre alberne Zudringlichkeit und ungeſchickte Gutmüthigkeit. Verzeihen Sie mir, daß ich ſo rede; aber ich

Digitized by Google

habe unglaublich mit jenem armen Mädchen gelitten, als es Luciane aus den verborgenen Zimmern des Hauſes hervorzog, ſich freundlich mit ihm beſchäftigte, es in der beſten Abſicht zu Spiel und Tanz nöthigen wollte. Als das arme Kind bange und immer bänger zuletzt floh und in Ohnmacht ſank, ich es in meine Arme faßte, die Geſellſchaft erſchreckt aufgeregt und jeder erſt recht neugierig auf die Unglückſelige ward: da dachte ich nicht, daß mir ein gleiches Schickſal bevorſtehe; aber mein Mitgefühl, ſo wahr und lebhaft, iſt noch lebendig. Jetzt kann ich mein Mitleiden gegen mich ſelbſt wenden und mich hüthen, daß ich nicht zu ähnlichen Auftritten Anlaß gebe.

Du wirſt aber, liebes Kind, verſetzte Charlotte, dem Anblick der Menſchen dich nirgends entziehen können. Klöſter haben wir nicht, in denen ſonſt eine Freyſtatt für ſolche Gefühle zu finden war.

Die Einſamkeit macht nicht die Freyſtatt, liebe Tante, verſetzte Ottilie. Die ſchätzenswertheſte Freyſtatt iſt da zu ſuchen, wo wir thätig ſeyn können. Alle Büßungen, alle Entbehrungen ſind keineswegs geeignet uns einem ahndungsvollen Geſchick zu entziehen, wenn es uns zu verfolgen entſchieden iſt. Nur, wenn ich im müßigen Zuſtande der Welt zur Schau dienen ſoll, dann iſt ſie mir widerwärtig und ängſtigt mich. Findet man mich aber freudig bey der Arbeit, unermüdet

in meiner Pflicht, dann kann ich die Blicke eines Jeden aushalten, weil ich die göttlichen nicht zu ſcheuen brauche.

Ich müßte mich ſehr irren, verſetzte Charlotte, wenn deine Neigung dich nicht zur Penſion zurückzöge.

Ja, verſetzte Ottilie, ich läugne es nicht: ich denke es mir als eine glückliche Beſtimmung, andre auf dem gewöhnlichen Wege zu erziehen, wenn wir auf dem ſonderbarſten erzogen worden. Und ſehen wir nicht in der Geſchichte, daß Menſchen, die wegen großer ſittlicher Unfälle ſich in die Wüſten zurückzogen, dort keinesweges, wie ſie hofften, verborgen und gedeckt waren. Sie wurden zurückgerufen in die Welt, um die Verirrten auf den rechten Weg zu führen; und wer konnte es beſſer als die in den Irrgängen des Lebens ſchon Eingeweihten! Sie wurden berufen den Unglücklichen beyzuſtehen, und wer vermochte das eher als ſie, denen kein irdiſches Unheil mehr begegnen konnte!

Du wählſt eine ſonderbare Beſtimmung, verſetzte Charlotte. Ich will dir nicht widerſtreben: es mag ſeyn, wenn auch nur, wie ich hoffe, auf kurze Zeit.

Wie ſehr danke ich Ihnen, ſagte Ottilie, daß Sie mir dieſen Verſuch, dieſe Erfahrung gönnen wollen. Schmeichle ich mir nicht zu ſehr, ſo ſoll es mir glücken. An jenem Orte will ich mich erinnern, wie manche Prü-

Digitized by Google

fungen ich ausgeſtanden, und wie klein, wie nichtig ſie waren gegen die, die ich nachher erfahren mußte. Wie heiter werde ich die Verlegenheiten der jungen Aufſchößlinge betrachten, bey ihren kindlichen Schmerzen lächeln und ſie mit leiſer Hand aus allen kleinen Verirrungen herausführen. Der Glückliche iſt nicht geeignet Glücklichen vorzuſtehen: es liegt in der menſchlichen Natur, immer mehr von ſich und von andern zu fordern je mehr man empfangen hat. Nur der Unglückliche der ſich erholt, weiß für ſich und andre das Gefühl zu nähren, daß auch ein mäßiges Gute mit Entzücken genoſſen werden ſoll.

Laß mich gegen deinen Vorſatz, ſagte Charlotte zuletzt nach einigem Bedenken, noch einen Einwurf anführen, der mir der wichtigſte ſcheint. Es iſt nicht von dir, es iſt von einem Dritten die Rede. Die Geſinnungen des guten vernünftigen frommen Gehülfen ſind dir bekannt; auf dem Wege den du gehſt, wirſt du ihm jeden Tag werther und unentbehrlicher ſeyn. Da er ſchon jetzt, ſeinem Gefühl nach, nicht gern ohne dich leben mag, ſo wird er auch künftig, wenn er einmal deine Mitwirkung gewohnt iſt, ohne dich ſein Geſchäft nicht mehr verwalten können. Du wirſt ihm anfangs darin beyſtehen, um es ihm hernach zu verleiden.

Das Geſchick iſt nicht ſanft mit mir verfahren, verſetzte Ottilie; und wer mich liebt hat vielleicht nicht

viel beſſeres zu erwarten. So gut und verſtändig als der Freund iſt, eben ſo, hoffe ich, wird ſich in ihm auch die Empfindung eines reinen Verhältniſſes zu mir entwickeln; er wird in mir eine geweihte Perſon erblicken, die nur dadurch ein ungeheures Uebel für ſich und andre vielleicht aufzuwiegen vermag, wenn ſie ſich dem Heiligen widmet, das uns unſichtbar umgebend allein gegen die ungeheuren zudringenden Mächte beſchirmen kann.

Charlotte nahm alles was das liebe Kind ſo herzlich geäußert, zur ſtillen Ueberlegung. Sie hatte verſchiedentlich, obgleich auf das leiſeſte, angeforſcht, ob nicht eine Annäherung Ottiliens zu Eduard denkbar ſey; aber auch nur die leiſeſte Erwähnung, die mindeſte Hoffnung, der kleinſte Verdacht ſchien Ottilien aufs tiefſte zu rühren; ja ſie ſprach ſich einſt, da ſie es nicht umgehen konnte, hierüber ganz deutlich aus.

Wenn dein Entſchluß, entgegnete ihr Charlotte, Eduarden zu entſagen, ſo feſt und unveränderlich iſt, ſo hüte dich nur vor der Gefahr des Wiederſehens. In der Entfernung von dem geliebten Gegenſtande ſcheinen wir, je lebhafter unſere Neigung iſt, deſto mehr Herr von uns ſelbſt zu werden, indem wir die ganze Gewalt der Leidenſchaft, wie ſie ſich nach außen erſtreckte, nach innen wenden; aber wie bald, wie geſchwind ſind wir aus dieſem Irrthum geriſſen, wenn dasjenige, was wir

Digitized by Google

entbehren zu können glaubten, auf einmal wieder als unentbehrlich vor unſern Augen ſteht. Thue jetzt was du deinen Zuſtänden am gemäßeſten hältſt; prüfe dich, ja verändre lieber deinen gegenwärtigen Entſchluß: aber aus dir ſelbſt, aus freyem, wollenden Herzen. Laß dich nicht zufällig, nicht durch Ueberraſchung, in die vorigen Verhältniſſe wieder hineinziehen: dann giebt es erſt einen Zwieſpalt im Gemüth der unerträglich iſt. Wie geſagt, ehe du dieſen Schritt thuſt, ehe du dich von mir entfernſt und ein neues Leben anfängſt, das dich wer weiß auf welche Wege leitet; ſo bedenke noch einmal, ob du denn wirklich für alle Zukunft Eduarden entſagen kannſt. Haſt du dich aber hierzu beſtimmt; ſo ſchließen wir einen Bund, daß du dich mit ihm nicht einlaſſen willſt, ſelbſt nicht in eine Unterredung, wenn er dich aufſuchen, wenn er ſich zu dir drängen ſollte. Ottilie beſann ſich nicht einen Augenblick, ſie gab Charlotten das Wort, das ſie ſich ſchon ſelbſt gegeben hatte.

Nun aber ſchwebte Charlotten immer noch jene Drohung Eduards vor der Seele, daß er Ottilien nur ſo lange entſagen könne, als ſie ſich von Charlotten nicht trennte. Es hatten ſich zwar ſeit der Zeit die Umſtände ſo verändert, es war ſo mancherley vorgefallen, daß jenes vom Augenblick ihm abgedrungene Wort gegen die folgenden Ereigniſſe für aufgehoben zu achten war; dennoch wollte ſie auch im entfernteſten Sinne

Digitized by Google

weder etwas wagen, noch etwas vornehmen das ihn verletzen könnte, und ſo ſollte Mittler in dieſem Falle Eduards Geſinnungen erforſchen.

Mittler hatte ſeit dem Tode des Kindes Charlotten öfters, obgleich nur auf Augenblicke, beſucht. Dieſer Unfall, der ihm die Wiedervereinigung beyder Gatten höchſt unwahrſcheinlich machte, wirkte gewaltſam auf ihn; aber immer nach ſeiner Sinnesweiſe hoffend und ſtrebend, freute er ſich nun im Stillen über den Entſchluß Ottiliens. Er vertraute der lindernden vorüberziehenden Zeit, dachte noch immer die beyden Gatten zuſammenzuhalten und ſah dieſe leidenſchaftlichen Bewegungen nur als Prüfungen ehelicher Liebe und Treue an.

Charlotte hatte gleich anfangs den Major von Ottiliens erſter Erklärung ſchriftlich unterrichtet, ihn auf das inſtändigſte gebeten, Eduarden dahin zu vermögen, daß keine weiteren Schritte geſchähen, daß man ſich ruhig verhalte, daß man abwarte, ob das Gemüth des ſchönen Kindes ſich wieder herſtelle. Auch von den ſpätern Ereigniſſen und Geſinnungen hatte ſie das Nöthige mitgetheilt, und nun war freylich Mittlern die ſchwierige Aufgabe übertragen, auf eine Veränderung des Zuſtandes Eduarden vorzubereiten. Mittler aber, wohlwiſſend, daß man das Geſchehene ſich eher gefallen läßt, als daß man in ein noch zu Geſchehendes einwilligt,

überredete Charlotten: es ſey das beſte, Ottilien gleich nach der Penſion zu ſchicken.

Deshalb wurden, ſobald er weg war, Anſtalten zur Reiſe gemacht. Ottilie packte zuſammen, aber Charlotte ſah wohl, daß ſie weder das ſchöne Köfferchen, noch irgend etwas daraus mitzunehmen ſich anſchickte. Die Freundinn ſchwieg und ließ das ſchweigende Kind gewähren. Der Tag der Abreiſe kam herbey; Charlottens Wagen ſollte Ottilien den erſten Tag bis in ein bekanntes Nachtquartier, den zweyten bis in die Penſion bringen; Nanny ſollte ſie begleiten und ihre Dienerinn bleiben. Das leidenſchaftliche Mädchen hatte ſich gleich nach dem Tode des Kindes wieder an Ottilien zurückgefunden und hing nun an ihr wie ſonſt durch Natur und Neigung; ja ſie ſchien, durch unterhaltende Redſeligkeit, das bisher Verſäumte wieder nachbringen und ſich ihrer geliebten Herrinn völlig widmen zu wollen. Ganz außer ſich war ſie nun über das Glück mitzureiſen, fremde Gegenden zu ſehen, da ſie noch niemals außer ihrem Geburtsort geweſen, und rannte vom Schloſſe ins Dorf, zu ihren Aeltern, Verwandten, um ihr Glück zu verkündigen und Abſchied zu nehmen. Unglücklicherweiſe traf ſie dabey in die Zimmer der Maſerkranken und empfand ſogleich die Folgen der Anſteckung. Man wollte die Reiſe nicht aufſchieben; Ottilie drang ſelbſt darauf: ſie hatte den Weg ſchon gemacht, ſie

kannte die Wirthsleute bey denen ſie einkehren ſollte, der Kutſcher vom Schloſſe führte ſie; es war nichts zu beſorgen.

Charlotte widerſetzte ſich nicht; auch ſie eilte ſchon in Gedanken aus dieſen Umgebungen weg, nur wollte ſie noch die Zimmer die Ottilie im Schloß bewohnt hatte, wieder für Eduarden einrichten, gerade ſo wie ſie vor der Ankunft des Hauptmanns geweſen. Die Hoffnung ein altes Glück wiederherzuſtellen flammt immer einmal wieder in dem Menſchen auf, und Charlotte war zu ſolchen Hoffnungen abermals berechtigt, ja genöthigt.

Digitized by Google

Sechzehntes Capitel.

Als Mittler gekommen war, ſich mit Eduarden über die Sache zu unterhalten, fand er ihn allein, den Kopf in die rechte Hand gelehnt, den Arm auf den Tiſch geſtemmt. Er ſchien ſehr zu leiden. Plagt Ihr Kopfweh Sie wieder? fragte Mittler. Es plagt mich, verſetzte jener; und doch kann ich es nicht haſſen: denn es erinnert mich an Ottilien. Vielleicht leidet auch ſie jetzt, denk' ich, auf ihren linken Arm geſtützt, und leidet wohl mehr als ich. Und warum ſoll ich es nicht tragen, wie ſie? Dieſe Schmerzen ſind mir heilſam, ſind mir, ich kann beynah ſagen, wünſchenswerth: denn nur mächtiger, deutlicher, lebhafter ſchwebt mir das Bild ihrer Geduld, von allen ihren übrigen Vorzügen begleitet, vor der Seele; nur im Leiden empfinden wir recht vollkommen alle die großen Eigenſchaften, die nöthig ſind um es zu ertragen.

Als Mittler den Freund in dieſem Grade reſignirt fand, hielt er mit ſeinem Anbringen nicht zurück, das er jedoch ſtufenweiſe, wie der Gedanke bey den Frauen entſprungen, wie er nach und nach zum Vorſatz gereift war, hiſtoriſch vortrug. Eduard äußerte ſich kaum da-

Digitized by Google

gegen. Aus dem wenigen was er ſagte, ſchien hervorzugehen, daß er jenen alles überlaſſe; ſein gegenwärtiger Schmerz ſchien ihn gegen alles gleichgültig gemacht zu haben.

Kaum aber war er allein, ſo ſtand er auf und ging in dem Zimmer hin und wieder. Er fühlte ſeinen Schmerz nicht mehr, er war ganz außer ſich beſchäftigt. Schon unter Mittlers Erzählung hatte die Einbildungskraft des Liebenden ſich lebhaft ergangen. Er ſah Ottilien, allein oder ſo gut als allein, auf wohlbekanntem Wege, in einem gewohnten Wirthshauſe, deſſen Zimmer er ſo oft betreten; er dachte, er überlegte, oder vielmehr, er dachte, er überlegte nicht; er wünſchte, er wollte nur. Er mußte ſie ſehn, ſie ſprechen. Wozu, warum, was daraus entſtehen ſollte? davon konnte die Rede nicht ſeyn. Er widerſtand nicht, er mußte.

Der Kammerdiener ward ins Vertrauen gezogen, und erforſchte ſogleich Tag und Stunde, wann Ottilie reiſen würde. Der Morgen brach an; Eduard ſäumte nicht, unbegleitet ſich zu Pferde dahin zu begeben, wo Ottilie übernachten ſollte. Er kam nur allzuzeitig dort an; die überraſchte Wirthinn empfing ihn mit Freuden: ſie war ihm ein großes Familienglück ſchuldig geworden. Er hatte ihrem Sohn, der als Soldat ſich ſehr brav gehalten, ein Ehrenzeichen verſchafft, indem er deſſen That, wobey er allein gegenwärtig geweſen, heraushob, mit Eifer bis vor den Feldherrn brachte und

die Hinderniſſe einiger Mißwollenden überwand. Sie wußte nicht, was ſie ihm alles zu Liebe thun ſollte. Sie räumte ſchnell in ihrer Putzſtube, die freylich auch zugleich Garderobe und Vorrathskammer war, möglichſt zuſammen; allein er kündigte ihr die Ankunft eines Frauenzimmers an, die hier hereinziehen ſollte, und ließ für ſich eine Kammer hinten auf dem Gange nothdürftig einrichten. Der Wirthinn erſchien die Sache geheimnißvoll, und es war ihr angenehm, ihrem Gönner, der ſich dabey ſehr intereſſirt und thätig zeigte, etwas gefälliges zu erweiſen. Und er, mit welcher Empfindung brachte er die lange Zeit bis zum Abend hin! Er betrachtete das Zimmer rings umher, in dem er ſie ſehen ſollte; es ſchien ihm in ſeiner ganzen häuslichen Seltſamkeit ein himmliſcher Aufenthalt. Was dachte er ſich nicht alles aus, ob er Ottilien überraſchen, ob er ſie vorbereiten ſollte! Endlich gewann die letztere Meynung Oberhand; er ſetzte ſich hin und ſchrieb. Dieß Blatt ſollte ſie empfangen.

Eduard an Ottilien.

Indem du dieſen Brief lieſeſt, Geliebteſte, bin ich in deiner Nähe. Du mußt nicht erſchrecken, dich nicht entſetzen; du haſt von mir nichts zu befürchten. Ich werde mich nicht zu dir drängen. Du ſiehſt mich nicht eher als du es erlaubſt.

Digitized by Google

Bedenke vorher deine Lage, die meinige. Wie ſehr danke ich dir, daß du keinen entſcheidenden Schritt zu thun vorhaſt; aber bedeutend genug iſt er, thu ihn nicht! Hier, auf einer Art von Scheideweg, überlege nochmals: kannſt du mein ſeyn, willſt du mein ſeyn? O du erzeigſt uns allen eine große Wohlthat und mir eine überſchwängliche.

Laß mich dich wiederſehen, dich mit Freuden wiederſehen. Laß mich die ſchöne Frage mündlich thun, und beantworte ſie mir mit deinem ſchönen Selbſt. An meine Bruſt, Ottilie! hieher, wo du manchmal geruht haſt und wo du immer hingehörſt! —

Indem er ſchrieb, ergriff ihn das Gefühl, ſein Höchſterſehntes nahe ſich, es werde nun gleich gegenwärtig ſeyn. Zu dieſer Thüre wird ſie hereintreten, dieſen Brief wird ſie leſen, wirklich wird ſie wie ſonſt vor mir daſtehen, deren Erſcheinung ich mir ſo oft herbeyſehnte. Wird ſie noch dieſelbe ſeyn? Hat ſich ihre Geſtalt, haben ſich ihre Geſinnungen verändert? Er hielt die Feder noch in der Hand, er wollte ſchreiben wie er dachte; aber der Wagen rollte in den Hof. Mit flüchtiger Feder ſetzte er noch hinzu: Ich höre dich kommen. Auf einen Augenblick leb wohl!

Er faltete den Brief, überſchrieb ihn; zum Siegeln war es zu ſpät. Er ſprang in die Kammer, durch die er nachher auf den Gang zu gelangen wußte, und Augenblicks fiel ihm ein, daß er die Uhr mit dem Petſchaft

Digitized by Google

ſchaft noch auf dem Tiſch gelaſſen. Sie ſollte dieſe nicht zuerſt ſehen; er ſprang zurück und holte ſie glücklich weg. Vom Vorſaal her vernahm er ſchon die Wirthinn, die auf das Zimmer losging, um es dem Gaſt anzuweiſen. Er eilte gegen die Kammerthür, aber ſie war zugefahren. Den Schlüſſel hatte er beym Hineinſpringen herunter geworfen, der lag inwendig; das Schloß war zugeſchnappt und er ſtund gebannt. Heftig drängte er an der Thüre; ſie gab nicht nach. O wie hätte er gewünſcht als ein Geiſt durch die Spalten zu ſchlüpfen! Vergebens! Er verbarg ſein Geſicht an den Thürpfoſten. Ottilie trat herein, die Wirthinn, als ſie ihn erblickte, zurück. Auch Ottilien konnte er nicht einen Augenblick verborgen bleiben. Er wendete ſich gegen ſie, und ſo ſtanden die Liebenden abermals auf die ſeltſamſte Weiſe gegen einander. Sie ſah ihn ruhig und ernſthaft an, ohne vor oder zurückzugehen, und als er eine Bewegung machte, ſich ihr zu nähern, trat ſie einige Schritte zurück bis an den Tiſch. Auch er trat wieder zurück. Ottilie, rief er aus, laß mich das furchtbare Schweigen brechen! Sind wir nur Schatten, die einander gegenüber ſtehen? Aber vor allen Dingen höre! es iſt Zufall, daß du mich gleich jetzt hier findeſt. Neben dir liegt ein Brief, der dich vorbereiten ſollte. Lies, ich bitte dich, lies ihn! und dann beſchließe was du kannſt.

Sie blickte herab auf den Brief und nach einigem

Beſinnen nahm ſie ihn auf, erbrach und las ihn. Ohne die Miene zu verändern hatte ſie ihn geleſen und ſo legte ſie ihn leiſe weg; dann drückte ſie die flachen, in die Höhe gehobenen Hände zuſammen, führte ſie gegen die Bruſt, indem ſie ſich nur wenig vorwärts neigte, und ſah den dringend Fordernden mit einem ſolchen Blick an, daß er von allem abzuſtehen genöthigt war, was er verlangen oder wünſchen mochte. Dieſe Bewegung zerriß ihm das Herz. Er konnte den Anblick, er konnte die Stellung Ottiliens nicht ertragen. Es ſah völlig aus, als würde ſie in die Kniee ſinken, wenn er beharrte. Er eilte verzweifelnd zur Thür hinaus und ſchickte die Wirthinn zu der Einſamen.

Er ging auf dem Vorſaal auf und ab. Es war Nacht geworden, im Zimmer blieb es ſtille. Endlich trat die Wirthinn heraus, und zog den Schlüſſel ab. Die gute Frau war gerührt, war verlegen, ſie wußte nicht was ſie thun ſollte. Zuletzt im Weggehen bot ſie den Schlüſſel Eduarden an, der ihn ablehnte. Sie ließ das Licht ſtehen und entfernte ſich.

Eduard im tiefſten Schlummer warf ſich auf Ottiliens Schwelle, die er mit ſeinen Thränen benetzte. Jammervoller brachten kaum jemals in ſolcher Nähe Liebende eine Nacht zu.

Der Tag brach an; der Kutſcher trieb, die Wirthinn ſchloß auf und trat in das Zimmer. Sie fand Ottilien angekleidet eingeſchlafen, ſie ging zurück und

Digitized by Google

winkte Eduarden mit einem theilnehmenden Lächeln. Beyde traten vor die Schlafende; aber auch dieſen Anblick vermochte Eduard nicht auszuhalten. Die Wirthinn wagte nicht das ruhende Kind zu wecken, ſie ſetzte ſich gegenüber. Endlich ſchlug Ottilie die ſchönen Augen auf und richtete ſich auf ihre Füße. Sie lehnt das Frühſtück ab, und nun tritt Eduard vor ſie. Er bittet ſie inſtändig, nur ein Wort zu reden, ihren Willen zu erklären: er wolle allen ihren Willen, ſchwört er; aber ſie ſchweigt. Nochmals fragt er ſie liebevoll und dringend, ob ſie ihm angehören wolle? Wie lieblich bewegt ſie, mit niedergeſchlagnen Augen, ihr Haupt zu einem ſanften Nein. Er fragt, ob ſie nach der Penſion wolle? Gleichgültig verneint ſie das. Aber als er fragt, ob er ſie zu Charlotten zurückführen dürfe? bejaht ſie's mit einem getroſten Neigen des Hauptes. Er eilt ans Fenſter dem Kutſcher Befehle zu geben; aber hinter ihm weg iſt ſie wie der Blitz zur Stube hinaus, die Treppe hinab in dem Wagen. Der Kutſcher nimmt den Weg nach dem Schloſſe zurück; Eduard folgt zu Pferde in einiger Entfernung.

Digitized by Google

Siebzehntes Capitel.

Wie höchſt überraſcht war Charlotte als ſie Ottilien vorfahren und Eduarden zu Pferde ſogleich in den Schloßhof hereinſprengen ſah. Sie eilte bis zur Thürſchwelle: Ottilie ſteigt aus und nähert ſich mit Eduarden. Mit Eifer und Gewalt faßt ſie die Hände beyder Ehegatten, drückt ſie zuſammen und eilt auf ihr Zimmer. Eduard wirft ſich Charlotten um den Hals und zerfließt in Thränen; er kann ſich nicht erklären, bittet Geduld mit ihm zu haben, Ottilien beyzuſtehen, ihr zu helfen. Charlotte eilt auf Ottiliens Zimmer und ihr ſchaudert da ſie hineintritt: es war ſchon ganz ausgeräumt, nur die leeren Wände ſtanden da. Es erſchien ſo weitläuftig als unerfreulich. Man hatte alles weggetragen, nur das Köfferchen, unſchlüſſig wo man es hinſtellen ſollte, in der Mitte des Zimmers ſtehen gelaſſen. Ottilie lag auf dem Boden, Arm und Haupt über den Koffer geſtreckt. Charlotte bemüht ſich um ſie, fragt was vorgegangen, und erhält keine Antwort.

Sie läßt ihr Mädchen, das mit Erquickungen kommt, bey Ottilien und eilt zu Eduarden. Sie findet ihn im Saal; auch er belehrt ſie nicht. Er wirft ſich

vor ihr nieder, er badet ihre Hände in Thränen, er flieht auf ſein Zimmer, und als ſie ihm nachfolgen will, begegnet ihr der Kammerdiener, der ſie aufklärt ſoweit er vermag. Das Uebrige denkt ſie ſich zuſammen, und dann ſogleich mit Entſchloſſenheit an das was der Augenblick fordert: Ottiliens Zimmer iſt aufs baldigſte wieder eingerichtet. Eduard hat die ſeinigen angetroffen, bis auf das letzte Papier, wie er ſie verlaſſen.

Die Dreye ſcheinen ſich wieder gegeneinander zu finden; aber Ottilie fährt fort zu ſchweigen, und Eduard vermag nichts als ſeine Gattinn um Geduld zu bitten, die ihm ſelbſt zu fehlen ſcheint. Charlotte ſendet Boten an Mittlern und an den Major. Jener war nicht anzutreffen; dieſer kommt. Gegen ihn ſchüttet Eduard ſein Herz aus, ihm geſteht er jeden kleinſten Umſtand, und ſo erfährt Charlotte was begegnet, was die Lage ſo ſonderbar verändert, was die Gemüther aufgeregt.

Sie ſpricht aufs liebevollſte mit ihrem Gemahl. Sie weiß keine andere Bitte zu thun als nur, daß man das Kind gegenwärtig nicht beſtürmen möge. Eduard fühlt den Werth, die Liebe, die Vernunft ſeiner Gattinn; aber ſeine Neigung beherrſcht ihn ausſchließlich. Charlotte macht ihm Hoffnung, verſpricht ihm in die Scheidung zu willigen. Er traut nicht; er iſt ſo krank, daß ihn Hoffnung und Glaube abwechſelnd verlaſſen; er dringt in Charlotten, ſie ſoll dem Major ihre Hand

Digitized by Google

zuſagen; eine Art von wahnſinnigem Unmuth hat ihn ergriffen. Charlotte, ihn zu beſänftigen, ihn zu erhalten, thut was er fordert. Sie ſagt dem Major ihre Hand zu, auf den Fall, daß Ottilie ſich mit Eduarden verbinden wolle, jedoch unter ausdrücklicher Bedingung, daß die beyden Männer für den Augenblick zuſammen eine Reiſe machen. Der Major hat für ſeinen Hof ein auswärtiges Geſchäft, und Eduard verſpricht ihn zu begleiten. Man macht Anſtalten und man beruhigt ſich einigermaßen, indem wenigſtens etwas geſchieht.

Unterdeſſen kann man bemerken, daß Ottilie kaum Speiſe noch Trank zu ſich nimmt, indem ſie immerfort bey ihrem Schweigen verharrt. Man redet ihr zu, ſie wird ängſtlich; man unterläßt es. Denn haben wir nicht meiſtentheils die Schwäche, daß wir Jemanden auch zu ſeinem Beſten nicht gern quälen mögen. Charlotte ſann alle Mittel durch, endlich gerieth ſie auf den Gedanken, jenen Gehülfen aus der Penſion kommen zu laſſen, der über Ottilien viel vermochte, der wegen ihres unvermutheten Außenbleibens ſich ſehr freundlich geäußert, aber keine Antwort erhalten hatte.

Man ſpricht, um Ottilien nicht zu überraſchen, von dieſem Vorſatz in ihrer Gegenwart. Sie ſcheint nicht einzuſtimmen; ſie bedenkt ſich; endlich ſcheint ein Entſchluß in ihr zu reifen, ſie eilt nach ihrem Zimmer und ſendet noch vor Abend an die Verſammelten folgendes Schreiben.

Ottilie den Freunden.

Warum ſoll ich ausdrücklich ſagen, meine Geliebten, was ſich von ſelbſt verſteht. Ich bin aus meiner Bahn geſchritten und ich ſoll nicht wieder hinein. Ein feindſeliger Dämon, der Macht über mich gewonnen, ſcheint mich von außen zu hindern, hätte ich mich auch mit mir ſelbſt wieder zur Einigkeit gefunden.

Ganz rein war mein Vorſatz, Eduarden zu entſagen, mich von ihm zu entfernen. Ihm hofft' ich nicht wieder zu begegnen. Es iſt anders geworden; er ſtand ſelbſt gegen ſeinen eigenen Willen vor mir. Mein Verſprechen mich mit ihm in keine Unterredung einzulaſſen, habe ich vielleicht zu buchſtäblich genommen und gedeutet. Nach Gefühl und Gewiſſen des Augenblicks ſchwieg ich, verſtummt' ich vor dem Freunde, und nun habe ich nichts mehr zu ſagen. Ein ſtrenges Ordensgelübde, welches den, der es mit Ueberlegung eingeht, vielleicht unbequem ängſtiget, habe ich zufällig, vom Gefühl gedrungen, über mich genommen. Laßt mich darin beharren, ſo lange mir das Herz gebietet. Beruft keine Mittelsperſon! Dringt nicht in mich, daß ich reden, daß ich mehr Speiſe und Trank genießen ſoll,

als ich höchſtens bedarf. Helft mir durch Nachſicht und Geduld über dieſe Zeit hinweg. Ich bin jung, die Jugend ſtellt ſich unverſehens wieder her. Duldet mich in eurer Gegenwart, erfreut mich durch eure Liebe, belehrt mich durch eure Unterhaltung; aber mein Innres überlaßt mir ſelbſt.

Die längſt vorbereitete Abreiſe der Männer unterblieb, weil jenes auswärtige Geſchäft des Majors ſich verzögerte: wie erwünſcht für Eduard! Nun durch Ottiliens Blatt aufs neue angeregt, durch ihre troſtvollen hoffnunggebenden Worte wieder ermuthigt und zu ſtandhaftem Ausharren berechtigt, erklärte er auf einmal: er werde ſich nicht entfernen. Wie thöricht! rief er aus, das Unentbehrlichſte, Nothwendigſte vorſätzlich, voreilig wegzuwerfen, das, wenn uns auch der Verluſt bedroht, vielleicht noch zu erhalten wäre. Und was ſoll es heißen? Doch nur, daß der Menſch ja ſcheine, wollen, wählen zu können. So habe ich oft, beherrſcht von ſolchem albernen Dünkel, Stunden ja Tage zu früh, mich von Freunden losgeriſſen, um nur nicht von dem letzten unausweichlichen Termin entſchieden gezwungen zu werden. Dießmal aber will ich bleiben. Warum ſoll ich mich entfernen? Iſt ſie nicht ſchon von mir entfernt? Es fällt mir nicht ein, ihre Hand zu faſſen, ſie an mein Herz zu drücken; ſogar darf ich es nicht den-

ken, es ſchaudert mir. Sie hat ſich nicht von mir weg, ſie hat ſich über mich weggehoben.

Und ſo blieb er, wie er wollte, wie er mußte. Aber auch dem Behagen glich nichts, wenn er ſich mit ihr zuſammenfand. Und ſo war auch ihr dieſelbe Empfindung geblieben; auch ſie konnte ſich dieſer ſeligen Nothwendigkeit nicht entziehen. Nach wie vor übten ſie eine unbeſchreibliche, faſt magiſche Anziehungskraft gegen einander aus. Sie wohnten unter Einem Dache; aber ſelbſt ohne gerade an einander zu denken, mit andern Dingen beſchäftigt, von der Geſellſchaft hin und her gezogen, näherten ſie ſich einander. Fanden ſie ſich in Einem Saale, ſo dauerte es nicht lange und ſie ſtanden, ſie ſaßen neben einander. Nur die nächſte Nähe konnte ſie beruhigen, aber auch völlig beruhigen, und dieſe Nähe war genug; nicht eines Blickes, nicht eines Wortes, keiner Gebärde, keiner Berührung bedurfte es, nur des reinen Zuſammenſeyns. Dann waren es nicht zwey Menſchen, es war nur Ein Menſch im bewußtloſen vollkommnen Behagen, mit ſich ſelbſt zufrieden und mit der Welt. Ja, hätte man eins von beyden am letzten Ende der Wohnung feſtgehalten, das andere hätte ſich nach und nach von ſelbſt, ohne Vorſatz, zu ihm hinbewegt. Das Leben war ihnen ein Räthſel, deſſen Auflöſung ſie nur mit einander fanden.

Ottilie war durchaus heiter und gelaſſen, ſo daß man ſich über ſie völlig beruhigen konnte. Sie entfernte

ſich wenig aus der Geſellſchaft, nur hatte ſie es erlangt, allein zu ſpeiſen. Niemand als Nanny bediente ſie.

Was einem jeden Menſchen gewöhnlich begegnet, wiederholt ſich mehr als man glaubt, weil ſeine Natur hiezu die nächſte Beſtimmung giebt. Character, Individualität, Neigung, Richtung, Oertlichkeit, Umgebungen und Gewohnheiten bilden zuſammen ein Ganzes, in welchem jeder Menſch, wie in einem Elemente, in einer Atmoſphäre, ſchwimmt, worin es ihm allein bequem und behaglich iſt. Und ſo finden wir die Menſchen, über deren Veränderlichkeit ſo viele Klage geführt wird, nach vielen Jahren zu unſerm Erſtaunen unverändert, und nach äußern und innern unendlichen Anregungen unveränderlich.

So bewegte ſich auch in dem täglichen Zuſammenleben unſerer Freunde faſt alles wieder in dem alten Gleiſe. Noch immer äußerte Ottilie ſtillſchweigend durch manche Gefälligkeit ihr zuvorkommendes Weſen; und ſo jedes nach ſeiner Art. Auf dieſe Weiſe zeigte ſich der häusliche Zirkel als ein Scheinbild des vorigen Lebens, und der Wahn, als ob noch alles beym alten ſey, war verzeihlich.

Die herbſtlichen Tage, an Länge jenen Frühlingstagen gleich, riefen die Geſellſchaft um eben die Stunde aus dem Freyen ins Haus zurück. Der Schmuck an Früchten und Blumen, der dieſer Zeit eigen iſt, ließ glauben als wenn es der Herbſt jenes erſten Frühlings

Digitized by Google

wäre; die Zwiſchenzeit war ins Vergeſſen gefallen. Denn nun blühten die Blumen, dergleichen man in jenen erſten Tagen auch geſät hatte; nun reiften Früchte an den Bäumen, die man damals blühen geſehen.

Der Major ging ab und zu; auch Mittler ließ ſich öfter ſehen. Die Abendſitzungen waren meiſtens regelmäßig. Eduard las gewöhnlich; lebhafter, gefühlvoller, beſſer, ja ſogar heiterer, wenn man will, als jemals. Es war als wenn er, ſo gut durch Fröhlichkeit als durch Gefühl, Ottiliens Erſtarren wieder beleben, ihr Schweigen wieder auflöſen wollte. Er ſetzte ſich wie vormals, daß ſie ihm ins Buch ſehen konnte, ja er ward unruhig, zerſtreut, wenn ſie nicht hineinſah, wenn er nicht gewiß war, daß ſie ſeinen Worten mit ihren Augen folgte.

Jedes unerfreuliche unbequeme Gefühl der mittleren Zeit war ausgelöſcht. Keines trug mehr dem andern etwas nach; jede Art von Bitterkeit war verſchwunden. Der Major begleitete mit der Violine das Clavierſpiel Charlottens, ſo wie Eduards Flöte mit Ottiliens Behandlung des Saiteninſtruments wieder wie vormals zuſammentraf. So rückte man dem Geburtstage Eduards näher, deſſen Feyer man vor einem Jahre nicht erreicht hatte. Er ſollte ohne Feſtlichkeit in ſtillem freundlichen Behagen dießmal gefeyert werden. So war man, halb ſtillſchweigend halb ausdrücklich, mit einander übereingekommen. Doch je näher dieſe Epoche heranrückte,

vermehrte ſich das Feyerliche in Ottiliens Weſen, das man bisher mehr empfunden als bemerkt hatte. Sie ſchien im Garten oft die Blumen zu muſtern; ſie hatte dem Gärtner angedeutet, die Sommergewächſe aller Art zu ſchonen, und ſich beſonders bey den Aſtern aufgehalten, die gerade dieſes Jahr in unmäßiger Menge blühten.

Digitized by Google

Achtzehntes Capitel.

Das Bedeutendſte jedoch was die Freunde mit ſtiller Aufmerkſamkeit beobachteten, war, daß Ottilie den Koffer zum erſtenmal ausgepackt und daraus verſchiedenes gewählt und abgeſchnitten hatte, was zu einem einzigen aber ganzen und vollen Anzug hinreichte. Als ſie das Uebrige mit Beyhülfe Nannys wieder einpacken wollte, konnte ſie kaum damit zu Stande kommen; der Raum war übervoll, obgleich ſchon ein Theil herausgenommen war. Das junge habgierige Mädchen konnte ſich nicht ſatt ſehen, beſonders da ſie auch für alle kleineren Stücke des Anzugs geſorgt fand. Schuhe, Strümpfe, Strumpfbänder mit Deviſen, Handſchuhe und ſo manches andere war noch übrig. Sie bat Ottilien, ihr nur etwas davon zu ſchenken. Dieſe verweigerte es; zog aber ſogleich die Schublade einer Commode heraus und ließ das Kind wählen, das haſtig und ungeſchickt zugriff und mit der Beute gleich davon lief, um den übrigen Hausgenoſſen ihr Glück zu verkünden und vorzuzeigen.

Zuletzt gelang es Ottilien alles ſorgfältig wieder einzuſchichten; ſie öffnete hierauf ein verborgenes Fach

das im Deckel angebracht war. Dort hatte ſie kleine Zettelchen und Briefe Eduards, mancherley aufgetrocknete Blumenerinnerungen früherer Spaziergänge, eine Locke ihres Geliebten, und was ſonſt noch verborgen. Noch eins fügte ſie hinzu — es war das Porträt ihres Vaters — und verſchloß das Ganze, worauf ſie den zarten Schlüſſel an dem goldnen Kettchen wieder um den Hals an ihre Bruſt hing.

Mancherley Hoffnungen waren indeß in dem Herzen der Freunde rege geworden. Charlotte war überzeugt, Ottilie werde auf jenen Tag wieder zu ſprechen anfangen: denn ſie hatte bisher eine heimliche Geſchäftigkeit bewieſen, eine Art von heiterer Selbſtzufriedenheit, ein Lächeln wie es demjenigen auf dem Geſichte ſchwebt, der Geliebten etwas Gutes und Erfreuliches verbirgt. Niemand wußte, daß Ottilie gar manche Stunde in großer Schwachheit hinbrachte, aus der ſie ſich nur für die Zeiten, wo ſie erſchien, durch Geiſteskraft emporhielt.

Mittler hatte ſich dieſe Zeit öfter ſehen laſſen und war länger geblieben als ſonſt gewöhnlich. Der hartnäckige Mann wußte nur zu wohl, daß es einen gewiſſen Moment giebt wo allein das Eiſen zu ſchmieden iſt. Ottiliens Schweigen ſo wie ihre Weigerung legte er zu ſeinen Gunſten aus. Es war bisher kein Schritt zu Scheidung der Gatten geſchehen; er hoffte das Schickſal des guten Mädchens auf irgend eine andere

Digitized by Google

günſtige Weiſe zu beſtimmen; er horchte, er gab nach, er gab zu verſtehen und führte ſich nach ſeiner Weiſe klug genug auf.

Allein überwältigt war er ſtets ſobald er Anlaß fand, ſein Räſonnement über Materien zu äußern, denen er eine große Wichtigkeit beylegte. Er lebte viel in ſich, und wenn er mit andern war, ſo verhielt er ſich gewöhnlich nur handelnd gegen ſie. Brach nun einmal unter Freunden ſeine Rede los, wie wir ſchon öfter geſehen haben; ſo rollte ſie ohne Rückſicht fort, verletzte oder heilte, nutzte oder ſchadete, wie es ſich gerade fügen mochte.

Den Abend vor Eduards Geburtstage ſaßen Charlotte und der Major, Eduarden, der ausgeritten war, erwartend beyſammen; Mittler ging im Zimmer auf und ab; Ottilie war auf dem ihrigen geblieben, den morgenden Schmuck auseinander legend und ihrem Mädchen manches andeutend, welche ſie vollkommen verſtand und die ſtummen Anordnungen geſchickt befolgte.

Mittler war gerade auf eine ſeiner Lieblingsmaterien gekommen. Er pflegte gern zu behaupten, daß ſowohl bey der Erziehung der Kinder als bey der Leitung der Völker, nichts ungeſchickter und barbariſcher ſey als Verbote, als verbietende Geſetze und Anordnungen. Der Menſch iſt von Hauſe aus thätig, ſagte er, und wenn man ihm zu gebieten verſteht, ſo fährt er gleich dahinter her, handelt und richtet aus. Ich für

Digitized by Google

meine Perſon mag lieber in meinem Kreiſe Fehler und Gebrechen ſo lange dulden, bis ich die entgegengeſetzte Tugend gebieten kann, als daß ich den Fehler los würde und nichts Rechtes an ſeiner Stelle ſähe. Der Menſch thut recht gern das Gute, das Zweckmäßige, wenn er nur dazu kommen kann; er thut es, damit er was zu thun hat, und ſinnt darüber nicht weiter nach, als über alberne Streiche, die er aus Müßiggang und langer Weile vornimmt.

Wie verdrießlich iſt mir's oft, mit anzuhören, wie man die Zehngebote in der Kinderlehre wiederholen läßt. Das vierte iſt noch ein ganz hübſches vernünftiges gebietendes Gebot: Du ſollſt Vater und Mutter ehren. Wenn ſich das die Kinder recht in den Sinn ſchreiben, ſo haben ſie den ganzen Tag daran auszuüben. Nun aber das fünfte, was ſoll man dazu ſagen? Du ſollſt nicht tödten. Als wenn irgend ein Menſch im mindeſten Luſt hätte den andern todt zu ſchlagen! Man haßt einen, man erzürnt ſich, man übereilt ſich und in Gefolg von dem und manchem andern kann es wohl kommen, daß man gelegentlich einen todt ſchlägt. Aber iſt es nicht eine barbariſche Anſtalt, den Kindern Mord und Todtſchlag zu verbieten? Wenn es hieße: ſorge für des Andern Leben, entferne was ihm ſchädlich ſeyn kann, rette ihn mit deiner eigenen Gefahr; wenn du ihn beſchädigſt, denke daß du dich ſelbſt beſchädigſt: das ſind Gebote wie ſie unter gebildeten vernünftigen

Völkern

Völkern Statt haben, und die man bey der Catechis-muslehre nur kümmerlich in dem Wasiſtdas nach-ſchleppt.

Und nun gar das ſechſte, das finde ich ganz ab-ſcheulich! Was? die Neugierde vorahndender Kinder auf gefährliche Myſterien reizen, ihre Einbildungskraft zu wunderlichen Bildern und Vorſtellungen aufregen, die gerade das was man entfernen will, mit Gewalt heranbringen! Weit beſſer wäre es, daß dergleichen von einem heimlichen Gericht willkührlich beſtraft würde, als daß man vor Kirch' und Gemeinde davon plappern läßt.

In dem Augenblick trat Ottilie herein — Du ſollſt nicht ehebrechen, fuhr Mittler fort: Wie grob, wie un-anſtändig! Klänge es nicht ganz anders wenn es hieße: Du ſollſt Ehrfurcht haben vor der ehelichen Verbindung; wo du Gatten ſiehſt die ſich lieben, ſollſt du dich dar-über freuen und Theil daran nehmen wie an dem Glück eines heitern Tages. Sollte ſich irgend in ihrem Ver-hältniß etwas trüben, ſo ſollſt du ſuchen es aufzuklären; du ſollſt ſuchen ſie zu begütigen, ſie zu beſänftigen, ih-nen ihre wechſelſeitigen Vortheile deutlich zu machen, und mit ſchöner Uneigennützigkeit das Wohl der andern fördern, indem du ihnen fühlbar machſt was für ein Glück aus jeder Pflicht und beſonders aus dieſer ent-ſpringt, welche Mann und Weib unauflöslich verbindet.

Charlotte ſaß wie auf Kohlen, und der Zuſtand

war ihr um ſo ängſtlicher als ſie überzeugt war, daß Mittler nicht wußte was und wo er's ſagte, und ehe ſie ihn noch unterbrechen konnte, ſah ſie ſchon Ottilien, deren Geſtalt ſich verwandelt hatte, aus dem Zimmer gehen.

Sie erlaſſen uns wohl das ſiebente Gebot, ſagte Charlotte mit erzwungenem Lächeln. Alle die übrigen, verſetzte Mittler, wenn ich nur das rette, worauf die andern beruhen.

Mit entſetzlichem Schrey hereinſtürzend rief Nanny: Sie ſtirbt! Die Fräulein ſtirbt! Kommen Sie! kommen Sie!

Als Ottilie nach ihrem Zimmer ſchwankend zurückgekommen war, lag der morgende Schmuck auf mehreren Stühlen völlig ausgebreitet, und das Mädchen, das betrachtend und bewundernd daran hin und herging, rief jubelnd aus: Sehen Sie nur, liebſte Fräulein, das iſt ein Brautſchmuck ganz Ihrer werth!

Ottilie vernahm dieſe Worte und ſank auf den Sopha. Nanny ſieht ihre Herrinn erblaſſen, erſtarren; ſie läuft zu Charlotten; man kommt. Der ärztliche Hausfreund eilt herbey; es ſcheint ihm nur eine Erſchöpfung. Er läßt etwas Kraftbrühe bringen; Ottilie weiſt ſie mit Abſcheu weg, ja ſie fällt faſt in Zuckungen als man die Taſſe dem Munde nähert. Er fragt mit Ernſt und Haſt, wie es ihm der Umſtand eingab: was Ottilie heute genoſſen habe? Das Mädchen ſtockt; er

Digitized by Google

wiederholt ſeine Frage, das Mädchen bekennt, Ottilie habe nichts genoſſen.

Nanny erſcheint ihm ängſtlicher als billig. Er reißt ſie in ein Nebenzimmer, Charlotte folgt, das Mädchen wirft ſich auf die Kniee, ſie geſteht, daß Ottilie ſchon lange ſo gut wie nichts genieße. Auf Andringen Ottiliens habe ſie die Speiſen an ihrer Statt genoſſen; verſchwiegen habe ſie es wegen bittender und drohender Gebärden ihrer Gebieterinn, und auch, ſetzte ſie unſchuldig hinzu: weil es ihr gar ſo gut geſchmeckt.

Der Major und Mittler kamen heran, ſie fanden Charlotten thätig in Geſellſchaft des Arztes. Das bleiche himmliſche Kind ſaß, ſich ſelbſt bewußt wie es ſchien, in der Ecke des Sophas. Man bittet ſie ſich niederzulegen; ſie verweigert's, winkt aber daß man das Köfferchen herbeybringe. Sie ſetzt ihre Füße darauf und findet ſich in einer halb liegenden bequemen Stellung. Sie ſcheint Abſchied nehmen zu wollen, ihre Gebärden drücken den Umſtehenden die zarteſte Anhänglichkeit aus, Liebe, Dankbarkeit, Abbitte und das herzlichſte Lebewohl.

Eduard der vom Pferde ſteigt, vernimmt den Zuſtand, er ſtürzt in das Zimmer, er wirft ſich an ihre Seite nieder, faßt ihre Hand und überſchwemmt ſie mit ſtummen Thränen. So bleibt er lange. Endlich ruft er aus: Soll ich deine Stimme nicht wieder hören? wirſt

Digitized by Google

du nicht mit einem Wort für mich ins Leben zurückkehren? Gut, gut! ich folge dir hinüber: da werden wir mit andern Sprachen reden!

Sie drückt ihm kräftig die Hand, ſie blickt ihn lebevoll und liebevoll an, und nach einem tiefen Athemzug, nach einer himmliſchen, ſtummen Bewegung der Lippen: Verſprich mir zu leben! ruft ſie aus, mit holder zärtlicher Anſtrengung, doch gleich ſinkt ſie zurück. Ich verſprech' es! rief er ihr entgegen, doch er rief es ihr nur nach; ſie war ſchon abgeſchieden.

Nach einer thränenvollen Nacht fiel die Sorge, die geliebten Reſte zu beſtatten, Charlotten anheim. Der Major und Mittler ſtanden ihr bey. Eduards Zuſtand war zu bejammern. Wie er ſich aus ſeiner Verzweiflung nur hervorheben und einigermaßen beſinnen konnte, beſtand er darauf: Ottilie ſollte nicht aus dem Schloſſe gebracht, ſie ſollte gewartet, gepflegt, als eine Lebende behandelt werden; denn ſie ſey nicht todt, ſie könne nicht todt ſeyn. Man that ihm ſeinen Willen, inſofern man wenigſtens das unterließ was er verboten hatte. Er verlangte ſie nicht zu ſehen.

Noch ein anderer Schreck ergriff, noch eine andre Sorge beſchäftigte die Freunde. Nanny von dem Arzt heftig geſcholten, durch Drohungen zum Bekenntniß genöthigt, und nach dem Bekenntniß mit Vorwürfen überhäuft, war entflohen. Nach langem Suchen fand man

Digitized by Google

ſie wieder; ſie ſchien außer ſich zu ſeyn. Ihre Aeltern nahmen ſie zu ſich. Die beſte Begegnung ſchien nicht anzuſchlagen, man mußte ſie einſperren, weil ſie wieder zu entfliehen drohte.

Stufenweiſe gelang es, Eduarden der heftigſten Verzweiflung zu entreißen, aber nur zu ſeinem Unglück: denn es ward ihm deutlich, es ward ihm gewiß, daß er das Glück ſeines Lebens für immer verloren habe. Man wagte es ihm vorzuſtellen, daß Ottilie in jener Capelle beygeſetzt, noch immer unter den Lebendigen bleiben und einer freundlichen ſtillen Wohnung nicht entbehren würde. Es fiel ſchwer ſeine Einwilligung zu erhalten, und nur unter der Bedingung, daß ſie im offenen Sarge hinausgetragen, und in dem Gewölbe allenfalls nur mit einem Glasdeckel zugedeckt und eine immerbrennende Lampe geſtiftet werden ſollte, ließ er ſichs zuletzt gefallen und ſchien ſich in alles ergeben zu haben.

Man kleidete den holden Körper in jenen Schmuck den ſie ſich ſelbſt vorbereitet hatte; man ſetzte ihr einen Kranz von Aſterblumen auf das Haupt, die wie traurige Geſtirne ahndungsvoll glänzten. Die Baare, die Kirche, die Capelle zu ſchmücken, wurden alle Gärten ihres Schmucks beraubt. Sie lagen verödet als wenn bereits der Winter alle Freude aus den Beeten weggetilgt hätte. Beym frühſten Morgen wurde ſie im offnen Sarge aus dem Schloß getragen und die aufgehende Sonne röthete nochmals das himmliſche Geſicht. Die

Begleitenden drängten ſich um die Träger, Niemand wollte vorausgehn, Niemand folgen, Jedermann ſie umgeben, Jedermann noch zum letztenmale ihre Gegenwart genießen. Knaben, Männer und Frauen, keins blieb ungerührt. Untröſtlich waren die Mädchen, die ihren Verluſt am unmittelbarſten empfanden.

Nanny fehlte. Man hatte ſie zurückgehalten oder vielmehr man hatte ihr den Tag und die Stunde des Begräbniſſes verheimlicht. Man bewachte ſie bey ihren Aeltern in einer Kammer, die nach dem Garten ging. Als ſie aber die Glocken läuten hörte, ward ſie nur allzubald inne was vorging, und da ihre Wächterinn, aus Neugierde den Zug zu ſehen, ſie verließ, entkam ſie zum Fenſter hinaus auf einen Gang und von da, weil ſie alle Thüren verſchloſſen fand, auf den Oberboden.

Eben ſchwankte der Zug den reinlichen mit Blättern beſtreuten Weg durchs Dorf hin. Nanny ſah ihre Gebieterinn deutlich unter ſich, deutlicher, vollſtändiger, ſchöner als alle die dem Zuge folgten. Ueberirdiſch, wie auf Wolken oder Wogen getragen, ſchien ſie ihrer Dienerinn zu winken, und dieſe verworren ſchwankend taumelnd ſtürzte hinab.

Auseinander fuhr die Menge mit einem entſetzlichen Schrey nach allen Seiten. Vom Drängen und Getümmel waren die Träger genöthigt die Baare niederzuſetzen. Das Kind lag ganz nahe daran; es ſchien

Digitized by Google

an allen Gliedern zerſchmettert. Man hob es auf; und zufällig oder aus beſonderer Fügung lehnte man es über die Leiche, ja es ſchien ſelbſt noch mit dem letzten Lebensreſt ſeine geliebte Herrinn erreichen zu wollen. Kaum aber hatten ihre ſchlotternden Glieder Ottiliens Gewand, ihre kraftloſen Finger Ottiliens gefaltete Hände berührt, als das Mädchen aufſprang, Arme und Augen zuerſt gen Himmel erhob, dann auf die Kniee vor dem Sarge niederſtürzte und andächtig entzückt zu der Herrinn hinauf ſtaunte.

Endlich ſprang ſie wie begeiſtert auf und rief mit heiliger Freude: Ja, ſie hat mir vergeben! Was mir kein Menſch, was ich mir ſelbſt nicht vergeben konnte, vergiebt mir Gott durch ihren Blick, ihre Gebärde, ihren Mund. Nun ruht ſie wieder ſo ſtill und ſanft; aber Ihr habt geſehen wie ſie ſich aufrichtete und mit entfalteten Händen mich ſegnete, wie ſie mich freundlich anblickte! Ihr habt es alle gehört, Ihr ſeyd Zeugen, daß ſie zu mir ſagte: Dir iſt vergeben! — Ich bin nun keine Mörderinn mehr unter Euch; ſie hat mir verziehen, Gott hat mir verziehen, und Niemand kann mir mehr etwas anhaben.

Umhergedrängt ſtand die Menge; ſie waren erſtaunt, ſie horchten und ſahen hin und wieder, und kaum wußte Jemand was er beginnen ſollte. Tragt ſie nun zur Ruhe! ſagte das Mädchen: ſie hat das Ihrige gethan und gelitten, und kann nicht mehr unter uns

Digitized by Google

wohnen. Die Baare bewegte ſich weiter, Nanny folgte zuerſt und man gelangte zur Kirche, zur Capelle.

So ſtand nun der Sarg Ottiliens, zu ihren Häupten der Sarg des Kindes, zu ihren Füßen das Köfferchen, in ein ſtarkes eichenes Behältniß eingeſchloſſen. Man hatte für eine Wächterinn geſorgt, welche in der erſten Zeit des Leichnams wahrnehmen ſollte, der unter ſeiner Glasdecke gar liebenswürdig dalag. Aber Nanny wollte ſich dieſes Amt nicht nehmen laſſen; ſie wollte allein, ohne Geſellinn bleiben und der zum erſtenmal angezündeten Lampe fleißig warten. Sie verlangte dieß ſo eifrig und hartnäckig, daß man ihr nachgab, um ein größeres Gemüthsübel das ſich befürchten ließ, zu verhüthen.

Aber ſie blieb nicht lange allein: denn gleich mit ſinkender Nacht, als das ſchwebende Licht ſein volles Recht ausübend einen helleren Schein verbreitete, öffnete ſich die Thüre und es trat der Architect in die Capelle, deren fromm verzierte Wände, bey ſo mildem Schimmer, alterthümlicher und ahndungsvoller, als er je hätte glauben können, ihm entgegen drangen.

Nanny ſaß an der einen Seite des Sarges. Sie erkannte ihn gleich; aber ſchweigend deutete ſie auf die verblichene Herrinn. Und ſo ſtand er auf der andern Seite, in jugendlicher Kraft und Anmuth, auf ſich ſelbſt zurückgewieſen, ſtarr, in ſich gekehrt, mit niedergeſenk-

Digitized by Google

ten Armen, gefalteten, mitleidig gerungenen Händen, Haupt und Blick nach der Entſeelten hingeneigt.

Schon einmal hatte er ſo vor Beliſar geſtanden. Unwillkührlich gerieth er jetzt in die gleiche Stellung; und wie natürlich war ſie auch dießmal! Auch hier war etwas unſchätzbar Würdiges von ſeiner Höhe herabgeſtürzt; und wenn dort Tapferkeit, Klugheit, Macht, Rang und Vermögen in einem Manne als unwiederbringlich verloren bedauert wurden; wenn Eigenſchaften, die der Nation, dem Fürſten, in entſcheidenden Momenten unentbehrlich ſind, nicht geſchätzt, vielmehr verworfen und ausgeſtoßen worden: ſo waren hier ſo viel andere ſtille Tugenden, von der Natur erſt kurz aus ihren gehaltreichen Tiefen hervorgerufen, durch ihre gleichgültige Hand ſchnell wieder ausgetilgt: ſeltene, ſchöne, liebenswürdige Tugenden, deren friedliche Einwirkung die bedürftige Welt zu jeder Zeit mit wonnevollem Genügen umfängt und mit ſehnſüchtiger Trauer vermißt.

Der Jüngling ſchwieg, auch das Mädchen eine Zeit lang; als ſie ihm aber die Thränen häufig aus dem Auge quellen ſah, als er ſich im Schmerz ganz aufzulöſen ſchien, ſprach ſie mit ſo viel Wahrheit und Kraft, mit ſo viel Wohlwollen und Sicherheit ihm zu, daß er über den Fluß ihrer Rede erſtaunt, ſich zu faſſen vermochte, und ſeine ſchöne Freundinn ihm in einer höhern Region lebend und wirkend vorſchwebte. Seine Thränen trockneten, ſeine Schmerzen linderten ſich; knieend

nahm er von Ottilien, mit einem herzlichen Händedruck von Nanny Abſchied, und noch in der Nacht ritt er vom Orte weg ohne Jemand weiter geſehen zu haben.

Der Wundarzt war die Nacht über, ohne des Mädchens Wiſſen, in der Kirche geblieben, und fand als er ſie des Morgens beſuchte, ſie heiter und getroſten Muthes. Er war auf mancherley Verirrungen gefaßt; er dachte ſchon, ſie werde ihm von nächtlichen Unterredungen mit Ottilien und von andern ſolchen Erſcheinungen ſprechen: aber ſie war natürlich, ruhig und ſich völlig ſelbſtbewußt. Sie erinnerte ſich vollkommen aller früheren Zeiten, aller Zuſtände mit großer Genauigkeit, und nichts in ihren Reden ſchritt aus dem gewöhnlichen Gange des Wahren und Wirklichen heraus, als nur die Begebenheit beym Leichenbegängniß, die ſie mit Freudigkeit oft wiederholte: wie Ottilie ſich aufgerichtet, ſie geſegnet, ihr verziehen, und ſie dadurch für immer beruhigt habe.

Der fortdauernd ſchöne, mehr ſchlaf- als todähnliche Zuſtand Ottiliens zog mehrere Menſchen herbey. Die Bewohner und Anwohner wollten ſie noch ſehen, und Jeder mochte gern aus Nanny's Munde das Unglaubliche hören; manche um darüber zu ſpotten, die meiſten um daran zu zweifeln, und wenige um ſich glaubend dagegen zu verhalten.

Jedes Bedürfniß deſſen wirkliche Befriedigung verſagt iſt, nöthigt zum Glauben. Die vor den Augen

aller Welt zerſchmetterte Nanny war durch Berührung des frommen Körpers wieder geſund geworden: warum ſollte nicht auch ein ähnliches Glück hier andern bereitet ſeyn? Zärtliche Mütter brachten zuerſt heimlich ihre Kinder, die von irgend einem Uebel behaftet waren, und ſie glaubten eine plötzliche Beſſerung zu ſpüren. Das Zutrauen vermehrte ſich, und zuletzt war Niemand ſo alt und ſo ſchwach, der ſich nicht an dieſer Stelle eine Erquickung und Erleichterung geſucht hätte. Der Zudrang wuchs und man ſah ſich genöthigt die Capelle, ja außer den Stunden des Gottesdienſtes, die Kirche zu verſchließen.

Eduard wagte ſich nicht wieder zu der Abgeſchiedenen. Er lebte nur vor ſich hin, er ſchien keine Thräne mehr zu haben, keines Schmerzes weiter fähig zu ſeyn. Seine Theilnahme an der Unterhaltung, ſein Genuß von Speiſ' und Trank vermindert ſich mit jedem Tage. Nur noch einige Erquickung ſcheint er aus dem Glaſe zu ſchlürfen, das ihm freylich kein wahrhafter Prophet geweſen. Er betrachtet noch immer gern die verſchlungenen Namenszüge und ſein ernſtheiterer Blick dabey ſcheint anzudeuten, daß er auch jetzt noch auf eine Vereinigung hoffe. Und wie den Glücklichen jeder Nebenumſtand zu begünſtigen, jedes Ungefähr mit emporzuheben ſcheint; ſo mögen ſich auch gern die kleinſten Vorfälle zur Kränkung, zum Verderben des Unglücklichen vereinigen. Denn eines Tages, als Eduard das geliebte Glas zum Munde

Digitized by Google

brachte, entfernte er es mit Entſetzen wieder: es war daſſelbe und nicht daſſelbe; er vermißt ein kleines Kennzeichen. Man dringt in den Kammerdiener und dieſer muß geſtehen: das ächte Glas ſey unlängſt zerbrochen, und ein gleiches, auch aus Eduards Jugendzeit, untergeſchoben worden. Eduard kann nicht zürnen, ſein Schickſal iſt ausgeſprochen durch die That: wie ſoll ihn das Gleichniß rühren? Aber doch drückt es ihn tief. Der Trank ſcheint ihm von nun an zu widerſtehen; er ſcheint ſich mit Vorſatz der Speiſe, des Geſprächs zu enthalten.

Aber von Zeit zu Zeit überfällt ihn eine Unruhe. Er verlangt wieder etwas zu genießen, er fängt wieder an zu ſprechen. Ach! ſagte er einmal zum Major, der ihm wenig von der Seite kam: was bin ich unglücklich, daß mein ganzes Beſtreben nur immer eine Nachahmung, ein falſches Bemühen bleibt! Was ihr Seligkeit geweſen, wird mir Pein; und doch, um dieſer Seligkeit willen, bin ich genöthigt dieſe Pein zu übernehmen. Ich muß ihr nach, auf dieſem Wege nach; aber meine Natur hält mich zurück und mein Verſprechen. Es iſt eine ſchreckliche Aufgabe, das Unnachahmliche nachzuahmen. Ich fühle wohl, Beſter, es gehört Genie zu allem, auch zum Märtyrerthum.

Was ſollen wir, bey dieſem hoffnungsloſen Zuſtande, der ehegattlichen, freundſchaftlichen, ärztlichen Bemühungen gedenken, in welchen ſich Eduards Ange-

Digitized by Google

hörige eine Zeit lang hin und herwogten. Endlich fand man ihn todt. Mittler machte zuerſt dieſe traurige Entdeckung. Er berief den Arzt und beobachtete, nach ſeiner gewöhnlichen Faſſung, genau die Umſtände in denen man den Verblichenen angetroffen hatte. Charlotte ſtürzte herbey: ein Verdacht des Selbſtmordes regte ſich in ihr; ſie wollte ſich, ſie wollte die andern einer unverzeihlichen Unvorſichtigkeit anklagen. Doch der Arzt aus natürlichen, und Mittler aus ſittlichen Gründen, wußten ſie bald vom Gegentheil zu überzeugen. Ganz deutlich war Eduard von ſeinem Ende überraſcht worden. Er hatte, was er bisher ſorgfältig zu verbergen pflegte, das ihm von Ottilien übrig gebliebene, in einem ſtillen Augenblick, vor ſich aus einem Käſtchen, aus einer Brieftaſche ausgebreitet: eine Locke, Blumen in glücklicher Stunde gepflückt, alle Blättchen die ſie ihm geſchrieben, von jenem erſten an das ihm ſeine Gattinn ſo zufällig ahndungsreich übergeben hatte. Das alles konnte er nicht einer ungefähren Entdeckung mit Willen preißgeben. Und ſo lag denn auch dieſes vor kurzem zu unendlicher Bewegung aufgeregte Herz in unſtörbarer Ruhe; und wie er in Gedanken an die Heilige eingeſchlafen war, ſo konnte man wohl ihn ſelig nennen. Charlotte gab ihm ſeinen Platz neben Ottilien und verordnete, daß Niemand weiter in dieſem Gewölbe beygeſetzt werde. Unter dieſer Bedingung machte ſie für Kir-

che und Schule, für den Geiſtlichen und den Schullehrer anſehnliche Stiftungen.

So ruhen die Liebenden neben einander. Friede ſchwebt über ihrer Stätte, heitere verwandte Engelsbilder ſchauen vom Gewölbe auf ſie herab, und welch ein freundlicher Augenblick wird es ſeyn, wenn ſie dereinſt wieder zuſammen erwachen.

National-Bibliothek Wien

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z187447009
Digitized by Google

Digitized by Google